Oma Kempock

Eine Anthologie alter und moderner Geschichten



By Nigel Rennie

Oma Kempock

Wahrheit ist der Fiktion nicht fremd

Nach vorne

Dieses Buch ist eine Kombination aus Fakten und Fiktion. Ich habe den Roman auf die Fakten gestützt, die gefunden werden konnten, und Details mit dem, was hätte passieren können, ausgefüllt. Die meisten Charaktere basieren auf historischen Figuren dieser Zeit und diese sind mit fiktiven Berichten verwoben, um den Geschichten Kontinuität zu verleihen.

Einer der vielleicht überraschendsten Aspekte meiner Forschung ist die Anzahl der Anomalien in anerkannten historischen Berichten, von denen viele zu dieser Zeit zweifellos aus politischen Gründen geändert wurden. Die Realität ist oft mysteriöser als die Fiktion.

Der Aberglaube rund um die "Lang Stane" oder "Granny Kempock" ist vielfältig, aber die meisten beinhalten den Respekt, den das Unbekannte mit sich bringt. Es gibt Geschichten, die den Stein mit Liebe, Gesundheit, Fruchtbarkeit, Glück und Tod verbinden. Als Junge erinnere ich mich noch daran, dass Seeleute Steine vom Strand unten als Glück oder mehr mitnahmen, um böse Geister abzuwehren.

Oma Kempock steht immer noch in Gourock und schaut aufs Meer hinaus und auch heute werden die Kinder entweder nicht daran vorbeigehen oder wenn sie es schaffen, schnell in Bewegung zu bleiben und viel Glück wünschen. In einer Stadt, in der so viel Graffiti bedeckt ist, steht Granny Kempock abseits und nur wenige würden das Risiko eingehen, den Stein zu entweihen.

Heutzutage wird Granny Kempoch mit einem weniger mitfühlenden Blick betrachtet und muss ein müdes Leben hinter sich, das hinter Ziegel- und Mörtelblöcken vergraben ist, die sie umgeben und sie von der Küstenlinie abhalten, die Oma Jahrhunderte kannte, bevor sich der Name Gourock entwickelte.

Nehmen Sie aus diesen Geschichten, was Sie wollen, aber es besteht kein Zweifel, dass es ein Geheimnis gibt, das keiner lösen wird, und je tiefer Sie graben, desto mysteriöser wird es.

Nigel Rennie

Inhalt

Prolog - 2000BC - Druiden, der Altar von Baal

- 1. Einleitung
- 2. Gourock-Hintergrund
- 3. 1473 1513 König Jakob IV
- Ein Besuch in Gourock
- Schlacht von Flodden
- Verschwinden des Königs
- 4. 1566 1625 König Jakob VI
- Erinnere dich an mich für den Sturm auf See
- Queens Sturm auf See
- Könige stürmen auf See
- Dänische Hexenprozesse
- 5. 1590 Hexenprozesse in North Berwick
- Agnes Sampson
- Dr. Fian
- 6. 1562 1612 Francis Stewart, 5. Earl of Bothwell
- Richie Graham
- Geillis Duncan
- Richie Graham
- Bothwell Amtsenthebung und Gerichtsverfahren
- 7. 1584 Sir Patrick Maxwell von Newark
- Mord an dem Gutsherrn von Skelmorlie und seinem Sohn.
- Mord an Hugh Montgomerie, 4. Earl of Eglington
- Die Schlacht im trockenen Dry Sands
- Überfall auf Lockerbie
- 8. 1600 1670 (ca.) John Hamilton
- 9. 1632 Janet Liebe
- 10. 1662 Mary Lamont
- Hexenzirkel
- McFee-Untersuchung
- Mord an Allan Orrs Frau
- Stürme auf See auslösen
- Königliche Anfrage
- Oma Kempock
- Geständnis von Marie Lamont
- Der Prozess gegen Marie Lamont

11. 1677 – Janet Mathie

(Einer der letzten Hexenprozesse auf dem Festland in Schottland.)

- Sir George Maxwells Konto
- Geständnis von John Stuart
- Geständnis von Margaret Jackson
- Die Geschichte von Janet Douglas
- Ein zeitgenössischer Bericht von Janice Douglas

12. Das zweite Schloss Gourock

- Kapitän James Dalzell
- John Frederick Zoller
- William Russell
- Thomas Langlands

13. Unerklärliche Schiffswracks

- Freiheitsunternehmen
- Verlust des Kometen
- Die Iona
- Der Greenock

14. Ein Mysterium zum Entfalten

- SSBN James Madison

Verweise

Es gibt so viele Referenzen, dass ich aufgehört habe zu zählen, aber die wichtigsten sind am Ende dieses Buches aufgeführt. Die meisten haben Hyperlinks, um die Quelle zu überprüfen, viele sind jedoch nicht in modernem Englisch und können schwer zu lesen sein. Vor 1450 n. Chr. war die wichtigste Schriftsprache in Schottland Latein, später war die Schriftsprache eine Mischung aus Alt-Schotten, Altenglisch und ein wenig Latein, das als Ergänzung hinzugefügt wurde. Es gab absolut keine Konsistenz in der Schreibweise und dasselbe Wort kann auf viele verschiedene Arten geschrieben werden. Um dieses Problem zu lösen, habe ich viele Texte übersetzt, indem ich die Wörter laut vorgelesen und dann den Ton geschrieben habe. Da ich mit Auld Scots und Englisch aufgewachsen bin, denke ich, dass die meisten Übersetzungen einigermaßen genau sind, aber wenn Sie ein Problem haben möchten, tun Sie dies bitte.

Während meiner versehentlichen Internierung aufgrund der Covid-19-Pandemie habe ich weitere verwandte Geschichten aufgedeckt, die mir alle vorher unbekannt waren, aber es gibt eine Grenze für die Menge, die ich schreiben kann, und hoffentlich sollte unsere Inhaftierung nicht mehr lange sein. Wenn Ihnen dieses Buch gefallen hat, lassen Sie es mich wissen und ich werde mehr Geheimnisse aus der Vergangenheit ausgraben.

Es gibt noch viele ungeklärte Ereignisse, die bis heute ungeklärt sind, darunter der Verbleib der Leiche von König James IV., der Wortlaut auf dem marmornen Gedenkstein, der an der Wand hinter Granny Kempoch angebracht ist und bis heute zu sehen ist. Wenn jemand den Wortlaut eindeutig angeben und belegen kann, bin ich bereit, eine angemessene Belohnung anzubieten. Zu guter Letzt haben wir vielleicht Berichte über das, was mit dem USBN James Madison passiert ist, aber das sowjetische Atom-U-Boot kann nicht zurückverfolgt werden und der Vorfall wird immer noch geleugnet und erscheint nicht in den offiziellen Berichten.

Prolog

Um 2000BC. – Druiden und der Altar von Baal

Die Flamme des Feuers war trotz des schlechten Wetters aus vielen Kilometern Entfernung zu sehen. Der Regen drang bis ins Fleisch, und der kalte Wind saugte die noch vorhandene Wärme heraus.

Auf der Spitze einer steilen, geschwärzten Klippe stand eine vermummte Gestalt, die in die Dunkelheit auf ein wildes Meer starrte, das unter den Felsen schäumte und schlug. Nur die Bewegung der flackernden Flammen erweckte den Eindruck, dass hier Leben war.

Es hatte lange gedauert, bis das Feuer entzündet wurde, obwohl trockenstes Anzündholz verwendet und die Fläche mit einer großen Kuhhaut bedeckt war, aber dieses Feuer war etwas Besonderes und konnte nur mit Reibung entzündet werden. Reibestöcke rieben grausam an den Händen, aber die Ehre, die Flamme zu entzünden, negierte jeden Schmerz. Zuerst war da eine leichte Rauchwolke und die anderen nickten erwartungsvoll. Der Rauch nahm allmählich zu und die Hände rieben schneller, um die Intensität zu erhöhen. Blasen wurden ignoriert, es war nahe an dem Punkt. Ein ganz schwacher funke ging über und dann noch einer. Das Feuerzeug ließ sich Zeit und blies sanft auf das Feuerzeug. Noch mehr Rauch und endlich ging es in Flammen auf. Nun konnte die Zeremonie beginnen.

Als die Flammen größer wurden, konnte man die Menschengruppe sehen, die sich langsam um den Stein bewegte. Es war nicht möglich, auf allen Seiten zu sein, da dieser stehende Stein nahe der Kante der Klippe war und ein Ausrutschen auf der anderen Seite den sicheren Tod bedeutete. An diesem Stein war etwas anderes. Es war fast, als wäre es einer der Zuschauer. Da stand es mit heruntergezogener Kapuze über einem rätselhaften Gesicht aus hartem grauem Schiefer und einem schweren, bis zum Boden reichenden Umhang.

Jüngere Männer fingen an, durch die Flammen zu springen, zuerst leise, dann aber immer lauter, schreiend und schreiend, als sie durch das Feuer gingen. Ihre Körper glitzerten im Regen und vermischten sich mit kaltem Schweiß.

Baal würde sich freuen. Die anderen Götter würden es nicht verstehen. "Alle, die ihr Feuer entzündet, die ihr euch mit Funken umgibt, wandelt im Licht eures Feuers und in den Funken, die ihr entzündet habt. Das sollst du von meiner Hand haben – du sollst dich in Trauer niederlegen"

Die Ältesten gingen zu den Flammen, legten ihre Hände zusammen und wehten den brennenden Rauch und die Glut über sich. Sie murmelten Beschwörungen, kehrten in den Kreis zurück und sahen zu, wie sich die Zeremonie entfaltete.

Ein Kreis von Feuern wurde entzündet, und als die Flammen höher stiegen, versammelten sie sich in der Mitte und warteten gespannt darauf, wer der dreifache Springer sein und das erste Stück geweihten Kuchen bekommen würde. Zuerst mussten sie ein Trankopfer auf den Boden gießen. Während die jungen Männer in die Flammen sprangen, murmelte die Gruppe Beschwörungen und riefen Baal zu.

Der geweihte Kuchen wurde herausgebracht. Das erste Stück wurde dem Dreifachspringer übergeben und dann um die Baugruppe herumgereicht. Wer auch immer das schwarze

Stückchen bekam, das in der Torte versteckt war, wurde zum opferwürdigen "cailteach bealtine".

"Ich habe es, ich habe es." Mit hoher Stimme reiner Erregung tanzte und tänzelte ein junger Mann herum und zeigte alles, was er hatte und würdig war. Der Rest der jungen Männer war am Boden zerstört und ihre Enttäuschung zeigte sich deutlich in ihren Gesichtern, obwohl keiner es zugeben wollte.

Der Chefdruide drängte die älteren Männer zu einer engen Gruppe zusammen, nicht nur um die Kälte draußen zu halten, sondern um Anweisungen von den Göttern zu erbitten. Sie beugten sich vor, murmelten und boten Beschwörungen an. Was würde Baal diesmal gefallen. Die Ernte war besonders schlecht gewesen und sie müssten dieses Jahr etwas Außergewöhnliches bieten, wenn sie den Rest des Jahres und das nächste Jahr überleben wollten.

"Bring das Vieh." Seine Stimme war stark und klar und dieser Druide hatte viele Jahre Erfahrung in der Durchführung der Zeremonien, die die Götter verlangten. Dieses Jahr musste etwas Besonderes sein und er wusste es.

Weiter hinten auf dem Feld brachten sie die Rinder eines nach dem anderen und führten es zwischen die Flammen der Feuer, und dabei goss der Druide weitere Trankopfer auf den mit geweihtem Kuchen bestreuten Boden. Das große goldene Medaillon, das an seiner Brust hing, blitzte im Feuerschein auf, als er sich bewegte.

Die Hirten fegten die Rinder mit Ebereschenstöcken, damit sie durch das Feuer gingen, als sie sich zunächst wehrten, aber dann folgten sie einander in einer kontinuierlichen Linie, als die Feuer erloschen.

"Großer Baal, mach ihre Milch süß und satt. Bewahren Sie sie vor der Pest und verhindern Sie, dass ihr Fleisch verfault." Er verstreute weitere Kuchenkrümel und Trankopfer, um sicherzustellen, dass seine Worte gehört wurden.

"Bring mir die Ernte." und einer nach dem anderen marschierten sie zwischen den sterbenden Feuern mit Proben von Hackfrüchten und Getreide von ihren Farmen durch. Die Stimmung war düster, hörte der Gott zu. Sie brauchten ein Zeichen, alles, um sie wissen zu lassen, aber nur Wind und Regen leisteten ihnen Gesellschaft.

"Die alte Dame wird uns helfen." Eine Stimme ertönte aus der Gruppe der Ältesten, die zusammengekauert blieben, aber das Geschehen nach Zeichen absuchten.

"Du hast recht, wir sollten uns besser vorbereiten." Und damit begannen einige von ihnen, Zunder und Holz aus der Umgebung zu sammeln.

"Wir brauchen viel mehr als das, gehen Sie ans Ufer und holen Sie Treibholz." Der Chefdruide wusste, was zu tun war. Er hatte es schon oft getan und er wusste, dass es der einzige Weg war, Baal zu besänftigen. Sein langer grauer Bart tropfte von Regenwasser, als der Wind stärker wurde. Der Gott wartete und wurde ungeduldig.

Einige in der Gruppe wussten auch, was zu tun war und schlurften in kleineren Rudeln herum.

Die jungen Männer tanzten und waren fröhlich, es war eine aufregende Nacht gewesen, sie hatten noch nie an der Zeremonie teilnehmen dürfen und jetzt galten sie als Männer. Keine Jungen mehr, sondern Männer. Pocheen, die lokale Destillation, wurde ziemlich frei herumgereicht und je mehr sie tranken, desto wilder wurden sie. Ein paar konnten mit den Starken nicht umgehen Geist und ihre Mägen gaben schnell nach, um sie würgend und taumelnd am Boden zurückzulassen. Aber dies gehörte zum Erwachsenwerden und zum Mannsein, damit sie sich so schnell wie möglich erholen und noch mehr trinken würden.

Treibholz wurde vom Pfad unten heraufgeholt und um den stehenden Stein herum aufgestapelt, bis der Druide nicht nur mit dem Holzhaufen, sondern auch mit dem Zustand der jungen Männer zufrieden war.

"Du bist der Dreifache Springer. Du bist der große Baal, den er als opferwürdig erwählt hat. Die Ehre, die Ihnen zuteil wird, wird von Generation zu Generation weitergegeben. Dein Name wird bekannt sein und sie werden heute Nacht über dich singen. Du wirst den großen Baal bitten, für sein Volk zu sorgen, uns gute Ernte und süße Milch von unserem Vieh zu geben."

Der Dreifachspringer war zu diesem Zeitpunkt so betrunken, dass er kaum noch sprechen konnte, und als man seinen Körper mit Lotion salbte, um ihn vor den Flammen zu schützen und Beschwörungen zu singen, wurde er an den stehenden Stein gefesselt und sein Fuß an einem Loch befestigt in der Basis. Die vermummte Gestalt sah zustimmend auf den Jungen herab, das würde in der Tat sehr zufriedenstellend sein.

Flammen schlugen aus dem Scheiterhaufen und als die Hitze seine Hand versengte und seinen Körper mit Blasen bedeckte. Der Junge biss sich auf die Lippen, um seine stummen Schreie zu stoppen. Er würde nicht schreien. Ihm wurde die größte Ehre seines Lebens zuteil und er würde den Schmerz, den er litt, nicht zeigen. Ein verknotetes Seil, das seinen Hals hielt, zog sich schnell zusammen und er wurde erdrosselt, bevor er noch mehr litt. Der Scheiterhaufen war hoch genug, um seinen Körper schnell zu verschlingen und seiner Folter ein schnelles Ende zu bereiten. Im Licht des Baalsfeuers spaltete sich sein Körper von der intensiven Hitze auf und Blut floss ungehindert um den Sockel.

Als die Flammen ihre Höhe erreichten und der Geruch von verbranntem Fleisch die beobachtende Gruppe umhüllte, breitete sich ein Blitz über den Nachthimmel aus. Der "lang stane" glühte in der Hitze. Baal hatte geantwortet.

Kapitel 1

Einführung

Ungewöhnlich war es ein Nordwind, der in dieser Winternacht über die schwarzen Ausläufer des Clyde heulte und die Wellen zu weißen Pferden peitschte. Jeder, der mutig genug war, auf See zu sein, wurde an die Südküste und die felsigen Strände getrieben, die ihn erwarteten.

In der Ferne war ein kleines flackerndes Licht zu sehen. Könnte das von einer der Crofts sein, die an der Küste verstreut waren? Zumindest war es eine Anleitung, der man folgen konnte, obwohl der peitschende Regen die Sicht versperrte, konnte man eiskalte Hände über die Augen legen, wenn man das Licht anvisieren musste.

Das Wikinger-Langschiff hatte ihre Landung in der Cumbraes verpasst und segelte viel zu hoch flussaufwärts als normal. Dies war keine Überfallmission, sondern eine Handelsmission. Das Langboot transportierte Fracht für den Handel mit den Schotten, und normalerweise landeten sie viel weiter südlich, aber der starke Wind und die stürmischen Bedingungen hatten sie den Clyde hinaufgetrieben, und sie befanden sich jetzt in unbekanntem Gebiet.

"Schafft Jungs weg." Die Stimme des Schiffskapitäns dröhnte über den Sturm und die Männer sprangen zu den Befehlen. Sein Kommando war angespannt, und obwohl er ein Seemann mit langjähriger Erfahrung war, war dies seine erste Fahrt den Fluss hinauf und er war mit den Strömungen und Wirbeln, die das Schiff im Wind herumwirbelten, nicht so vertraut.

"Der Sturm baut Meister, wir müssen einen Hafen bauen." Arne, seine erste Hand war fast so wichtig wie der Meister, besonders unter solchen Bedingungen, und sie arbeiteten in enger Harmonie. Er war ein starker Mann mit breiten Schultern, und niemand sprach mit ihm irgendwelchen Unsinn an, und in einer Nacht wie dieser wurden seine Befehle buchstabengetreu ausgeführt.

"Siehst du das Licht da drüben?"

"Ja Meister, das muss eine Hafeneinfahrt sein. Bei Gouraik gibt es eine Bucht, die uns einen sicheren Ankerplatz bieten könnte."

"Ja, Sie könnten Recht haben, aber gehen Sie kein Risiko ein, diese Strömungen sind tückisch."

Das Langboot rollte nach Backbord, und die Wellen schlugen hart gegen den Bug und hoben das Schiff so hoch, dass man nicht mehr über die Spitze des Drachenbugs sehen konnte. Eine weitere Welle erwischte sie mittschiffs, und das Schiff schwang heftig nach Steuerbord, wobei die Wellenspitze die Decks peitschte. Die meisten Matrosen waren angebunden, aber nicht alle, und diejenigen, die das Pech hatten, getroffen zu werden, wurden wie Korken umgeworfen. Niemand wurde über die Seite gefegt, aber sowohl durch Glück als auch durch gutes Urteilsvermögen.

"Kümmere dich ums Licht, wir müssen rein, bevor wir ertrinken."

Sie hatten Schwierigkeiten, das Boot zu steuern, da sie von einer Seite zur anderen gepeitscht wurden. Die Segel waren auf halbe Höhe heruntergelassen worden, und die Ruderer wurden müde, ruderten aber mit aller Kraft weiter, die sie noch hatten.

Langsam, ganz langsam bewegten sie sich dem Licht entgegen. Ihre Augen glänzten feucht im reflektierten Glühen.

"Felsen, Felsen, Backbord Bug." Eine Stimme schrie von oben, aber der Ausguck war trotz des starken Windes kaum zu hören.

"Sag noch einmal." Der Meister hatte ein tiefes Stirnrunzeln und spähte in die Dunkelheit. Die Flamme der Kerze flackerte in der Laterne und erlosch.

"Wo ist die Lampe? Schwer nach Steuerbord, schwer nach Steuerbord." Verzweiflung lag in seiner Stimme, als das Schiff nach Backbord stürzte und den Matrosen die Ruder aus den Händen gerissen wurden. Die zerschmetternden Schläge der Felsen rissen Holz wie Streichhölzer auseinander, und die hässlichen Splitter rissen ins nackte Fleisch.

Ein weiterer Wellensprung, nur diesmal gab es keine Rollbewegung, sondern ein hartes Knacken und die Welt schien zum Stillstand zu kommen. Das Schiff wurde immer wieder von den tosenden Wellen getroffen, als es gegen die Felsen krachte. Die Schreie der Matrosen, die wie Lumpen herumgeschleudert wurden, waren über dem Heulen des Windes zu hören und Ertrinkende wurden immer wieder von den riesigen Felsbrocken zerschmettert.

Ein Gesicht über ihm schien eher zu höhnen als zu lächeln. Sie würde ihre Gebühren heute Nacht erhalten

Der Sturm war so heftig gewesen, dass keiner der Dorfbewohner den Mut aufbrachte, Leben zu retten oder die Bergung zu retten, aber der nächste Morgen war anders. Der Sturm hatte nachgelassen und eine schwache Sonne schien durch den Morgennebel, um den Schaden zu zeigen.

Der größte Teil des Ufers bestand aus Steinschindeln, die sanft zu einer grasbewachsenen Böschung emporstiegen, die auf der anderen Seite den Eingang zur Gourock Bay schützte, aber an dieser Stelle stand eine Landzunge aus massivem Stein, die aus dem Meer ragte und mit vertikalen steilen Klippen dahinter verbunden war. Das war es, was das Schiff getroffen hatte. Sie hatte die Einfahrt zur Bucht nur ein kleines Stück verfehlt, aber es reichte, mehr als genug, um das Schiff zu zerstören.

Das Langboot hatte eine volle Ladung Handelswaren befördert, die nun weit über die raue See verstreut waren, während das klaffende Loch in ihrer Seite immer mehr entlud. Die Leichen der Matrosen vermischten sich mit der im Wasser treibenden Ladung, während andere auf den Felsen lagen, einige entkleidet, andere mit Armen oder Beinen in spitzen Winkeln im Meer baumelten.

Nicht alle starben in dieser Nacht und ebenso viele Dorfbewohner halfen bei der Rettung der Besatzungsmitglieder sowie bei der Bergung der Fracht. Für alle würde es eine reiche Beute geben, aber für die meisten war das nicht ihr Hauptanliegen.

Nach und nach holten sie die verstümmelten und halbtoten Körper aus dem Wasser. Den wenigen Überlebenden half man die Hänge hinauf und legte sie auf das grasbewachsene Ufer unterhalb der Klippe. Eine Gestalt oben starrte auf die Qual, die unten zu spüren war.

"Wie viele sind wir." Der Meister hat überlebt, aber sein Trauzeuge Arne nicht.

"Ich zähle fünf." Die Frau, die sprach, hatte eine dunklere Hautfarbe als die meisten anderen Matrosen. Ihr Haar war lang und pechschwarz und seine Augen hatten fast die gleiche Farbe.

"Bist du die Völva?"

"Ja Meister Erik" Völva war nicht ihr richtiger Name. Sie war eine Magierin und spirituelle Heilerin, die von König Cináed mac Alpín gesandt wurde, um den Siedlungen im Norden Schottlands zu helfen, und sie hatte eine ganz besondere Rolle in der Wikingergesellschaft als spirituelle Führerin und Heilerin.

"Geh alle Männer zusammen. Ich werde zum Schiff zurückkehren und sehen, ob wir etwas retten können. Wir müssen diese Leute davon abhalten, unsere Waren mitzunehmen, und wir haben das Recht, so viel wie möglich zu schützen. Alle tauglichen Männer sollen zu Hilfe kommen und die Verletzten können hier bleiben. Der große Odin hilft uns allen."

Für den Fall, dass fünf Männer diese schreckliche Nacht überlebten, aber zwei später an ihren Wunden starben und ein anderer nie wieder segeln würde, aber die Dorfbewohner halfen, so gut sie konnten. Völva arbeitete hart mit den Medikamenten, die sie finden konnte, aber nicht alle waren ihr bekannt und so war sie in ihren Möglichkeiten sehr eingeschränkt.

Einige Vorräte wurden gelandet und obwohl die meisten mitgenommen wurden, trieben viele weitere auf den Strömungen davon, um von einigen Glücklichen weiter flussabwärts aufgenommen zu werden.

Völva konnte nicht mehr. Sie musste sich ausruhen. Sie war nicht mehr so jung wie früher und ihr langes schwarzes Haar zeigte graue Strähnen, obwohl es jetzt geknotet und zu einem lockeren Knoten am Hinterkopf zusammengebunden war. Eine Kuhhaut war trockener als der nasse Boden, und sie zog eine von einem Haufen und warf sie über ein hohes Gras, um ihren Körper zu polstern. Erst als sie sich hinlegte, wurde ihr einen Präsenz bewusst. Es machte ihr Unbehagen, und obwohl sie erschöpft war, drehte sie sich um, um sich umzusehen

Die wenigen Überlebenden ließen sich ebenfalls nieder, da sie nichts weiter tun konnten, und der Meister saß auf dem abfallenden Boden und überblickte den Ort der totalen Zerstörung.

Ihr Blickfeld bewegte sich langsam, nahm alles auf. Um die Küste herumzufegen, die mit Trümmern übersät war, und ein paar Einheimische, die alles aufsammelten, was sie für wertvoll hielten. Hinter ihr fegte der Hügel in einem steilen Hang auf der einen Seite und Klippen auf der anderen Seite. An denen waren sie gescheitert, und die Felsen am Boden sahen wütend und schwarz aus. Aber an diesem Ort stimmte etwas nicht, was nagte an ihr?

Dann sah sie. Oben auf der Klippe stand die Gestalt einer alten Hexe, die auf sie herabstarrte.

Völva bewegte sich langsam und zog einen Beutel aus ihren Röcken. Ganz langsam nahm sie eine kleine Holzfigur heraus und begann sie sanft zu reiben, während sie gleichzeitig eine seltsame Melodie sang. Erik, drehte sich scharf um und sah zu, wie Völva weiter auf die Gestalt oben auf der Klippe starrte und die Holzform in ihrer Hand rieb.

Die Gestalt auf der Klippe rührte sich nicht, und außer dem Wind und dem Geschrei der Möwen über ihnen war kein Geräusch zu hören.

Die Holzfigur schien sich in ihrer Hand zu bewegen, während sie von einer Seite zur anderen rieb und eine ungewöhnliche Farbe annahm. Ihr Singen schwoll an und schien von ihrer Brust zu kommen, als es lauter wurde, aber es blieb immer ein leises Geräusch.

Erik wusste es besser, als sich einzumischen und saß gebannt da, als die Geräusche in seinem Kopf ein- und ausgingen. Es war schön und kraftvoll, aber gleichzeitig war es fast so, als würde es Befehle geben, die er nicht verstand.

Für den Rest des Tages behielt Völva es bei, den Blick auf die Gestalt oben auf der Klippe gerichtet. Keiner von ihnen rührte sich und es schien, als ob ein großer Kampf zwischen ihnen stattfand, aber ohne jede Bewegung.

Gerade als die Sonne ihre letzten Lichtstrahlen verlor und die Dunkelheit in den westlichen Hügeln unterging, rief Völva in einem letzten Akt der Verzweiflung "Großer Odin, seidr* diese Hexe und gib mir Kraft, diese Aufgabe zu vollenden" und es war vorbei .

Der Morgen brachte einen kalten grauen Nebel, der alles bedeckte und die Sicht auf nur wenige Meter einschränkte, aber Völva und Erik waren im Morgengrauen wach.

"Erik, komm mit mir, ich weiß nicht, ob ich genug getan habe, aber ich muss wissen, ob ich erfolgreich war."

Erik wusste nicht genau, was geschah, aber er wusste genug, um Völva nicht zu befragen, und nahm eine große Axt, bevor er ihr den Hügel hinauf folgte.

Als sie oben ankamen, war der Nebel unter ihnen und rollte nur so herum, wie es ein Meeresnebel kann. Alles war ruhig und still. Es gab keine Bewegung, kein Schrei der Möwen und nirgendwo auf dem Fluss. Vor ihnen stand ein steinerner Monolith, der mit ihrem auf den Boden drapierten Umhang auffallend wie eine alte Frau aussah.

Völva ging langsam um den Stein herum, untersuchte ihn sehr sorgfältig von oben bis unten und blieb ab und zu stehen, um etwas genauer zu betrachten. Schließlich trat sie zurück, zufrieden mit dem, was sie gesehen hatte.

"Wir sollten diesen Ort verlassen."

^{*} Seidr bedeutet wörtlich "binden" auf Altnordisch.

Kapitel 2

Gourock-Hintergrund

Es gibt keine Aufzeichnungen darüber, wann Gourock Castle gebaut wurde, aber es war höchstwahrscheinlich um 1400 - 1450, als die Douglas's zusammen mit vielen anderen Befestigungen, die entlang der Küste des Flusses Clyde gebaut wurden, entschieden, dass die wachsende Nutzung von Gourock Bay als Hafen eine strategische Notwendigkeit und Schutzbedürftigkeit geschaffen hat. Ähnliche Burgen oder Bergfriede gibt es in der Nähe von Inverkip und Levan House, aber es gibt Spekulationen, dass sich die erste Festung in Gourock tatsächlich anderswo auf der Spitze des Hügels befand und dass dieser logische Standort aus einem bestimmten Grund nicht genutzt wurde.

Die Ländereien von Finnart westlich von Greenock gehörten dem Earl of Douglas und gingen um 1455 der Krone zu. Finn wurde den Hamiltons übergeben, während der westliche Teil von Finnart an Stuart of Castlemilk ging und die Baronie von Finnart-Stewart oder Gourock wurde.

Es ist wahrscheinlich, dass die Douglas's gefolgt von den Stewart's damit begonnen haben, eine Reihe von Befestigungen entlang der südlichen Küste des Clyde zu bauen, um ihr Land zu verteidigen, aber es gibt keine Karten, die sie alle zeigen

Gourock, die Übersetzung aus dem Gälischen "Guireag" bedeutet entweder "Pickel oder abgerundet" und bezieht sich auf den Hügel im heutigen Zentrum der Stadt oder "Gurraik" oder "Goraik" ist "Circular Bay", was sich auf die Gourock Bay bezieht. begann sein Leben als kleines Fischerdorf, aber Gourock Bay war zufällig die nächste sichere Anlegestelle und tiefer Ankerplatz für Boote, die von Argyll und Bute über den Fluss Clyde segelten, um die Hebriden und die längeren Reisen nach England und Irland.

Gourock ist ein uralter Ort mit merkwürdigen Traditionen und wird von vielen nur als ein Teil des Hafens von Greenock angesehen, aber in früheren Zeiten war Gourock ein berüchtigtes Schmuggelzentrum und ein blühender Hafen, lange bevor sein Nachbar Greenock überhaupt existierte. Es ist der Geburtsort der Heringsindustrie oder Bücklinge, von denen die erste 1680 von einem Herrn Gibson geheilt wurde. Warum es kein Denkmal oder keine Statue für den Mann gibt, der eine globale Industrie erfunden hat, ist nicht bekannt, aber die Stadt hat es nie getan wollen ein Licht auf sich werfen. Es ist ironisch, dass sowohl Greenock als auch Port Glasgow aus derselben Heringsindustrie hervorgegangen sind und sich durchgesetzt haben.

Der Bau einer Burg in Gourock hätte strategisch viel Sinn gemacht, da sie an der Biegung des Clyde liegt und man von einer hohen Position aus an einem klaren Tag mehr als 16 km in jede Richtung sehen kann, aber die Burg wurde nicht auf einer Anhöhe gebaut, sondern in einer Schlucht mit eingeschränktem Blick auf den Fluss versteckt. Gourock Castle wurde nur als zweitrangig angesehen, war jedoch zeitweise der Hauptwohnsitz der Finnart-Stewarts und wurde schließlich 1747 abgerissen.

Es scheint keinen Sinn zu machen, eine Burg tief in einer Schlucht zu lokalisieren, aber wäre sie höher auf dem Hügel positioniert worden, hätte sie sich sicherlich als bedeutender Aussichtspunkt mit starker Verteidigung erwiesen. Warum also hätten die Adligen zu dieser Zeit eine so erstklassige Lage ignoriert?

Es gibt keine eindeutige Antwort, aber nach einigen obskuren Hinweisen scheint es, dass sich auf der Spitze des Hügels von Kempoch, in der Nähe der Lang Stane, ein kleiner Bergfried oder eine Festung befand wurde zerstört. In der gälischen Sprache bezieht sich "Kemp" auf eine Schlacht, und Kempoch wäre der Punkt der Schlacht gewesen.

Mehrere hundert Jahre später wurde an derselben Stelle 1840 ein zweites Schloss, auch bekannt als Gourock Castle, erbaut und dauerte nur 56 Jahre, bevor es um 1896 abgerissen wurde, um Platz für die Wohnsiedlungen von Castle Gardens und Castle Mansions zu machen. Während dieser kurzen Lebensdauer hatte es 10 Besitzer, wobei der ursprüngliche Bewohner etwas mehr als zwei Jahre blieb, bevor er woanders hinzog. Aber dazu später mehr, denn jetzt wird diese Geschichte einer chronologischen Abfolge folgen und versuchen, nicht zu weit von den historischen Beweisen abzuweichen.

"Granny Kempoch" oder "Lang Stane" liegt auf einem Felsvorsprung, der die Küstenlinie von Ashton und Gourock trennt.

In "Notes about Gourock" von Reverend David Macrae beschreibt er den Stein in ungewöhnlichsten Worten für einen Minister des 19. Jahrhunderts.

"Auf diesem grasbewachsenen Fleck erblickt ihr aufrecht stehend einen bemerkenswert aussehenden Block aus grauem Glimmerschiefer, der (wenn Gourock in der Nähe von Sodom gewesen wäre) für die bituminösen Überreste von Lots Frau durchgegangen wäre. Es ist etwa sechs Fuß hoch, hat einen Durchmesser von zwei und hat eine schwache Ähnlichkeit mit einer bekleideten Figur mit einem verhüllten Kopf. Dies ist der berühmte "lang stane" von Gourock, bekannter als »Granny Kempoch«, - heute wenig bekannt und weniger geachtet, aber in früheren Zeiten ganz anders.

Es wird angenommen, dass die Kempoch Stane die Stätte eines Baalsaltars in Druidenzeiten markiert; und dass er vor mehr als zweitausend Jahren im Licht des Baal-Feuers zu glänzen pflegte, während um seinen Sockel das Blut von Menschenopfern floss.

Wie dem auch sei, die Kempoch Stane war viele Jahrhunderte lang ein Objekt abergläubischer Ehrfurcht und Ehrfurcht. Gerade der Ballast für Schiffe aus Gourock Bay galt in alten Zeiten aufgrund seiner Verbindung als heilig."

Über den Stein gibt es verschiedene Legenden. Moderne Archäologen sagen, dass es vor etwa 2.000 bis 3.000 Jahren positioniert wurde und obwohl viele der Markierungen erklärt werden können, gibt es einige, die kein merkwürdiges Loch enthalten können, das in Richtung der Basis gebohrt wurde.

Die Lage ist vielleicht einfacher zu erklären. Es steht am äußersten Rand einer Klippe, die vor einem Jahrtausend senkrecht in das dunkle Wasser des darunter liegenden Flusses Clyde gefallen wäre. Die Position an der Flussbiegung ist so prominent, dass sie von Norden, Osten und Westen viele Meilen weit gesehen werden konnte, aber gut versteckt vor jeder südlichen Annäherung. Könnte es eine Warnung gewesen sein, nicht zu kommen, oder eine Einladung?

Der Stein wird seit Jahrhunderten verehrt und der moderne Name von Granny Kempoch spielt nicht nur auf die Form einer verbogenen alten Frau an, sondern "Oma" war ein Begriff,

der alten Hexen und weisen Frauen gegeben wurde und war ein liebevolles Zeichen des Respekts.

Die wohl bekannteste Geschichte ist, dass Oma Kempoch eine Hexe war, die oben auf den Klippen stand und mit einer Laterne schwenkte, um Schiffe auf die Felsen darunter zu locken. Die Überlebenden eines solchen Schiffes belegten sie mit einem Fluch und sie wurde in Stein verwandelt und steht bis heute in der gleichen Position, in der Hoffnung, die Schiffe ans Ufer zu locken.

Es gibt Geschichten von einem Mönch, der in einer Höhle in der Nähe lebte und Segen an die Schiffe verkaufte. Matrosen suchten seinen Schutz für ihre Reisen und nahmen ein paar Steine als Glücksbringer mit. Ebenso soll eine Hexe neben dem Stein gelebt und günstige Winde verkauft haben, aber wenn die Matrosen nicht zahlten, würde sie Stürme bringen.

Das Sammeln von Steinen und Sand vom Strand von Kempoch Point, um sie in den Ballast des Schiffes zu legen, galt als Glücksbringer. Seit Jahrhunderten ist bekannt, dass Seeleute und Fischer einen Korb mit Sand und Steinen mitnehmen und mit Widdershins (gegen den Uhrzeigersinn) sieben Mal um Granny Kempoch herumlaufen und ein seltsames Lied singen, um sie vor dem Bösen zu schützen und eine sichere Passage und eine erfolgreiche Reise zu gewährleisten. Dem Stein wurden große Kräfte über Wind und Welle zugeschrieben.

Im Jahr 1548, im zarten Alter von 6 Jahren, wurde Mary Queen of Scots von Dumbarton Castle in Frankreich in Sicherheit gebracht, aber die Fahrt wurde durch schlechtes Wetter für den ganzen Juli verzögert. Matrosen wurden nach Gourock geschickt, um die Zeremonie um Granny Kempoch herum durchzuführen, um ihren Segen für gutes Wetter zu erbitten und Steine zurückzubringen, um den Schiffsballast zu füllen. Einige Tage später klarte das Wetter auf und Mary konnte am 7. August ohne weitere Zwischenfälle die Segel setzen.

Nicht nur Seeleute folgten Ritualen rund um die "Lang Stane", wie sie auch genannt wird. Ehen wurden nicht als glücklich angesehen, es sei denn, das frisch verheiratete Paar ging sieben Mal um den Stein herum, um seinen Segen zu erhalten.

Es wurde gemunkelt, dass Oma Kempoch sich dreimal umdrehte, als die Mitternachtsstunde schlug, aber nur zur Sonnenwende bei Vollmond.

Trotz all der vielen Geschichten und Legenden wird Oma Kempoch von den Einheimischen liebevoll angesehen und eher respektiert als gefürchtet, aber nicht viele wären mutig genug, ihr Leichentuch zu entweihen.

Kapitel 3

1473 – 1513 König Jakob IV

Wir schreiben das Jahr 1494 und König James IV. hatte eine Expedition zu den Western Isles arrangiert. Er wollte gehen, um die treuen Häuptlinge zu ermutigen und zu belohnen und den Widerspenstigen eine Lektion zu erteilen. Als Einschiffungspunkt wurde Gourock Bay festgelegt. Eines der Anleihen, das Schiffe für die Expedition charterte, wurde mit einem "Nikolaus von Bour, Meister unter Gott des Schiffes Verdour" gemacht. Darin heißt es, dass "Nikolaus, so Gott will, den besagten Schiffsverdour mit Sachen für sie als Offiziere zum Gouraik, an der Westgrenze und See, aucht Meilen fra Dumberton oder dadurch, bis zum ersten Tag des Monats Mai" bringen wird nixt to Cum; und dort wird der besagte Nikolaus mit der Gnade Gottes innerhalb des besagten Schiffes dreihundert kriegsgerüstete Männer empfangen, die mit ihren Vitales, Hames und Artilzerie ausgestattet sind, um mit der Hoheit des Königs nach seinem Belieben und seiner Leutnants und Deputis, für die nächsten zwei Monate und unmittelbar nach dem besagten ersten Mai, und bringen Sie sie an Land und nehmen Sie sie wieder in Empfang."

König James IV. von Schottland, der gutaussehende und ritterliche König, der später bei Flodden fiel, segelte in diesem Jahr von Gourock Bay zu den Western Isles.

Die Clans befanden sich zu dieser Zeit in einem gesetzlosen und unzufriedenen Zustand. Die Sache war noch schlimmer geworden durch die Politik, Fehden zwischen den Highland Chiefs zu schüren, eine Politik, die sie, so hoffte man, weniger wahrscheinlich und weniger in der Lage sein würde, die Monarchie zu bedrohen oder ihre südlichen Nachbarn zu belästigen.

König James nahm eine edlere Methode an und war großmütiger. Er stellte sich mit den Häuptlingen in freundschaftliche Verbindung und bemühte sich, durch sie so etwas wie Ordnung einzuführen und in ihren Herrschaftsgebieten die Rechtspflege zu sichern. Wer nicht willens war, wurde bestraft. Aber gegenüber den Häuptlingen, die ihm ihre Hilfe leisteten, war James in gewisser Weise großzügig, sowohl was seine Anerkennung als auch seine Belohnungen anbelangte.

Darüber hinaus besuchte er das Hochland persönlich und beeindruckte die Clans, begleitet von einem imposanten Gefolge, nicht nur mit einem Gefühl seiner Macht, sondern gewann überall, wo er hinging, die Herzen sowohl der Häuptlinge als auch der Vasallen durch seine edle Erscheinung und seine herzlichen fesselnd Sitten und Bräuche.

Die Animationsszene in Gourock an diesem Tag war noch nie zuvor gesehen worden. Natürlich gab es keine Straßen, in denen man sich drängte, keine Läden, um Waren einzukaufen, keine Kirchen, keine Villen. Nichts als kahlen Hügel, das mystische Kempoch Stane thront am Rand des Abgrunds; ein Reitweg entlang der Küste; ein kahles Ufer, bedeckt mit Felsbrocken und dunklem Schlamm; Kempoch Point, zerklüftet und unbefestigt, abgesehen von den Schreien wilder Möwen, die sich in den Clyde erstrecken und den einsamen kleinen Ankerplatz bewachen, der darin lag.

Was für eine Aufregung und Aufregung an diesem Tag! Galeeren, mit strömenden Wimpel, in der Bucht festgemacht; bewaffnete Männer und Matrosen, die am Ufer wimmeln; Sir Andrew Woody von Largo, stehend auf dem Strand mit seinen Offizieren. Er war derselbe berühmte schottische Admiral, der zweimal die englische Flotte mit einer unterlegenen Streitmacht besiegt und einmal fünf ihrer Kriegsschiffe erobert hatte.

König James und seine Adligen kamen herunter, um sich von der kleinen Burg zu begeben, die zwischen den Bäumen hinter der Gourock Bay die Stirn runzelte.

"Admiral Woody, wie läuft es?" der König war in heiterer Stimmung, nachdem er am Abend zuvor vom Gouverneur von Gourock Castle unterhalten worden war. Die Burg war 1455 vom Earl of Douglas verfallen und war seitdem die Residenz der Finnart-Stewarts und der neu gegründeten Baronie von Finnart-Stewart oder Gourock. An diesem Tag war auch Sir Archibald Stewart von Castlemilk anwesend, dem das Land von König James II. geschenkt worden war, und das kleine Schloss, das nicht daran gewöhnt war, so viele zu unterhalten, war überfüllt.

"Ausgezeichneter Fortschritt, Mein Herr, ich glaube, dass wir bis Mittag in der Lage sein sollten, die Segel zu setzen und Tarbert vor Einbruch der Dunkelheit zu erreichen." Admiral Woody schlurfte unbehaglich von einem Fuß auf den anderen, während er versuchte, seine Gliedmaßen von mehreren Kampfverletzungen zu befreien, die er sich im Laufe der Jahre zugezogen hatte.

"Wir werden zu diesem Hügel dort drüben gehen, von dem mir gesagt wurde, dass wir eine ausgezeichnete Sicht auf den Clyde sowohl flussaufwärts als auch flussabwärts haben werden. Haben wir dort irgendwelche Befestigungen, Sir Archibald, da ich von hier aus keine sehe?" Der König hatte die Hand über die Stirn gehoben und spähte in die Ferne. Die Frühlingssonne kam über seinen Rücken und der Hügel schien so nah, dass man ihn berühren konnte.

"Es gibt eine kleine befestigte Anlage direkt hinter dem Steinhaufen, und wir lassen normalerweise einige Männer an Ort und Stelle, aber kaum einer wird länger als ein paar Tage bleiben, da sie die Kempoch Stane fürchten."

"Erklären Sie selbst, was sie von einem Stein zu befürchten haben, wenn es einer ist. Vielleicht können Sie es mir sagen, während wir dorthin gehen. Steigen Sie auf und lassen Sie uns auf dem Weg sein." James war keiner, der einen Stein oder Aberglauben fürchtete, aber er war trotzdem fasziniert.

Während sie den Hügel hinauf zur Spitze ritten, erzählte Sir Archibald dem König die Geschichte, die er kannte.

"Es gibt eine Reihe verschiedener Geschichten über den Stein, aber die eine, die mir erzählt wurde, ist, dass es einmal eine Hexe war, die durch den Fluch eines Seemanns, dessen Schiff zerstört wurde, in Stein verwandelt wurde und er der einzige Überlebende war. Die Hexe lebte dort oben und wenn die Matrosen sie nicht bezahlten, erzeugte sie einen Sturm, und indem sie ihre Laterne hochhielt, zog sie die Schiffe ans Ufer, damit sie auf die Felsen darunter getrieben wurden. Wenn die Matrosen sie bezahlten, würde sie ihnen für Glück und gutes Wetter einen Stein zum Mitnehmen geben. Jetzt ist sie zu Stein geworden und dazu verdammt, aufs Meer hinauszuschauen und den vorbeifahrenden Schiffen zuzusehen. Der

Stein ist unter dem Namen Lang Stane bekannt, oder die Einheimischen nennen ihn Granny Kempoch, weil er einer alten Frau ähnelt. Wir nennen es Kempoch Stane.

Natürlich ist es nur eine dieser lokalen Geschichten, aber die lokalen Matrosen werden immer einige Steine sammeln, um sie als Glücksbringer in den Ballast des Schiffes zu legen."

"Haben wir solche Steine in unserem Ballast, Sir Archibald?" James war von der Idee amüsiert, aber Hexen waren nicht auf die leichte Schulter zu nehmen und hatten in der Vergangenheit viele Probleme verursacht.

"Aber natürlich, Sire, ich bin weder jemand, der das Schicksal herausfordert, noch gegen die Vorsehung verstößt. Nikolaus von Bour, der Ihr Schiff, die Verdour, befehligt, hat offensichtlich großes Vertrauen in den Stein und hat uns empfohlen, die Zeremonie durchzuführen, eine Opfergabe zu hinterlassen und einige Steine für unseren Ballast zu nehmen."

Als sie die Kuppe des Hügels erklommen, stießen sie auf die kleine steinerne Festung, die von einer Truppe bemannt war, die überrascht war, dass der König einen Besuch abstattete.

Der Kommandant der Garnison hatte sie von weitem gesehen und so wurden sie nicht ganz überrascht, aber sie trugen weder ihre besten Uniformen, noch waren ihre Pferde gestriegelt, sie hatten keine Fahnen oder Wimpel zu hissen und präsentierten einen Brunnen abgenutzte Sicht. Ihr Erscheinen wurde nicht dadurch begünstigt, dass sie am Abend zuvor gefeiert hatten, als eine Gruppe von Matrosen von den Schiffen sie besucht hatte.

Der König schenkte ihnen jedoch nicht viel Aufmerksamkeit, da sein Interesse an anderer Stelle geweckt wurde. Die Aussicht war spektakulär und es war möglich, viele Meilen flussaufwärts sowie flussabwärts zu sehen. Auf der anderen Seite des Clyde waren die Highlands ganz klar zu sehen und an einem Frühlingstag konnte es kaum schönere Sehenswürdigkeiten geben.

"Dies ist ein ausgezeichneter Ort für eine Festung, ich verstehe nicht, warum sie Gourock Castle am Fuße des Hügels in einem Tal und versteckt gebaut haben. Von hier aus beherrschen Sie weite Strecken des Flusses. Sogar die Bucht von Gourock ist von dieser Stelle aus vollständig einsehbar und würde den größten Schutz bieten." Der König ließ seine Augen in alle Richtungen schweifen und war verwirrt, dass dieser Ort oder sogar ein höher oben auf dem Hügel nicht genutzt wurde.

"Mein Lord, die Burg unten wurde von den Douglass gebaut und sie betrachteten dies als zweitrangigen Ort. Die Burg von Dumbarton bietet auch eine großartige Aussicht auf den Fluss und vielleicht war das der Grund. Weiter westlich bei Levan gibt es einen weiteren Bergfried, der flussabwärts blicken kann."

"Wir werden darüber diskutieren müssen, aber ich folge nicht der Strategie der Douglas's bei ihren Platzierungen. Was sagen Sie, Kommandant?"

Der Garnisonskommandant hatte neben dem König gestanden und das Gespräch belauscht.

"Mein Lord, wir haben hier nur eine kleine Festung, da Gourock Castle näher am Wasser und den Piers liegt und eine hervorragende Aussicht auf die Gourock Bay bietet." Er sprach

nervös, aber deutlich, dies war ein Mann, der offensichtlich kampferprobt war, aber noch nie zuvor einen König angesprochen hatte.

"Es gibt auch das Problem der Hexe, Mein Herr. Die Männer verbringen hier nicht freiwillig eine Nacht und es wird viel über seltsame Geschehnisse geredet."

"Eine Hexe, sagst du. Auf was für seltsame Ereignisse beziehen Sie sich?" Der König war sich wie jeder andere bewusst, dass Hexen und Zauberer die Ereignisse beeinflussen konnten.

"In der Antike sagt man, dass hier eine große Schlacht geschlagen wurde und es immer noch Geister gibt. Sie sagen, sie hören Stimmen und manchmal Musik im Wind wie ein Pibroch. Ja, und sie sagen sogar, dass sie damals Menschenopfer auf dem Stein vollbrachten und dass das Ganze Die Gegend wird von dort drüben heimgesucht." Der Garnisonskommandant zeigte mit einem anklagenden Finger auf das steinerne Denkmal, das wie seit Jahrtausenden unbewegt dastand.

Der König drehte sich im Sattel um und betrachtete die Kempoch Stane. Sicherlich sah es aus wie eine alte Frau, die einen Umhang über dem Kopf trug, aber er lächelte und dachte bei sich, dass die einfachen einheimischen Bauern Fantasien besaßen und Geschichten erzählen konnten, die selbst die Ungläubigsten nachts wach halten würden.

Direkt hinter dem Stein saß im Gras eine alte Frau in Lumpen und starrte ihn an. Niemand hatte sie zuvor bemerkt, sonst wäre sie vor der Ankunft des Königs weggeräumt worden, oder es hätte sein können, dass sie sehr still gesessen und fast mit dem hohen toten Gras vermischt war und niemand sie gesehen hatte.

"Eine Münze für einen schönen Wind, großen Herrn." Sie hielt eine ausgestreckte verdorrte Hand in Richtung des Königs.

Der König lachte. "Aye, das werden wir haben. Wirf ihr eine Münze zu und lass uns auf dem Weg sein."

Als er herumwirbelte, kam eine Stimme in seinem Kopf klar "*Thoir an aire air raointean Branxton" (Vorsicht vor den Feldern von Branxton)*. Er wirbelte herum und sah die alte Frau an, die lächelnd im Gras saß.

"Hast du das gesagt?" König James IV. war der letzte bekannte schottische Monarch, der fließend Gälisch sprechen konnte.

"Nein, großer Herr, wenn du etwas gehört hast, kann es nur der Wind gewesen sein." Sie sah den König direkt an, wie man einen Sohn ansieht, mit dem man etwas Wichtiges preisgegeben hat.

Der König trat seinem Ross in die Flanken, und sie schossen auf einen Kantor zurück zum Ufer. Auf halbem Weg drehte er sich im Sattel um, konnte die alte Frau aber nicht mehr sehen.

Die Einschiffung war bald vorüber; die Schiffe breiteten unter den wilden Gesängen der Seeleute ihre Segel aus und segelten den Fluss Clyde hinunter nach Mull of Kintyre und den fernen Hebriden; der Gouverneur von Gourock Castle war wieder in seiner kleinen Festung;

und die Bucht und	die öden,	unbewohnten	Küsten	wurden	ihrer	ursprünglichen	Einsamkeit
überlassen.							

′_____

Der Verrat und das Heldentum von Lady Heron

Die Expedition war ein großer Erfolg für James und es gelang ihm, viele der kriegführenden Clans davon zu überzeugen, einen Frieden und vor allem seinen Anspruch auf den schottischen Thron anzunehmen.

James erwies sich als außergewöhnlich talentierter Monarch und galt als einer der besten Könige, die Schottland hervorgebracht hat. Er war sehr gebildet und soll sechs Sprachen sowie seine Muttersprache Schottisch-Gälisch gesprochen haben. Er war nicht nur Kunstmäzen, sondern interessierte sich auch für die Wissenschaft und unterstützte den Bau und die Sanierung von Schlössern und Burgen. Seine Unterstützung von Bildungseinrichtungen führte zur Einführung von zwei neuen Colleges in St. Andrews und Aberdeen.

Um gute Beziehungen zu England aufrechtzuerhalten, heiratete James 1503 die Tochter Heinrichs VII., Margaret. Im Jahr zuvor hatte er den "Vertrag über den ewigen Frieden" unterzeichnet, ein weiteres Zeichen dafür, dass er auch im Süden des Landes gute Beziehungen pflegen wollte Rand.

Als Teil seines Bestrebens, internationale Allianzen zu bilden, unterstützte er den französischen König Ludwig XII. und als Heinrich VIII. von England die Franzosen in seinem laufenden Feldzug angriff, beschloss James, die "Auld Alliance" zu ehren und die Franzosen durch die Entsendung von Truppen und Schiffen zu unterstützen. Henry hatte James provoziert, indem er behauptete, Oberherr von Schottland zu sein, was die Schotten und ihren König sehr verärgerte. James wurde auch von der Königin von Frankreich, Anne of Bretagne, ausgenutzt, die ihm süße Briefe schrieb und ihn sogar als "ihre Liebe" bezeichnete und wie sehr sie ihn verteidigte. Sie ermahnte James, gegen die Engländer zu den Waffen zu greifen, und schickte ihm sogar einen Ring von ihrem Finger zusammen mit 14.000 französischen Kronen zu seinen Ausgaben.

Im Jahr 1513 beschloss König James IV., den Aufenthalt von König Heinrich VIII. im Ausland zu nutzen, der an der Belagerung von Thérouanne kämpfte, und beschloss, in England einzumarschieren. Durch die Kriegserklärung an England wurde er vom Papst exkommuniziert, aber das machte keinen Unterschied, er hatte König Ludwig und seiner Königin sein Wort gegeben.

Die Vorbereitung einer Invasion war den Engländern gut signalisiert worden, und trotz vieler gegenteiliger Warnungen war James entschlossen, seine Pläne weiterzuverfolgen. Das Gesetz in Schottland war, dass der König das Recht hatte, jeden Mann zwischen 15 und 50 Jahren vorzuladen, und so wurde eine Nachricht an alle Städte und Dörfer gesendet, dass sie sich im Burrow-Muir in Edinburgh versammeln und mitbringen sollten sie 40 Tage mit Lebensmitteln. Die Schotten waren nur allzu bereit, gegen die Engländer in den Krieg zu ziehen, und mit einem beliebten König sollen bis zu 100.000 Mann zum Dienst gemeldet sein.

Es gab viele Vorzeichen, die darauf hindeuteten, dass der bevorstehende Krieg nicht gut ausgehen würde, und Schottland war und war immer ein sehr abergläubisches Land, daher ist es nicht verwunderlich, dass es damals und später solche Warnungen gab.

Eine Geschichte erzählt davon, als der König in Lithgow betete. Zu dieser Zeit fühlte er sich sehr traurig und niedergeschlagen, was zeitlebens häufig vorkam, da er die Schuld an der Rolle, die er beim Tod seines Vaters gespielt hatte, nicht überwinden konnte. Während er seine Andacht machte, kam ein Mann in ein blaues Gewand mit einer Rolle Leinentuch und Sandalen an den Füßen zur Kirk-Tür herein. Er hatte rotgelbes Haar, das ihm bis zu den Schultern reichte, aber seine Stirn war kahl und kahl. Der Mann war ungefähr 52 Jahre alt mit einem großen Spießstab in der Hand und er bahnte sich seinen Weg durch die Lords und rief nach dem König und dass er mit ihm sprechen wollte. Als er schließlich an den Tisch kam, an dem der König betend saß, verneigte er sich weder ehrfürchtig noch grüßte er, sondern beugte sich mit beiden Händen auf den Tisch und sagte: "Herr König, meine Mutter hat mich zu Ihnen geschickt, weil sie Sie nicht begehrt um zu dieser Zeit zu passieren, wo du vorgeschlagen wirst; denn wenn du es tust, wird es dir auf deiner Reise nicht gut ergehen, noch niemand, der mit dir vorübergeht. Außerdem sagte sie dir gut, ohne eine Frau, noch ihren Rat zu gebrauchen, noch lass sie deinen Körper berühren, noch du ihren; denn wenn du es tust, wirst du verwirrt und beschämt."

An diesem Punkt war das Abendlied fast zu Ende, und der König hielt inne, um die gesprochenen Worte zu betrachten, um ihm eine Antwort zu geben, aber in der Zwischenzeit und in Anwesenheit aller Lords, die ihn umgaben, verschwand der Mann. Sir David Lindesay, der Lyon Herald, und John Inglis, der Marshall, die neben dem König standen und dachten, sie sollten den Mann festnehmen, um mehr Informationen zu erhalten, bestätigten, dass der Mann zwischen ihnen verschwand und nicht mehr gesehen wurde.

Die Gedanken des Königs wandten sich der seltsamen Begegnung bei Granny Kempoch zu, "thoir an aire air raointean Branxton" (Hüte dich vor den Feldern von Branxton). Wo war dieser Ort? Er hatte gefragt, aber niemand wusste von einem solchen Ort.

Es gibt eine andere Geschichte namens "Summons of Plotcock", in der der Teufel alle Namen derer vorlas, die in der bevorstehenden Schlacht mit den Engländern am Market Cross in Edinburgh getötet werden würden. Einer der Genannten, ein Mr. Richard Lawson, warf eine Münze auf das Kreuz, um gegen seine Vorladung Berufung einzulegen. Er überlebte die Schlacht bei Flodden.

Trotz aller Warnungen trieb König James seinen Feldzug voran. Seine Frau, Königin Margaret, bat ihn, keinen Krieg gegen die Engländer zu führen, aber er wollte ihren Rat nicht befolgen, da sie die Schwester des Königs von England war. Die meisten seiner Adligen waren entschieden gegen die Idee, aber nichts konnte ihn davon abhalten, seine große Armee zu bilden. Er hatte dem König von Frankreich sein Wort gegeben, und die Ehre stand auf dem Spiel. König James war ein Mann, der großen Wert auf Ehre und Ritterlichkeit legte, was ihm bei vielen Gelegenheiten schaden konnte.

Die größten Kanonen, die jemals in Schottland hergestellt wurden, wurden zusammengebaut und von Ochsen gezogene Wagen wurden speziell gebaut, um die massiven Lasten zusammen mit Pulver, Schrot und Kugeln aufzunehmen. Sogar die Straßen und Brücken mussten auf ihr Kommen überprüft und repariert werden.

In erster Linie wollte James sicherstellen, dass einige der Burgen in der Nähe der Grenze sicher in seinen Händen waren und nicht gegen ihn verwendet werden konnten, und so arbeiteten sie sich von Norham Castle aus nach Süden und nahmen eine Burg nach der anderen. Die allgemeine Absicht bestand darin, Berwick-Upon-Tweed zu erobern, das einst eine schottische Stadt gewesen war, aber zuerst war es wichtig, die Grenze zu sichern. Berwick und wurde zu einer uneinnehmbaren Festung gemacht und ihre Eroberung würde Zeit brauchen. Der König konnte es sich nicht leisten, feindliche Truppen in seinem Rücken zu haben.

Zu diesem Zeitpunkt waren sich die Engländer der massiven Armee bewusst, die gegen sie mobilisiert wurde, und der Earl of Surrey wurde von König Heinrich VIII. ernannt, um das Land zu verteidigen, während er in Frankreich im Krieg war. Er begann seine Truppen in Newcastle Upon Tyne zu versammeln. 1513 war Surrey 70 Jahre alt, aber ein gut ausgebildeter Soldat, der schon fast 30 Jahre zuvor in der Schlacht von Bosworth Erfahrung hatte. Während er seine Erfahrung bei der Organisation seiner Armee und der Sicherung von Nahrungsmittel- und Munitionsvorräten einsetzte, verließ er sich auch stark auf seinen Sohn, den Lord Admiral Thomas Howard, um das Militär auszubilden.

König James eroberte unterdessen Ford Castle, das 3-4 Meilen hinter der Grenze zu England und etwa 60 Meilen von Newcastle entfernt lag. Von hier aus konnte er seine Armee zwischen seinem ersten Ziel Berwick Upon Tweed und der englischen Armee bei Newcastle positionieren. Die Einnahme der Burg führte zu einem erheblichen Gemetzel, bevor sie sich schließlich unüberwindlichen Widrigkeiten ergaben.

Ford Castle war als Teil der sekundären Verteidigungskette in England erheblich befestigt worden, um sich gegen die häufigen Überfälle der Schotten zu schützen. Es war ebenso ein stark verstärktes Landhaus als Burg und als der König als Sieger einzog, freute er sich sehr, dass die Bewohner ohne nennenswerten Schaden kapitulierten, da er Ford Castle nun als Stützpunkt gegen die Engländer nutzen konnte.

Zufälligerweise war der Herr der Burg, William Heron, kürzlich in Schottland inhaftiert worden, weil sein Bruder John Heron, der "Bastard" von Chipchase Castle, Sir Robert Ker, den Warden of the Marshes, ermordete. Dieser Vorfall löste nicht nur eine über 150 Jahre andauernde Fehde zwischen den Kers und den Reihern aus, sondern könnte auch der Auslöser gewesen sein, der letztendlich zur Niederlage der Schotten führte.

Obwohl der Widerstand stark gewesen war und während der Gefangennahme eine große Zahl getötet worden war, hatte König James Lady Heron mitgeteilt, dass ihr Mann in seinem Gefängnis sei und jederzeit hingerichtet werden könne. Sie wussten um die Größe der schottischen Armee und dass sie ohne Zweifel nicht nur die Burg zerstören, sondern höchstwahrscheinlich die meisten Insassen, einschließlich ihrer selbst, sowie ihres Mannes töten würden. Sie bot Kapitulationsbedingungen an, die James akzeptierte.

"Die Lady Elizabeth Heron hat Ihre gnädige Majestät eingeladen, heute Abend mit ihr zu speisen. Mir wurde gesagt, dass sie auf einem guten Tisch liegt, der die schlechte Kost ausgleichen sollte, die wir seit unserer Abreise aus Edinburgh erlitten haben." Der Earl of Huntly war beim König sehr beliebt und scherzte mit ihm.

"Nun, ich hoffe, dass sie so schön ist wie ihr Tisch, Mein Herr Huntly, da mir gesagt wurde, dass sie angenehm anzusehen ist." King James hatte den Ruf, mit Hofdamen zu flirten, und

genoss ihre Gesellschaft immer. "Vielleicht sollten Sie die gute Dame zuerst zu mir bringen, da ich nicht möchte, dass mein Essen von einer Engländerin wegen falscher Aufmerksamkeit verdorben wird, die sich zweifellos durch unser Eindringen beleidigt fühlen wird."

Lady Heron wurde dem König vorgeführt, der schon von weitem erkennen konnte, dass dies keine gewöhnliche Frau war. Sie war sehr schön und sehr elegant gekleidet, trotz der eben erst zu Ende gegangenen Schlacht, und als sie sich dem König näherte, kniete sie flehend nieder.

"Meine Dame Heron, es tut so gut, Sie zu kennen, auch wenn die Umstände nicht die besten sind. Ich hoffe, dass wir uns ohne den Bericht über diesen Krieg kennenlernen können."

"Eure Majestät, es ist mir eine Freude, Sie in meinem Haus begrüßen zu dürfen und trotz der Strapazen der letzten Tage sind Sie ein sehr willkommener Gast." Sie lächelte den König verlockend an, der von ihrer Höflichkeit ganz verblüfft war.

Während des Abendessens unterhielten sich die beiden den größten Teil des Abends und der König schien in ihren Augen verloren. Hier war in der Tat eine Frau, die seine Gefühle wecken konnte und er war nicht nur ihrem Charme verfallen, sondern auch von ihrer Schönheit beeindruckt und beschloss, die Sache weiterzuentwickeln.

Am gleichen Tisch saß der Sohn von König James, Alexander Stuart, der auch Bischof von Saint Andrews war, und neben ihm saß die Tochter von Lady Heron. Alexander war gleichermaßen von ihrer Schönheit gefesselt und achtete nur auf sie.

"Mein Herr, ich habe ein Zimmer für Sie vorbereitet, von dem ich hoffe, dass Sie es bequem finden. Mein eigenes Zimmer befindet sich unter Ihrem, und wenn Sie etwas benötigen, werden wir unser Bestes tun, um Ihren Komfort zu gewährleisten."

Lady Heron hatte eine Art mit Worten, die jedes Geräusch verführerisch erscheinen ließen, und dennoch gab sie keinen direkten Kommentar ab.

"Ich bin sicher, dass alles, was Sie vorbereitet haben, Meine Dame, mir gefallen wird, aber der Tag war lang und wir müssen uns zurückziehen. Ich wünsche Ihnen einen angenehmen guten Abend, Frau Madame und danke Ihnen, dass Sie eine so großzügige Gastgeberin sind." Der König signalisierte, dass er sich zurückziehen wollte, und der Abend beruhigte sich.

Kaum hatte er sich ausgezogen, hörte er ein Geräusch von der Wand neben seinem Bett. Ganz langsam öffnete sich ein Paneel in der Wand und eine Kerze brachte Licht in den Raum. Die sehr wohlgeformte Gestalt von Lady Heron kam vorsichtig in den Raum.

"Mein Lord, ich hoffe, ich habe Sie nicht gestört." Lady Heron stand dicht am Bett des Königs.

König James entließ die verbliebenen Diener und ging zu ihr hinüber. Er nahm sie in seine Arme, küsste sie leidenschaftlich und ließ sie auf das Bett sinken.

Es war nicht der Abend, den König James erwartet hatte, aber das Blut floss durch seine Adern, als er den Rest des Abends damit verbrachte, mit dieser schönen Frau zu schlafen, die ihn aufgesucht hatte und nun ihre ganze Vollkommenheit angeboten hatte.

Am frühen Morgen kehrte sie über die versteckte Treppe, die sie verband, in ihr eigenes Zimmer zurück.

Das Frühstück am nächsten Tag war ebenso üppig und es gab viel für alle zu haben. Der Braten war saftig und heiß. Kein Brei, sondern frisch gebackene Brote und die neuen Erntefrüchte häuften sich in der Mitte des Tisches. Der König und seine Herren feierten an diesem und am nächsten Tag gut.

"Mein Herr, ich gebe dir gerne alles, was wir haben, aber ich habe nicht genug, um alle deine Männer zu ernähren, du hast so viele." Lady Heron saß wieder neben dem König.

"Ah Meine Dame, ja du hast recht. Wir haben ungefähr 100.000, aber fast die Hälfte davon sind Camp-Anhänger, die ihre eigene Kost finden müssen. Machen Sie sich keine Sorgen, gute Dame, ich werde ihnen befehlen, ihr Essen woanders zu finden." James lächelte und setzte sein Frühstück fort.

In den vergangenen Tagen wurden der König und sein Sohn von zwei schönen Frauen über ihre Träume hinaus beglückt, die wussten, wie sie ihre Reize voll ausschöpfen konnten. Lady Heron ging an den meisten Abenden in die Kammer des Königs, und die Klatscher im Schloss wurden sich schnell ihrer Affäre bewusst. An den meisten Abenden wurde für Unterhaltung gesorgt und die Aufmerksamkeit des Königs wurde deutlich von seinem ursprünglichen Ziel abgelenkt.

"Mein Herr, wie lange werden wir hier noch trödeln?" Der Earl of Huntley war zunehmend besorgt über den Mangel an Bewegung seitens der Armee und der König zeigte nur wenige Anzeichen dafür, weiterziehen zu wollen. Er genoss eindeutig den Charme von Lady Heron zum Nachteil der Invasion.

"Ein bisschen länger, Mein Herr Huntly. Wie sind die Vorbereitungen?"

"Mein Lord, wir bereiten Befestigungen am Flodden Field vor. Wir haben den Boden gut gewählt und die Engländer werden stark leiden, wenn sie angreifen." Huntley wurde vom Earl of Argyll unterstützt, der ebenfalls ein sehr erfahrener Soldat war.

"Und wo liegt die englische Armee jetzt, Meine Herren?"

"Sie sind immer noch in Newcastle, Mein Herr, und bauen ihre Anzahl und Vorräte weiter auf. Obwohl wir darin ein Problem haben, Mein Herr, dass viele Männer desertieren, weil wir nicht genug haben, um sie zu ernähren, und sie hungern."

"Meine Herren, die Versorgung der Armee liegt in Ihrer Verantwortung, und deshalb schlage ich vor, dass Sie etwas dagegen unternehmen. Dass wir ein paar Männer verlieren, spielt keine Rolle, denn wir haben viel mehr als die Engländer, nicht wahr?"

"Ja, mein Gebieter. Die Zahl der Engländer wird auf 20.000 – 30.000 geschätzt und wir haben noch viel mehr. Unsere Kampfkraft beträgt etwa 50.000, aber wir wollen nicht noch mehr verlieren, da ich befürchte, dass wir bereits über 10.000 verloren haben."

"Lassen Sie mich wissen, wenn die Befestigungen in Flodden fertig sind und wir werden dann den Umzug machen."

Beide Earls sahen sich an. Sie wussten, dass es keinen Sinn hatte, mit dem König zu streiten, und sie waren sich seines Temperaments ebenso bewusst, wenn sie die Überzeugungslinie überschritten.

In den Gute-Nacht-Gesprächen mit Elizabeth Heron beschrieb der König seine Gespräche des Tages. Er liebte es, wie sie seine Unterhaltung verstand. Sie hatte ein unheimliches Händchen dafür, sich seine Strategie anzuhören und nicht nur zu verstehen, sondern auch Ratschläge zu geben. Mit dieser Geliebten hatte er wirklich Glück, ebenso wie sein Sohn, der auch beschrieben hatte, wie sehr die Tochter von Kriegsführung und Strategie verstand und gerne mit ihm über diese Dinge diskutierte.

Unglücklicherweise für König James blieben die Gespräche nicht im Schlafzimmer und Lady Heron verbrachte viel Zeit damit, Berichte zu schreiben, die sie an den Earl of Surrey, den Kommandanten der englischen Streitkräfte, schickte. Sie beschrieb nicht nur die schottische Armee sehr detailliert, sondern auch ihre Dispositionen und Pläne. Ihre Intimität mit dem König ermöglichte es ihr, ein genaues Verständnis des Charakters des Königs und seiner Reaktion auf Situationen zu entwickeln. Eine Woche vor dieser Schlacht schaffte sie es sogar, Ford Castle zu verlassen, unter dem Vorwand, einen kranken Verwandten besuchen zu müssen, und traf sich mit dem Earl of Surrey, um ihn umfassend zu informieren. Der Earl freute sich natürlich über diesen Coup und versprach Lady Heron, dass sie für alles, was sie getan hatte, reichlich belohnt werden würde.

Obwohl Surrey mit seinen Vorbereitungen zufrieden war, wusste er, dass er die Festung, die James in Flodden gebaut hatte, nicht angreifen konnte, da sie zu stark verteidigt wurde von den Manieren des Königs, seiner Eitelkeit und vor allem erhielt er die Nachricht von König Heinrich, dass 6.000 Kämpfer in Dover gelandet waren, um seine Nachhut zu verteidigen. Seine eigene Armee war auf fast 50.000 Mann angewachsen. Es war an der Zeit, Pläne zu schmieden, und sie marschierten in aller Eile nach Flodden.

Inzwischen verließen immer mehr Männer das schottische Banner aufgrund von Hunger und Krankheit. Die Befestigungen von Flodden waren fertiggestellt, aber der König trödelte immer noch bei Ford Castle wartete auf die Rückkehr von Lady Heron, die er ein letztes Mal sehen wollte, bevor er seinen Feldzug wieder aufnahm.

"Mein Herr, wir sollten die Festung als Flodden betrachten, die englische Armee ist in der Nähe und wir sollten unsere Arbeit inspizieren."

Der König wartete ungeduldig auf die Rückkehr von Lady Heron, aber er wusste, dass seine Verantwortung woanders lag.

Der Rat der Lords war so besorgt über das Ausmaß der Desertionen, dass er einen Rat abhielt, um ihre Optionen zu prüfen. Als Gruppe glaubten sie nicht, dass der König gegen die Engländer kämpfen sollte und ernannten Lord Lyndley zum Kanzler zum ersten Wähler. Lord Lyndley war ein Mann mit großer Erfahrung, und obwohl er kein großer Redner war, argumentierten seine schlichten und einfachen Argumente, dass sie unter allen Umständen ihren König unterstützen mussten. Die Argumente dagegen waren ebenso energisch, und als sie kurz vor dem Abschluss standen, stürmte der König, der sich im Nebenzimmer versteckt hatte und alle ihre Argumente gehört hatte, in den Raum und schrie sie wütend an: "Meine Herren, ich werde dagegen kämpfen!" Tag gegen England, obwohl Sie das Gegenteil

geschworen hatten; Obwohl ihr alle vor mir fliehen und euch selbst beschämen würdet, werdet ihr mich nicht beschämen, wie ihr wollt: Und Lord Patrick Lindley, das hat die erste Stimme bekommen, die ich Gott gelobe, ich werde Schottland nie früher sehen, dann werde ich ihn hängen lassen an seinem eigenen Tor"

Die Lords waren so erstaunt, den König so wütend zu sehen, dass sie beschlossen, alles zu tun, was er befahl.

Ungefähr zu dieser Zeit erhielt König James einen Brief vom Earl of Sussex, in dem er ihn einlud, spätestens am 9. September in Milfield zu kämpfen. In einem separaten Brief bat der Earl den König James, die Burg von Ford im Austausch für zwei gefangene schottische Gefangene zu schonen.

Zu dieser Zeit muss James erkannt haben, dass er von Lady Heron verraten worden war, denn er gab den Befehl, das Schloss zu evakuieren und niederzubrennen.

Die allgemeine Aktivität nahm in beiden Lagern zu, die Schotten setzten ihre Befestigungen fort und die Engländer erreichten Wooler. Am 6. September schickte Surrey James einen Herold, in dem er sagte, dass er nicht die Absicht habe, die befestigte Position bei Flodden Hill anzugreifen, sondern dass er auf offener Ebene kämpfen würde, wie beide vereinbart hatten. James weigerte sich, den Herold zu treffen und sandte eine Nachricht, dass er nicht von einem bloßen Earl diktiert werden würde.

Am 8. September erreichte die englische Armee Barmoor, den traditionellen Lagerplatz englischer Armeen über 500 Jahre und verbrachte eine elend kalte und nasse Nacht, bevor sie sich auf den letzten Marsch nach Flodden aufmachte und ihr Gepäck und Nichtkombattanten zurückließ.

1513 Die Schlacht von Flodden (oder Branxton)

Am frühen Morgen des 9. September erreichte die englische Armee Branxton. Die schottische Armee konnte auf der Spitze des Flodden Hill, etwa drei Kilometer entfernt, gesehen werden.

James war ein Mann von großer Ehre und hatte offensichtlich beschlossen, dass die ritterliche Aktion nicht darin bestand, seine Männer in ihrer befestigten Festung zu halten, sondern der englischen Armee in offener Schlacht gegenüberzutreten, und so gab er den Befehl, die Armee zwei Meilen näher heranzurücken die Engländer auf die Spitze des Branxton Hill.

Surrey sah sofort, was geschah und befahl seinem Sohn Lord Howard, die Vorhut zusammen mit Artillerie zu führen und den Fluss Till auf der Twizel-Brücke zu überqueren, um so effektiv jede Rückzugslinie abzuschneiden und die schottischen Streitkräfte zu teilen. Während dieses Manövers waren die Engländer den schottischen Geschützen vollständig ausgesetzt und hätten getötet werden können, aber James gab den Befehl, nicht zu schießen, da sie vereinbart hatten, erst nach ein Uhr mit dem Kampf zu beginnen. Der Meisterschütze Robert Borthwick fiel auf die Knie und bat den König, ihn das Feuer eröffnen zu lassen, aber der König antwortete mit den Worten: "Ich werde dich hängen, vierteln und ziehen, wenn du heute einen Schuß schießt. Ich bin fest entschlossen, sie alle auf einem ebenen Feld vor mir zu haben und sie vor mir zu sehen, was sie alles können."

König James IV. war ein edler Mann von großer Ritterlichkeit und als Teil seines mittelalterlichen Ehrenkodex fühlte er sich verpflichtet, König Heinrich einen Monat im Voraus zu kündigen, dass er einmarschieren wollte. Er gab auch seine kommandierende befestigte Position in Flodden Hill auf, um seine Truppen nach Branxton Hill zu verlegen, wo er die englische Armee im offenen Kampf treffen konnte.

Der Earl of Surrey war der viel erfahrenere Soldat und verfügte neben einer gut ausgebildeten Berufsarmee auch über detaillierte Informationen über das Gebiet und die Dispositionen der schottischen Streitkräfte. Er war sich auch der Eitelkeit des Königs und seines unerschütterlichen Glaubens an Ehre und Ritterlichkeit voll bewusst.

Obwohl König James ein tapferer Krieger war, war er im Kampf unerfahren und hatte eine ungestüme Ader, die ihn manchmal verwundbar machte. In einem Bericht erklärt der spanische Botschafter: "Er ist mutiger, als ein König sein sollte. Ich bin ein guter Zeuge dafür. Ich habe ihn in den letzten Kriegen oft die gefährlichsten Dinge unternehmen sehen. Bei solchen Gelegenheiten kümmert er sich nicht im Geringsten um sich selbst. Er ist kein guter Kapitän, denn er beginnt zu kämpfen, bevor er seine Befehle erteilt hat. Er sagte mir, dass ihm seine Untertanen mit ihren Personen und Gütern in gerechten und ungerechten Streitigkeiten nach Belieben dienen, und dass er es daher nicht für richtig halte, ein kriegerisches Unternehmen zu beginnen, ohne selbst der Erste in Gefahr zu sein. Seine Taten sind so gut wie seine Worte."

Immer der edle und ritterliche König, schickte James, sobald sich die beiden großen Armeen gebildet hatten, die Nachricht, dass die Schlacht eine Stunde nach Mittag beginnen würde. Nachdem er die schottischen Stellungen studiert hatte, die nach deutscher Art aufgestellt waren, nutzte Surrey James' Ritterlichkeit und befahl Lord Howards Vorhut und Artillerie, den Twizel . zu überqueren Brücke. Sie waren total verwundbar, aber Surrey hatte gut gespielt und James befahl den Schotten, das Feuer nicht zu eröffnen, da es noch nicht ein Uhr war.

Ritterlichkeit kann Herzen gewinnen, aber keine Schlachten, und die schottische Armee wurde überflügelt.

Der Homes-Clan konnte nicht länger beiseite stehen, während die Engländer die Schotten weiterhin ausmanövrierten und die rechte Flanke angriffen, um die Reihen ins Chaos zu stürzen. Sie durchbrachen die englischen Linien und verursachten erhebliches Blutbad.

Anstatt ihrem Beispiel zu folgen und einen zweiten berittenen Angriff zu unternehmen, bestand der König darauf, dass er und seine Adligen absteigen und mit den gewöhnlichen Soldaten zu Fuß angreifen sollten. James soll seinen königlichen Wappenrock abgelegt haben, um seinen Adligen zu zeigen, dass er bereit war, als gewöhnlicher Soldat zu kämpfen, und einen tapferen, aber absolut törichten Angriff auf das englische Zentrum gestartet. Er führte den Angriff selbst direkt auf Surrey und Lord Darcys Sohn. Als die Schotten angriffen, ließen die englischen Bogenschützen Dutzende von Pfeilen los, die viele töteten, aber die schwer gepanzerten Frontlinien der Schotten blieben weitgehend unberührt. Der Angriff war brutal und grausam und keiner verschonte den anderen. James wurde innerhalb einer Speerlänge von Surrey von einem Pfeil und einem Schnabel getötet*.

Die Schlacht hatte sich mit dem Fall von James gewendet und die Schotten waren in die Flucht geschlagen. Innerhalb von drei Stunden war alles vorbei. Die Engländer eroberten die gesamte schottische Artillerie, von der gesagt wurde, dass sie zu den besten aller Zeiten gehörte, und die Schotten erlitten möglicherweise die schlimmste Niederlage in ihrer Geschichte.

James' Leiche wurde von Lord Dacre gefunden, der später erklärte, dass er mehr als jeder andere Engländer gehasst wurde, weil er die Leiche gefunden und nach Berwick Upon Tweed gebracht hatte. Die Leiche wurde dann einbalsamiert und nach Newcastle und schließlich nach Sheen Priory in der Nähe von London gebracht, aber seitdem ist sie verschwunden und ihr Verbleib ist unbekannt.

Die dem König gehörenden Rüstungen, Güter und Gegenstände wurden als Belohnung an die verschiedenen Adligen verteilt und der stark blutbefleckte Mantel des Königs wurde Katharina von Aragon, der damaligen Regentin, übersandt. Als Beweis für die Niederlage schickte sie es dann an König Heinrich VIII., der sich noch in Frankreich aufhielt. Sie schlug vor, dass er es als sein Kampfbanner verwenden könnte und dass sie James' Leiche schicken könnte, um die Truppen zu ermutigen. Es wird gesagt, dass an diesem Tag über 10.000 Schotten getötet wurden und die Engländer nur 1.500 verloren haben.

Aber bald nach der Schlacht begannen Geschichten zu kursieren, dass der König überhaupt nicht getötet worden war und es geschafft hatte zu fliehen.

Vor dem berühmten Angriff auf Flodden und um seine Truppen zu ermutigen, zog der König seinen Mantel aus und rief seinen Männern zu, dass er wie ein gewöhnlicher Mann kämpfen würde. Damit erhob er sein Schwert und rief aus lauter Stimme, dass seine Männer angreifen sollten.

Als sie auf die englischen Truppen zuliefen, durchbohrte ein Pfeil den getöteten, aber noch lebenden König. Der Legende nach galoppierten vier Hume-Reiter über das Feld, hoben den König auf und rasten vom Schlachtfeld. Der König wurde nach Hume Castle zurückgebracht, aber als sie dort ankamen, war er gestorben.

Um die Geschichte noch weiter zu verwirren, fanden sie während der Suche auf dem Schlachtfeld nach den Leichen von Adligen 10 Leichen, die den königlichen Wappenrock trugen, darunter die Leichen von zwei Leibwächtern des Königs, die beide dem König sehr ähnlich waren.

König James war indirekt für den Tod seines Vaters verantwortlich. Als fünfzehnjähriger Prinz war er nominell der Anführer einer Rebellion gegen James III., der als König zutiefst unbeliebt war. James' Mutter Margarete von Dänemark war viel beliebter als ihr Mann und stachelte zur Rebellion an. In der Schlacht von Sauchieburn im Jahr 1488 wurde James III. getötet und der junge James zum König James IV gekrönt, aber er trug immer eine Schuld und fühlte sich für den Tod seines Vaters verantwortlich.

Als Buße für seine Sünden trug er für den Rest seines Lebens eine schwere Eisenkette um die Taille neben seiner Haut. Jedes Jahr fügte er der Kette mehr Gewicht hinzu.

Die Leiche, die die Engländer von König James behaupteten, hatte keine Kette um die Taille und wurde anschließend in die Sheen Priory in der Nähe von London gebracht, ging dann aber verloren und wurde nie gefunden.

Einige Jahre nach der Schlacht von Flodden wurde die Familie Hume aus der Burg Hume vertrieben, konnte sie jedoch wieder erobern. Statt sich dort niederzulassen, ließ Lord Hume die Burg zerstören.

....am nächsten Tag nach dem Gewinn des Castel the Lo. Chamberlayn, mit Maurern von Norham und anderen, riss es nieder und zerstörte das vordere Tor, die Halle und die Gemächer, und trug alles Blei und Tymbre weg und hat alle Gebälk der Wallis zerstört, die nicht gebracht werden konnten downe, und auch Hayth zerstörte alle Steher, Vawths (Gewölbe?), Backhaus und Sudhaus, und hat auch den Brunnen für immer moore befeuchtet, so dass sie innerhalb eines großen Raumes des besagten Kastells kein Wasser haben können.

*Der Schnabel war ein langer Hakenhecht, der von den englischen Truppen im Nahkampf eingesetzt wurde und zum Aufschlitzen und Schneiden des Feindes verwendet wurde. Die Schotten verließen sich auf lange Speere, die im Nahkampf

lett

Kapitel 4

1566 – 1625 König James VI (später James I. von England)

1580 "Erinnere dich an mich für den Sturm auf See und den Grafen dahinter."

Der Wind wehte ihm gedankenlos durchs Haar, als er auf dem Poop-Deck stand und nach vorne zu einem Horizont aus fernen Bergen spähte. Die See war relativ ruhig mit nur einem kleinen Wellengang und das Schiff glitt anmutig durch die Wellen, wobei eine starke Ebbe der Flut es zu noch höherer Geschwindigkeit trieb.

Niemand konnte seinen Gesichtsausdruck erkennen, aber er war voller Freude. Freude, allein zu sein, oder so allein, wie er sein konnte, Freude über den freien Wind in seinem Haar; Freude, mit dem Mann zusammen zu sein, den er verehrte, und Freude, nicht mit seinem Lehrer zusammen zu sein, der ihn so grausam behandelte. Sein kleiner Körper war von Krankheiten geplagt, und solche Momente waren im Leben des dreizehnjährigen Jungen selten.

Seine Hände juckten, als seine zarte weiße Haut die schwachen Strahlen der Mittagssonne aufsaugte. Es spielte keine Rolle, er würde die Strafe zweifellos später bezahlen, da das ultraviolette Licht vom Wasser reflektiert wurde und jede freiliegende Haut rot färbte.

Eine sanfte Stimme mit französischem Akzent sprach von hinten "Eure Majestät, ich habe Ihnen Handschuhe mitgebracht, um Ihre Hände zu bedecken, und einen Hut, um Ihren Kopf zu schützen "

König James VI. von Schottland drehte sich um, hielt sich an der Deckreling fest, um seine schwachen Beine zu stützen, und nickte Esmé Stewart, dem 1. Herzog von Lenox, zu. "Ja bitte. Du hast recht, aber ich habe den Moment genossen." Seine Worte waren undeutlich und gemurmelt, da er neben seinen vielen körperlichen Beschwerden auch Sprach- und Schluckbeschwerden hatte.

"Eure Majestät darf ich auf diese Teile Ihres Königreichs hinweisen, die Sie noch nie gesehen haben" Er legte liebevoll einen Arm um die Schultern des jungen Königs und beugte sich auf die gleiche Höhe, wobei der andere Arm zum anderen zeigte Ufer. Es gab lange Strände, mehr Schlamm als Sand, die sanft zum Rand des Flusses Clyde abfielen. Die Landschaft dahinter zog sich nach oben zu einem Horizont, der mit Bäumen übersät war, die von ständigen starken Winden gleichmäßig gebogen wurden. Es gab nur wenige Gebäude und nur ab und zu strohgedeckte Häuschen säumten die Hügel.

"Wenn wir dort drüben schauen, können Sie Newark Castle sehen, die Heimat von Sir Patrick Maxwell und einer der wichtigsten Häfen des Flusses Clyde. Sollen wir dort landen, Sire?" Das Schloss war nicht groß, aber dennoch ein imposantes Gebäude, da es bei weitem das größte Bauwerk in der Gegend war.

"Nein, ich möchte nicht, dass die Leute wissen, wo wir heute sind, lassen Sie uns unsere Reise fortsetzen. Es ist eine solche Veränderung für mich, den Intrigen des Hofes zumindest für eine Weile entfliehen zu können." Trotz seiner Jugend zeigte der König eine bemerkenswerte Reife und Autorität. Auf Anraten seiner neuen Freundin Esmé Stewart hatte er sich diesen Tag viel zu kurz genommen, die hatte vor kurzem aus Frankreich eingetroffen und hatte den jungen König so beeindruckt, dass er seinen Anspruch als Earl of Lennox und Besitzer von Dumbarton Castle bestätigt hatte, von wo aus sie die Segel gesetzt hatten.

Esmé Stewart war eine exotische Besucherin des Hofes, die gekommen war, um seinen angestammten Titel Earl of Lennox zu beanspruchen, den sein Vater John Stewart gehalten hatte. King James war einmal sein Cousin ersten Grades, und obwohl zwischen den beiden ein erheblicher Altersunterschied bestand, war Esmé zu dieser Zeit 37 Jahre alt, sie gingen sofort eine intime Beziehung ein. James war fasziniert von diesem Mann, der Geschichten von fremden Teilen erzählen konnte. Er war sanft und zärtlich, was im Leben des Königs stark gefehlt hatte, und darüber hinaus machte es großen Spaß, mit ihm zusammen zu sein. Er sprach von Abenteuern an Orten, von denen der König nur gelesen hatte, und heute würde für beide ein solches Abenteuer sein.

Unter dem Vorwand, Dumbarton Castle zu besuchen, wo seine Mutter einst gelebt hatte, und natürlich Esmé Stewart in seine Grafschaft zu investieren, hatten sie die Versammlung der Adligen leise verlassen und eines der kleinen vor Anker liegenden Segelschiffe bestiegen. Dies würde ein Abenteuer werden, von dem niemand etwas wissen würde und das zu einem Geheimnis zwischen ihnen werden würde. Sogar der Aufenthalt in Dumbarton Castle wurde geheim gehalten, da die berüchtigten McGregors in der Gegend aktiv waren und wenn sie die Anwesenheit des Königs gewusst hätten, hätten sie zweifellos einen Angriff gestartet, aber hier auf See waren sie so sicher wie wenige ihrer Feinde hatte Schiffe jeder Größe und noch weniger segelten in den Gewässern des Clyde.

Eine leichte Brise erwischte das Segel und sie glitten an einer unveränderlichen Landschaft vorbei. Weit im Westen erstreckten sich die Berge von Argyll und Bute bis zum Horizont mit einem blauen Himmel, der nur teilweise von großen, aufgedunsenen Wolken verdeckt wurde. Im Norden lagen die Highlands von Schottland und der Himmel war so klar, dass man den höchsten aller Gipfel, den über 160 Kilometer entfernten Ben Nevis, sehen konnte. Das Gareloch erstreckte sich vom Fluss Clyde hoch und wurde von Ben Lomond eingerahmt, während man weiter hinten die Umrisse der Mündung des Loch Long erkennen konnte. Zu dieser Jahreszeit waren die Berge hell smaragdgrün mit braunen Vegetationsspitzen, aber im Spätsommer würden diese einen tiefvioletten Farbton annehmen, wenn die Heide in all ihrer Pracht blühte.

Keiner von ihnen sprach, als sie die vorbeiziehende Landschaft genossen. Es war zweifellos eine der schönsten Sehenswürdigkeiten, die der König je gesehen hatte, mit den Lowlands im Süden und den Highlands im Norden, er reiste durch das Zentrum seines Königreichs. In der Ferne begann das Flachland anzusteigen und der Fluss machte eine rechtwinklige Krümmung nach Süden, obwohl er zu diesem Zeitpunkt kaum noch ein Fluss war. Das Wasser war Meersalz, über zwei Meilen breit und wurde größer, je weiter sie nach Westen segelten.

"Wir segeln nur bis dort drüben, dann machen wir einen weiten Bogen nach Norden und segeln entlang der Nordküste, damit Sie Ihr Hochlandkönigreich besser sehen können." Stewart hatte die meiste Zeit seinen Arm um den König gelegt und keine Einwände erhalten, er war sogar näher gekommen, als die Meeresbrise kalt wurde.

"Ich sehe dort ein Schloss, welches ist es?"

"Nichts von Bedeutung, Sire, ich glaube, das ist das Castle of Gourock, das in den Händen der Douglas's war, aber jetzt Teil des Stuart of Castlemilk-Anwesens ist. Nur ein paar Soldaten Mann der Ort und es schützt die Gourock Bay, die sehr gute Ankerplätze für größere Schiffe bietet." Stewart hatte überraschend gute Kenntnisse der Gegend, wenn man bedenkt, dass er noch nicht lange in Schottland war, aber er war klug genug, um zu wissen, dass der König nicht so leicht unter Narren litt, und deshalb hatte er sich die Zeit genommen, die wichtigen Wahrzeichen zu lernen, bevor sie gesetzt wurden Segel.

"Es war von Gourock Bay, dass Seine Majestät König James IV. vor fast einem Jahrhundert segelte, um die rebellischen Highlander zu unterdrücken." Stewart genoss es, sein erworbenes Wissen zur Schau zu stellen, was seine Stellung beim König weiter stärken würde. Nicht, dass es nötig gewesen wäre, da der junge James offensichtlich in Stewart vernarrt war und sich die meiste Zeit der Reise fest an ihn klammerte.

"Und auf dem Hügel dort, siehst du, es sieht so aus, als ob da jemand steht." In der Ferne auf der Spitze des Hügels stand ein großer Stein. Es war ungefähr so groß wie eine Person, aber es stand senkrecht und sah aus, als würde jemand dort stehen.

"Schau mich an, denn ich schaue dich an", flüsterte eine Stimme in James Kopf. Er drehte sich plötzlich um und erwartete, jemanden zu sehen, aber sie waren allein. Er warf Stewart einen verwirrten Blick zu, sagte aber nichts.

"Mir wurde gesagt, dass es 'Lang Stane' heißt und es seit undenklichen Zeiten dort steht. Es gibt viele Legenden darüber, die häufigste ist, dass es sich um eine zu Stein verwandelte Hexe handelte." Esmés Blick schweifte über die Bucht, vorbei an den wenigen Cottages entlang der Uferlinie und zu der Steinfigur auf halber Höhe des Hügels.

"Eine Hexe, sagst du. Erzähl mir mehr" Dies war eine Zeit, in der es in Schottland viele Geschichten über Hexen gab, im Jahr 1563, kurz vor der Geburt des Königs, wurde ein Gesetz erlassen, das Hexerei kriminalisierte, und sein Lehrer George Buchanan hatte sichergestellt, dass er alles über ihre auf böse Weise, ihn zu schlagen, wenn er sich nicht an seine Konzerte erinnern konnte, aber eines zu sehen, das war eine ganz andere Sache.

"Die Geschichte, die mir erzählt wurde, ist, dass dort eine Hexe lebte und sie die Schiffe auf dem Fluss verfluchte und Stürme machte, es sei denn, die Matrosen bezahlten sie, um gutes Wetter zu machen. Einmal verursachte sie einen schrecklichen Sturm und ein Schiff wurde auf die Felsen getrieben und viele Männer starben. Einer der Matrosen, die überlebten, wusste von Flüchen und er verfluchte die Hexe und sprach einen Zauber, um sie in Stein zu verwandeln. Jetzt ist sie dazu verdammt, aufs Meer hinauszuschauen und den vorbeifahrenden Schiffen zuzusehen. Einheimische Seeleute nehmen oft Steine aus der Umgebung der Lang Stane als Glücksbringer und tragen sie als Ballast, damit sie nicht verflucht werden können. Die Einheimischen nennen den Stein manchmal Granny Kempock, weil er einer alten Frau ähnlich ist."

"Und haben wir solche Steine in unserem Ballast?" Der König war fasziniert von dieser Geschichte und strengte seine Augen an, um die einsame Gestalt, die auf dem Hügel stand, so genau wie möglich zu betrachten.

"Ich glaube, dass wir Sire tun, da dies ein lokales Schiff in diesen Teilen ist, ja, ich glaube, das tun wir, aber ich werde mich beim Kapitän erkundigen." Stewart schlüpfte davon und ließ

den jungen König zurück, der auf die Lang Stane starrte. Je mehr er hinsah, desto mehr sah er aus wie eine alte Frau in Kapuze und Umhang.

"Schau mich an, denn ich schaue dich an", flüsterte wieder eine Stimme in seinem Kopf.

"Erinnere dich an mich für den Sturm auf See und den Grafen dahinter."

Er schauderte und drehte sich halb um, aber seine schwachen Beine konnten die Bewegung nicht aushalten und er fiel um. Sofort rannten mehrere Männer nach vorne, um zu helfen, aber nur Esmé Stewart durfte den König berühren und ihm wieder auf die Beine helfen.

"Sie hat mich angeschaut, deswegen bin ich umgefallen."

"Was meinst du mit Sire? Ich sehe hier niemanden"

"Sie, die Hexe, sie hat mich angesehen und ich weiß, dass sie es war, die mich fallen ließ." Der König zitterte unter der Plötzlichkeit des Unfalls, und sein blasses Gesicht war heller geworden.

"Ja, eure Majestät." Stewart wollte einer so starken Behauptung seines Monarchen nicht widersprechen.

"Wir sollten sofort zurückfahren. Ich denke, sie sieht uns immer noch an und wir müssen uns weit entfernen, bevor sie einen Sturm gegen uns anzetteln kann." Möglicherweise aufgrund des Sturzes oder seiner plötzlichen extremen Nervosität, aber seine Rede war für Stewart fast unverständlich, aber er hatte genug vom Kern, um den Captain sofort anzuweisen, so schnell wie möglich nach Dumbarton zurückzukehren.

König James verbrachte die Rückfahrt damit, ängstlich in den Himmel zu schauen, um nach Anzeichen von Gewitterwolken zu suchen, aber es gab keine. Als sie sich ihrem Anlegeplatz näherten, kam ein Wind auf, der das Meer unruhig machte und die Flut die Bewegung der Wellen mit weißen Pferden, die darüber tanzten, verschlimmerte.

"Du siehst Esmé, du siehst, was sie getan hat. Es war auch gut, dass wir schnell zurückkamen oder der Himmel weiß, was mit uns passiert wäre. Lasst uns so schnell wie möglich an Land kommen." Der junge König war von dieser Erfahrung sichtlich beunruhigt und hatte einen Mantel um sich geschlungen, obwohl der Tag nicht so kalt war.

Während sie darauf warteten, dass das Schiff festmachte, sah der König auf seine Hand. Es war mit kleinen roten Flecken bedeckt. So war es auf der anderen Seite.

"Schau, Esmé, sieh, was sie mir angetan hat." Und er zeigte ihm beide Handrücken mit den Flecken.

"Ja, Majestät, ich glaube, wir hatten wirklich Glück, aber ist dies kein unvergessliches Abenteuer?"

"In der Tat, Esmé, ich werde diesen Tag nicht vergessen." Der König schauderte und beschloss, nicht mehr zur See zu fahren.

Esmés Einfluss auf den jungen König wuchs weiter und er ermutigte ihn, zu jagen und wilde Partys zu veranstalten, anstatt sein Studium fortzusetzen und das Land zu regieren. Es war offensichtlich, dass James ernsthaft in Esmé verknallt war und ihm Gedichte schrieb. Esmé erwiderte die Zuneigung des Jungen und wurde bald zum Gentleman of the Bedchamber ernannt. Zu den Aufgaben des Büros gehörte es, auf den König zu warten, wenn er allein aß, ihm beim Anziehen zu helfen, das Schlafzimmer und die Toilette zu bewachen und Gesellschaft zu leisten.

Bald kam ein zweiter Gefährte hinzu, James Stewart, der zum Earl of Arran ernannt wurde. Es wurde berichtet, dass diese beiden Ausschweifungen das junge Alter des Königs 'faul missbraucht' haben.

Im August 1582 wurde König James von einer Gruppe schottischer Adliger entführt, die mit dem unangemessenen Einfluss, den beide Männer auf den König ausübten, alles andere als glücklich waren. Esmé, die inzwischen zum Duke of Lennox ernannt worden war, und sein anderer Lieblingsgefährte James Stewart. Beide Männer übten enorme politische Macht aus und dominierten die Angelegenheiten Schottlands für die nächsten drei Jahre. Der Earl of Gowrie, William Ruthven, führte die Entführung an und James wurde in Ruthven Castle gefangen gehalten, bis es ihm ein Jahr später, im Juni 1583, gelang, zu fliehen.

Kaum hatte er sich von Ruthven befreit, indem er darauf bestand, zu einem Treffen nach St. Andrews zu gehen, erklärte James sich für volljährig und begann, unabhängig zu regieren. Esmé Stewart wurde nach Dumbarton Castle verbannt und floh schließlich zurück nach Frankreich, wo er kurz darauf starb. Die ganze Episode machte James permanent vorsichtig gegenüber Fremden und hatte Angst vor Attentaten.

Die Queens stürmen auf See

Gerüchte, dass der König mit vielen seiner Höflinge ein zügelloser Homosexueller sei, entnervten viele der schottischen Adligen und unter dem Einfluss der englischen Königin Elizabeth I. ließ er sich überreden, Prinzessin Anne von Dänemark zu heiraten.

1589 machte James der damals erst 14-jährigen Anne einen Heiratsantrag und schickte ihr eine ganze Reihe von Liebesgedichten. Am 20. August 1589 wurde Anne auf Schloss Kronborg durch einen Stellvertreter von James verheiratet, wobei George Keith, 5. Earl Marischal, den König vertrat. Die Zeremonie endete damit, dass James' Vertreter neben Anne auf dem Brautbett saß. Anne segelte dann mit einer Flotte von zwölf Schiffen nach Schottland.

Die Reise war hart und sie sahen sich schrecklichen Stürmen gegenüber. Zweimal erreichten sie die Küste Schottlands und zweimal wurden sie von den 'verwirrenden' Winden zurückgeschlagen. Dies waren alles erfahrene Seeleute, und es gab Gerüchte unter den Besatzungen, dass diese Stürme nicht natürlich waren und eine Hexe oder ein Zauberer ihnen bösen Willen hegte. Die Flotte beschloss, ein drittes Mal den sicheren Hafen zu erreichen, und wieder wurden sie zurückgeschlagen, diesmal von einem Sturm, der noch schlimmer war als die ersten beiden.

Das Schiff des Admirals, auf dem die junge Königin segelte, erging es am schlechtesten, und zusätzlich zu den Schäden durch Wind und Regen brach eine Kanone aus ihren Befestigungen und rollte über das Deck. Acht Matrosen wurden vor den Augen der Königin getötet, als sie versuchten, die Kanone wieder festzubinden, und sie wäre fast selbst getötet worden. Schließlich gelang es ihnen, die Kanone über Bord zu hebeln, aber bis dahin war das Schiff schwer beschädigt und konnte sich kaum noch über Wasser halten. Nur durch seine bemerkenswerte Seemannskunst gelang es dem Kapitän, das Schiff zurück zur nächsten Anlegestelle in Norwegen zu steuern. Der Rest der Flotte kehrte schwer beschädigt und in sehr schlechtem Zustand nach Kopenhagen zurück.

Am dänischen Hof herrschte verhaltene Wut, als sie nach Erklärungen suchten, warum die Schiffe nicht so regelmäßig durchfahren konnten und wie es möglich war, dass die Prinzessin beinahe getötet worden wäre.

Der Admiral der Flotte, Peder Munk, schwor, dass das Problem von einer Hexe oder einem Zauberer verursacht worden sei, die ihn übelwollen. Die Matrosen untermauerten diese Geschichte weiter mit ihrer eigenen Version des Sehens von Teufeln an Bord und von unnatürlichen Stürmen.

Als James die Nachricht erreichte, dass seine neue Königin nicht nach Schottland kommen konnte, war er verblüfft. "Wie ist das möglich", dachte er "sie sagen, es sei der Einfluss von Hexerei?" Der Bote hatte dem König den Verdacht des Admirals mitgeteilt, dass die Stürme von Hexen verursacht worden waren. Sofort beriet er sich mit James Stewart, Earl of Arran, der, obwohl er einige Jahre zuvor durch einen neuen Favoriten ersetzt worden war, immer noch in Verbindung blieb.

Stewart hatte die Nachricht von Annes abgebrochenem Besuch gehört und war sich auch der geheimen Bootsfahrt, die der junge König einige Jahre zuvor unternommen hatte, voll bewusst. Esmé hatte ihm alles erzählt und Stewart erkannte sofort die Gelegenheit, in die guten Bücher des Königs zurückzukehren.

"Eure Majestät ist weise und kann darin zweifellos die Hand des Teufels sehen. Diese Hexen sind in der Lage, Stürme zu entfachen, Vieh zu töten und tödliche Krankheiten zu verbreiten. Sie wollen Sie Majestät nicht heiraten sehen und haben die Stürme erschaffen." Der König bemerkte, dass Stewart nicht mehr so gut aussah wie früher. Sein von den Pocken gezeichnetes Gesicht und seine violettrote Nase von der Überanstrengung von Wein und Portwein.

"Ja, das dachte ich mir, ich erinnere mich, was Esmé mir an dem Tag erzählte, als wir die Hexe sahen und ich schätze deine Meinung als eine gute Freundin von Esmé. Er sagte, dass sie Stürme machen könnten, aber ich weiß auch, wie sie schönes Wetter machen, also werden wir alle Vorsichtsmaßnahmen treffen und nach Dänemark segeln und meine neue Königin nach Hause bringen. Was diese Hexen betrifft, müssen wir berücksichtigen wie ich mit ihnen umgehe, wenn ich zurückkomme." Der König hatte die Angewohnheit, Entscheidungen zu treffen, während er sprach, und jetzt hatte er offensichtlich eine getroffen.

"Erinnere dich an mich für den Sturm auf See und den Grafen dahinter." Die Worte spielten in seinem Hinterkopf.

»Schicke Männer und sammle Ballast rund um die Lang Stane in Gourock. Jedes Schiff sollte einige im Laderaum haben." James erinnerte sich daran, was Esmé ihm gesagt hatte und es würde nicht schaden, Vorsichtsmaßnahmen zu treffen. Heutzutage gab es überall Hexen, und man konnte nicht vorsichtig genug sein.

"Sire, ich bin mir nicht sicher, ob die Zeit reicht, aber ich werde alles tun, um sie nach Leith zu bringen, bevor Sie segeln."

Stewart wurde entlassen und James begann sofort, Pläne zu schmieden, nach Dänemark zu segeln.

Während König James ernsthaft davon sprach, seine Braut retten zu wollen, und ihr Liebesgedichte schrieb, hatte er ein berechtigtes Interesse daran, seine neu gefundene Liebe zu verfolgen. Seine Schulden häuften sich, und sein wuchernder Lebensstil war teuer zu erhalten. George Keith, 5. Earl Marischal, hatte eine äußerst unverschämte Mitgift verlangt. Sie wollten über eine Million schottische Pfund, die Orkney-Inseln und James in irgendwelchen antikatholischen Bündnissen unterstützen (technisch gesehen stimmten sie einer Invasion Englands grundsätzlich zu). Schließlich wurde ein Kompromiss erzielt und James begnügte sich mit etwa 150.000 Pfund, was nicht ausreichte, um seine massiven Schulden zu bezahlen, und so musste er sich Geld von Queen Elizabeth leihen, um seine Hochzeit zu bezahlen.

James segelte von Leith aus mit einem Gefolge von über 300 Mann in einer kleinen Flotte von sechs Schiffen. Anfangs war das Wetter typisch für die Jahreszeit und die See war rau, aber am fünften Tag zog ein Sturm auf.

James verlangte die Anwesenheit des Admirals und des Kapitäns in seiner Kabine.

"Lordadmiral, ich verstehe dieses schlechte Wetter nicht. Unsere Reise hatte gute Vorzeichen und uns wurde schönes Wetter versprochen." James zappelte und hatte Schwierigkeiten, auf dem rollenden Deck zu stehen, also setzte er sich schwerfällig in einen großen Kapitänsstuhl, der nicht mit rotem Leder bezogen war.

"Herr, alle Vorhersagen und Vorzeichen zeigten gutes Wetter, und deshalb verstehe ich nicht, warum dieser Sturm aufgeblasen ist. Vielleicht hat die Zauberin, die die Überfahrt Ihrer Majestät geplagt hat, auch uns verflucht."

"Das kann nicht sein, dass die Hexe weggesperrt ist und uns nichts anhaben kann, aber wurde mein Befehl ausgeführt, Ballast aus Gourock zu bringen?"

"Nein, Sire, ich kannte keinen solchen Befehl und in der Tat, warum sollten wir so einen Ballast verwenden, wenn wir rund um Leith vollkommen gute Steine finden. Können Sie sagen, warum Sie Ballast von Gourock wollten, der Stein unterscheidet sich nicht von Leith?" Der Admiral war sehr neugierig, wollte aber nicht auf den Punkt drängen.

James keuchte. "Du wusstest von keinem solchen Befehl, wie ist das möglich, ich habe Arran selbst die Anweisung gegeben."

"Eure Majestät, ich kann nur wiederholen, dass ich von keinem solchen Befehl wusste, aber darf ich fragen, warum er so wichtig sein sollte."

James wollte nicht zugeben, dass er von dem Vorfall auf der Clyde Angst gehabt hatte und noch schlimmer, dass er bereit war, einen Hexensegen für die Reise anzunehmen.

"Es ist ohne Bedeutung, aber Sie werden eine Nachricht senden, um den Earl of Arran unter Hausarrest zu stellen, bis wir nach Schottland zurückkehren." Als der Admiral und der Kapitän gingen, schlug er mit der Hand auf die Armlehne des Stuhls. "Verdammt noch mal." dachte er "verdammt seine Frechheit". Das Schiff rollte schwer zur Seite, und der König hing noch immer auf dem Stuhl quer durch den Raum. Seine Höflinge beeilten sich, ihn hochzuheben, aber er fühlte sich, als sei er absichtlich geworfen worden. Als sich der Sturm verschlimmerte, wurde der Tag nicht besser und es wütete die ganze Nacht und den nächsten Tag.

Der Admiral kam am nächsten Tag zu James' Kabine, während der Sturm immer noch das Schiff peitschte.

"Eure Majestät, es wäre sicherer, wenn wir in Flekkefjord, dem nächstgelegenen Hafen, einlaufen würden, da ich glaube, dass das Schiff nicht viel mehr Bestrafung aushält." Sein Umhang tropfte vom kalten Meerwasser, das ihn auf der kurzen Strecke von seiner eigenen Hütte durchnässt hatte.

"Vielleicht haben Sie recht, Lord Admiral, vielleicht haben Sie recht, dass wir doch verflucht worden sind. Wie weit müssten wir nach Oslo fahren?"

"Ich fürchte, es sind mehr als 250 Meilen, mein Herr, und die Straßen sind nicht gut, aber es gibt Orte, an denen Sie sich auf dem Weg ausruhen können. Wir können in Tonsberg anlegen und von dort ist es nicht mehr weit nach Oslo."

"In diesem Fall beeilt euch mein Herr, trockenes Land zu schaffen, denn ich glaube nicht, dass mein Magen viel mehr davon vertragen kann."

Die Könige stürmen auf See

Am 19. November kamen sie schließlich in Oslo an und James und Anne heirateten im alten Bischofspalast mit all der Pracht, die zu dieser Zeit und an diesem Ort möglich war. Nach einem Monat Feiern zogen sie auf Schloss Kronberg, um Königin Sophie zu treffen, und am 7. März kamen sie in Kopenhagen an, um an der Hochzeit von Annes älterer Schwester Elizabeth teilzunehmen, die James einst heiraten sollte.

In dieser Zeit liefen die Hexenprozesse gegen die zwölf Hexen, die beschuldigt wurden, den Sturm verursacht zu haben, um Anne an der Ankunft in Schottland zu hindern.

Der dänische Hof war zu dieser Zeit voller Klatsch über Hexerei und die schwarzen Künste. James war fasziniert. Er hatte ihre Macht erfahren und wollte mehr wissen.

"Es wird gesagt, Eure Majestät, dass diese Hexen die Stürme verursacht haben, die Sie erlebt haben, und auch die Stürme verursacht haben, die Ihre Majestät erlebte, als sie nach Schottland segelte. Eine Hexe hat gestanden, dass Dämonen in leeren Hügelgräbern geschickt wurden und sie auf die Kiele der Schiffe kletterten, um zu verhindern, dass sie manövriert werden und die großen Stürme verursacht haben."

"Aber ich habe nichts dergleichen gesehen, ich habe nie Dämonen gesehen. Wie sehen Sie aus?" James wollte mehr wissen und war verwirrt, dass er nichts gesehen hatte, noch hatte jemand auf dem Schiff erwähnt, dass er Dämonen gesehen hatte. Die Stürme natürlich, aber es war Winter und Stürme waren in der Nordsee üblich, aber der letzte Sturm, der sie gezwungen hatte, am Flekkefjord zu landen, war außergewöhnlich gewesen.

Admiral Peder Munk, der die Flotte von Königin Anne befehligt hatte, war überall eingeladen und alle Gespräche drehten sich um ihn und seine Erfahrungen während der Reise. Er erzählte mit großem Vergnügen alles, was er wusste, und ließ auch sein Gefühl aus, dass die Schiffe vom Finanzminister schlecht ausgestattet worden waren.

Die Anschuldigungen von Admiral Munk und dem Finanzminister Valkendorff, Hexerei im Spiel zu haben, hatten eine große Hexenjagd ausgelöst und Kopenhagen stand im Mittelpunkt. Verdächtige wurden zusammengetrieben und gefoltert, und insbesondere Karen die Weberin war vom Minister benannt worden.

König James war von all diesen Aktivitäten stark beeinflusst und beschloss, bei seiner Rückkehr nach Schottland selbst Maßnahmen zu ergreifen.

Zwei Tage nach der Hochzeit von Annes Schwester Elizabeth segelten James und seine Braut mit demselben Schiff nach Schottland, das Anne beim ersten Mal nicht nach Schottland gebracht hatte. Die "Gideon" war geflickt und galt als seetüchtig, obwohl sie während Annes Reise schwere Schäden erlitten hatte.

Kaum hatten sie die Segel gesetzt, als sie wieder von rauer See und Stürmen heimgesucht wurden.

"Wird diese Seuche mich nie verlassen. Es sind Dämonen an Bord und wir müssen sie finden." James war verzweifelt, dass die Schiffe wieder wie Korken herumgeschlagen wurden. Er erinnerte sich an seine theologischen Diskussionen vor dem dänischen Gericht über Dämonologie mit a Lutherischer Theologe Hemmingius, eine Einführung in die kopernikanische Theorie und Begegnungen mit dem berühmten Astronomen Tycho Brahe. All diese Diskussionen drehten sich in seinem Kopf, während er verzweifelt nach Antworten suchte.

Es dauerte bis zum 1. Mai, bis er im Water of Leith sicheren Hafen hatte und nach den Begrüßungsreden ging James allein, um eine Predigt von Patrick Galloway, einem Moderator der Generalversammlung der Church of Scotland, zu hören.

Fünf Tage später machte Anne ihre Staatseinfahrt in Edinburgh in einer massiven silbernen Kutsche, die aus Dänemark mitgebracht worden war, gezogen von sechs weißen Pferden. König James ritt nebenher zu Pferd.

Kurz darauf gab James die Anweisung, königliche Kommissionen einzurichten, um alle Hexen im Reich zu jagen und sie gegebenenfalls zu foltern, um Geständnisse zu erzwingen.

1590 wurde der erste dieser Prozesse als North Berwick Hexenprozesse bekannt

Die dänischen Hexenprozesse

Währenddessen ging in Dänemark die große Hexenjagd unvermindert weiter. Die Geschichte wurde kompliziert, da die beiden Hauptprotagonisten Admiral Munk und Finanzminister Valkendorff beim Versuch, ihren eigenen Ruf zu verteidigen, durchaus bereit waren, andere für sie leiden zu lassen. Da Hexerei hochaktuell war, war es ein leichtes Ziel, jede Schuld auszugleichen.

König Federick war im Jahr zuvor gestorben und der neue König Christian war zu jung, um zu regieren. Infolgedessen fungierte der Rigsraadet-Rat zum Zeitpunkt von James' Besuch als Treuhänder der königlichen Macht. Zu den Ratsmitgliedern gehörten Peder Munk und Christoffer Valkendorff.

Als Admiral der dänischen Flotte bezeugte Peder Munk, dass das Problem von einer Hexe oder einem Zauberer verursacht worden war, die ihn übelwollen, der die Winde manipulierte, um ihn daran zu hindern, die junge Königin sicher in den Hafen zu bringen. Es mag relevant sein oder auch nicht, aber Munk war kürzlich des Angriffs auf einen Richter in Kopenhagen beschuldigt worden, dessen Frau laut Volksklatsch eine Hexe war. Munk schwor, dass "die Hexenfrau nach der klugen Meinung des Admirals diese gegensätzlichen Winde erhoben hatte, um sich für den Schlag zu rächen, der ihrem Mann zugefügt wurde." Dies wurde weiter von den Matrosen bestätigt, die glaubten, dass die unnatürlichen Stürme verursacht worden waren von Hexen und auch vom Finanzminister von Kopenhagen, dem vorgeworfen wurde, die Flotte schlecht auszurüsten.

Um jede ihm selbst zugeschriebene Schuld an der schlechten Seemannschaft und der Nichterreichung Schottlands auszugleichen, warf Admiral Munk dem Finanzminister Christoffer Valkendorff vor, die Schiffe und insbesondere das königliche Schiff für eine solche Reise nicht richtig ausgestattet zu haben.

Valkendorff bestritt die Vorwürfe, dass die Schiffe schlecht ausgestattet waren, unterstützte jedoch die Behauptung, dass Hexerei beteiligt sei, und beschuldigte ihn direkt und nannte Karen Weffuers (bekannt als Karen die Weberin). Er erklärte, dass der Sturm von einem Hexenzirkel im Haus von Karen Weffurs verursacht worden sei und sie in leeren Karren kleine Dämonen geschickt hätten, die auf die Kiele der Schiffe geklettert und den Sturm verursacht hätten.

Karen Weffurs (die Weberin) wurde im Juli 1590 verhaftet und gestand kurz darauf.

Da zu dieser Zeit Folter weit verbreitet war, ist es fast sicher, dass Karen sehr gelitten hat, aber sie gestand, die Stürme, die die Schiffe fast zerstörten, durch Hexerei verursacht zu haben. Sie nannte auch ihre anderen Komplizen, darunter Anna Koldings.

Koldings wurde weithin als Hexe verdächtigt und war den Einheimischen als Mutter des Teufels bekannt. Sie wurde festgenommen und gefoltert, bis sie gestand, den Sturm verursacht zu haben, indem sie Teufel in die Kiele der Schiffe schickte, und sie nannte fünf weitere weibliche Komplizen, darunter die Frau des Bürgermeisters von Kopenhagen. Alle Frauen wurden verhaftet und wegen Hexerei vor Gericht gestellt.

Anna Koldings galt als die gefährlichste Hexe und wurde im Gefängnis so etwas wie eine Berühmtheit. Sie wurde Besuchern des Gefängnisses vorgeführt und gestand ihre Verbrechen nicht nur zwei Priestern, sondern damals auch mehreren Besuchern. Schließlich wurde sie schuldig gesprochen und lebendig auf dem Scheiterhaufen in Kronborg verbrannt. Zwölf weitere Frauen wurden für schuldig befunden und hingerichtet und zwei weitere auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Als sich der Presbyterianismus in Europa durchsetzte, breiteten sich Hexenprozesse, Folter und Verfolgung aus.

Kapitel 5

1590 - Hexenprozesse in North Berwick

Der Fall Agnes Sampson

Die Nachricht von den Ereignissen in Kopenhagen erreichte den Hof von König James fast, als sie sich ereigneten, und er argumentierte, dass, wenn Hexerei in Dänemark so weit verbreitet war, dies sicherlich in Schottland genauso sein musste. Es gab nur einen Weg, das herauszufinden, und das war die Einsetzung einer Königlichen Kommission.

Es gab bereits viele Fälle von Hexerei in Schottland und James erinnerte sich, dass Lady Glamis 1537 beschuldigt wurde, versucht zu haben, den Tod seines Vaters James V. durch Hexerei herbeizuführen. Sie wurde für schuldig befunden und auf dem Scheiterhaufen verbrannt.

Es wurde angenommen, dass mehrere Mitglieder des schottischen Adels zu dieser Zeit in Hexerei verwickelt waren, insbesondere Margaret Fleming, die Enkelin von James IV. und ihr Urenkel Francis, Earl of Bothwell, der auch Cousine ersten Grades war Jakob VI.

Obwohl Francis Stewart, Earl of Bothwell, James ersten Cousin war, war er durch eine seiner Geliebten Elizabeth Carmichael tatsächlich ein unehelicher Sohn von James V. James begünstigte seinen Cousin mit Titeln und Land, aber er war sich auch bewusst, dass Francis Onkel mütterlicherseits, James Hepburn, 4. Earl of Bothwell, der Hauptverdächtige beim Tod seines Vaters Lord Darnley war. Ein gewisser Ressentiment war zwischen beiden Männern unvermeidlich, und obwohl James scheinbar ehrenhaft handelte, konnte dies nicht von Francis gesagt werden, der den Ruf eines berüchtigten Verschwörers hatte.

"Sire, die Kommission ist in der Lage, einen vorläufigen Bericht vorzulegen, und wir freuen uns, dass wir in North Berwick mehr als hundert Hexen identifizieren konnten, von denen viele gestanden haben, aber es gibt andere, von denen wir glauben, dass sie die Anführer der Zirkel und sie weigern sich, zu beichten." John Maitland war Lordkanzler von Schottland und ein führendes Mitglied des Privy Council. Er ging seinen Geschäften schnell und effizient nach, da er mit vielen Dingen zu kämpfen hatte und Hexenjagd keine hohe Priorität hatte, aber der König hatte ihn gebeten, sich zu melden.

"Und wer wären diese Leute?" König James war begierig auf die Informationen, da seine neue Königin ständig Fragen stellte. Die Reise hatte sie offensichtlich sehr aufgeregt, besonders als sich herausstellte, dass eine ihrer ernannten Hofdamen, Jane Kennedy, in den Stürmen ertrunken war, die sie auf See so schwer getroffen hatten.

"Eure Majestät, wir haben eine Liste der beteiligten Personen und sie werden von Mitgliedern der Kommission befragt, aber die beiden Ringführer scheinen eine Agnes Sampson zu sein und ein John Cunningham, auch bekannt als Doktor Fian. Die Frau weigert sich zu gestehen, obwohl sie direkt von Gillis Duncan benannt wurde, der die Hexerei gestanden hat." Maitland war im Allgemeinen ein ruhiger Mann, aber die Informationen strömten so schnell herein, dass sie schwer zu absorbieren waren, und so platzte er schnell mit den wichtigsten Details heraus.

"Ich bin verwirrt, Mein Herr, vielleicht können Sie mir diese Zusammenhänge erklären." James wollte die Informationen langsam und sorgfältig aufnehmen, damit er die Geschichte, die ihm erzählt wurde, vollständig verstand. "Vielleicht kannst du am Anfang beginnen"

"Majestät, die Geschichte ist komplex, und deshalb bitte ich Sie, mich zu ertragen, aber lassen Sie mich damit beginnen, wie wir auf diese Dinge aufmerksam gemacht wurden. Im November wurde der Baillie Depute of Tranent, David Seton, misstrauisch gegenüber seiner Dienerin Geillis Duncan, die jede zweite Nacht außerhalb seines Hauses verbrachte. Geschichten hatten ihn erreicht, dass sie plötzlich Heilkräfte erlangt hatte und so war er misstrauisch, dass Hexerei im Spiel sein könnte. Als er sie nach ihren Abwesenheiten und wundersamen Heilkräften fragte, weigerte sie sich zu antworten und so fragten er und einige andere sie, als sie das Mal des Teufels an ihrem Hals fanden. Geillis brach zusammen und gestand, dass sie eine Hexe war, und während weiterer Untersuchungen nannte sie eine Reihe von Komplizen, darunter Agnes Sampson, eine einheimische Frau, und Dr. John Fian, einen Schullehrer. Es gab viele andere.

Wie sich herausstellte, waren Geillis Duncan und Agnes Sampson beide mit Barbara Napier bekannt, der Hofdame der Gräfin von Angus, deren Ehemann Archibald Douglas der 8. Die Gräfin hegt seit langem den Verdacht der Hexerei, da sie gesehen hatte, wie Napier ihre Zauber und Heilmittel benutzte." Maitland kam in Schwung, als er von dem König unterbrochen wurde, der sich vorbeugte und aufmerksam zuhörte.

"Sind sie diese drei verhaftet worden?"

"Ja, sie und viele mehr, denn als wir sie verhörten, wurden mehr Namen genannt, und ich glaube, wir haben zwischen achtzig und hundert. Einige wurden freigelassen, weil ihre Geschichten verbürgt werden konnten, aber viele andere werden zu Ihrem Vergnügen festgehalten."

"Machen Sie weiter, Mein Herr, wie sollte diese Frau Sampson, die eine einheimische Frau war, eine Hofdame der Gräfin kennengelernt haben?"

"Es scheint, dass Napier einige Zaubersprüche aushecken wollte, also ging sie zu Sampson in Nether Keith, wo sie für ihre Heilkräfte und Geburtshilfe bekannt war. Sie ist eine ältere Witwe, die mit ihren Kindern im Dorf lebt, aber sie ist als Hexe bekannt.

Das Problem, das wir haben, Eure Majestät, ist, dass Barbara Napier Ihrem Cousin, dem Earl of Bothwell, bekannt ist, der ebenfalls involviert sein könnte." Maitland hielt an dieser Stelle inne und wartete darauf, dass die Informationen einsickerten.

Der König dachte darüber nach. Das geriet außer Kontrolle. Sein Cousin, den er gerade zum Lord Lieutenant of the Borders befördert hatte, war in Hexerei verwickelt! Lieber Herr, wo soll das alles enden.

"Ich werde diese Frau selbst sehen, diese Agnes Sampson, und ich werde herausfinden, was los ist. Wir bewegen uns in gefährliches Gebiet, Lord Maitland. Diese Informationen dürfen diesen Raum unter keinen Umständen verlassen. Lassen Sie mich wissen, wann sie mir vorgeführt werden kann, und verlieren Sie keine Zeit." James lehnte sich mit der schweren Last, die ihm gerade auf seine Schultern gelegt worden war, in seinem Stuhl zurück und seufzte.

Zwei Tage später wurde Agnes Sampson dem König und einem Adligenrat in Holyrood House vorgeführt.

"Madame, Sie werden der Hexerei und des Verrats an Seiner Majestät beschuldigt. Wie plädieren Sie?" Agnes Sampson war eine intelligente, aber einfache Frau, die ihr Leben als Heilerin und Hebamme gelebt hatte. Sie hatte diese Anschuldigungen schon früher bekommen, aber das war ganz anders. Sie stand jetzt vor dem König und einem Rat der Adligen. Eine Locke mausbraunen Haares war auf ihre Stirn gefallen und sie strich sie zurück, während sie versuchte, den Mut zu finden, etwas zu sagen.

"Nicht schuldig, Mein Herr." Die Worte waren kaum zu hören, aber sie stand aufrecht und sah den König direkt an, während sie sprach.

Der Adelsrat tauschte Blicke aus, dies sollte ein leichtes Geständnis sein, es war nicht vorgesehen, dass sie sich nicht schuldig bekennen würde.

"Sag noch einmal, Frau. Ihnen werden Hexerei und schwere Verbrechen gegen Seine gnädige Majestät vorgeworfen. Sie werden beschuldigt, den Sturm, der Jane Kennedy ertränkte, verursacht zu haben, indem Sie eine tote Katze in denselben Gewässern versenken und Teile eines toten Mannes anbringen. Ihnen wird vorgeworfen, die Stürme verursacht zu haben, die Seine Majestät bei seiner Rückkehr aus Dänemark so verletzt haben. Ihnen wird vorgeworfen, die älteste Hexe eines Zirkels von mehr als 200 Hexen zu sein. Nun, wie plädieren Sie, schuldig oder nicht schuldig?"

Diesmal richtete sich Agnes so aufrecht auf, wie ihr Körper es vermochte. Sie zog ihre Schultern zurück und sagte mit starker Stimme: "Nicht schuldig, Mein Herr."

Die Adligen sahen sich alle wieder an. Dies sollte nicht passieren. Dies war eine ältere, bescheidene Frau vor ihren Altersgenossen. Sie war unterwürfig genug gewesen, bevor sie vor Gericht gestellt wurde. Was hatte diese Veränderung bewirkt? Das waren die Herren des Landes mit ihrem Monarchen.

"Lass es mich versuchen", die Stimme des Königs war schwer und mühsam und nur wenige verstanden, was er gesagt hatte.

"Sagen Sie mir, gute Frau, diese Dinge, deren Sie beschuldigt werden, wurden mir vorgelegt und von anderen als wahr bezeugt. Wie können Sie die Anschuldigungen bestreiten, wenn so viele gegen Sie gesprochen haben? Nicht eine Person hat sich gemeldet, um Sie zu verteidigen. Alle wissen, dass du eine Hexe bist und Hexerei praktizierst. Deine Nachbarn, deine Freunde, deine Verwandten wissen alle und sagen uns, dass du zugibst, eine Hexe zu sein, warum also sagst du, dass du nicht schuldig bist?" Der König war wirklich verwirrt, warum sie auf nicht schuldig plädierte, obwohl alle Beweise gegen sie sprachen.

"Eure Majestät, ich bin jemand, der die Heilkunst von anderen gelernt hat, und das tue ich für die Menschen in meinem Dorf und wann immer meine Hilfe benötigt wird. Ich helfe Müttern, ihre Kinder auf diese Welt zu bringen und habe große Erfahrung als Hebamme. Wenn ich das bin, bin ich schuldig, dann muss ich mich schuldig bekennen, aber was Hexerei angeht, kein Herr, ich bin keine Hexe und kann mich der Anklage, die gegen mich erhoben

wird, nicht schuldig bekennen." Agnes reagierte fest und ihre Ruhe und sanfte Autorität war schwer zu widerlegen.

"Aber Sie wissen, dass diejenigen von Ihnen, die die Heilkräfte, von denen Sie sprechen, anwenden, Hexen sind. Dies ist ein wesentlicher Teil der Hexerei und daher müssen Sie nach Ihrem eigenen Eingeständnis und Ihren Handlungen schuldig sein." James drückte auf den Punkt, aber es kam kein Widerruf.

"Herr, ich bin eine einfache Frau, die nur Gutes tun und Kranke heilen will. Manche nennen mich eine weiße Hexe, weil sie hier sind, um Gutes zu tun, aber ich betrachte mich nur als Heilerin."

Die Debatte dauerte einige Zeit, während der König seine Überzeugungen durchsetzte, obwohl seine Argumente schwächer wurden, je länger Agnes ihre Beteiligung an Hexerei leugnete und Agnes sich robust verteidigte. Erst gegen Ende, als James merkte, dass er bei dieser sturen alten Frau nicht weiterkam, traf er seine Entscheidung. Es war nicht zu erkennen, dass er den Streit verloren hatte und vor seinen Adligen sein Gesicht nicht verlieren konnte.

"Madame, Sie werden mir die Wahrheit sagen, auch wenn sie Ihnen aufgezwungen wird. Nimm sie weg und bring sie nur zurück, wenn sie bereit ist, die Wahrheit zuzugeben. Finde das Mal des Teufels auf ihr. Das wird ihre Schuld beweisen." Die Frustration auf James' Gesicht zeigte sich deutlich und er stand auf und ging unbeholfen aus der Kammer.

Für den Rest dieses und des nächsten Tages wurde Agnes extremer Folter ausgesetzt. Ihre Fingernägel wurden einer nach dem anderen herausgerissen, ihr Kopf und ihre Körperbehaarung waren alle grob rasiert und sie wurde mit einem Hexenzaumzeug an der Zellenwand befestigt. Dies war ein eiserner Zaum mit vier scharfen Zacken, die in den Mund getrieben wurden, so dass sich zwei Zacken in die Zunge und die anderen zwei in die Wangen drückten. Der Schmerz war entsetzlich und sie konnte weder essen noch trinken, da sie an der Wand hing.

Am nächsten Tag ging ihre Qual weiter, und sie wurde mit einem Seil festgezurrt, das dann um ihren Kopf gebunden und herumgeworfen wurde. Erst als ihre Folterknechte nach dem Teufelszeichen suchten, gestand sie schließlich, "dass die Diuell sie mit seinem Wolf an einem wichtigen Teil ihres Körpers lecken, bevor sie sie als seine Diener ansehen, was Normalerweise wird ihnen ein Zeichen unter den Haaren in einem Teil ihres Körpers gegeben, wodurch es nicht leicht herausgefunden oder gesehen werden kann.

"Sie wollte nichts gestehen, bis die Diuels-Marke für ihre Vornehmheiten gefunden wurde, dann gestand sie sofort, was von ihr verlangt wurde, und stellte diese Personen als berüchtigte Hexen heraus."

Nachdem sie die abscheulichste Folter ertragen hatte, ergab sich Agnes und gestand alle 53 Anklagen gegen sie.

Am nächsten Tag wurde sie ein zweites Mal dem König und den Adligen vorgeführt.

"Madame, Sie werden der Hexerei und des Verrats an Seiner Majestät beschuldigt. Wie plädieren Sie?"

Es gab eine lange Pause, bevor sie mit blutunterlaufenen Augen aufsah und "Schuldig" murmelte.

Sie gestand dann, dass sie versucht hatte, die Kings-Hemden oder persönliche Gegenstände zu besorgen, um Zauber zu wirken; sie gestand, dass sie sich bereit erklärt hatte, mit dem Teufel zusammenzuarbeiten, weil sie eine arme Witwe war und er ihr und ihren Kindern seine Hilfe angeboten hatte; sie besuchte mit ihrem Schwiegersohn einen Hexenzirkel in North Berwick; sie hatte Knochen gesammelt und sie für Zaubersprüche gepudert; sie hatte mit einer Kröte einen Zauber gezaubert, um den König unfruchtbar zu machen, und sie hatte Wachsbilder von Menschen einschließlich ihres Schwiegervaters für eine Frau gemacht, die sich über sein Verhalten beschwert hatte.

"Hast du die Teufelsfrau gesehen?" Diesmal kamen die Worte des Königs klar und die Anwesenden hörten auf zu plaudern, um der Antwort zu lauschen.

"Aye ich habe und was ist das?"

"Wie sieht der Teufel aus?"

"Er ist klein, ein kleiner Mann mit einem schwarzen, bösen Gesicht und einem Schwanz mit einer Pfeilspitze am Ende. Er hat ledrige Flügel auf dem Rücken, die so schwarz sind wie er. Seine Füße sind gespalten und er trägt keine Schuhe. Manchmal erscheint er als Hund oder als etwas anderes, es kommt einfach darauf an. Wir alle Hexen tragen das Zeichen des Teufels auf unserem Körper."

"Genug, ich habe genug gehört." Der König wurde von all diesen Geschwafeln frustriert. Nur wenige, wenn überhaupt, klangen echt, und er kam zu der Überzeugung, dass diese Frau vielleicht doch nicht schuldig war und erst der Folter erlegen war. Er hatte einige der schrecklichen Dinge, die Agnes angetan worden waren, persönlich miterlebt und wusste genau, welche Qualen sie durchgemacht hatte.

"Ich glaube, dass Sie lügen, Madame. Du erfindest all diese lächerlichen Geschichten und bist ein extremer Lügner." James biss die Zähne zusammen und verband sich mit seiner Rede Hindernis war er schwer zu verstehen, aber die Worte wurden von Agnes gut genug verstanden.

"Ich möchte nicht, dass Ihre Majestät annimmt, dass meine Worte falsch sind. Darf ich mich Ihrer Majestät nähern und privat sprechen?" Ein Teil ihrer früheren Haltung war zurückgekehrt und sie sprach mit einiger Autorität, obwohl ihre Worte von Schmerz gequält waren.

"Sie können sich nähern, aber seien Sie sehr vorsichtig."

Agnes bewegte sich langsam auf den König zu, der Schmerz in ihrem Körper war groß und ihr Mund war so geschwollen, dass sie kaum noch sprechen konnte.

"Die Hexe in Kempoch hat mir ins Ohr geflüstert und mir Dinge erzählt. "Erinnere dich an mich für den Sturm auf See und den Grafen dahinter." James lehnte sich bei der Erwähnung dieses Namens unwillkürlich in seinem Stuhl zurück und starrte Agnes aufmerksam an. "Sie

hat mir von deiner Hochzeitsnacht erzählt und genau diese Worte hast du mit deiner Königin gesprochen."

Niemand konnte hören, was gesagt wurde, aber hinterher sagte der König, sie habe ihm genau die Worte erklärt, die zwischen dem König und seiner neuen Königin in ihrer Hochzeitsnacht gesprochen worden waren.

Der König beugte sich vor, um den gemurmelten Worten zu lauschen, lehnte sich jedoch schockiert über das Gesagte schnell zurück. Sein Gesicht nahm ein leicht aschfahles Aussehen an und seine Hände umfassten die Armlehnen des Stuhls.

"Madame, nach allem, was Sie mir gesagt haben, glaube ich, dass Sie die Wahrheit gesagt haben. Sie werden dieser Verbrechen, derer Sie angeklagt sind, für schuldig befunden und Ihre Strafe wird der Tod sein."

Agnes Sampson gestand in der Folge viele andere Handlungen der Hexerei, aber diejenige, die die Aufmerksamkeit des Königs erregte, war, als sie behauptete, der Teufel habe ihr ein Bild von James VI gezeigt und gesagt, "er sollte auf Anweisung eines edlen Mannes verzehrt werden". Francis Erie Bodowell." Wie in aller Welt war Bothwell in Hexerei verwickelt?

Agnes Sampson wurde am 28. Januar 1591 zum Schafott in Castlehill gebracht, wo sie mit Erdäpfeln übergossen und dann auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde.

Der Fall Dr. Fian

Wenn der König noch mehr Überzeugungsarbeit brauchte, dann lieferte ihm der Fall gegen Dr. Fian, einen der anderen Rädelsführer, reichlich Beweise für Zauberei und Hexerei.

Dr. John Cunningham (bekannt als Fian) war Schulmeister in Prestonpans und gab vor, ein Zauberer zu sein. In der Stadt war er bereits dafür bekannt, die Schwester eines Freundes mit einem Verführungszauber zu verführen. Leider war die Mutter des Mädchens eine geübte Hexe, die den Zauberspruch änderte, um stattdessen eine Kuh zu verführen. Es heißt, die Kuh sei ihm in der ganzen Stadt gefolgt. Als er von Mitgliedern der Kommission angesprochen wurde, gestand er, einen Pakt mit dem Teufel zu haben und ein Gelehrter für mehrere Hexen in der Gegend zu sein, darunter Agnes Sampson. Nachdem er bei Gillis Duncans Geständnis festgenommen worden war, gestand er, dass er jeden Tag einen Mann dazu verzaubert hatte, in einen Wahnsinn zu verfallen.

King James war skeptisch, aber fasziniert von dieser Geschichte, bat jedoch darum, Dr. Fian vor ihn zu bringen und auch den Mann, der verhext worden war.

"Also sagen Sie mir Dr. Fian. Du sagst, dass du diesen Mann verhext hast und ihn alle 24 Stunden in einen Wahnsinn verfallen kannst." Der König war über das Verfahren ein wenig amüsiert, ebenso wie viele der Adligen, die ebenfalls anwesend waren.

"Eure Majestät, wenn ich es befehle, wird dieser Mann ein Wahnsinniger, bis ich ihm sage, dass er damit aufhören soll. Er wird dann wieder normal und weiß von seinem Verhalten nichts. Sprich mit ihm, wenn du willst, und du wirst feststellen, dass er ganz normal ist, aber wenn ich meinen Zauber spreche, wirst du die Veränderung sehen." Dr. Fian hatte ein seltsames Licht in den Augen und zeigte ein nervöses Zucken. Dies war nicht überraschend, wenn man bedenkt, dass ihm befohlen worden war, vor dem König zu erscheinen, aber sein allgemeines Verhalten war ein wenig seltsam.

"Also gut, sagen Sie mir Ihren Namen, woher Sie kommen und woher Sie Dr. Fian kennen." James war immer noch amüsiert über diese Vorgehensweise und war nach zehn Minuten Gespräch ausreichend von der Normalität des Herrn überzeugt.

"Nun, Dr. Fian, ich bin zufrieden, dass dieser Herr normal ist, also zeigen Sie mir, wie Sie ihn verzaubert haben."

Mit einem Fingerschnippen fing der Mann an zu schreien und bekam einen hysterischen Anfall, sprang herum und verrenkte sich auf dem Boden. Die Anwesenden schworen, dass er beim Sprung hoch genug war, um die Decke der Kammer zu berühren. Dr. Fian lehnte sich zurück und sah ruhig zu, sein Auge zuckte ständig und sah gelegentlich den König an, der von den Vorgängen fasziniert war. Fast eine Stunde lang schrie, lachte, schrie, sprang der Mann und verdrehte seinen Körper in die unnatürlichsten Positionen.

Als er genug gesehen hatte, signalisierte der König Dr. Fian, dass er zufrieden war, dass der Mann ein Wahnsinniger geworden war, und bat ihn, damit aufzuhören.

Mit einem zweiten Fingerschnippen stoppte der Mann sofort. Er stand schwitzend in der Mitte der Kammer, mit zerzaustem Haar und zerzausten Kleidern und sah völlig verwirrt aus.

"Was ist los. Was mache ich hier?" er sah sich in der Kammer um und nahm langsam die Gesichter der Adligen auf, die ihn anstarrten, und schließlich zu seinem König, der sehr überrascht und völlig verwirrt da saß.

"Ich bin überzeugt", sagte der König, "bringen Sie ihn zur Verhandlung mit, und wir werden sehen, was dabei herauskommt." Dies war eindeutig eine Demonstration der Macht der Hexerei gewesen, und obwohl es sicher war, dass Dr. Fian ein Zauberer war, bestand die Befürchtung, dass es noch viel mehr gab, und was konnte in diesem Fall eine große Gruppe von ihnen tun? König James entschied, dass die beste Lösung darin bestand, sie mit Wurzeln und Zweigen auszugraben und das Land von dieser schlimmen Plage zu befreien.

In seiner späteren Probeprüfung gestand Fian, dass er einen Pakt mit Satan geschlossen hatte und dass Satan ihn in der Nacht zuvor in seiner Zelle besucht hatte. Er war schwarz gekleidet und trug einen weißen Zauberstab mit der Aufforderung, dass Fian ihm weiterhin treu bleiben sollte. Fian sagte, er würde auf ihn verzichten und das Leben eines wahren Christen führen. "Gewichen Satan, gemieden, denn ich habe zu viel auf dich gehört, und damit hast du mich zerstört, wovon ich dich ganz verlasse." Der Teufel sagte zu ihm: "Sobald du stirbst, wirst du mein sein." Der Teufel zerbrach dann den weißen Zauberstab und verschwand.

Der Gefängniswärter war von seiner Geschichte so beeindruckt, dass er versprach, Fian wieder die Chance zu geben, ein gutes christliches Leben zu führen. Später am Abend stahl Fian den Schlüssel zu seiner Zelle und entkam.

Schließlich wurde er wieder gefangen und in seine Zelle zurückgebracht, wo er wiederholt gefoltert wurde, indem man seine Fingernägel herauszog und dann Metallstifte eintrieben. Es wurden Rändelschrauben angebracht und ein Metallstiefel verwendet, der seine Füße so stark zerquetschte, dass sie nicht mehr verwendbar waren .

Es wird gesagt, dass er diese Folterungen ohne Schmerzen ertragen musste, bis er schließlich nach Castlehill in Edinburgh gebracht wurde, wo er im Januar 1591 erwürgt und auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde. Bei seinem letzten Geständnis bestritt er, ein Zauberer zu sein und hatte nur gesagt: diese Dinge, um Folter und Hinrichtung zu vermeiden.

Kapitel 6

Francis Stewart, 5. Earl of Bothwell (Dezember 1562 – Nov 1612)

Die Verwicklung von Bothwell in die Hexerei war eine ganz andere Angelegenheit und musste mit viel Sensibilität und Geheimhaltung behandelt werden. Bothwell war Mitglied des Geheimen Rates des Königs, er war Lord High Admiral und war kürzlich zum Lord Lieutenant of the Borders ernannt worden. Er war ein sehr mächtiger Mann, der nur nach dem König rangierte, mit sehr mächtigen Freunden, und der König würde in der Tat sehr zart vorgehen müssen. Nicht zuletzt war Bothwell sein Cousin ersten Grades.

Francis Stewart, 5. Earl of Bothwell, Cousin ersten Grades von König James VI., war ein ständiger Unruhestifter und verschworen sich häufig gegen den König. Er hatte die unglückliche Angewohnheit, sich viele Feinde zu machen, zum Teil aufgrund seines ständigen Wunsches, dem König, aber auch denen, die ihm halfen, nachzugeben. Obwohl sich König James vieles davon bewusst war, zog er es vor, ihm keinen großen Glauben zu schenken, da solche Verschwörungen zu dieser Zeit weit verbreitet waren und Francis schließlich seine nächste Familie war.

Bothwell hetzte so sehr gegen den König und bei so vielen Gelegenheiten, dass er zusammen mit dem Earl of Huntly und anderen wegen Hochverrats angeklagt wurde, weil er an einem bewaffneten Aufstand beteiligt war und eine Verschwörung plante, den König in Holyroodhouse zu ergreifen. Er ergab sich am 11. Mai 1589 und ihr Prozess fand am 24. Mai statt. Alle wurden für schuldig befunden, aber die Urteile wurden für die Erwägung des Königs verschoben.

Das Dilemma von König James war offensichtlich, als er nach Dänemark segelte, um Königin Anne zu heiraten, und er hatte immer noch genügend Selbstvertrauen, um Bothwell als Stellvertreter der Nation zu verlassen, während er im Ausland war.

Die Anschuldigungen gegen ihn wegen Hexerei sowohl von Agnes Sampson als auch von Ritchie Graham waren jedoch schwer zu ignorieren und so beschloss James, die Royal Commission anzuweisen, die Angelegenheit zu untersuchen. Bothwell war ihm seit langem ein Dorn im Auge gewesen, und seine fortwährenden Aktivitäten und seine Respektlosigkeit gegenüber der Krone hatten den König verärgert, aber es war nicht zu erkennen, dass er offene Maßnahmen unternahm und sich daher auf andere verlassen würde, um seine Arbeit zu erledigen.

"Ich verstehe, Mrs. Napier, dass Sie mit Zaubersprüchen vertraut sind." Bothwells Frau hatte ihre Freundin Barbara Napier eingeladen, um ein Problem mit der Gräfin von Angus zu besprechen, und ungewöhnlicherweise hatte sich ihr Mann, der Earl of Bothwell, in das Gespräch eingemischt.

"Ja, Mein Herr, ich habe viel von anderen gelernt, Kräuter zu mischen und Heilzauber herzustellen. Meine eigene Gesundheit war in letzter Zeit schlecht und ich habe Rezepte gefunden, die mir geholfen haben. Tatsächlich war der Grund, warum ich gekommen bin, um genau dieses Thema mit Ihrer Ladyschaft zu besprechen." Barbara Napier war die Frau von Archibald Douglas, einem Bürger von Edinburgh und aus einer prominenten einheimischen Familie. Ihr Das Gesicht war lang und von offensichtlichem Leiden gezeichnet, aber trotz des Stresses, dass sie kürzlich ihre Anstellung bei der Gräfin als Hofdame verloren hatte, hielt sie ihr Gesicht hoch.

"Und diese Zauber, die du machst, können sie sowohl zum Guten als auch zum Bösen sein?" Bothwell legte seinen Arm auf dem Stuhl nach vorn, als ob er sich anstrengen wollte, um sicherzustellen, dass er die Antwort hörte.

"Mein Lord, die Zauber, die ich kenne, dienen dem Wohl des Volkes. Ich habe ein paar Amulette gekauft, um mir und der Gräfin von Angus zu helfen, aber leider funktionierten sie nicht für sie und deshalb musste ich sie verlassen." Barbara rang verzweifelt die Hände. Sie hoffte, dass sie vielleicht die Position, die sie verloren hatte, durch eine neue im Haushalt des Earls ersetzen konnte.

"Ah, also hast du diese Reize von einem anderen gekauft. Du hast sie nicht selbst gemacht."

"Nein, Mein Herr, ich habe die Kräuter von einer Agnes Sampson und die Zaubersprüche von einem Richie Graham gekauft. Agnes ist eine großartige Heilerin, sie kommt aus Nether Keith in der Nähe von Haddington, sie ist sowohl Hebamme als auch Heilerin. Die Reize, die ich von Richie Graham bekommen habe. Er weiß viel über solche Dinge. Manche sagen, er sei ein Zauberer, aber das weiß ich nicht. Agnes Sampson hat ihn empfohlen und er kannte sicherlich viele Reize für viele Dinge."

"Welche Reize kennt er? Sind sie zum Guten oder zum Bösen. Es ist wichtig, diese Dinge zu wissen, zumal der König von solchem Unsinn so angetan ist."

"Mein Lord, ich kenne die Antwort auf Ihre Frage nicht, vielleicht wenn Sie ihn selbst fragen wollen. Er ist die meiste Zeit in Edinburgh anzutreffen und bekannt."

Bothwell machte sich in Gedanken Notizen und entschuldigte sich kurz darauf, so dass die beiden Frauen ihr Gespräch fortsetzten.

Obwohl Bothwell viele Titel hielt, einschließlich seiner Earldom; Lord High Admiral, Mitglied des Geheimen Rates sowie Commendator der Kelso Abbey, im Jahr zuvor, im Mai 1589, wurden er und verschiedene andere des Verrats für schuldig befunden, weil sie versucht hatten, eine Armee gegen den König aufzustellen, und er versuchte verzweifelt, einen eine Möglichkeit, seinen vielen Problemen zu entkommen. Der König wollte seiner Hinrichtung nicht zustimmen und hielt die Sache in Gehorsam. Bothwell war sich nicht sicher, was die schlimmste Strafe war, aber er war unter den gegenwärtigen Umständen nicht in der Lage, etwas zu tun, oder vielleicht gab es einen anderen Weg.

Es dauerte nicht lange, ein Treffen mit Richie Graham zu arrangieren, tatsächlich hatte er als Magier und Nekromant einen guten und langjährigen Ruf in der Aristokratie. Er war Lord Maitland bekannt, was Bothwell nervös machte, da er wusste, dass Maitland kein Freund war, aber der Mann hatte den Ruf, der beste Hexenmeister Schottlands zu sein. Es hieß, Sir Lewis Bellenden habe sich einmal mit Richie Graham beraten und sei vor Schreck an den Folgen dieser Begegnung gestorben.

Richie Graham – Zauberer

Graham war dick, und da er ein Nomadenleben führte, war er ungepflegt und roch übel. Seine Zähne waren faul und sein Atem war ekelhaft, aber er war ein gern gesehener Gast in vielen prominenten Häusern, darunter John Provand, der Bürger von Edinburgh war.

"Mir wurde gesagt, dass man Zauber machen kann. Dass du ein Zauberer bist und zaubern kannst. Stimmt das alles oder sind Sie nur ein weiterer Scharlatan, der vorgibt, Dinge zu tun?" Bothwell ging ein großes Risiko ein, diesen Mann zu treffen, aber die Geschichten, die man ihm über seine magischen Kräfte erzählt hatte, mussten untersucht werden.

"Mein Herr, es ist wahr. Ich kann zaubern und zaubern. Ich bin in diesen Gegenden als Hexenmeister und Zauberer bekannt, und das aus gutem Grund. Würde Mein Herr einen Liebestrank oder ein Gift wollen? Ich kann all diese Dinge und noch viel mehr machen. Was würde mein Herr gerne tun?" Er wischte sich mit einem dreckigen Gewand das Gesicht ab und setzte sich wieder auf den Boden.

Bothwell wollte nicht von seinem Ross absteigen. Der Geruch war selbst in dieser Höhe stark und ranzig, aber dieser Mann konnte möglicherweise seine Bedürfnisse befriedigen.

"Ich möchte, dass du einen Trank herstellst, der jemanden wie mich macht. Können Sie so etwas machen.?

"Aye, natürlich, ich habe dir gesagt, dass ich Liebestränke mache, wäre das für eine Frau oder für einen Mann?"

"Ich habe nicht gesagt, liebe mich, ich sagte wie ich, du Narr." Bothwell wurde irritiert, was kein gutes Zeichen war, da er ein übles Temperament hatte, das jeden Moment aufflammen konnte.

"Das ist ein ungewöhnlicher Trank, Mein Herr, und die Zubereitung wird einige Zeit in Anspruch nehmen. Die Zutaten sind auch nicht leicht zu beschaffen und daher teuer." "Nimm das und halte es für nächste Woche bereit, ich schicke jemanden, der es abholt." Bothwell warf eine Münze auf den Boden und zerrte kräftig an den Zügeln, um die Pferde herumzureißen und loszureiten. Er konnte den Geruch nicht länger ertragen und der fettleibige Graham starrte auf die Flanken des in die Ferne galoppierenden Pferdes. Er hob die Münze vom Boden auf, die großzügiger war, als er erwartet hätte, und ging vor sich hin murmelnd zurück, wo er hergekommen war.

Eine Woche später tauchte an derselben Stelle ein Reiter auf und Graham wartete. "Geben Sie dies Ihrem Meister und sagen Sie ihm, dass er es auf das Gesicht der Person schmieren soll. Es sollte zumindest für kurze Zeit gut sein." Er reichte ihm ein kleines Fläschchen mit einer milchigen Flüssigkeit, aber bevor er seine Hand zur weiteren Belohnung ausstrecken konnte, war der Reiter weg.

Am nächsten Tag gab Bothwell mit dem König ein Bankett, und da James diese Gelegenheiten genoss, gab es Musik und Tanz und viel Fröhlichkeit.

Obwohl Bothwell technisch gesehen immer noch wegen Hochverrats festgehalten wurde, war er in Freiheit und als Cousin des Königs konnte immer noch an solchen Ereignissen teilnehmen. Es war schwierig für James, da er von Bothwells bösen Absichten wusste und dennoch war er seine nächste Familie.

Bothwell schritt zur Hälfte des Abends auf den König zu und wollte ihm einen Kuss geben, indem er seine Hände auf beide Wangen legte und die Stirn berührte.

"Ich weiß, dass ich dir Unrecht getan habe und werde versuchen, es wieder gut zu machen. Sie haben meine volle und treue Unterstützung." Bothwell zog sich zurück und verbeugte sich tief.

"Was ist das an deinen Händen, Bothwell, du hast mein Gesicht nass gemacht." Der König wischte sich beide Wangen mit einem seidenen Taschentuch ab, das zart mit Spitze besetzt war.

"Oh das. Es ist eine neue Creme, die im Moment sehr in Mode ist und von Frauen sehr geliebt wird. Du solltest mal was probieren, es soll sehr gut sein." Bothwell hatte ein Glitzern in den Augen, es war gut, wenn er es tat und für einen Moment hielt James dies für Freundlichkeit. Wie sehr er sich wünschte, sie könnten wieder Freunde sein, wie sie es als Kinder gewesen waren, aber Bothwell hatte immer diese ekelhafte Ader und freute sich, weh zu tun, wenn sich die Gelegenheit bot.

"Gib mir deine Hand Cousine und ich gebe dir meine." James freute sich, Bothwell in einer so freundlichen Stimmung zu sehen, es kam nicht oft vor und er würde darauf reagieren, indem er seine Freude zeigte.

Der Rest des Abends verlief ohne Zwischenfälle und Bothwell war mit dem Ergebnis sehr zufrieden. Vielleicht kann James ihm sogar seine verräterischen Aktivitäten verzeihen und ihm volle Verzeihung erteilen. Die Zeit würde es zeigen, aber er war zuversichtlich, dass James Schwierigkeiten haben würde, ohne ihn zu regieren und schließlich hatte er keinen seiner Titel entzogen und er blieb ein freier Mann, aber im Grunde wollte er die Krone für sich.

Die Beziehungen brachen nicht lange danach wieder zusammen, als König James beschloss, Anne von Dänemark zu heiraten. Anne segelte im August 1589 mit einer kleinen Flotte nach Schottland, aber Stürme zwangen sie, nach Norwegen zurückzukehren. Als James von den Ereignissen hörte, beschloss er, über die Nordsee zu segeln, um Anne in Norwegen zu heiraten. Als Lord High Admiral of the Fleet wurde Bothwell gefragt, wie viel es kosten würde, aber seine Schätzung war so hoch, dass der König das Angebot ablehnte und es selbst mit Lord Maitland organisierte.

Bei der Rückkehr von König James nach Schottland, nicht nur die Erfahrung in Dänemark, sondern auch die Gerüchte und Geschichten, die bei seiner Rückkehr weit verbreitet waren, dass er keine andere Wahl hatte, als eine Hexenjagd rigoros zu betreiben.

"Im nächsten Jahr wurde er damit beschäftigt, die Herren von Dänemark, die ihn und seine Königin hays nach Schottland begleiten, zu bannen, die Feder war am ersten Tag des Mai 1590, und danach bei der Prüfung und Untersuchung von Sathans Stützen, Sünde als Zauberer und Hexen, die in großer Zahl das Land erobern"

Bothwell stand nicht gut in den Büchern des Königs und er wusste, dass er in ernsthaften Schwierigkeiten steckte. Die Anklage wegen Hochverrats stand noch immer gegen ihn, und der König hatte eine beispiellose Jagd auf Hexerei und Zauberei gestartet. Er wusste, dass er mit Zaubersprüchen versucht hatte, die Gunst des Königs zu gewinnen, aber diese waren durch seine Heirat vereitelt worden, also entschied er sich für einen neuen Kurs.

In der Zwischenzeit hatte Graham, der bis dahin eher ein Landstreicher war, sich selbst gerne als Nomade bezeichnete, ein Haus auf Bothwells Anwesen geschenkt bekommen. Er konnte seinen Lebensunterhalt mit der Herstellung von Zaubertränken und Zaubertränken verdienen und Bothwell hatte herausgefunden, dass er exkommuniziert worden war, etwas, was Graham nicht gerne zugeben wollte, aber etwas, das ihm vorgeworfen werden konnte. Der erste Trank schien beim König gewirkt zu haben, was Bothwell etwas Trost spendete.

"Graham, ich möchte, dass du einen neuen Trank herstellst, nur dieses Mal dient er einem dunkleren Zweck."

"Du meinst, dass jemand weh tut?" Es war ein kalter Tag und Graham rieb sich etwas Rotz von der Nase am Ärmel, merkte aber schnell, dass seine neue Kleidung viel feiner war als zuvor und wischte sie auf dem Boden ab.

"Was brauchst du, um diesen Zauber herzustellen?" Trotz seiner neuen Kleidung stank Graham immer noch, nicht mehr so sehr wie zuvor, aber es störte Bothwell, der beritten blieb. "Ich möchte etwas, das zu der Person gehört und ein Bild oder eine Zeichnung davon, aber es hängt wirklich davon ab, wie viel Schaden du Tae Dae willst."

"So viel du kannst." Bothwell kam noch am selben Tag mit einem kleinen Medaillon und einem Bild des Königs zurück.

"Mein Lord, aber dies ist Seine Majestät, dies ist ein Porträt des Königs. Du willst, dass ich ihn verfluche oder vielleicht etwas anderes." Graham rang seine Hände und schwitzte stark. Das hatte er nicht erwartet und könnte seine Fähigkeiten übersteigen.

"Vielleicht sollte Mein Lord mit Agnes Simson sprechen, sie weiß, wie man solche Zaubersprüche macht und Tränke viel stärker macht als meine, oder vielleicht sollte Mein Lord die Hexe in Gourock besuchen, da sie angeblich die mächtigste von allen ist. Ich habe sie selbst gesehen, aber einige sagen, dass sie es war, die die Stürme auf See heraufbeschworen hat, die Seiner Majestät so viele Probleme bereitet haben. Ja, das wäre das Richtige, Tae Dae. Geh nach Gourock und besuche die Hexe dort." Sein Flehen änderte nichts an Bothwells Meinung.

"Tu es. Ich möchte nichts mehr hören, bis es fertig ist." Damit spornte er sein Pferd an und ritt davon.

Die Folter und der Prozess gegen Geillis Duncan

Ein Geheimrat war eingerichtet worden, um Hexerei und Zauberer auszurotten, aber wo sollten sie anfangen? Natürlich wurden viele Gerüchte und Geschichten erzählt, aber harte Beweise waren viel schwieriger zu finden. Was gebraucht wurde, war ein Geständnis einer bewährten Hexe.

Das erste Geständnis stammte nicht aus einer offensichtlichen Quelle, ja es wurde nicht einmal von den Geheimen Räten oder der Kirche oder sogar einer der mit der Aufgabe beauftragten offiziellen Stellen gefunden.

Geillis Duncan war ein junges Dienstmädchen, das im Haushalt des örtlichen Magistrats David Seton angestellt war. Sie war ein attraktives junges Mädchen mit einer temperamentvollen Art und zog schnell Setons Aufmerksamkeit auf sich.

Seton war mit Katherine Moscrop verheiratet und er und sein Sohn David waren beide dafür bekannt, einen Kreuzzug gegen die Hexerei in der Gegend anzuführen. Obwohl Setons Frau aus einer wohlhabenden Familie stammte, war Seton ein extravaganter Mann, der sich schnell durch das Vermögen seiner Frau arbeitete. Als die Mutter seiner Frau starb, hinterließ sie den Großteil ihres Vermögens dem Bruder seiner Frau, Patrick. Dies machte Seton wütend, der zu diesem Zeitpunkt knapp bei Kasse war und erwartet hatte, viel mehr zu bekommen, um seine Schulden zu begleichen. Patricks Frau Euphame MacCalzean stammte ebenfalls aus einer sehr wohlhabenden Familie und nach David Setons Meinung brauchten sie das Geld nicht und verdienten es auch nicht.

David Seton war ein bösartiger Mensch, dessen Eifersucht bekannt war, und seine Frau und Familie waren häufig seinem Missfallen ausgesetzt. Im Grunde war er ein Feigling, der seine Männlichkeit dadurch demonstrierte, dass er die Schwachen und Hilflosen beherrschte. Das hatte seine Schwiegermutter gewusst und das war nur einer von vielen Gründen, warum sie das Erbe reduzierte.

"Komm her Mädchen." Geillis schrubbte zu dieser Zeit den Boden um den Herd herum und Seton hatte sie von seinem Stuhl aus beobachtet, während er ein Glas Bier trank. Er schmollte, da seine Frau ihn an diesem Morgen abgelehnt hatte, und er war von den Bewegungen des Mädchens erregt.

"Was haltet ihr denn davon?" und er zeigte seine Erregung, indem er seine Beine weit spreizte.

"Nun, Sir, ich kann es nicht sagen." und dabei kicherte sie davon, ihr Gesicht wurde rot und rot, dass ein Mann von so gutem Ansehen so etwas tun sollte.

"Komm zurück, sage ich." Seton schloss die Beine für den Fall, dass jemand hereinkam und rief erneut, aber zu diesem Zeitpunkt hatte Geillis in der Nähe des Schlafzimmers ihrer Herrin eine Sicherheitsreinigung gesucht.

Anstatt von der Episode gezüchtigt zu werden, war Seton ermutigt, und als er Geillis das nächste Mal sah, diesmal auf einem Hocker, um über dem Fenster zu putzen, trat er leise hinter sie und fuhr mit der Hand unter ihren Rock und bis zu ihrem Oberschenkel . Geillis erschrak so sehr, dass sie fast vom Stuhl gefallen wäre, aber sie kam schnell genug wieder herunter.

"Sir, ich bitte Sie um Verzeihung, aber ich bin nicht so ein Mädchen und würde Sie bitten, das nicht noch einmal zu tun. Schließlich, Sir, sind Sie noch älter als mein Vater." Geillis biss sich auf die Lippe, sie wusste, dass sie das nicht hätte sagen sollen und zog stattdessen weg, aber so konnte sich ein anständiger Richter nicht benehmen.

Setons Gesicht wurde sowohl vor Scham als auch vor Wut tiefrot. Wie kann sie es wagen. Dieses Mädchen war nur ein Dienstmädchen und arbeitete für ihn. Sie sollte tun, was ihr gesagt wurde, wie die anderen es getan hatten.

Geillis' Trotz war nicht gut angekommen und Seton ließ sie eine Zeitlang allein.

In dieser Zeit lernte Geillis Agnes Sampson kennen. Agnes war Heilerin und örtliche Hebamme. Sie war eine stämmige Frau mit einem breiten Lächeln und einer heimeligen Art. Die pflanzlichen Heilmittel, die sie gab, behandelten alle möglichen Beschwerden und das machten sie zu einem angesehenen Mitglied der Gemeinschaft. Als es Geillis' Vater nicht gut ging, wurde sie zu Agnes geschickt, um ein Heilmittel zu finden, und wurde von Agnes inspiriert, mehr zu erfahren.

Die Küche in Agnes' Haus war voller Kräuter und Gewürze. Viele hingen zum Trocknen von der Decke, während andere zu Pulver zermahlen und in Flaschen abgefüllt wurden, um sie trocken zu halten. Es gab mehr Flaschen in allen Formen und Größen, von denen die meisten weggeworfen und zur Wiederverwendung gereinigt worden waren und in Regalen vom Boden bis zur Decke aufgereiht waren. Es gab auch einige kuriose Gegenstände wie

getrocknete Frösche und Pilze, aber die meisten waren Gartenkräuter wie Minze, Salbei, Brennnessel, Rosmarin und Thymian.

Agnes freute sich über das Interesse einer jungen Person und zeigte ihr gerne, wie man Kräuter mischt, um Beschwerden zu behandeln, und es dauerte nicht lange, bis Geillis beschloss, diese an anderen auszuprobieren.

"Wo bist du gewesen?" Seton war mal wieder schlecht gelaunt und Geillis war der Erste in seinem Blickfeld. Er hatte nicht vergessen, wie sie ihn verschmäht hatte und er würde geduldig sein, um sich zu rächen.

"Der Junge von Rory McNab war krank und deshalb habe ich ihn geheilt."

"Ich habe Geschichten über dich gehört, Mädchen, mit diesen Heilkräften. Bist du eine Hexe? Ich werde dich nicht in meinem Haus haben, wenn du eine Hexe bist. Verstehst du?"

"Ja, Sir, aber ich bin keine Hexe. Ich habe gerade das Heilen gelernt und verwende nur Kräuter, die du in deinem eigenen Garten finden kannst." Geillis fummelte an ihrer Schürze herum. Sie war immer leicht nervös, wenn der Meister mit ihr sprach. Er erschreckte sie mit seinem Blick und sie hatte bemerkt, dass er sie halb versteckt hinter einem Möbelstück oder einer Tür anstarrte, aber natürlich konnte sie nichts sagen.

"Bei diesem Hausmädchen lernt man etwas Respekt. Ich werde Sie nicht woanders arbeiten lassen, wenn Sie in meinem Dienst sind. Also nicht mehr von diesem heilenden Unsinn. Das ist Sache der Ärzte, nicht der Dienstmädchen. Drücke ich mich verständlich aus?"

"Ja Sire, es wird nicht wieder vorkommen. Es ist nur so, dass der Junge Fieber hatte und ich wusste, wie man es heilt."

"Ich habe es dir gesagt. Nicht mehr. Davon werde ich nichts mehr hören." Seton ging mit hinter dem Rücken verschränkten Händen davon, nein, diesen Unsinn würde er nicht akzeptieren.

Sowohl ihr schnell wachsender Ruf als auch die Verlockung ihrer neu entdeckten Fähigkeiten waren für Geillis eine zu große Versuchung, aber sie wusste, dass ihr Meister es nicht mehr akzeptieren würde, Heilungsarbeit zu leisten.

Kurze Zeit später kam einer der Dorfbewohner zu ihr und fragte, ob sie ihrer Tochter helfen könne, die erbrochen hatte und sehr schwach wurde.

"Ich werde nachts kommen müssen, weil Mr. Seton es nicht mag, dass ich heile. Lass deine Tür offen und ich werde da sein, wenn ich kann."

Als sie später in der Nacht aus dem Haus schlich, knarrte die Servicetür ziemlich laut, als sie hinausging. Geillis stand eine Weile in der Tür, um zu sehen, ob jemand das Geräusch gehört hatte, aber im Haus war alles still und so schloss sie nach ein paar Minuten leise die Tür und nahm sich vor, morgen früh die Angeln zu spicken.

Leider blieb ihr Ausflug nicht unbemerkt. Seton wachte sofort auf. Er hatte einen leichten Schlaf und nachdem er an diesem Tag gerade einen weiteren Streit mit seiner Schwester über Geld geführt hatte, drehten sich seine Gedanken um. Er ging zum Fenster und sah hinaus, um Geillis zu sehen, der den Weg hinunterging und sich dem Dorf zuwandte. "Neugierig", dachte er, "was um alles in der Welt kann sie zu dieser Nachtzeit tun. Ich wette, sie hat ein Rendezvous mit einem jungen Mann. Das können wir bald klären"

Am nächsten Tag wandte sich Seton an Geillis. "Wo bist du letzte Nacht gewesen?"

Geillis war von der direkten Ansprache ihres Arbeitgebers mehr als überrascht und wurde sofort nervös. "Ich ging zu einem befreundeten Sire im Dorf. Ich war nur kurz weg und hoffe, dass ich Sie nicht gestört habe."

"Du hast mich gestört, Geillis, und ich würde gerne den Namen der Person wissen, die du besucht hast."

"Ich habe meine Freundin Bessie Thomson aus einer privaten Angelegenheit besucht."

"Was würde das sein?" Seton würde es auf den Punkt bringen und sich von dem Mädchen nicht abspeisen lassen. Er hatte zunehmenden Verdacht, dass sie tatsächlich eine Hexe sein könnte und einen bösen Zauber gegen ihn ausheckte. Er hatte eigentlich nichts gegen sie getan, aber seine unreinen Gedanken hatten ihn nicht verlassen und das Mädchen erregte immer noch Aufregung in ihm.

"Es tut mir leid, Sire, aber das ist eine private Angelegenheit zwischen mir und Bessie." Geillis würde nichts preisgeben, was sie nicht musste.

"Wir werden sehen." sagte Seton und ging mit dem Gefühl, wieder einmal von diesem Ausrutscher eines Mädchens zurückgewiesen zu werden.

Geillis' Ruf als Heilerin verbreitete sich und immer mehr Dorfbewohner riefen sie wegen ihrer Heilkräfte an, doch sie musste außerordentlich vorsichtig sein.

Als sie eines Abends spät in Setons Haus ankam, wurde sie von mehreren Männern überfallen, die sie von hinten packten, ihr eine Hand auf den Mund schlugen und sie in den Keller trugen. Dort wurde sie an einen Pfosten gefesselt und geknebelt.

Seton tauchte vor ihr auf, eine Maske tragend, aber leicht zu erkennen.

"Du bist eine Hexe." er definierte. "Du bist ein Hexen- und Teufelsanbeter. Wir kennen Ihre Art. Bekenne alles und wir werden dich schonen."

Geillis war völlig verwirrt. "Was um alles in der Welt war los? Warum wurde sie so angesprochen und warum war ihr Meister verkleidet?"

"Meister, ich weiß nicht, wovon Sie sprechen. Ich bin keine Hexe. Ich habe dir schon einmal gesagt, dass ich nur Kräuter verwendet habe, um Kranke zu heilen, aber ich bin keine Hexe."

Seton schlug sie hart mit einer Peitsche, was sie vor Schmerzen aufschreien ließ.

"Sag mir, wohin du all die Nächte gegangen bist. Warum sagen die Leute, dass Sie plötzlich all diese Heilkräfte haben, die Sie nie zuvor hatten. Du bist eine Hexe und wir werden es aus

dir herausbekommen." Er schlug sie noch einmal mit der Peitsche, während das Mädchen vor Schmerz und Schrecken aufschrie.

"Herr, ich bin keine Hexe. Ich habe nur kranke Menschen mit Kräutern geheilt, wie es mir beigebracht wurde."

"Wer hat dir beigebracht, diese Kräuter zu verwenden?"

"Warum die gute Agnes Simson, die in Nether Keith lebt. Sie hat mir beigebracht, wie man diese Medikamente verwendet und sie sind ein guter Vater. Ich habe mehrere im Dorf und darüber hinaus geheilt." Die Peitschenspuren brannten sich in ihr Fleisch und sie fühlte sich ohnmächtig vor Schmerzen.

"Du bist eine Hexe und mir wurde gesagt, dass Simpson auch eine Hexe ist. Wie viele andere sind in deinem Zirkel?"

Die Befragung dauerte einige Zeit, bevor Seton die anderen aufforderte zu gehen.

"Ich werde dieses Weib vor dem Morgen zum Geständnis bringen. Es hat keinen Sinn, wenn ihr alle wartet. Du kannst nichts tun, und am Morgen hören wir ihr Geständnis." Die anderen, einschließlich seines eigenen Sohnes David, gingen, weil sie gottesfürchtige Männer waren, denen die Vorstellung unangenehm war, dass ein junges Mädchen an einen Pfosten gefesselt und ausgepeitscht wird.

Als sie weg waren, überprüfte Seton, ob niemand mehr da war, bevor er zurückkehrte. Ohne ein Wort zu sagen begann er ihr Mieder aufzubinden und ihre Brüste zu berühren. Geillis wand sich, es war ihr unangenehm, aber vielleicht würde die Strafe, die sie zahlen musste, sie von dieser schrecklichen Situation befreien. Sie spürte, wie seine Hand unter ihrem Rock sie rieb.

Seton zog grob den Rest ihrer Kleidung aus, bis sie teilweise nackt und an den Pfosten gefesselt war.

Er nahm seinen Penis heraus und schob ihn grob zwischen ihre Beine. Geillis konnte nicht aufschreien und konnte nur ertragen, als Seton sie vergewaltigte. Schließlich zog er sich zurück und lehnte sich erschöpft zurück, aber er war noch nicht fertig. Geillis erregte ihn offensichtlich und er wurde bald wieder erregt.

Er löste sie vom Pfosten, drückte sie grob zu Boden und vergewaltigte sie erneut. Geillis war Jungfrau und diese grobe Behandlung war eine schmerzhafte Erfahrung. Seton jedoch war ein älterer erfahrener Mann, der offensichtlich harten Sex genoss und er würde dieses Mädchen für seine Demütigung bezahlen lassen.

"Sich anziehen." befahl er und als er fertig war, band er sie noch einmal an den Pfosten.

"Ich komme morgen früh wieder" und ging ohne ein weiteres Wort. Geillis hingegen blieb gefesselt und schmerzte am ganzen Körper. Sie konnte sich nicht einmal waschen und von seinem Sperma befreien, wie sehr sie sich wünschte, sie könnte die schmerzhafte Erfahrung dieses Mannes wegräumen.

Am nächsten Tag wurde es für Geillis noch schlimmer. Je mehr sie ihre Unschuld beteuerte, desto mehr wurde sie bestraft. Am Abend war sie überall schwarz und blau, aber immer noch trotzig.

"Ihr könnt sie haben, wenn ihr sie wollt. Ich bin morgen wieder da und wir fangen von vorne an." Die vier Männer wechselten sich bei der Vergewaltigung von Geillis für einen Großteil des Abends ab und ihre einzige Erleichterung war, dass sie gefesselt war, anstatt an den Pfosten gebunden zu sein.

Seton kam am Morgen zurück, aber diesmal hatte er eine Reihe grausam aussehender Folterinstrumente mitgebracht. Zuerst wurde sie mit Pilliwinks oder Daumenschrauben gefoltert. Das der Schmerz war qualvoll, als sie die Metallschrauben auf jeden ihrer Finger drückten und sie einen nach dem anderen zerquetschten. Geillis schrie, bis sie heiser wurde. Sie wurde mehrmals ohnmächtig, aber jedes Mal brachten sie sie mit Eimer voll eiskaltem Wasser herum.

Sie schlugen, traten, kniffen mit einer Pinzette, banden ihr ein geknotetes Seil um den Kopf und drehten es, bis sie den Schmerz nicht mehr ertragen konnte. Ihre Füße wurden mit Blöcken zerquetscht, sodass sie nicht mehr ohne Hilfe stehen konnte, aber sie widerstand trotzdem.

"Strippe sie aus und finde das Mal des Teufels." Seton war plötzlich begeistert. Sicherlich konnte sie nichts leugnen, wenn sie das Zeichen fanden.

Die Männer rissen ihre verbliebenen Kleider auf und knieten sich auf sie, während die anderen ihren Körper nach verräterischen Spuren durchsuchten. Sie verwenden Messer und Bodkins, um Sommersprossen oder Muttermale zu entfernen, und bald war sie eine blutige Masse.

"Was ist das an ihrem Hals?" Seton rief den anderen zu, ihre blutige Suche einzustellen, als er sich bückte, um einen Maulwurf zu betrachten.

"Das ist es. Das ist das Zeichen des Teufels. Es gibt keinen Zweifel. Ihr könnt es alle sehen." Als sie das winzige Maulwurf an ihrer Kehle betrachteten, konnte Geillis schließlich nicht mehr ertragen und sie gestand.

"Ich bin eine Hexe. Ja, du hattest recht, ich bin eine Hexe." Die Worte kamen kaum aus ihrem Mund, als das Blut von ihren Lippen tropfte.

"Ich wusste es", rief Seton aus. "Ich habe es dir gesagt. Es war nur eine Frage der Zeit, bis sie ein Geständnis ablegte." er war fröhlich. Er hatte natürlich schon früher Untersuchungen durchgeführt, aber keine war so schwierig oder so brutal wie diese gewesen, und er und die anderen schwitzten vor Anstrengung. Geillis lag kaum bei Bewusstsein am Boden.

Obwohl diese Folter völlig illegal war und die Behörden dies auch anerkannten, akzeptierten sie das Geständnis.

Im Laufe mehrerer Wochen wurde Geillis weiter gefoltert, um ihre Komplizen zu benennen und Details darüber zu geben, wo sie sich trafen und was sie taten.

Den Vornamen von Agnes Simpson hatte sie bereits versehentlich angegeben, aber nach noch mehr sadistischer Folter von Seton gestand sie, dass auch Euphame MacCalzean, Setons Schwägerin, beteiligt war. Wie man sich erinnert, hatte sein Bruder Patrick den Großteil des Familienvermögens geerbt, was Seton zutiefst übel nahm.

Ein weiteres Geständnis enthüllte, dass sie Teil eines Zirkels waren, der sich in einem Haus in Edinburgh traf, das Barbara Napier gehörte, und dort den Tod von König James planten.

Als König James hörte, dass die Hexen geplant hatten, ihn zu töten, beschloss er, sich persönlich für den Fall zu interessieren und rief Geillis Duncan zu sich. Dies war schließlich das erste Mal, seit er aus Dänemark zurückgekehrt war, dass eine Hexe tatsächlich ein Geständnis ablegte und andere Beteiligte beim Namen nannte. Ende November 1590 wurde sie dem König vorgeführt.

Obwohl ihre Verfolger versucht hatten, sie aufzuräumen, bot sie einen erbärmlichen Anblick. Ihre Finger waren gequetscht worden, ebenso wie ihre Füße, und sie konnte nicht gehen. Die Blutergüsse um ihr Gesicht waren zu sehen, obwohl ihr eine Haube auf den Kopf geschnallt worden war, und obwohl sie erst Mitte Teenager war, wurde sie als alte Frau und hässliche Hexe beschrieben.

"Ich verstehe, dass Sie und andere planten, mich zu töten. Stimmt das und wenn ja, können Sie mir sagen, warum Sie so etwas tun würden?" Der König lag faul auf einem Hochstuhl, nachdem er den größten Teil des Morgens damit verbracht hatte, den Geständnissen und Aussagen gegen das Mädchen zuzuhören.

Geillis hatte den Schrecken hinter sich gelassen und sie war nur froh, dass diese Episode keine weiteren Schmerzen oder Leiden mit sich bringen würde. Der König war nur ein Mann und als stolze Schotte würde sie sich keinem Mann unterstellen. Sie hob ihren Kopf so weit sie konnte, aber die Schmerzen durch die Seile und Schnitte am ganzen Körper machten es schwierig, aufrecht zu sitzen, was sie getan hätte, wenn sie könnte.

"Ja, Majestät, ich bin schuldig, was immer sie mir vorgeworfen haben. Sei es das Leben Eurer Majestäten, das wir suchten, dann muss ich doch schuldig sein." Ihre Worte waren durch die Schnitte an Mund und Zunge undeutlich, aber deutlich zu hören.

"Und wie viele von euch sind in diesem Hexenzirkel?"

"Oh, es gibt viele, Eure Majestät", und von da an nannte sie so viele Leute, wie sie sich erinnern konnte, beginnend mit Agnes Simpson, Euphame MacCalzean und Barbara Napier. Im Laufe mehrerer Erklärungen gab sie detaillierte Aussagen über verschiedene Treffen, die sie abgehalten hatte, von denen die meisten später von Agnes Simpson bestätigt wurden.

"Wir haben uns früher im Haus von Miss Napier in Edinburgh getroffen und dort geplant, die Stürme herbeizuführen, von denen die Schiffe Eurer Majestäten betroffen waren. Wir benutzten Tae Gae Oot in einem Boot namens "The Grace of God" und dort unterhielt uns der Teufel, ich meine alle Hexen. Wir tranken Wein und amüsierten uns beim Tanzen, und manchmal blieben wir zwei Tage auf See oder stillen. Nachdem wir ins Land zurückgekehrt waren, fuhren wir mit dem Singen und Tanzen fort."

"Mir wurde gesagt, dass du an Halloween in der North Berwick Kirk eine Hexenprozession angeführt und eine Judenharfe gespielt hast. Ist das wahr?"

"Aye, Majestät, wenn sie das sagen, dann muss ich das tun."

James war von einigen Antworten fasziniert. Es war nicht genau das Geständnis zur Hexerei, das er erwartet hatte, und tatsächlich gestand das Mädchen nur, sich mit anderen Frauen zu treffen und mit ihnen zu feiern, obwohl es angesichts des sozialen Status von Mrs. Napier und Mrs. MacCalzean unwahrscheinlich schien.

"Mir wurde gesagt, dass Sie die Maultrommel spielen können. Hast du es mitgebracht, damit ich dich spielen hören kann. Hast du das Instrument dabei?"

"Aye Mein Herr, aber Ma Mooth ist Fahrpreis."

"Dann spiel und lass mich hören, wie diese höllische Musik klingt."

Geillis konnte das Instrument kaum an ihre verletzten Lippen bringen. Ihre Finger waren nutzlos, aber irgendwie fand sie die Kraft und den Mut dazu und begann, einen Jig zu spielen. Es war ziemlich melodiös und der König tippte mit den Fingern auf die Armlehne, während er der gequälten Melodie lauschte.

"Ich denke, Sie haben mir genug gezeigt, Madam, nehmen Sie sie mit und behalten Sie sie zu meinem Vergnügen, bis wir alles wissen, was es über diese Verschwörung zu wissen gibt."

Nachdem sie der Hexerei für schuldig befunden wurde, wurde Geillis Duncan die nächsten zwölf Monate von den eigenen Männern des Königs gefoltert, bis sie und Bessie Thomson am 4. Dezember 159 zur Hinrichtung nach Castle Hill in Edinburgh gebracht wurden Recht, beide Frauen zogen ihre Geständnisse zurück und machten lange Erklärungen, darunter, dass sowohl MacCalzean als auch Napier nicht der Hexerei schuldig waren und dass sie von David Seton, seinem Sohn und verschiedenen anderen durch Folter gezwungen worden waren, ihre Geständnisse abzulegen.

MacCalzean war etwa sechs Monate zuvor hingerichtet worden, aber das Schicksal von Barbara Napier lag in den Händen des Earl of Bothwell und er würde sie brauchen, um seinen Namen reinzuwaschen.

Das Verhör von Richie Graham

Als Bothwell einige Zeit nichts von Richie Graham gehört hatte, schickte er eine Nachricht, um nach ihm zu suchen. Graham war so etwas wie ein Zigeuner und hatte die Angewohnheit, für längere Zeit zu verschwinden.

"Er ist in der Zollstelle von Edinburgh, Mein Herr er wurde wegen Hexerei und Zauberei verhaftet." Der Bote stand an der Tür und hielt Abstand zu Bothwell, dessen Temperament bekannt war.

"Was sagst du mir, wer hat ihn verhaftet?"

"Es waren Mitglieder des Geheimen Rates, Mein Herr. Graham wurde zusammen mit einer Reihe anderer inhaftiert, die alle von der Hexe Geillis Duncan benannt wurden. Ich verstehe, dass sie viele Leute genannt hat. Einige von ihnen kennen Sie vielleicht, darunter Mrs. Napier."

Bothwell schauderte bei dem Gedanken. Ja, er kannte diese Leute, aber am meisten fürchtete er sich vor Richie Graham. Er hatte ihm zu viel erzählt, und bei ihrem letzten Treffen hatte er ihm gesagt, er solle den König töten. Es gab kein Zurück zu dem, was er getan hatte.

Inzwischen hatten die sogenannten North Berwick Hexenprozesse begonnen. Viele wurden festgenommen und zwischen Geillis Duncan und Agnes Simson hatten sie über 60 Personen genannt, die direkt oder indirekt beteiligt waren. Sie wiederum nannten unter Folter natürlich viele weitere.

Der König nahm aktiv an dem Verfahren teil und nahm persönlich an einer Reihe von Vernehmungen teil.

Er bat darum, Richie Graham vor ihn zu bringen.

"Du bist ein Magier, ein Nekromant und ein Zauberer, nicht wahr?"

"Ja, Majestät, ich glaube, ich bin einer der Besten Schottlands" Graham mangelte es nicht an Bescheidenheit und war stolz auf seinen Ruf, schließlich war er keine böse Hexe, sondern einer, der zaubern konnte und so weiter der Welt wusste das.

King James war von diesem Eingeständnis ziemlich verblüfft, da er eine starke Verteidigung erwartete, also drückte er auf den Punkt.

"Würdest du mir erklären, welche Art von Magie du ausübst?"

"Natürlich, Majestät. Ich kann Geister und Vertraute herbeirufen, es gab sogar Gelegenheiten, wo ich den Teufel selbst gerufen habe, aber das ist natürlich viel schwieriger."

"Wie sieht der Teufel aus?"

"Er ist klein, schwarz mit einem bösen Gesicht und einem Schwanz mit einer Pfeilspitze am Ende. Er hat lederähnliche Flügel auf seinem Rücken, die so schwarz sind wie er. Manchmal erscheint er als Hund oder sogar als Heuschrecke, es kommt einfach darauf an. Alle seine Hexen tragen das Zeichen des Teufels auf ihren Körpern, das normalerweise gut versteckt ist."

Der König wunderte sich darüber, da die Beschreibung fast dieselbe war wie die von Agnes Sampson, als er sie befragt hatte.

"Wie setzt der Teufel sein Zeichen auf sie?"

"Wenn Sie mir verzeihen, Majestät. Ich werde Ihnen diese Dinge beschreiben, aber sie sind nichts für gewöhnliche Ohren und das Thema ist heikel."

"Dann mach weiter, ich warte darauf, das zu hören."

"Die Teufel hinterlassen ein Zeichen auf ihnen, indem sie sie mit seiner Zunge lecken, normalerweise an einem privaten Teil ihres Körpers. Normalerweise platziert er die Markierung unter den Haaren, damit sie nicht leicht gefunden oder gesehen werden kann." Graham fuhr fort, sehr sachlich die Funktionsweise des Teufels zu beschreiben und wie er mit seinen Hexen umging.

James lehnte sich zurück und lauschte aufmerksam. Diese Geschichten waren sehr ähnlich denen, die er von Agnes Sampson gehört hatte, und daher müssen sie alle wahr sein. Er war von diesen bösen Hexen umgeben, die sein Königreich heimsuchten.

"Gibt es jemanden an meinem Hof, mit dem Sie bekannt sind?" Der König hatte Gerüchte gehört, dass Graham tatsächlich bei einer Reihe von Mitgliedern seines Hofes und beim Adel ziemlich bekannt war.

Dies war die Öffnung, die Graham suchte. Sein Selbstvertrauen wuchs, da der König nicht nur aufrichtig neugierig war, sondern hier auch die Gelegenheit hatte, ihm mitzuteilen, dass andere Mitglieder seines inneren Kreises nicht nur beteiligt, sondern auch aktive Teilnehmer waren. Sicherlich würde der König, wenn er dies wusste, volle Verzeihung gewähren und Graham erlauben, seine Künste auszuüben, und vielleicht würde sogar der König selbst involviert sein.

"Ja, eure Majestät. Ich kenne Francis Stewart, Fünfte Earl of Bothwell und Cousin ersten Grades Eurer Majestät gut. Eigentlich sind wir gute Freunde und kennen uns schon seit mehreren Jahren. Wir haben uns bei vielen Gelegenheiten getroffen. Es gab tatsächlich einen Tag vor kurzem, als ich mit dem Earl of Bothwell und Lord Maitland auf dem Gelände der Residenz des Kanzlers ritt. Ich zeigte ihnen ein magisches Gerät, das ich damals hatte, und sie waren sehr beeindruckt."

Einmal angefangen, konnte Graham nicht den Mund halten.

"Es war Lord Bothwell, Eure Majestät, der mich gebeten hat, einen Zauberspruch zu schreiben, damit Sie ihn mögen. Dies war ein ganz besonderer Zauber, den nicht viele kennen, aber ich erinnere mich noch lange daran. Ich habe mir eine Salbe ausgedacht, die er Eurer Majestät über das Gesicht wischen soll und Ihr werdet mit ihm zufrieden sein."

James erinnerte sich ziemlich genau an den Vorfall und es kam ihm damals seltsam vor, aber er hatte nicht mehr daran gedacht.

"Es gab eine andere Gelegenheit, tatsächlich vor kurzem, als Lord Bothwell wollte, dass ich einen Trank brauen sollte, der Eurer Majestät schaden würde, aber das war nichts, was ich tun würde, obwohl ich bedroht wurde, wenn ich es nicht schaffe." Graham warf seinen Blick in einer unterwürfigen Geste zu Boden. Er war der Meinung, dass eine solche Verteidigung des Königs seine Unschuld und seine guten Absichten demonstrieren würde.

Der König war nicht mehr träge auf seinem Stuhl zusammengesunken. Er saß kerzengerade und beugte sich in seinem Stuhl vor. Seine geballten Fäuste konnten von denen, die weiter weg waren, nicht gesehen werden, aber das Weiße seiner Knöchel zeigte sich.

"Stimmt es, dass Sie exkommuniziert wurden?" James war fasziniert von allem, was ihm erzählt wurde, noch mehr, dass sein Cousin, der der Fluch seines Lebens gewesen war, jetzt involviert war.

"Ja, Eure Majestät, aber Lord Bothwell hat mir versichert, dass dies kein Problem sei und dass er Eure Majestät um volle Entschuldigung bitten werde."

"Ich kenne keine solche Bitte von Lord Bothwell, aber ich kann ihn zweifellos danach fragen, aber bitte fahren Sie fort."

"Eure Majestät, Sie werden feststellen, dass ich in vielen Häusern prominenter Würdenträger in ganz Südschottland gut bekannt bin der Graf von Morton. Ich habe mich in diesem Haus mit Lord Bothwell getroffen und wir verbrachten Zeit miteinander."

"Wissen Sie, dass Sie von einer Geillis Duncan beschuldigt wurden, ihre Mitverschwörerin zu sein, und dass Sie an magischen Ereignissen beteiligt waren, die von ihr und anderen Hexen beschrieben wurden?" James glaubte, dass er mehr als genug von diesem Mann gestandene Beweise hatte und seinen Räten erlauben könnte, aufzuräumen.

"Ich war nicht Eure Majestät, aber die meisten dieser Leute behaupten, mit mir in Verbindung zu stehen, da sie wissen, dass ich der mächtigste Hexenmeister bin und …"

"Bring ihn weg, ich will nichts mehr hören. Erstelle einen Haftbefehl gegen Lord Bothwell mit der Begründung, er habe versucht, meinen Tod durch Zauberei herbeizuführen."

Am 15. April 1591 wurde Francis Stewart, der fünfte Earl of Bothwell, verhaftet, der Hexerei angeklagt und in Edinburgh Castle festgehalten, wo er auf seinen Prozess wartet.

Bothwell Amtsenthebung und Gerichtsverfahren

Bothwell konnte nicht glauben, dass er wegen Hexerei verhaftet worden war. Sicher hatte er viel Schlimmeres getan, um den König zu beleidigen, aber Hexerei! Wie war das möglich. Natürlich hatte er mit diesen Leuten verkehrt, und nur aus Frustration hatte er Graham angewiesen, einen Trank zu brauen, um dem König zu schaden, aber der Mann hatte nichts dagegen unternommen und hatte die Kühnheit, ihm zu sagen, er solle gehen und sich etwas ansehen alte Hexenhexe. Warum sagten all diese Leute gegen ihn aus? Sogar Barbara Napier, eine gute Freundin seiner Frau, hatte gegen ihn ausgesagt.

Hexenprozesse wurden immer aufwendiger und der König war verärgert über den teilweisen Freispruch von Barbara Napier. So sehr, dass er die Summons of an Assize of Error anordnete, diese Entscheidung aufzuheben, ein im schottischen Recht höchst ungewöhnliches

Verfahren, das bisher nicht praktiziert wurde. James war inzwischen gnadenlos, wenn es um Hexen ging. "Versuchen Sie es mit den Eiden der Mediziner, ob Barbara Napier bei Bairn ist oder nicht", wies er Maitland an. "Nimm keine zögernde Antwort. Wenn Sie feststellen, dass sie es nicht ist, gehen Sie sofort mit ihr zum Feuer und lassen Sie sie öffentlich ausweiden." Das Schicksal von Barbara Napier ist unklar und obwohl es durchaus möglich ist, dass sie auf dem Scheiterhaufen verbrannt wurde, gibt es dafür keine Beweise. Es wird auch gesagt, dass sie aufgrund ihres relativ hohen Rangs tatsächlich freigelassen wurde.

Bothwell zu bestrafen würde nicht einfach sein. Ganz abgesehen von der Schwäche der Beweise gegen ihn, deren Schwäche James sehr wohl bewusst war, gab es die bekannte Zurückhaltung der schottischen Aristokratie, zuzulassen, dass ihre Mitglieder für jedes Verbrechen bestraft werden. Bothwell war sich dessen nur zu bewusst, aber er konnte kein Risiko eingehen.

Diesmal hatte er nicht den Luxus, im Holyrood Palace festgehalten zu werden, wie er es vor zwei Jahren getan hatte, als er des Hochverrats angeklagt worden war. Diesmal wurde er tatsächlich ohne jeglichen Luxus eingesperrt und gegen seinen Willen festgehalten. Seine Frau besuchte ihn nur spärlich, da er sie das letzte Mal geschlagen hatte, als er inhaftiert worden war, und selbst seine Diener zögerten, seinen Weg zu kreuzen, da er übellaunig war und er aus dem geringsten Grund zuschlagen würde.

Bothwell war überzeugt, dass Lord Maitland sich gegen ihn verschworen hatte und er sich mit der Zeit rächen würde, aber im Moment konnte er nur an Flucht denken. Die Anklagen gegen ihn waren schwerwiegend, nicht nur wegen Hochverrats und schuldig befunden worden, sondern jetzt bezeugten viele Leute, dass er eine Hexe war. Anklage und Verurteilung gingen fast Hand in Hand. Dies war nicht die Zeit, der Hexerei angeklagt zu werden. Viele wurden für schuldig befunden und auf dem Scheiterhaufen verbrannt, eine Strafe, die selbst er fürchtete. Er hatte gesehen, wie die Flammen sie verschlungen hatten, und konnte den Gestank von verbranntem Fleisch in seinen Nasenlöchern riechen. Gelegentlich hatten einige nicht das Glück, erwürgt zu werden, bevor das Feuer entzündet wurde. Ihre Schreie waren von weitem zu hören und Feuer war kein schneller Tod, sondern einer, der eine ganze Weile andauerte.

Obwohl ihm keine Besucher verweigert worden waren, kamen nicht viele, da sie weder des Verrats noch der Hexerei angeklagt werden wollten, und so waren Besuche selten. Bei einem dieser Besuche erfuhr er jedoch, dass der König vorhatte, in die Hochzeit von zwei guten Freunden, Lilias Murray, der Matriarchin des Clans Grant und John Grant, einem wohlhabenden Landbesitzer. Die Zeremonie sollte in Tullibardine in der Nähe von Perth abgehalten werden, und so würde der König für mehrere Tage fort sein.

"Mein Herr Maitland, wir müssen uns um Bothwell kümmern, aber das ist keine leichte Sache. Der Mann hat zu viele mächtige Freunde und wir müssen eine dauerhafte Lösung finden." James wusste, dass er für ein paar Tage verreisen musste, und vielleicht war dies eine gute Gelegenheit für Maitland, ein ruhiges Gespräch ohne Druck der Krone zu führen.

"Eure Majestät ist sich der Situation wie immer sehr bewusst und Sie haben Recht, aber wir müssen in der Lage sein, ein akzeptables Angebot zu machen, ohne seinen Stolz oder seinen Status zu verletzen." Maitland kannte Bothwell sehr gut und obwohl sie als Freunde galten, war dies eine vorsichtige Freundschaft, von der beide profitierten.

"Earl Bothwell wurde des Hochverrats für schuldig befunden, eine Straftat, die mit dem Tode bestraft wird. Er wurde auch von vielen der Hexerei beschuldigt, und wenn er für schuldig befunden wird, wird dies ebenfalls zum Tode verurteilt. Obwohl ich nicht sicher bin, ob er schuldig gesprochen wird, würden seine Freunde dafür sorgen, und er hat einen großen Einfluss auf die Justiz. Seine Besitztümer und Titel sollten mit Recht beschlagnahmt werden, und dennoch erhält er von seinen Freunden genug Unterstützung, um mich zögern zu lassen.

Schauen Sie sich an, was passiert ist, als wir den Standeskongress abgehalten haben. So wenige nahmen daran teil, dass wir das Thema nicht einmal diskutieren konnten. Warum frustrieren mich meine edlen Lords so, wenn klar ist, dass Bothwell gegen mich ist? Lord Maitland, Sie müssen das tun. Sprechen Sie mit ihm und treffen Sie Vorkehrungen, dass er seine Titel und Güter behalten kann, aber er muss Schottland verlassen und selbst nicht näher als Deutschland oder Italien abwesend sein. Ich möchte in England oder Frankreich nichts von ihm hören und wäre sehr unzufrieden, wenn ich ihn so nahe vorfinden würde." James hatte offensichtlich eine Schlussfolgerung und eine zufriedenstellende Lösung erreicht, und Maitland würde nicht argumentieren, schließlich war er nur der Vermittler, aber es gab die Möglichkeit, einen Weg nach vorne zu finden.

"Während ich nach Perth gefahren bin, sollten Sie ihn besuchen und einen Weg finden, den Mann davon zu überzeugen, dass er beim König keine Gunst mehr findet und es für alle besser wäre, Schottland zu verlassen."

Am 21. Juni 1591 ging Maitland zum Edinburgh Castle und teilte Bothwell mit, dass James ihm erlauben würde, ins Exil zu gehen.

"Ah, mein Freund, was halten Sie von einer solchen Lösung. Dies ist keine leichte Entscheidung und erfordert viel Überlegung. Wie verwalte ich meinen Nachlass aus dem Ausland? Was passiert mit meiner Frau und meiner Familie, wird erwartet, dass sie mit mir verbannt werden oder können sie hier bleiben? Ich habe viele Fragen, bevor eine solche Entscheidung getroffen werden kann. Wäre es nicht besser, wenn Seine Majestät mich besuchen würde, um diese Angelegenheiten zu besprechen?" Bothwell blieb überraschend ruhig und nachdenklich über den Vorschlag, den Maitland gemacht hatte.

"Ich bin sicher, Seine Majestät wäre bereit, die fairste Lösung zu finden, aber es ist ihm nicht möglich, Sie zu treffen, da er nach Perth reist, um an der Hochzeit von Lilias Murray und John Grant in Tullibardine teilzunehmen."

"Wird er lange weg sein?"

"Wer kann das schon sagen. Seine Majestät genießt solche Aufenthalte ebenso wie seine Frau und ich bin sicher, dass sie noch einige Zeit feiern werden. Lilias Murray ist bekannt für die Fröhlichkeit ihrer Partys und eine Hochzeit wird sicherlich ein fröhlicher Anlass." Maitland lächelte bei dem Gedanken. Vor ein paar Jahren hätte er es vielleicht genossen, eingeladen worden zu sein, aber die Jahre hatten ihren Tribut gefordert und er hatte nicht mehr den gleichen Appetit auf Partys.

Ungewöhnlich war, dass Bothwell über den Vorschlag nicht die Beherrschung verloren hatte, und Maitland begann den Eindruck zu gewinnen, dass möglicherweise Verhandlungen geführt und dieser lästige Mann ein für alle Mal beseitigt werden könnte.

"Mein Lord Maitland, ich werde über diese Angelegenheit nachdenken und wir können sie weiter besprechen. Seien Sie so nett, mir Schreibpapier, Feder und Tinte zu geben. Ich muss meine Gedanken sammeln und sicherstellen, dass wir zu einer guten Lösung kommen." Bothwell lächelte, als er einen Arm um Maitlands Schulter legte und ihn aus der Zelle führte. "Wir werden uns bald wieder unterhalten."

Später in dieser Nacht handelte Bothwell, aber nicht so, wie Maitland erwartet hatte. Er entkam aus der Burg durch ein Loch im Dach und floh nach Süden an die Grenzen, wo er hoffte, etwas Unterstützung zu finden.

James war wütend. berief sich sofort auf das Urteil wegen Hochverrats, das 1589 verhängt und dann ausgesetzt worden war. Bothwell war nun ein geächteter Verräter.

Gegen Ende Juli erschien Bothwell mit einer Truppe seiner Männer in Edinburgh und forderte den Kanzler Maitland auf, ihn zu holen. Er fühlte sich von Maitland verraten und machte ihn für all seine Probleme verantwortlich. Maitland würde überhaupt nichts mit ihm zu tun haben.

Wie sich herausstellte, lag Bothwell mit dieser Behauptung völlig im Irrtum. James war entschlossen, ihn zu ruinieren, und selbst als Maitland versuchte, im Namen von Bothwell zu vermitteln, nahm der König großen Anstoß. Jeder, der es wagte, sich mit Bothwell zu beschäftigen, wurde bestraft, und Maitland unternahm keine ernsthaften Anstrengungen, James dazu zu bringen, seine Haltung zu ändern. Der Ruin von Bothwell würde zu einer geordneteren Verwaltung führen, insbesondere an der Grenze.

Der König wurde allmählich von seinem Hass auf Bothwell besessen und ging persönlich auf zahlreiche Jagdexpeditionen gegen ihn aus. Bei einer solchen Gelegenheit warf ihn das Pferd des Königs in einen Teich und er musste von einem örtlichen Freibauern gerettet werden, der ihn am Genick herauszog. Der König gab die Verfolgung auf, war aber bald wieder aktiv bei der Jagd.

Ohne Alternative floh Bothwell nach England und bat um Schutz von Königin Elizabeth, und es heißt, sie habe versucht, für ihn zu intervenieren, aber ohne Erfolg. James' Verfolgung seines Cousins und die Beschlagnahme aller seiner Besitztümer und Titel führte zu einer gewissen Sympathie innerhalb des Hofes. Maitland hatte sich inzwischen sehr unbeliebt gemacht und sich viele Feinde gemacht. Diese Kombination von Ereignissen führte dazu, dass eine Reihe seiner Freunde Bothwell einluden, vor dem König zu erscheinen und um Gnade zu bitten.

König James ging kein Risiko ein und durch formellen Parlamentsbeschluss vom 21. Juli 1593 wurde Bothwell offiziell erlangt und zum Verräter erklärt erklärt.

Am 24. Juli wurde Bothwell zusammen mit einer Reihe seiner Anhänger von Lady Athol durch eine Hintertür zum Palast von Holyroodhouse eingelassen und brach mit einem großen Zug bewaffneter Anhänger in die königlichen Gemächer ein.

Der König war im Nachtgewand und saß auf dem Abort, als sie am frühen Morgen in sein Zimmer eindrangen.

"Schau jetzt, mein guter Kerl. Sie, die allen gesagt hat, dass ich Ihnen das Leben nehmen will, jetzt ist es zur Hand. Was hast du mir falsch angetan?" Bothwells Arroganz war überragend. Er fühlte, dass er nichts zu verlieren hatte und hielt nun das Leben des Königs in seinen Händen.

"Zu den Waffen, zu den Waffen." rief der König und versuchte, in das Schlafzimmer der Königin zu fliehen, aber die Tür war gegen ihn verschlossen. Alle seine Diener waren desertiert und überließen den König seinem Schicksal.

Bothwell und seine Männer drängten sich in die Königskammer.

Trotz seiner vielen Gebrechen mangelte es James nicht an Mut, aber er hatte genauso viel Angst vor Bothwell, wie er ihn hasste. Er richtete sich zu seiner vollen Größe auf und konfrontierte Bothwell und seine Männer.

"Was willst du. Wie kannst du es wagen, mitten in der Nacht in meine Gemächer einzubrechen und meine Familie zu erschrecken? Geh und geh jetzt oder du wirst aufs härteste bestraft." James' Lippe zitterte vor Wut und Angst. Dies könnte das Ende seiner Herrschaft und seines Lebens sein, aber er würde keine Angst zeigen und er würde bis zum Ende mutig sein.

"Wenn es Ihre Absicht ist, mich zu töten, dann tun Sie dies jetzt. Du wirst deinen Verrat nur vollenden, indem du deinem Souverän ins Herz stichst, aber du wirst mir niemals meine Seele nehmen. Jeder wird von deinem Verrat wissen und du wirst nicht entkommen. Ich habe Ihrer Majestät Königin Elizabeth Briefe geschickt, in denen Ihnen mitgeteilt wurde, dass Sie jetzt als Gesetzloser gelten und kein Freund der Krone. Du wirst bis ans Ende der Welt gejagt."

Es ist bezeichnend, dass James sich darauf bezog, seine Seele nicht zu nehmen, da er nun eindeutig glaubte, dass Bothwell mehr als nur ein Zauberer oder eine Hexe war, sondern der Teufel selbst.

Für kurze Zeit herrschte Stille. Niemand rührte sich, und alle warteten auf Bothwell.

Aber es war James, der sich zuerst bewegte, und er nahm Bothwells Hand und zog ihn in Richtung der Fensternische. "Wir können hier privater sprechen." sagte er ganz leise.

"Cousin, du hast mich nie gemocht, aber dann mag ich dich nicht, und du hast mir das Leben immer schwer gemacht, aber jetzt ist vielleicht eine Zeit der Abrechnung. Ich kann dich jederzeit töten." Er ließ die Schwertspitze gegen James' Brust flackern. "Du hast mich zu einem Gesetzlosen gemacht. Sie planen, meine Titel, mein Land, meinen Besitz und weiß Gott, was Sie für meine Familie geplant haben, zu beschlagnahmen, aber ich werde Sie nicht zulassen. Sie werden alle Vergehen erlassen, von denen Sie glauben, dass ich sie begangen habe, außerdem wird dies durch ein Parlamentsgesetz geschehen." Bothwell starrte James an, seine Wut zeigte, dass er voll und ganz vorhatte, den König durchzusetzen, wenn seine Forderungen nicht erfüllt wurden.

"Sie wissen, dass das nicht möglich ist. Sie wurden des Hochverrats für schuldig befunden und von anderen im Verfahren gegen Sie der Hexerei angeklagt. Ich habe nicht die Macht, das zu ändern."

"Sie haben die Macht, die Anklage des Hochverrats vollständig zu entschuldigen, und ich bin durchaus bereit, mich wegen der Anklage der Hexerei vor Gericht zu stellen, was, wie Sie wissen, Unsinn ist. Stimmst du zu? Gib mir eine Antwort."

"Sehr gut, ich werde Ihnen eine vollständige Begnadigung anbieten, die vom Parlament ratifiziert wird." James hatte ein plötzliches Gefühl der Erleichterung, dass er vielleicht doch nicht getötet werden würde.

"Ich möchte auch, dass Lord Maitland als Kanzler und von all seinen anderen Räten und Pflichten entfernt wird. Der Mann ist heimtückisch, und ich kann nicht sehen, dass er in Position bleibt." Bothwell verstärkte den Druck auf die Schwertspitze, die noch immer fest gegen die Brust des Königs gedrückt war.

Nach kurzem Zögern nickte James zustimmend. "Sehr gut, dann. Haben Sie noch andere Forderungen?"

"Keiner meiner Männer wird als Ergebnis dieser Begegnung eines Vergehens schuldig gemacht und Sie werden allen eine allgemeine Begnadigung erteilen."

"Es ist vereinbart." Obwohl die anfängliche Angst etwas nachgelassen hatte, traten James' Augen immer noch vor Angst hervor und er hatte Schwierigkeiten, seinen ganzen Körper vor dem Zittern zu kontrollieren.

Plötzlich ließ Bothwell sein Schwert fallen und sank auf ein Knie. "Meine Leige, Sie haben meine volle Loyalität und ich schwöre Ihnen als mein Herr und König die Treue. Du kannst mir den Kopf abschlagen, wenn es dir gefällt." und damit bot er James sein Schwert an.

Die Erleichterung auf James' Gesicht war für alle sichtbar, aber er hielt sich hoch. "Sie dürfen aufstehen, mein Lord Bothwell und wir haben uns geeinigt, jetzt können Sie sich aus meinen Gemächern zurückziehen." nach einer Pause fügte er hinzu: "Sie werden sich von Court Lord Bothwell entfernen und sich zum Prozess anbieten. Habe ich dein Wort?"

"Sie tun Ihre Majestät, wie ich Ihre habe." Damit stand er auf, umarmte James als seinen Cousin und bedeutete allen zu gehen.

In dieser Nacht blieb Bothwell zusammen mit einer Reihe seiner Anhänger im Haus Holyrood und sperrte den König effektiv ein. Am folgenden Abend hatte er sogar die Kühnheit, James zu einem Abendessen ins Leith House einzuladen, was ihm keine andere Wahl blieb, als zu akzeptieren. Der König wurde in allen außer Ketten gefangen gehalten und Bothwells Unterstützer wichen nie von James Seite, bis sie vollständig erlassen wurden.

James seinerseits hatte nicht nur Angst, dass er jederzeit getötet werden könnte, er war sich jetzt auch ziemlich sicher, dass Bothwell tatsächlich ein Zauberer war, was durch viele Zeugen und Aussagen in den laufenden Hexenprozessen bestätigt wurde, und tatsächlich hieß es, Bothwell war die Haupthexe, die ihn mächtiger machte als alle anderen.

Einige Tage später, am 14. August 1593, unterzeichnete James ein pauschales Gesetz zur Vergebung und Vergebung, in dem er sich verpflichtete, Bothwell und seinen Komplizen einen Erlass aller früheren Vergehen zu gewähren, der vom Parlament bei der nächsten Sitzung in voller Sitzung ratifiziert werden sollte am 20.11. Kanzler Maitland wurde aus allen seinen Räten entlassen.

Der allgemein als Farce angesehene Hexenprozess fand dementsprechend am 10. August statt, bei dem die Verteidigung einen starken Fall zusammenstellte. Bothwell verteidigte sich mit langen Reden darüber, wie er Hexerei beklagte und selbst viele gejagt und gefunden hatte. Er wurde von seinen Kollegen beurteilt, zu denen 2 Earls, 7 Lords und 8 Barons gehörten, von denen viele seine Freunde waren und sogar diejenigen, die es nicht scheuten, einen ihresgleichen zu verfolgen.

"Welche Beweise hat die Staatsanwaltschaft gegen mich? Das Wort von Richie Graham, der bereits wegen Hexerei hingerichtet wurde? Wurde ihm nicht versprochen, dass er gerettet würde, wenn er die Wahrheit sagte? Seine Hinrichtung beweist, dass er nicht die Wahrheit gesagt hat, also ist das kein guter Beweis gegen mich." Bothwell war in vollem Gange und trotz seiner vielen Fehler war er ein gerissener und beredter Redner.

"Sie werden beschuldigt, an der Verwendung von Wachsbildern, Gift und anderen Mitteln beteiligt gewesen zu sein, um König James zu töten. Das Gift wurde aus dem Stirnfleisch eines frisch gekalbten Fohlens und der Haut einer Natter hergestellt. Ihnen wird auch vorgeworfen, Teil von Beschwörungen und Dreiecksbildungen zu sein weckt die Geister, um ihm zu helfen, den König zu vernichten." Der Staatsanwalt ging ins Detail, um die üblen Methoden zu beschreiben, mit denen Bothwell versucht hatte, den König zu töten.

"Dieser schuldige Mann, der mich beschuldigt hat. Dieser Mann, der auf seine Taufe verzichtete, um dem Teufel zu dienen. Dieser Mann, der in sich selbst eine Variante war und vor dem Gericht durch die Eide und Zeugnisse ehrlicher Personen widerlegt wurde. Es war derselbe Mann, der verführt wurde, mich mit der Hoffnung seines Lebens anzuklagen." Bothwell lehnte die Aussage von Richie Graham gegen ihn völlig ab. Er starrte seine Ankläger, die zum großen Teil seine Freunde oder zumindest mehr als Bekannte waren, mit in die Hüften gestemmten Händen an und trotzte ihnen, ihn für schuldig zu halten.

Bothwells Verteidigung gegen die Anschuldigungen von Richie Graham, Agnes Sampson und Barbara Napier beruhte auf der einfachen Grundlage, dass jeder wusste, dass der Teufel ein Lügner war und wie diese eingeschworenen Hexen die Wahrheit sagen konnten.

'der Teufel, der von Anfang an ein Lügner war, noch seine geschworenen Hexen, nichts, was man nicht loben kann."

Der Fall der Staatsanwaltschaft stützte sich hauptsächlich auf die Beweise von Richie Graham, der bereits wegen Hexerei auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden war, und keine seiner Aussagen konnte gefunden werden. Sie gerieten ins Wanken und wurden in jedem Punkt vom Verteidigungsteam herausgefordert, das ständig Beweise gegen ihren Kunden verlangte.

Obwohl der Prozess erst um 13 Uhr begann. die langen Sommerabende ließen den Prozess bis 22 Uhr zu. "wo er von seinen Kollegen von den Tatsachen der Hexerei freigesprochen wurde, derer er angeklagt wurde."

Am Ende des Prozesses wurde Bothwell der Hexerei für unschuldig erklärt und von allen Anklagen gegen ihn freigesprochen. Die tatsächlichen Gerichtsprotokolle wurden nie gefunden.

Inzwischen hatte sich James' Hass in Angst verwandelt. Am selben Abend nach seinem Freispruch schlief Bothwell in Holyroodhouse und entdeckte dort eine Verschwörung für den König, nach Falkland zu fliehen, die er jedoch verhinderte. Am nächsten Tag gab er Seiner Majestät in seinem Haus in Leith ein Bankett.

Alle Feinde Bothwells, einschließlich Maitland, wurden vom Hof verbannt und eine Proklamation zugunsten von Bothwell, seiner Gräfin und all seinen Freunden erlassen, dass "keine von ihnen zur Hand nehmen, um den besagten Grafen zu verleumden, zu murren, zu tadeln oder zu verleumden" seine Freunde"

Am 7. September berief der König eine Versammlung des gesamten Adels in Stirling ein, auf der er verkündete, Bothwell habe ihn tatsächlich zu diesen Vereinbarungen gezwungen und ihn in Gefangenschaft und unter Lebensgefahr gehalten, um die Erlasse zu gewähren. Nach vielen Diskussionen beschlossen die Adligen, James nicht zuzustimmen und nicht bereit zu sein, etwas zu unternehmen. Tatsächlich war das einzige Zugeständnis, das James durchsetzen konnte, dass eine Erklärung abgegeben würde, um Bothwell oder einen seiner Freunde davon abzuhalten, sich dem König innerhalb von 10 Meilen zu nähern.

James beschloss, die Sache selbst in die Hand zu nehmen und schrieb an Bothwell, dass er beabsichtigte, auf die früheren Bedingungen zu verzichten, die mit Gewalt erzwungen worden waren, aber dass alle früheren Vergehen erlassen würden, vorausgesetzt, Bothwell stimmte zu, ins Ausland verbannt zu werden.

Zuerst dachte man, Bothwell hätte die Bedingungen akzeptiert und würde sich daran halten, aber dies wäre ihm höchst unähnlich gewesen und bald wurde er gesehen, wie er in der Nähe von Linlithgow eine Armee versammelte.

James ging kein Risiko mehr ein, er gab sofort eine Vorladung heraus, um verschiedene Anklagen wegen Hochverrats zu beantworten, die nie fallengelassen worden waren. Als Bothwell nicht erschien, wurden er und viele seiner Freunde als Gesetzlose und Rebellen denunziert.

Bothwell, der sich nicht leicht ergeben konnte, zog sich in die Borders zurück, wo er eine Armee von etwa 500 Mann aufstellte und von dort nach Leith weiterzog. Als der König hörte, dass der Earl angekommen war, ging er zur St. Giles' Kirche, wo er eine große Gruppe von Bürgern überredete, sich zu sammeln. Bothwell war überrascht, als er die Größe der Armee von über tausend Mann herausfand, die auf ihn vorrückte, und zog sich erneut nach Süden zurück.

Er floh erneut nach England, doch diesmal bot ihm Königin Elizabeth keinen Schutz und er musste sich zur Sicherheit nach Frankreich und später nach Spanien zurückziehen, bevor er sich in Italien niederließ, wo er ein ausschweifendes Leben führte, bevor er in Neapel in Armut starb. Seine Titel und die seiner Familie wurden nie wiederhergestellt.

Die Prozesse gegen die Hexen von North Berwick im Jahr 1590 hatten einen Wendepunkt markiert. Sie wurden in St. Andrew's Auld Kirk in North Berwick festgehalten, liefen zwei Jahre lang und waren mit über siebzig Personen verwickelt. Es war das letzte Mal, dass solche Verfolgungen einer politischen Absicht untergeordnet wurden, der erste große strafrechtliche Prozess gegen Hexerei und der erste Fall, bei dem die kontinentale Hexentheorie eingesetzt wurde. Die Anklagewelle fand 1597 ein jähes Ende, als der König, dessen Interesse am Phänomen der Hexerei sie beflügelt hatte, seine Angriffe auf Skeptiker veröffentlichte und Hexenaufträge widerrief.

König James war ein verfolgter Mann, der einen Großteil seines Lebens in Angst vor seinem Cousin und seinen Freunden verbrachte. Er wusste nie, wann sie ihn angreifen würden, aber sie taten es häufig, was Bothwell auf jede erdenkliche Weise gesucht hatte, um sich den Thron zu sichern. Mit Bothwells Exil konnte er mit seiner Frau und seinen Kindern hoffentlich zu einem normaleren Leben zurückkehren.

Als Ergebnis seiner Erfahrungen in Dänemark und später mit den Hexenprozessen von North Berwick verfasste er eine Dissertation mit dem Titel "Daemonologie", die erstmals 1599 verkauft wurde. Das Buch basiert auf seinen vielen Erfahrungen während der Hexenprozesse und argumentiert, dass der Teufel war real, was den Grund für die Versuche erklärte.

Leider hatte die Leidenschaft des Königs, Hexen aus allen Schichten der schottischen Gesellschaft zu vertreiben, den anhaltenden Effekt, Hexenjäger zu erschaffen. Menschen, die sich darauf spezialisierten, Hexen zu finden, bevor sie sie hauptsächlich durch Folter verfolgten und schließlich hinrichten ließen. Es wird geschätzt, dass bis zu 4.000 Menschen der Hexerei beschuldigt wurden, und wenn man bedenkt, dass die gesamte Bevölkerung Schottlands nur etwa 800.000 betrug, machte dies einen erheblichen Teil der Bevölkerung aus.

Es dauerte über dreißig Jahre, bis die nächsten großen Hexenjagden begannen, aber das bedeutete nicht, dass sie in Vergessenheit geraten waren.

Kapitel 7

1584 – Sir Patrick Maxwell von Newark

1595 – "Ein Leben, das du mir schenkst, ein Leben, das ich dir gebe" Oma Kempock

Es war 1583. Sir George Maxwell, 4. von Newark, war immer sehr stolz auf seinen Sohn Patrick. Er war ein Kämpfer. Er würde keinen Unsinn von niemandem ertragen, manchmal auch von seinem Vater, und er wusste, dass das Erbe von Newark Castle und seinen Anwesen in sicheren Händen war, aber dies waren prekäre Zeiten und es gab viele Feinde, die jede Gelegenheit nutzen würden, um ihr Vermögen zu stehlen Sie.

Es gab vieles, worauf man stolz sein konnte. Immerhin hatte sein Vater den König James IV. in Newark sechs Tage lang bewirtet. Dies hatte die Familie fast finanziell ruiniert, da sein Vater nicht nur die beste Unterhaltung für den Besuch geboten hatte, sondern dem König war es auch nicht fremd, das Beste zu erwarten, und wenn es nicht passte, würde er seinen Gastgeber ermutigen, alles zu bieten, was er brauchte. Es dauerte eine Generation, ihr Vermögen wiederherzustellen, aber es gab noch viel zu tun und Patrick würde der Schlüssel dazu sein.

George hatte die Freundschaft von James VI. bewahrt und seine Loyalität war über jeden Zweifel erhaben, als der König 1568 die Burg von Dumbarton, die von rebellischen Adligen gehalten wurde, verkleinerte, Maxwell von seiner Festung in Newark auf der anderen Seite des Flusses Unterstützung bot, für die war sehr dankbar. James gab eine Proklamation heraus, dass das Schloss in Newark im Namen des Königs von seinem geliebten Untertanen gehalten werden sollte und dass Sir George nur ihm antworten sollte.

Obwohl die Familie zu denselben Maxwells of Pollock gehörte, einer der mächtigsten Familien Schottlands zu dieser Zeit, hatte sie nicht zuletzt mit den Johnstones und den Montgomerys viele Feinde. Während des größten Teils des sechzehnten Jahrhunderts hatten die Johnstones und die Maxwells um den Vorrang in der schottischen Westmark gekämpft. Beide Clanchefs hatten zu verschiedenen Zeiten als Wächter der Westmark gedient, als der König versuchte, das Machtgleichgewicht zwischen den beiden Gruppen zu kontrollieren, aber die jeweiligen Clans führten die meiste Zeit des Jahrhunderts eine tödliche Blutfehde fort.

"Nimm ein paar Männer und begleite die Steuereintreiber. Die Montgomerys sollen entlang der Küste aktiv sein und versuchen, ihre Reichweite ein bisschen zu weit von Skelmorlie zu erweitern." George Maxwell war nicht so groß oder so gut gebaut wie sein Sohn, aber er war ein Mann von Autorität, und nur wenige gehorchten ihm.

"Aye Vater, erwartest du dann Ärger?" Die Frage klang fast eher nach einer freudigen Herausforderung als nach einer Sorge. Patrick Maxwell liebte es zu kämpfen. Es war einfach in seine Natur eingebaut. Jeder raue Fall würde ausreichen, aber je härter der Kampf, desto besser für ihn, und wenn er nur ein paar Schläge und blaue Flecken davongetragen hat, dann soll es so sein. Er war nicht so groß, etwa durchschnittlich groß, aber seine breiten Schultern und großen Hände hielten ein Breitschwert so gut wie jeder Mann, und er hatte einen furchterregenden Ruf für seine Fähigkeiten mit Klinge und Pistole.

"Sie kassieren die Mieten und das ist ein leichtes Ziel. Es gab auch einige Probleme auf diesem Weg und die Einheimischen in Gourock berichteten, dass sie Montgomeries in Ashton gleich um die Ecke gesehen haben."

Als Patrick Maxwell und zehn seiner Männer durch die verstreuten strohgedeckten Häuser in der Gegend ritten, die zu Greenock wurde, konnten sie Rauch von der anderen Seite des Gourock-Hügels sehen, was seine Aufregung sofort steigerte.

"Geh und hol Verstärkung von Gourock Castle und begib dich so schnell wie möglich auf die Spitze des Hügels. Der Rest von euch folgt mir im Galopp." und so raste die Truppe mit erhobener Standarte um die Bucht herum und kletterte den Hügel hinauf in Richtung Kempock Point.

Oben angekommen, hatten sie eine gute Sicht auf Gourock auf der einen Seite und Ashton auf der anderen. Aus einem der Cottages am Ufer stieg Rauch auf, und draußen konnten sie eine Reihe von vier Pferden sehen. Das Schreien und Schreien aus der Hütte bestätigte ihren Verdacht nur.

"Ich will sie lebend" und damit trat er sein Pferd in einen Galopp und raste den Hang hinunter, gefolgt vom Rest seiner Truppe. Sie waren gut vor den Aufständischen versteckt, als sie den Hügel hinunterkamen, da die dicke Baumreihe den Hang vom Ufer fast bis zur Spitze des Kamms bedeckte.

Die vier Männer in der Hütte wurden völlig überrascht. Zwei hielten den Mann fest, während die anderen versuchten, die Frau zu vergewaltigen. In der Ecke kauerten drei kleine Kinder unterschiedlichen Alters, die zu verängstigt waren, um sie zu beobachten. Die vier Männer leisteten Maxwell und seinen Männern keinen Widerstand, als sie in den Raum stürmten, aber das hinderte Maxwell nicht daran, einen niederzuschlagen, um den anderen eine Lektion zu erteilen. Sein Schwert schnitt ihm durch die Kehle und der Mann fiel lautlos zu Boden.

"Nimm sie und binde sie gut zusammen. Wir werden Sport treiben." Maxwell hatte ein Funkeln in den Augen und hatte offensichtlich einen Plan im Sinn.

"Jetzt wissen Sie, warum Sie Ihre Gebühren und Steuern zahlen. Hören Sie gut auf mich und stellen Sie sicher, dass alle anderen Dorfbewohner wissen, dass Patrick Maxwell gekommen ist und Sie vor dem sicheren Tod aus diesen Montgomerie gerettet hat. Sie alle schulden mir und meinem Vater Treue und sonst niemandem. Verstehst du."

"Aye Mein Herr, das tun wir."

"Nun zahlen Sie jetzt Ihre Gebühren und wir werden weitermachen. Gregor, nimm zwei Männer und sammle beim Rest des Dorfes ein, dann geh um den Punkt nach Gourock und sammle dort ein. Wir haben noch etwas zu beenden." Er lächelte, schlug sich einen Handschuh gegen den Oberschenkel und schwang sich in den Sattel.

»Okay, Jungs, bringt sie auf die Spitze des Hügels da drüben zum Lang Stane. Ich möchte, dass sie unser Land kennen."

Maxwell ging mit seinen Männern voran durch die Bäume. Die drei Gefangenen wurden grob gefesselt und den Hügel hinaufgeführt. Es ging steil und der Boden war nass, aber wenn einer der Gefangenen fiel, dann wurden sie so weit geschleift, dass sie nicht mehr gehen konnten. Als sie oben ankamen, boten alle drei ein verwahrlostes Spektakel, aber keiner bat um Gnade.

"Binde sie an den Stein und erteile ihnen eine Lektion." Maxwell setzte sich auf den Boden und sah aufs Meer hinaus. Die Aussicht war spektakulär. Vor ihm erstreckte er sich kilometerweit in beide Richtungen und konnte den River Clyde auf und ab sehen. Er konnte Dumbarton deutlich sehen, das gut 15 – 16 Meilen flussaufwärts lag. Newark Castle war von diesem Aussichtspunkt aus nicht zu sehen, sondern nur wegen der dazwischen liegenden Hügelkette über Greenock. Auf der anderen Seite des Flusses konnte er das Land von Argyll sehen und im Norden die zerklüftete Kappe von Ben Cruachan, die das Hochland bis zum Land der Orkneys versperrte. Es war eine der wenigen Gelegenheiten, bei denen Maxwell alles Schöne schätzte, da sein Geist normalerweise auf andere Dinge gerichtet war.

"Schau mich an, denn ich schaue dich an", flüsterte wieder eine Stimme in seinem Kopf.

"Was in Gottes Namen!." Maxwell fuhr herum, um sich die Szene hinter ihm anzusehen.

Alle drei Männer waren an den Stein gefesselt und wurden unterschiedlich mit Stöcken und Schwertplatten geschlagen.

"Genug, lass mich sie mir ansehen. Ihr seid Montgomeries, nicht wahr?"

"Aye Mein Herr, das sind wir."

"Nun, sieh dir mein Land an. So weit man auf dieser Flussseite in beide Richtungen sehen kann. Das sind meine Ländereien. Sind Sie einverstanden?" Die Männer nickten.

"Ein Leben, das du mir schenkst, ein Leben, das ich dir schenke"

"Wer hat das gesagt?" Maxwell stolzierte auf die andere Seite des Steins. Seine Männer sahen verwirrt aus und traten etwas zurück. Sie hatten schon öfter gesehen, wie Patrick Maxwell in Stimmung geraten war, und was auch immer er hörte, es drückte gegen das Ziel.

Alle Männer sahen ihn ausdruckslos an, aber keiner sagte ein Wort.

"Warst du es?" er hob sein Schwert und drückte die Spitze hart gegen die Kehle eines der Gefangenen.

"Nein, mein Herr, ah habe kein Wort gesagt."

"Du wirst es auch nicht wieder tun." und damit zog er die scharfe Klinge über seine Kehle und trennte fast den Kopf des Mannes ab. Blut pumpte aus der klaffenden Wunde und rann seinen Mantel hinunter, bevor es in die Erde eindrang.

"und du. Warst du es?" Der zweite Gefangene war sichtlich erschrocken und nass in seiner Angst.

"Ach, was ist los mit diesen Montgomeries, sie haben keinen Mut. Es ist in Ordnung, wenn sie unbewaffnete Fischer angreifen und ihre Frauen vergewaltigen, aber sobald ein Maxwell auftaucht, pinkeln sie sich in die Hosen." Der Rest der Soldaten lachte schallend über Maxwells Anstachelung.

Als er sich dem dritten Gefangenen näherte, blitzte sein Schwert erneut am grauen Himmel auf und der zweite Mann fand, dass sein Leben genauso genommen worden war wie dem ersten, und wieder floss die Mischung aus Blut und Urin in den Boden.

"Nun, mein Freund, bist du der Glückliche." Maxwell lächelte und wischte das Blut von seiner Klinge an der Tunika des Mannes. "Ich möchte, dass Sie Ihrem Laird eine Nachricht überbringen, dass, wenn er wieder zu den Maxwell-Ländern kommt, es gegen ihn geht. Binde ihn los, aber kein Pferd. Er kann dorthin zurückkehren, wo er hergekommen ist." Maxwells Soldaten lachten und redeten miteinander.

"einer noch"

Maxwell wirbelte herum, aber außer seinen Männern und den Gefangenen war nichts zu sehen, außer vielleicht.

"Was zum Teufel…", dachte er. Er hatte es vorher nicht bemerkt, aber der Lang Stane sah eindeutig aus wie eine alte Frau in einem Kapuzenkleid. Er konnte fast ein Gesicht ausmachen, aber nein, das konnte nicht sein. Dieser Stein hatte definitiv etwas Ungewöhnliches an sich, aber er konnte ihn nicht genau zuordnen.

Mit einem plötzlichen Aufblitzen von Gewalt sprang sein Schwert ein drittes Mal heraus, und bei dieser Gelegenheit durchbohrte es dem Befreiten das Herz. Als er zu Boden fiel, sickerte sein Blut in den Boden am Fuß des Steins.

"Gut, machen wir uns auf den Weg, wir werden mit diesen Montgomeries keine Diskussion mehr führen. Sagen Sie den Dorfbewohnern, sie sollen das Chaos aufräumen. Ihre Leichen sind nicht zu finden." Maxwell schwang sich noch einmal in den Sattel und warf einen Blick zurück zum Stein. "Guter Gott", dachte er, "Sie lächelt! Nein, es kann nicht sein." Sein Pferd galoppierte den Hügel zum Ufer zurück, und Maxwell saß in Gedanken versunken da.

Als die Truppe wieder in Newark ankam, berichtete Patrick seinem Vater George über die Ereignisse des Tages.

"Diese Montgomerys sind in der Tat ein heimtückischer Haufen. Dies ist sicherlich das Werk von Hugh Montgomery. Er versucht uns ständig zu drängen und hält uns für dumm. Wir werden ihm eine Lektion erteilen, die er nicht vergessen wird. Die Montgomeries haben lange gegen die Familie Ihrer Mutter, die Cunninghams, gekämpft, und jetzt denken sie, dass sie auch uns angreifen können." George Maxwell schlug mit der Faust auf den Tisch, als er fertig war. "Nun, bei Gott, sie werden nicht kommen, mein Junge, wir haben viel zu besprechen."

Mord an dem Gutsherrn von Skelmorlie und seinem Sohn

Im Januar 1584 griffen mehrere Männer, darunter Hugh Montgomery aus Skelmorlie, Patrick Maxwell aus Dargavel an und töteten ihn. Obwohl dies Teil der andauernden Fehde war, war es ein gut geplanter Angriff und die Maxwells waren sich sicher, dass ein Verräter unter ihnen gepflanzt worden war. Beide Seiten verloren bei dem Gefecht eine Reihe von Männern, aber das Ziel, Patrick zu töten, wurde erreicht.

"Kannst du nicht einmal deinen Cousin beschützen?" Marion Cunninghame zeigte anklagend mit dem Finger auf Patrick Maxwell. Schließlich war sie eine Cunninghame of Craigens, und sie waren Freunde der Glencairns, die sich an den Montgomerys für den Mord an Alexander Cunninghame vor zwei Jahren rächen wollten. "Du weißt genau, dass die Montgomeries unser Volk jagen, und du musst viel mehr auf deine Angehörigen aufpassen."

"Ich wusste, dass Patrick in zwei Jahren wegen des Mordes an Robert Montgomery nach Montgomery gesucht hatte. Alexander war mit mir verwandt, und ich verfluche den Namen Robert Montgomery dafür, dass er ihn kaltblütig niedergehackt hat. Ich war mir des Hinterhalts jedoch nicht bewusst und ich bin sicher, dass wir einen Verräter unter uns haben. Aber ich werde sie jagen, darauf hast du mein Versprechen, Mutter." Patrick war wütend über die Kommentare seiner Mutter, schaffte es aber, sich in Anwesenheit seines Vaters ausreichend unter Kontrolle zu halten.

"Ja, aber waren Sie es, die ihn dazu gebracht haben? Montgomery hat auf ihn gewartet und wir haben viele Männer verloren."

"Ja, und sie auch. Dein Cousin war ein guter Mann, und du solltest etwas dagegen tun, anstatt hier zu sitzen und dich zu beschweren. Sie sind der Älteste und es liegt an Ihnen, sich für Ihre Familie zu rächen. Dein Vater ist nicht mehr so jung und wir schauen auf dich." Marion Cunninghame war standhaft und wusste um die damit verbundenen Gefahren, aber sie konnten den Montgomerys nicht erlauben, zu tun, was sie wollten, denn wo würde sonst alles enden.

"Mutter, ich werde diese Tat vollbringen, aber nicht, weil du mich dazu drängst, sondern Patrick war mein Namensvetter und mein Freund, und bei Gott, ich werde seinen Tod rächen. Jetzt nimm dich weg. Das ist Männersache und hat nichts mit Leuten wie dir zu tun." Patrick hatte sich in den letzten Jahren von seiner Mutter getrennt, weil sie ihn ständig gedrängt hatte, es besser zu machen. Sie beschwerte sich ständig über sein Verhalten und schien ihn sehr gering zu schätzen. Patrick seinerseits war misstrauisch, dass seine Mutter tatsächlich die Verräterin in ihrer Mitte war.

"Verschwinde mit dir und überlasse die Arbeit eines Mannes den Männern. Nicht stören." Mutter oder nicht, Patrick würde von keiner Frau herumkommandiert werden.

Patricks Macht war im Kommen und er wusste es. Als er älter wurde, wurden seine Mitmenschen unterwürfiger, was ihn dazu ermutigte, in seiner Dominanz arroganter zu werden. Er war von Natur aus ein Tyrann, und seine Frau Margaret Crawford spürte die wachsende Kraft davon.

Es wurde natürlich Sache der ganzen Familie, den Mord zu rächen. Der Fall wurde in angemessener Form vor Gericht gebracht, aber das Gerichtsverfahren war für einige der heißen Geister zu langsam, das sehr von Patrick geleitet wurde, der zu diesem Zeitpunkt nach Rache dürstete.

"Wir müssen das wirklich sehr sorgfältig angehen, Patrick." George Maxwell mahnte zur Vorsicht, da er sich nur der Strafen bewusst war, die ein Angriff auf einen Freund des Königs erleiden könnte.

"Nein, bei Gott, ich werde nicht zurücktreten und zusehen, wie diese Montgomery unsere Familie und Familie schlachten. Sie werden dafür bezahlen und wir werden gerächt." Patrick schlug mit der offenen Handfläche auf den Tisch, um den Punkt zu unterstreichen, aber seine Stimme war laut genug, um alle zu hören.

"Ich habe eine Idee, das zu mildern. Der König wird erwarten, dass wir uns rächen, aber lassen Sie es uns auf eine für ihn annehmbarere Weise tun. Holen Sie George Thompson, den Minister aus Inverkip, und sagen Sie ihm, er soll sich beeilen." George Maxwell lächelte ein schiefes Lächeln, das verriet, dass er einen Plan hatte.

"Georg, mein guter Mann." George Maxwell legte dem Minister einen Arm um die Schulter und führte ihn zum Fenster. "George, wir haben ein Problem und ich weiß, dass du helfen kannst. Diese skurrilen Katholiken, die Montgomeries, haben unseren Cousin Patrick bei einem äußerst feigen Angriff getötet. Sie haben ihn in Stücke gehackt, angeführt von diesem Bastard Hugh Montgomery, und wir wurden aufs schmerzlichste bestraft. Ich bin sicher, dass die presbyterianische Kirche diese Aktionen nicht gutheißen würde, oder?

"Nein, Mein Herr, Patrick war ein guter Freund für mich und ich bin ebenso betrübt über diese Ereignisse. Diese Katholiken denken, dass wir ihnen alle folgen und gehorchen sollten, aber unsere Lehren sagen uns etwas anderes und wir werden diese päpstlichen Schurken nicht akzeptieren. Sagen Sie mir, wie ich helfen kann und was ich tun muss."

"Bleib in unserer Nähe George, bleib in unserer Nähe. Patrick wird Sie wissen lassen, was Sie tun sollen. In der Zwischenzeit sollten Sie Ihren Aufenthalt als unser willkommener Gast fortsetzen." George Maxwell war erfreut und deutete an, dass alle anderen im Raum verschwinden sollten, sein Sohn aber bleiben sollte.

"Mit der Kirche im Rücken kann der König sicherlich nichts unternehmen. Er wagt es nicht, Katholiken gegen seine eigene Kirche zu unterstützen. Plane das sorgfältig, Patrick, ich will keine Fehler machen."

Patrick wartete seine Zeit, bis er eines Tages im April 1584 die Nachricht erhielt, dass sowohl der Laird of Skelmorlie Robert Montgomery als auch sein Sohn William Montgomery zurück nach Inverkip reisten und auf dem Rückweg wahrscheinlich Maxwell-Land durchqueren würden.

Es war ein bewölkter Tag und ein leichter Nieselregen überzog das Moor, während Sturmwolken einen lustlosen Himmel bedrohten. Gelegentlich war niedriger Nebel zu sehen, der langsam die Felder mit braunem Heidekraut überquerte und über sumpfigem Boden hing. Die Straße war gut befahren, aber schlecht repariert und die meisten Schlaglöcher waren mit Wasser gefüllt, was die Durchfahrt langsamer als gewöhnlich machte.

Eine Falle wurde gelegt und Patrick breitete seine Männer aus, versteckt vor den Augen, aber in der Lage, auf seinen Ruf jederzeit zu reagieren. Der Boden war perfekt, hohe Felsen auf der einen Seite würden jede Flucht vereiteln und seine Männer versteckten sich auf der anderen Seite.

Als Robert und sein Sohn William mit einer kleinen Truppe zum Schutz des Gepäcks in Sicht kamen, ahnten sie nicht, was dort auf sie lauerte. Beide Männer unterhielten sich müßig, als sie den Hügel hinunterkamen. Die Waggons ratterten, und ihre riesigen Holzräder klirrten auf dem steinigen Untergrund, als Metall auf Stein rutschte. Alle vier Soldaten freuten sich darauf, nach Skelmorlie zurückzukehren. Sie waren fast eine Woche weg gewesen und ihre Schlafräume waren feucht und ohne Luft und Licht gewesen.

"Bring sie zu mir." Eine Stimme ertönte in seinem Kopf und Patrick sah sich verärgert um, um zu sehen, wer dieses Geräusch zu einem so entscheidenden Zeitpunkt machte. Er war sich sicher, dass die Montgomerys die Stimme gehört haben mussten und mit einem blutrünstigen Brüllen, das die Götter geweckt hätte, stürmte Patrick den Hang hinunter, gefolgt von all seinen Männern.

Sie waren den Montgomerys zahlenmäßig hoffnungslos überlegen, die weder drehen noch rennen konnten. Sie waren vollständig umzingelt und als die Nachhut in Stücke gehackt wurde, zogen Robert und William ihre Schwerter.

Patrick fieberte fast vor Wut, als er sein Schwert über die Hinterhand von Roberts Pferd hieb und das Tier kreischend zu Boden brachte. Sein ausgestreckter Arm wurde durch die nächste Peitsche der Klinge fast weggerissen, und der dritte Hieb durchtrennte ihm die Kehle.

Als William erkannte, dass seine einzige Hoffnung darin bestand, vom Boden aus zu kämpfen, stieg er ab und stand mit dem Rücken zu den großen Felsen, die ihre Flucht verhindert hatten.

"Du wirst mich nicht haben, du Bösewicht." Sein Schwert blitzte im trüben Licht auf, und er sah nicht einmal das stechende Schwert, das in sein Herz eindrang, als Patrick es mit voller Wucht eindrang.

In wenigen Minuten war es vorbei. Alle Männer und Gefolgsleute lagen tot oder sterbend. Nur einer von Patricks Männern war verletzt worden.

"Lass sie in Ruhe. Zurück nach Newark, meine Jungs, das war ein guter Tag." Patrick schwang sich wieder in den Sattel und sah sich ein letztes Mal um, um den Tod und die Zerstörung, die sie angerichtet hatten, zu begutachten, bevor er seine Steigbügel hart in die Flanken grub und davonrannte.

Als sie in Newark ankamen, wurden sie nicht so willkommen geheißen, wie sie es erwartet hatten. Obwohl sein Vater und seine Mutter mit den Ereignissen im Stillen zufrieden waren, war seine neue Frau Margaret Crawford ganz sicher nicht.

Patrick ritt mit voller Streckung in den offenen Hof und zog so fest an den Zügeln, dass seinem Pferd Blut ins Maul floss, sprang zu Boden und schwang seine Frau herum.

"Los, mein süßes Mädchen, ein paar Montgomeries weniger, um die man sich sorgen muss, und wir wurden kaum gekratzt." Obwohl er keine Wunde trug, war er von der Rückfahrt mit Blut und Schweiß bedeckt, den er mit Stolz trug.

Seine Frau war nicht so amüsiert. Die Wucht seiner Ankunft warf sie von ihren Füßen, und obwohl es Patrick gelang, sie festzuhalten, grub sich seine Rüstung grausam in sie ein. Das noch nasse Blut von den Montgomeries färbte sich auf ihr Kleid ab und in nur wenigen Augenblicken verwandelte sie sich von einer wunderschön gepflegten und lächelnden Frau in ein blutbeflecktes Durcheinander mit zerrissenen und zerzausten Haaren und Kleidern.

Sie versuchte, ihn wegzustoßen, aber ohne Erfolg. Patrick war stark, sein Blut war hoch und die Ereignisse des Tages hatten ihm einen sexuellen Appetit gegeben, den er noch nie zuvor erlebt hatte. Er packte sie am Arm, drückte sie halb, zog sie in ihr Schlafzimmer, wo er sich

immer wieder aufzwang. Es gab wenig, was sie sagen oder tun konnte, aber von diesem Zeitpunkt an änderte sich ihre Beziehung ziemlich dramatisch.

"Also, warum begrüßen Sie mich nicht so, wie Sie sollten?" das Morgenlicht hatte Patrick dazu gebracht, seine Frau aufrecht im Bett sitzend vorzufinden, die bewegungslos geradeaus starrte. Ihre Augen waren geschwollen vom Weinen und er dachte, dass ihr Gesicht geschwollen sein könnte.

"Du verdienst weder mich noch irgendeine Frau. Du verletzt mich und bedeckst mich mit dem Blut eines anderen, als wäre ich eine Trophäe, die nur dazu geeignet ist, deine fleischliche Lust zu befriedigen. Warum schlägst du mich? Ich habe dir gegeben, was du wolltest." Margaret weinte wieder, die Tränen rannen langsam über ihre Wangen.

"Stimmt es, dass Sie auch Ihren Cousin Patrick Maxwell von Stainlie getötet haben? Nein, so etwas würde man nie zugeben. Ich verachte dich."

Patrick saß da und sah seine Frau eine Weile an, bevor er ihr mit einiger Kraft ins Gesicht schlug. Der Schlag warf sie um und aus dem Bett.

"Madame, Sie werden Ihre Zunge hüten und sorgfältiger nachdenken, wenn Sie mit mir sprechen. Wenn Sie Ihre Einstellung nicht verbessern können, werde ich Sie einsperren lassen, bis Sie sich höflicher äußern können." Mit einem Rückblick verließ er den Raum. Margaret starrte den leeren Raum an und verachtete den Mann, den sie geheiratet hatte. Seine frühere Frau Margaret Mure hatte ihn verlassen, und sie konnte gut verstehen, warum. Patrick war ein grausamer Mann und ein Tyrann und wurde im Laufe der Jahre eher schlechter als besser.

"Sir George, ich habe Haftbefehle für Sie, Ihren Sohn und mehrere Ihrer Verwandten zusammen mit George Thompson, dem Minister für den schlimmsten Mord an Robert Mongomerie von Skelmorlie und seinem Sohn William und verschiedenen anderen." Ein Gerichtsvollzieher schien sich unwohl zu fühlen, als er Sir George die Papiere überreichte.

"Begleite diesen Mann mit seinen Papieren zurück nach Glasgow mit der Nachricht, dass sie hier keine Autorität haben." Sir George lehnte das Gericht völlig ab. Er würde die Angelegenheit an den König weiterleiten, der alle Maßnahmen, die sie ergreifen wollten, außer Kraft setzen konnte.

Vater und Sohn sahen sich an und lachten schallend über den Gedanken, wegen Mordes angeklagt zu werden. Dies war eine einfache Angelegenheit, die erledigt werden konnte, und sie ließen sich davon nicht stören. Warum sie nicht einmal den Mord an Patrick Maxwell vor Gericht bringen konnten, und wie konnten sie also diejenigen vor Gericht stellen, die seinen Mord gerächt hatten.

Die Fehde mit den Montgomeries verschärfte sich nach dem Mord und es kam zu regelmäßigen Kämpfen und Überfällen auf das Land des anderen. Zwei Jahre später, 1586, spitzten sich die Dinge zu.

Mord an Hugh Montgomery, 4. Earl of Eglington E

Sir Robert Montgomerie trat die Nachfolge seines Vaters an, nachdem dieser von Patrick Maxwell ermordet worden war, und er schwor einen Racheeid gegen Maxwell, weil er sowohl seinen Vater als auch seinen Bruder getötet hatte. Er war ein Mann mit großem Mut und beschloss trotz der damit verbundenen Risiken, dass er nur dann gute Informationen über die Maxwells' bekommen würde, wenn er Newark Castle besuchte und es selbst herausfand. Er hatte dies schon mehrmals getan und es geschafft, wertvolle Informationen zu gewinnen.

Als Verwalter verkleidet, betrat er das Gelände zu Fuß und erkundete das Gelände und das Innere des großen Hauses so beiläufig wie möglich, indem er sich unter andere Mitarbeiter mischte. Leider wurde seine Verkleidung diesmal schnell von einem aufmerksamen Diener entdeckt, der Sir George berichtete.

"Mein Lord, ich glaube, dass wir einen Eindringling haben. Zumindest ist er keiner von uns und läuft frei im Schloss herum."

"Ist das richtig, und haben Sie eine Ahnung, wer diese Person sein könnte?" Sir Georges Aufmerksamkeit war sofort da. Wie ein Rivale sein Zuhause kartographieren wollte, um zu einem späteren Zeitpunkt anzugreifen, war immer ein Thema.

"Einer der anderen Diener sagte, er dachte, es könnte Montgomery von Skelmorlie sein"

"Nun, die Dreistigkeit des Mannes." lächelte er und warf dem Diener eine Münze zu, während er gleichzeitig laut "Patrick, zu mir. Rufen Sie die Wache und führen Sie eine vollständige Suche durch. Wir haben Besucher."

Innerhalb kürzester Zeit war die volle Wache aufgetaucht und führte eine gründliche Durchsuchung durch. Patrick war voller Vorfreude, denn er hatte eine Weile keine Action gesehen und das würde in der Tat ein Sport sein.

Als Sir Robert den Lärm und das Pandämonium im Haus hörte, erkannte er, dass er in Schwierigkeiten steckte, und duckte sich in einen kleinen Schrank im Turm. Der Lärm von schweren Stiefeln und Metallschwertern, die auf dem Weg umhergingen, war laut durch das Gebäude, aber Robert blieb verborgen.

Als das Geräusch nachließ, nahm er ein leiseres Geräusch wahr. Ein langsamerer Gang auf den Holzbrettern, und sie knarrten gelegentlich.

"Robin, komm runter zu mir, wer hat dir so gut getan, dass du an einem Tag zum jungen Laird und alten Laird von Skelmorlie gemacht hast." Patricks Gelächter dröhnte, als er sich wegen der misslichen Lage seines jungen Feindes auf die Oberschenkel schlug.

"Komm jetzt, Schande über dich, dass du dich in meinem Haus versteckst, wenn du nur bitten müsstest, mich zu besuchen." Je mehr Patrick sprach, desto mehr lachte er, bis ihm Tränen über die Wangen rollten.

Sir Robert kam aus dem Schrank und trat behutsam auf den Boden, doch statt des erwarteten Schwerthiebs legte Patrick einen Arm um ihn und umarmte ihn wie einen längst verlorenen Freund.

"Komm, komm mit mir und lass uns zusammen ein gutes Ale trinken. Du musst hungrig sein, wenn du so viel Zeit in diesem Schrank verbringst." wieder brüllte er vor Lachen und fegte den jungen Sir Robert durch, um sich mit Sir George zu treffen.

Nach vielen Diskussionen und Fröhlichkeit fanden sie Sir Roberts Pferd und wünschten ihm eine gute Heimreise. Man sagte, dass sie von dieser Zeit an Freunde wurden, aber es war auch bekannt, dass Sir Robert seinem feudalen Zorn keine Grenzen gesetzt hatte und ihm bei jeder Gelegenheit, die er finden konnte, mit großem Eifer frönte.

"Hast du gehört, was er gesagt hat?" Patrick sprach mit leiser Stimme zu seinem Vater. "Er erwähnte, dass Hugh Montgomerie den König besuchen und am 18. April im Schloss Lainshaw übernachten würde. Wir haben genug Zeit, um uns zu organisieren und es wäre eine großartige Gelegenheit, den Mann loszuwerden. Er wird bei Neil Montgomerie wohnen, die mit Elizabeth Cunninghame verheiratet ist und eine Schwester von John of Corsehill ist."

"Das kann nichts mit uns zu tun haben, Patrick. Das ist Sache der Cunninghames'. Lassen Sie es sie auf jeden Fall wissen, aber wir sollten nicht involviert sein." Sir George war vorsichtig, einen Laird zu töten, besonders einen, der so freundlich mit dem König war. "Ich werde John Cunninghame von Clonbeith wissen lassen und er kann entscheiden."

Patrick hasste es, von jeder Aktion ausgeschlossen zu werden, und die Idee, den Clanchef der Montgmeries zu töten, war eine zu gute Chance, um sie sich entgehen zu lassen, und so arrangierte er heimlich, mit einer Handvoll Männern nach Lainshaw Castle zu fahren.

Die Gruppe traf sich am frühen Morgen in Sichtweite des Schlosses. Es war ein kalter Morgen, und die Pferde waren gelaufen und zugedeckt, damit sie in der kalten Luft nicht zu viel Dampf absonderten.

"Was ist der Plan, John? Hast du alles an Ort und Stelle?" Patrick war erst vor kurzem eingetroffen und wollte über die neuesten Informationen informiert werden.

"Er ist mit Neil Montgomerie drinnen und sie haben nur ein paar Hausangestellte. Wir haben etwa dreißig Mann, und so sollte es schnell vorbei sein. Wenn sie das Schloss verlassen, wird eine weiße Fahne aufgehängt und wir werden sie überrumpeln."

Hugh Montgomerie, der 4. Earl of Eglington, der erst 24 Jahre alt war, war eingeladen worden, den Königshof in Stirling zu besuchen. Unterwegs hatte er seinen engen Verwandten Neil Montgomerie besucht, da sie geschäftliche Angelegenheiten zu besprechen hatten, und dies konnte beim Mittagessen erledigt werden. Da sie sich innerhalb ihres eigenen Territoriums befanden, erwarteten sie als Letztes, angegriffen zu werden. Die Gegend war schon seit einiger Zeit ruhig und so wurde der Earl nur von ein paar Dienern und Trägern begleitet.

Als sie aufbrachen, um den Fluss Annick Water bei Bridgend Ford zu überqueren, griff Cunninghame mit all seiner Kraft an. Die Diener wurden mit Schwertern in Stücke geschnitten und als der Earl verzweifelt versuchte zu fliehen, ritt John Cunninghame auf ihn zu und erschoss ihn aus nächster Nähe. Montgomeries Pferd trug seine Leiche am Flussufer entlang, bevor er schließlich stürzte.

Die Cunninghame's jubelten, endlich hatten sie einen Schlag versetzt, um die früheren Morde zu rächen und sie waren sich sicher, dass der Earl of Glencairn mit der Arbeit des Tages zufrieden sein würde. Patrick und seine Männer kehrten nach Newark zurück, aber das Abschlachten einiger Diener war kaum die Aufregung, nach der er sich sehnte.

Der Leichnam des ermordeten Earl wurde nach Lainshaw Castle gebracht und kurz darauf fegte eine Welle von Rachemorden durch das Tiefland, als Montgomeries so viele Cunninghames aufspürten und töteten, wie sie finden konnten.

John Cunninghame und einigen seiner Mitarbeiter gelang es, ins Ausland zu fliehen, bis sich die Lage beruhigt hatte, und obwohl es einigen gelang, nach Schottland zurückzukehren, blieben viele weg.

Patrick war schlecht gelaunt, als er zurückkehrte. Obwohl sie erreicht hatten, was sie sich vorgenommen hatten, hatte er wenig an der Aktion teilgenommen und war sehr enttäuscht.

"Mein Mann, warum bist du so verärgert, ist es etwas, was ich getan habe, um dich zu beleidigen?" Margaret Crawford war bestrebt, ihrem Mann zu gefallen, und wenn er sich aufregte, ließ er es normalerweise an ihr aus. Patrick war von Natur aus ein Tyrann, und es gab keine größere Freude, als jemanden zu haben, den man so oft schikanieren konnte, wie man wollte und der keine Verteidigung hatte.

"Du dumme Frau, verstehst du nichts? Wissen Sie nicht, was passiert ist? Geh mir aus dem Weg. Geh lieber in dein Schlafzimmer und komm erst heraus, wenn ich dich rufe." Patrick spottete offen über seine Frau und entließ sie mit einer Handbewegung. Er würde an diesem Abend zu ihr gehen, wenn es ihm passte, und sie ohne Mitleid aufnehmen.

George Maxwell hingegen war positiv erfreut. Sie hatten ein spektakuläres Ergebnis erzielt und sein Sohn war nicht in den Mord verwickelt. Sie hatten im Moment genug zu tun, und es war am besten, Patrick für eine Weile nach Hof zu schicken, um seine Freundschaft mit dem König weiter zu stärken. Es wäre besser so, seine arme Frau litt nur, wenn er bei ihr war und es wurde immer peinlicher, sie zusammen zu sehen, zumal er keine Gelegenheit verpassen würde, sie, meist in der Öffentlichkeit, herabzusetzen.

Patrick würde zurückgerufen werden, wenn die Zeit reif war und ihn etwas beschäftigte. Mieten zu kassieren und mit wem auch immer er zu streiten suchte, war nicht der beste Einsatz seiner Talente.

Die Schlacht von Dryfe Sands

Es dauerte nicht lange, bis Sir George die Nachricht erhielt, dass sein Cousin, Lord Maxwell, 7. Earl of Morton, eine Streitmacht zusammenstellte, um ein für alle Mal mit den Johnstones fertig zu werden. Während eines Großteils des sechzehnten Jahrhunderts hatten die

Johnstones und die Maxwells um den Vorrang der schottischen Westmark gekämpft. Dies war ein großes Gebiet, das beide Seiten der Grenze zwischen Schottland und England bedeckte, und wer auch immer dieses Gebiet kontrollierte, hatte die Gerichtsbarkeit über das gesamte Gebiet Grenzen. Lord Maxwells Absicht war es, seine alten Feinde und Rivalen um die Macht in den Lowlands endgültig zu vernichten.

Ende 1593 erhielt Sir George eine Vorladung, sich Lord Maxwell mit all seinen Kämpfern anzuschließen, um unter dem Banner des Königs nach Annandale zu marschieren. Der König hatte dazu keine Erlaubnis erteilt, aber das störte die Maxwells nicht. Patrick wurde schnell vom Gericht zurückgerufen und mit den Vorbereitungen beauftragt. So etwas war noch nie passiert. Er war im Herzen ein Soldat, genau wie sein Vater, und diesmal würden sie mit einer Armee ihrer Verwandten gegen ihren alten Feind marschieren. Er war sogar zu seiner Frau freundlich und fühlte sich verpflichtet, mit ihr zu schlafen, bevor er ging, falls er sie nicht wiedersehen sollte. Margaret war so erleichtert, dass er so bald wieder ging, dass sie sich glücklich in seinem Bett entspannte.

"Guten Morgen, mein Herr, wie viele von uns sind da?" George grüßte seinen Cousin und spürte, wie seine Brust anschwoll, als er sich umsah, um seine Soldatenarmee in alle Richtungen zu sehen.

"Guten Morgen Georg. Es ist ein guter Tag. Wir haben ungefähr zweitausend Männer, deine eigenen eingeschlossen, und die Johnstones verstecken sich auf der anderen Seite des Hügels. Wir werden ihnen zahlenmäßig überlegen sein, wenn nicht sogar in Bezug auf die Arbeitskraft. Das sind die Dispositionen. Lockerbie ist dort drüben und dieses Gebiet ist als Dryfe Sands bekannt. Wir erwarten, dass sich die Johnstones von hier aus bilden. Das Land ist relativ flach und so wird unsere Kampfkraft ihre schwächeren und fauleren Männer überwinden. Sie verbringen zu viel Zeit damit, Bier zu trinken. Wir hingegen haben hauptsächlich Berufssoldaten, die ihre Aufgabe gut beherrschen.

Um die Männer zu ermutigen, biete ich eine Belohnung für den Kopf oder die Hand des Laird of Johnstone an. Das Banner des Königs wird unsere Truppen führen." Lord Maxwell lehnte sich in seinem Sattel zurück, sehr zufrieden mit seiner Zusammenfassung, und Sir George saß in Bewunderung seines Cousins da.

Lord Maxwell wusste nichts davon, dass Sir James Johnstone, der Chef der Johnstones, von dem bevorstehenden Maxwell-Angriff informiert worden war und erkannte, dass er zahlenmäßig stark unterlegen war und einem unvermeidlichen Gemetzel ausgesetzt war, und sandte alle seine Freunde und Verwandten, sich ihm anzuschließen. Er stellte schnell eine Streitmacht von über 800 Mann auf, und diese wurde sogar auf fast zweitausend erhöht, als er auch die gleiche große Belohnung für den Kopf oder die Hand von Lord Maxwell anbot.

Als sich Maxwells Armee näherte, hielt Johnstone den Großteil seiner Armee auf der anderen Seite des Hügels versteckt und schickte eine Gruppe von Reitern, um die Vorhut der Maxwells zu provozieren. Der Lärm stoppte die Armee, als die Maxwells beobachteten, wie die kleine Abteilung Johnstones den Hügel hinunterraste und in der Absicht, die deutlich größere Streitmacht anzugreifen. Einen leichten Sieg riechend und glaubte, dass die Truppen des Feindes klein waren, brach die Maxwell-Vorhut aus den Reihen und verfolgte die Verfolgung. Dies war der Moment, auf den Johnstone wartete, und mit lauten Schreien stürmten sie den Hügel hinunter, überraschten die Maxwells völlig und trieben ihre

desorganisierte Vorhut zurück in die Hauptstreitmacht, die den Hauptkörper am Manövrieren hinderte.

Das Ergebnis war ein Gemetzel. Es folgte ein verzweifelter Kampf, in dem keine Seite die Oberhand zu gewinnen schien, aber im Laufe der Zeit gewannen die Johnstones den Vorteil und verfolgten ihre Feinde wild ins Wasser der Dryfe und bis in die Straßen von Lockerbie. Über 700 Maxwell-Männer wurden an diesem Tag abgeschlachtet, darunter Sir George, der an der Seite seines Sohnes Patrick erbittert gekämpft hatte, aber die Chancen standen gegen sie. Im Zentrum der Schlacht, Lord Maxwell, der erkannte, dass sie verloren hatten, flehte um Gnade und bot an, sich zu ergeben, aber die Johnstones schnitten ihm den ausgestreckten Arm ab und hackten ihn dann in Stücke.

Patrick kämpfte so erbittert wie sein Vater, und als Sir George einen Schlag auf die Seite seines Kopfes bekam und zu Boden ging, erkannte Patrick, dass es vorbei war.

"Ein Leben, das du mir gegeben hast, ein Leben, das ich dir gebe." Die Stimme klang in seinem Kopf. Sein Arm war vom Schneiden und Aufschlitzen schwach. Sein Bein hatte eine Schnittwunde an der Seite und er blutete von einem Schlag auf die Stirn.

Plötzlich tauchte eine Öffnung in der Masse der Männer auf, die sich immer noch gegenseitig aufschlitzten. Sein Vater lag tot zu seinen Füßen. Lord Maxwell war in Stücke gehackt worden und das Banner des Königs war nun in den Händen seiner Feinde. Es gab nur eine Entscheidung und er stürzte stehend auf den Körpern vorwärts, kümmerte sich nicht mehr ums Kämpfen, seine einzigen Gedanken waren Flucht und Rache.

Bei seiner Rückkehr nach Newark verschlechterte sich Patricks Temperament erheblich. Mit dem Tod seines Vaters wurde er Lord of Newark und da sein Patriarch seine schlechten Gewohnheiten nicht mehr kontrollieren konnte, ließ er seinen Emotionen freien Lauf. Leider trug seine Frau die Hauptlast davon und nachdem er sie tage- und wochenlang in ihrem Zimmer eingesperrt hatte, ließ er sie schließlich in den Kerker bringen, wo sie nur mit Brot und Wasser gefüttert wurde.

Seine üble Laune war nicht auf seine Frau beschränkt, und nachdem sie seine Mutter mehrmals bedroht hatte, wurde sie so besorgt, dass sie sein gewalttätiges Verhalten dem Geheimen Rat meldete. Patrick musste eine Bürgschaft in Höhe von 1.000 Merks abschließen, dass er Marion Cunningham, Lady Newark, seiner Mutter, keinen Schaden zufügen wird.

"Du wirst mich wieder brauchen." Die Stimme war schrill in seinem Kopf, und inzwischen wusste er, dass niemand sonst es hören konnte. Was war diese Plage, die ihn befallen hatte? Er konnte die Stimme immer eindringlicher hören.

"Was hast du gerade gesagt?" Patrick und seine Frau hatten eine Reihe von Adligen und hochrangigen Besuchern eingeladen, mit ihnen in der Großen Halle zu speisen.

"Nichts, ich habe nichts gesagt." Margaret kauerte sich leicht nieder, erwartete einen weiteren Zungenschlag und wollte die Aufmerksamkeit der Gäste nicht auf sich ziehen. Inzwischen hatte sie Angst, mit ihrem Mann zusammen zu sein, der mit seinen ständigen sexuellen Forderungen an sie und dem Missbrauch, den er auf sie geworfen hatte, so unvernünftig war.

"Ich habe dir nicht gesagt, dass du Wein haben kannst, oder? Sie sollten zuerst meine Erlaubnis einholen. Wer legt diesen Wein auf den Tisch. Du machst nichts. Du dumme Frau." Die Wut in seinen Augen war offensichtlich, und Margaret wusste nicht, was sie tun sollte. Ihr Instinkt war es, aufzustehen und wegzulaufen, aber wie konnte sie das in einem Raum voller Gäste tun? Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten.

Ohne ein weiteres Wort zu sagen, schlug Patrick ihr hart ins Gesicht. Der Raum verfiel in völlige Stille. Blut begann aus ihrer Nase zu tropfen, als sie ihr Haar strich und versuchte, sich aufrecht zu setzen.

"Ein Fluch auf dich." Er weinte und schlug sie erneut, nur war es diesmal schwer genug, sie vom Stuhl auf den Boden zu stoßen.

Eine Reihe von Gästen lief nach vorne, um einen Kreis um Lady Margaret zu bilden und sie vor weiteren Bestrafungen zu schützen, aber keiner versuchte, Patrick zu entfernen, als er auf seine Frau wütete. Nicht, dass sie etwas hörte, da sie bewusstlos geschlagen worden war und in ihre Zimmer getragen werden musste.

Es war ein Ereignis, über das noch lange gesprochen wurde, aber es war nicht das erste und auch nicht das letzte Mal.

Lady Margaret versuchte, ihn vom Geheimen Rat wegen seines gewalttätigen Verhaltens zurückhalten zu lassen, aber ihre Beschwerde blieb unbeachtet, wahrscheinlich weil er äußerlich eine Stütze der Gesellschaft und ein Friedensrichter war. Dass er auch eine gute Freundschaft mit König James VI. pflegte, half seiner Sache und es war selten, dass Adlige ihre Altersgenossen strafrechtlich verfolgten.

Der Überfall auf Lockerbie

Patrick hat die Niederlage bei Dryfe Sands nie verwunden und verschwört sich weiter gegen die Johnstones. Obwohl es für die nächsten zwei Jahre eine Art Frieden gab. Lord Herries wurde zum Wächter der Westmark ernannt und traf sich mit den anderen Baronen, um die Ruhe in der Gegend wiederherzustellen. Sir James Johnston beherrschte derweil gesetzlos die Grafschaft und nutzte die Situation voll aus.

Obwohl die Macht der Maxwells immer noch beträchtlich war, war sie durch den Verlust von Lord Maxwell und ihre schwere Niederlage im Kampf geschmälert worden. Lord Herries sah die Dinge anders und entschied, dass die Maxwells die mächtigsten waren und dass sie ihm helfen könnten, Frieden und Rechtmäßigkeit in der gesamten Region wiederherzustellen. Zu diesem Zweck berief er ein Treffen mit den Maxwells und anderen in Dumfries ein, und sie vereinbarten, eine Truppe von etwa 300 Mann nach Lockerbie zu schicken und die Anführer zu verhaften, die so viele Probleme verursacht hatten.

Sir Patrick konnte einem solchen Anruf natürlich nicht widerstehen. Dies war seine Chance, sich für ihre Niederlage zu rächen, und so stellte er seine Kämpfer zusammen und sie machten sich auf, sich der Hauptstreitmacht anzuschließen.

Ihre Ankunft in Lockerbie kam für die Einwohner überraschend und so konnten sie viele Rädelsführer und Unruhestifter verhaften, doch die Ruhe blieb nicht lange. Die Nachricht verbreitete sich recht schnell und Sir James Johnstone rief seinen Clan und alle seine Freunde erneut auf, sich für ihre Sache einzusetzen. Zusammen stellten sie eine viel größere Streitmacht auf als die Maxwells und griffen mit Heftigkeit an.

Patrick Maxwell kämpfte wie zuvor mit großer Tapferkeit und war mitten im Kampf, als sein Pferd unter ihm weggenommen wurde. Die Wucht des plötzlichen Sturzes aus der Höhe verblüffte ihn, aber er schaffte es, auf die Füße zu kommen, nur um einen Speerstoß zu erhalten, der seine Rüstung durchdrang. Als er verzweifelt herumwirbelte und versuchte, sein Schwert zu finden, wurde er erneut von einem Schlag getroffen, der tief in seinen Arm schnitt. Trotzdem versuchte er, sich mit seiner Stichklinge zu wehren, aber gegen so viele war es nutzlos. Ein weiterer Schlag traf ihn seitlich am Kopf. Sie versuchten, ihm den berühmten Lockerbie-Lick zu verpassen, indem sie ihm mit der Schwertklinge das Gesicht aufschlitzten, aber es war ein flüchtiger Schlag und er fiel zu Boden.

"Ein Leben, das du mir gegeben hast, ein Leben, das ich dir gebe." Das Geräusch hallte in seinem Kopf wider und dieses Mal fiel ein Körper über ihn, um ihn vor dem Getümmel zu schützen. Dann fiel ein zweiter Körper über ihn und er verlor das Bewusstsein.

Es war dunkel, bevor er zu sich kam, und die Dorfbewohner und Lageranhänger beraubten die Opfer aller Wertsachen. Der Körper, der ihn festnagelte, wurde weggezerrt, und der kalte Luftstrom klärte seinen Kopf. Eine Frau beugte sich vor, um alles zu nehmen, was er hatte, und er führte die Stichklinge an ihre Kehle.

"Du wirst mir von hier aus helfen und einen Ausweg finden." Sein Mund war trocken und Blut war auf seinen Lippen geronnen, aber die Frau verstand deutlich. Gemeinsam machten sie sich auf den Weg über das Schlachtfeld und durch die Häuser, wo es still war.

"Wo leben Sie. Bring mich dorthin und du kannst meine Wunden reinigen."

Die Frau war zu verängstigt, um etwas anderes zu tun, und Patrick schaffte es mit einer herkulischen Anstrengung, zu ihrer Unterkunft zu gelangen, und dort wurden seine Wunden verbunden und er wurde gefesselt.

Schnell sprach sich die zweite Niederlage wieder und Patricks Frau wurde mitgeteilt, dass er tödlich verwundet wurde.

"Herrin Marion, ich habe schreckliche Neuigkeiten. Die Maxwells wurden in Lockerbie ein zweites Mal besiegt und Sir Patrick wurde tödlich verwundet." Margaret Crawford ließ den Kopf hängen, als sei sie erschrocken und betrübt, aber innerlich war sie insgeheim hocherfreut. Die Abscheu ihres Lebens könnte ein Ende haben und vielleicht könnte sie wieder ein normales Leben führen.

Marion Cunninghame war sich nicht sicher, ob sie sich freuen oder traurig sein sollte. Sie hatte einen Sohn verloren, der das Hausherr und ein zu fürchtender Mann war, aber ihr Leben war von ihm zur Hölle gemacht worden und vielleicht konnte es von nun an nur noch besser werden. Obwohl er ein arroganter und aggressives Kind, sie hatte immer das Gefühl, dass sich dies ändern würde, wenn es zum Mann heranwuchs und zu dem Führer heranreifte, von

dem sie wusste, dass er in ihm steckte. Etwas hatte sich verändert, aber sie konnte es nicht genau sagen und es gab Zeiten, in denen sie das Gefühl hatte, als ob ein Böses in ihm wäre, dass jede seiner Bewegungen kontrolliert und manipuliert.

Es dauerte lange, bis die Wimpel wieder von den Zinnen aus gesehen wurden, aber Sir Patrick ritt an der Spitze einer kleinen Streitmacht in den offenen Hof. Langsam stieg er aus dem Sattel und klammerte sich kurz an den Sattelgurten fest, bevor er sie losließ.

"Es ist schön, wieder zu Hause zu sein, Mutter, wo ist Margaret?" Patrick legte seiner Mutter eine Hand auf die Schulter, aber es war offensichtlich, dass er immer noch Schmerzen hatte, und so hielt sie sich zurück, ihn zu umarmen.

Margaret ging aus ihren Gemächern nach unten und beeilte sich nicht. Sie dachte verzweifelt darüber nach, wie sie mit dieser Situation umgehen sollte. Für kurze Zeit war sie glücklich gewesen und die ganze dunkle Atmosphäre in Newark Castle hatte sich aufgehoben, um einen Haushalt zu zeigen, der in der Lage war, sich elegant zu verhalten und das Leben und das Leben anderer zu respektieren, aber das sollte sich ändern. nochmal.

"Ah, meine geliebte Frau endlich. Was hat dich Frau gehalten, warum bist du nicht hier, um deinen Mann zu begrüßen?" Patrick schien ein aufrichtiges Lächeln für sie zu haben und sie näherte sich ihm zögernd.

"Mein Lord, ich wusste nicht, dass Sie hier sind. Wir dachten, du wärst im Kampf gefallen und ich würde dich nie wiedersehen." Sie knickste und ihre Wangen röteten sich leicht, aber genug, um gesehen zu werden.

"Und umarmst du deinen Mann nicht, nachdem du ihn lebend und gesund wiedergefunden hast?"

"Natürlich, mein Herr." Und als sie ihre Arme in einer Umarmung öffnete, stieß er sie grob wieder weg.

"Siehst du nicht, dass ich verletzt bin? Genug davon, geh und bereite Balsam und Linderung für meine Wunden vor und ich werde in Kürze in deine Kammer kommen." Damit wandte er sich ab und führte sein Pferd langsam zum Stall.

Sein stinkendes Temperament hatte sich kein bisschen gebessert, und Margaret trug die Hauptlast seiner ganzen Wucht. Er schloß sie oft in ihr Zimmer ein und befahl ihr, nichts als Brot und Wasser zu haben, auch durfte sie keinen Besuch empfangen. Wenn sie raus durfte, war er immer unfreundlich und spuckte sie verächtlich an, sogar vor den Gästen.

Es wurde so schlimm, dass sich seine Mutter erneut beim Geheimen Rat beschwerte. Er wurde als "unnatürlicher und unkynde Ehemann" beschrieben; dass er sie mit dem flachen Schwert schlug und dass er sie sechs Monate in ihrer Kammer einsperrte und sie nur mit Brot und Wasser ernährte. Die Gerichte akzeptierten das Plädoyer, jedoch ohne Erfolg, da sie nicht gegen ihn vorgehen wollten.

Von 1595 an verbrachte Patrick, zweifellos aufgrund seiner Wunden, einen Großteil seiner Zeit damit, das Schloss in Newark zu reparieren und zu erweitern, und es wird ihm zugeschrieben, dass es von einem befestigten Haus zu einem eigentlichen Schloss restauriert

wurde. Die von ihm über der Tür seines neuen Herrenhauses angebrachte Inschrift mit den ineinander verschlungenen Initialen von ihm und seiner Frau "Betet um den Segen Gottes" auf seinen Insassen erscheint angesichts seiner Gräueltaten als kühne Akt der Heuchelei. Oder vielleicht hatte Sir Patrick etwas anderes im Sinn.

In den nächsten Jahren hielt Patrick in seinen fast ständigen Fehden gegen seine Nachbarn weiterhin hinterhältig und verursachte Ärger, und 1622 musste er sich mit seinem Verwandten Maxwell von Calderwood für den Mord an Walter, Gutsherr von Leckie im Jahr 1602, verantworten. Der Fall dauerte fast zwanzig Minuten Jahre vor Gericht, da Walters Sohn damals noch zu jung war und warten musste, bis er alt genug war, um den Fall zu bringen. Für den Fall, dass Maxwell vor dem Prozess starb und der Fall verschoben wurde. Patrick hat die Anklage nie beantwortet.

Patrick lebte nach dem Überfall auf Lockerbie noch dreißig Jahre weiter, und während dieser Zeit hatte seine Frau 16 Kinder von ihm. 1636 wandte sich Margaret an den Geheimen Rat, um Schutz vor ihrem unfreundlichen Ehemann zu erhalten, aber auch dieser Fall wurde ins Stocken geraten. Sie verließ ihn schließlich nach 44 Jahren Ehe und zog nach Dumbarton Castle über das Wasser auf dem Clyde. Sir Patrick starb kurz darauf, aber sie kehrte nie nach Newark zurück.

Kapitel 8

1600 – 1670 (ca.) – John Hamilton

"Können wir hochklettern und nachsehen?" John Hamilton war ein großer, dünner Jüngling mit einem ziemlich bleichen Teint und leicht hervorstehenden Zähnen. Seine Eltern hatten ihn, wie von Doktor McRae empfohlen, ins Dorf Gourock gebracht, um frische Seeluft zu holen. Johns Eltern lebten in Greenock, einer Stadt etwa 8 Meilen entfernt an der Küste des Flusses Clyde, und er war kurz davor, an der Glasgow University zu studieren, wo er für das Ministerium studieren würde. Sein Arzt hatte empfohlen, dass die frische Seeluft dem Jungen gut tun und seine Wangen wieder färben würde, bevor er sein Vollzeitstudium begann. Auf jeden Fall hatte er hart gearbeitet und studiert, um einen Platz an der Universität zu bekommen, obwohl seine Eltern über bescheidene Mittel verfügten, waren sie alle entschlossen, ihn an die Universität zu gehen, und ein Tag würde ihnen allen eine Kraft geben gut.

"Bist du sicher, dass du es geschafft hast, Junge, das ist ein ziemlicher Hügel, den du erklimmen musst, und du sollst dich ausruhen." Sein Vater Robert war ein rundlicher Mann, der ein Kaufmann in Greenock war, der Waren von den ankommenden Schiffen kaufte und sie nach Glasgow weiterverkaufte, das etwa 20 Meilen weiter flussaufwärts lag. Er besaß ein kleines Lagerhaus in der Nähe des Hafens von Glasgow, der eigentlich das nächste Dorf von Greenock war, aber soweit die größeren Schiffe segeln konnten, war es noch nicht möglich, den ganzen Weg bis zur Stadt Glasgow auf dem Fluss zu fahren.

"Ja, es sollte überhaupt kein Problem sein, möchtest du mitkommen?" John war ziemlich groß für sein Alter mit hohen, kantigen Wangenknochen und dunklem, fast schwarzem Haar. Wahrscheinlich war er aufgrund seiner übermäßig beschützenden Mutter und seiner eigenen natürlichen Instinkte extrem schüchtern, und so war die Idee, dass er sich auf eigene Faust auf die Suche machte, nicht üblich, tatsächlich konnte sich seine Mutter nicht daran erinnern, dass er zuvor einen solchen Vorschlag gemacht hatte.

"Deine Mutter und ich werden uns hier ausruhen und auf deine Rückkehr warten. Seien Sie jetzt vorsichtig, da die Klippen auf der anderen Seite der Lang Stane sehr gefährlich sind." Beatrix Hamilton warf ihrem Mann ängstliche Blicke zu, tat aber immer, was er sagte, obwohl sie innerlich brannte, um ihrem Sohn nein zu sagen. Dies war ihre zweite Ehe, nachdem sie zuvor mit Robert Blair in Glasgow verheiratet war. Robert war jetzt Vorsitzender der Universität, an der John studieren würde, und es war wichtig, eine gute Beziehung zu ihren jetzigen und früheren Ehemännern zu pflegen, da beide ihrem Sohn John, den sie mit einer fast unnatürlichen Wildheit verehrte und beschützte, eine enorme Hilfe sein konnten.

John stieg von der Reihe der Fischerhütten entlang der Uferpromenade den Hügel hinauf. Er konnte sehen, dass es, obwohl es ein sanfter Weg auf dem Hügel war, auf der anderen Seite Klippen und einen senkrechten Abhang auf Felsen gab, die im Laufe der Jahrtausende durch hohe Wellen geformt worden waren, die gegen das Ufer schlugen. Die Einheimischen nannten es Kempoch Point und trennten die Dörfer Gourock auf der einen Seite und Ashton auf der anderen.

Auf halber Höhe drehte er sich um und winkte seinen Eltern unten zu. Sein Vater spähte aufs Meer hinaus und suchte nach Schiffen auf dem Fluss, während seine Mutter jede seiner Bewegungen beobachtete. Sie winkte nervös zurück.

Es war der stehende Stein oben auf dem Hügel, der seine Aufmerksamkeit von unten erregt hatte. Der Stein war ein Wahrzeichen, das an einem klaren Tag weithin sichtbar war. Es bedeutete die Biegung des Clyde. Der Punkt, an dem sich der Fluss auf der anderen Seite auf über zwei Meilen weitete und weiter verbreiterte, bis er viele Meilen entfernt das Meer erreichte. Von dort, wo Johns Eltern auf der anderen Seite von Greenock wohnten, war der Stein nicht zu sehen und hatte seine Aufmerksamkeit nie wirklich auf sich gezogen, da sein Vater ausnahmslos in Richtung Glasgow etwa 40 Kilometer östlich reiste.

Als er sich dem Gipfel näherte, wurde der Boden flacher, so dass er, als er den Stein erreichte, seine Eltern unten nicht mehr sehen konnte.

Die Einheimischen nannten ihn Lang Stane oder liebevoller Granny Kempoch, aber er hatte vage Geschichten gehört, dass der Stein magische Eigenschaften hatte. Er hatte sogar gehört, dass es mit Hexerei in Verbindung gebracht wurde, aber das waren Themenbereiche, die seine Mutter in Gesprächen nicht zulassen würde, und so blieb er in diesem Alter glücklicherweise unwissend.

Es war ein sehr seltsamer Felsen, der ungefähr 6'0 Zoll hoch war und das Aussehen einer alten Frau hatte, die dort auf das Meer blickte. Es war ein rötliches Grau mit dunkleren Flecken, das fast wie der Umhang und die Kapuze wirkten, die damals so viele trugen. Er empfand eine plötzliche Vorsicht und hörte auf, auf den Stein zuzugehen.

Da war nichts, keine Bewegung, kein Geräusch. Der Wind hatte nachgelassen und es wurde seltsam still.

John schüttelte den Kopf und lächelte in sich hinein, das war albern, es war nur ein Stein. Er ging näher und bemerkte dabei einige seltsame Schnitzereien an den unteren Teilen und ein kleines Loch, das nach unten zum Sockel führte. Als er um den Stein herumging, achtete er sehr darauf, dass er nur wenige Meter vom Rand der Klippe entfernt stand und einen geraden Tropfen von über 30 Fuß auf die Felsen darunter hatte. Er konnte die Bemerkung seines Vaters gut verstehen und blieb dicht am Stein, aber je näher er kam, desto unruhiger wurde er und so schob er sich so schnell er konnte in das hohe Gras auf der anderen Seite vorüber.

Er konnte sie unmöglich von der Einfahrtsseite aus gesehen haben, aber dort im hohen Gras lag ein junges Mädchen von nicht mehr als 14 oder 15 Jahren, das anscheinend schlief. Ihr langes rotblondes Haar umrahmte ein blasses Gesicht, das für John ziemlich engelsgleich aussah. Seine vorsichtige Annäherung an den Stein hatte sie nicht gestört und er stand da und starrte auf ihre Gestalt herab. Ihre Brüste bewegten sich im Schlaf sanft auf und ab und sie hatte ein leichtes Lächeln auf den Lippen, als ob ihre Träume glücklich wären.

John kam näher, seine Hand streckte sich nach ihr aus, er konnte der Bewegung nicht widerstehen, es war, als würde ihn etwas schubsen, und als er das tat, wachte sie auf.

Zuerst blinzelten ihre Augen, als sie sich an das Licht gewöhnten, und allmählich kam seine große Gestalt in Sicht. Sie erstarrte für ein paar Sekunden und stieß dann einen allmächtigen

Schrei aus. "Mein Gott, was seid ihr daen, wer seid ihr, zum Teufel?" Sie stand schnell auf und strich ihr Kleid aus.

"Wer zum Teufel mit dir, warum schaust du mich so an, du hässlicher Ganglin-Pracht, geh weg von mir." Während sie sprach, wich sie zurück, drehte sich dann um und rannte so schnell sie konnte den Hügel hinunter zu den Cottages.

John stand einfach still und schaute auf die Stelle, an der sie gelegen hatte. Sie hatte ihn mehr erschreckt als er sie und er schüttelte verwundert den Kopf und drehte sich um, um zu sehen, wie sie zurück zu seinen Eltern flog.

Das Gras fing an, von dem Eindruck, den sie gemacht hatte, wieder in Position zu kommen, und er begann, von dort zurückzugehen, wo er gekommen war, aber ein anderes Gefühl überkam ihn und er drehte sich plötzlich um und starrte auf den stehenden Stein. Er war sich sicher, dass etwas nicht stimmte, aber es war nichts zu sehen. Der Wind nahm allmählich wieder zu und zupfte an seinem Hut. Er sollte besser wieder runter, der Besuch war so harmlos und gleichzeitig so verstörend gewesen.

"Was ist da oben passiert?" rief sein Vater, er war besorgt, denn er hatte das junge Mädchen den Hügel hinunterrennen und schnell in eine der Fischerhütten huschen sehen.

"Nichts, schon gut, nichts ist passiert, ich habe sie nur ein bisschen erschreckt."

Zwei Männer kamen aus der Hütte, ein älterer und ein jüngerer. Sie sahen aus wie Vater und Sohn, aber beide waren gut gebaut und schienen darauf bedacht, eine Rechnung zu begleichen.

Robert Hamilton kam mit einer Friedensgeste herüber, um die Situation zu beruhigen. Er hatte schon oft mit solchen Männern zu tun gehabt und sie konnten sehen, dass er ein Mann mit Autorität war.

John ging schnell den letzten Teil des Hügels hinunter, um sich seinem Vater anzuschließen, aber zwei gegen zwei machten die Situation möglicherweise noch schlimmer.

"Dann ist nur der Teufel los?" fragte der ältere Mann in einem sehr wütenden und schroffen Ton. "Meine Tochter kam, weil sie Angst hatte, oh ihr Leben, dieser hässliche Idiot, der neben dir steht. Was hat er getan, und erzähl mir nichts."

"Beruhige dich einfach, ich bin der Vater des Jungen, er hat nichts gemacht. Das konnte er nicht haben, da wir hier auf ihn gewartet haben und er erst seit kurzer Zeit weg ist. Wissen Sie, wer ich bin?"

"Es ist mir egal, wer du bist, wer Sie sind, aber kleine Jeannie hat Angst vor diesem großen Dummkopf neben Ihnen."

Der jüngere der beiden war um die Seite herumgegangen und hatte die Distanz zwischen sich und John verringert. Beatrice trat mit der Hand auf den Mund zurück und hoffte über die Hoffnung, dass ihr Mann die Situation beruhigen könnte.

"Schauen Sie, lassen Sie mich versuchen, die Dinge zu regeln." Und damit öffnete Robert seine Handtasche und nahm eine Silbermünze heraus.

»Denkst du, du kannst dir große Muckle-Heid kaufen. Ich kann man kaufen und meine Tochter auch nicht."

Das Aufschlagen von Holz auf Fleisch hinter Robert ließ ihn herumwirbeln. Der jüngere Mann hatte John mit einem großen Stück Treibholz in Form einer Keule geschlagen. Johannes brach zusammen. Beatrice schrie. Der ältere Mann stürzte auf Robert zu, der es trotz seines Gewichtes schaffte, ordentlich auszuweichen und im Vorbeigehen einen Schlag zu landen.

Robert zog einen langen Dolch hervor, den er in seinem Gürtel trug, aber John hatte nicht so viel Glück und wurde immer wieder von dem jüngeren Mann mit der Holzkeule geschlagen. Beatrice stand stocksteif da, die Hand vor dem Mund.

"Genug, das reicht, oder Sie und Ihre Familie werden den Tag bereuen, an dem Sie sich mit Robert Hamilton gestritten haben." Robert hielt dem älteren Mann seinen Dolch hin und hatte die Absicht, ihn zu benutzen.

"Also, das ist genug, aber ich weiß nicht, ob du oder deine Art wieder hierher zurückkommen und denken, dass du mit deinen Mädels herumalbern kannst. Wir haben genug von Leuten wie dir." Der ältere Mann wandte sich wieder dem Cottage zu und bedeutete dem jüngeren, dasselbe zu tun.

"Du meine Güte." Beatrices Hand war über ihrem Mund und sie starrte ihren Sohn an, der blutverschmiert am Boden lag.

"Mir geht es gut, Mutter." aber er hatte so viele schwere Schläge einstecken müssen, dass er kaum noch stehen konnte und mit einem letzten Blick nach hinten auf den Stein oben auf dem Hügel machten sie sich langsam auf den Rückweg.

Die Glasgow University wurde 1451 von Papst Bull gegründet und war zu dieser Zeit eine von nur vier Universitäten der Welt. An der Universität aufgenommen zu werden war eine große Ehre und brachte dem Studenten und seiner Familie Prestige. Normalerweise wurden nur Kinder aus wohlhabenden und adeligen Familien aufgenommen, aber auch andere von geringerem Rang mit guten wissenschaftlichen Ambitionen konnten aufgenommen werden.

John Hamilton betrachtete die hohen Steinmauern, die die Universität umgaben. Zu beiden Seiten des dreistöckigen Gebäudes gab es einen großen Portikuseingang mit doppelten Holztüren und einem imposanten Balkon. In der Mitte ragte ein großer Turm mit einer Sonnenuhr auf dem Zifferblatt in den Himmel und die Kuppel war mit einer sehr großen bronzenen Hahnenwetterfahne bedeckt. An einer Seite stand eine imposante Kirche, die selbst einen Turm und eine passende Wetterfahne hatte. Die steinernen Strebepfeiler gaben dem Gebäude den Eindruck von Stärke und Stabilität.

Das Land hinter der Universität wurde für den Anbau von Feldfrüchten genutzt, die sowohl der Ernährung der Studenten dienten als auch zusätzliches Einkommen erwirtschafteten. Auf beiden Seiten der Straße drängten sich Häuser. Ganz in der Nähe floss der River Clyde gemächlich in Richtung Gourock und das Meer dahinter. Hier war der Fluss schmal und konnte auf einer Brücke überquert werden, obwohl er im Winter anschwoll und das Gebiet gelegentlich überschwemmte.

1622, nachdem er sich Robert Blair, dem Regenten der Universität und auch dem ehemaligen Ehemann seiner Mutter Beatrice, vorgestellt hatte, wurde John von einem der Diener in seine Residenz gebracht. Robert Blair hatte tatsächlich wieder geheiratet und seinen eigenen Namen in Cochrane geändert, um die bedeutenden Ländereien der Familie Cochrane zu erben.

Hier wurde er William Cochrane vorgestellt, einem Cousin von Robert (Blair) Cochrane.

William Cochrane war mittelgroß und stämmig gebaut. Sein rotes Haar war schon in jungen Jahren zurückgegangen und ein wuscheliger Bart verriet seine Jugend eher, als dass sie sie hervorhob. Obwohl er teuer gekleidet war, wirkte er verwahrlost und kümmerte sich selten um seine persönlichen Sachen Hygiene. Cochrane war Royalist und Calvanist, der aus seiner Unterstützung von König James keinen Hehl machte.

Durch die familiäre Beziehung wurden Cochrane und Hamilton Freunde, aber sie bildeten seltsame Bettgenossen und hatten sehr unterschiedliche Charaktere. Cochrane war arrogant, freimütig und genoss das Leben in vollen Zügen, während Hamilton zurückhaltend war und sich selten gegen etwas aussprach, aber beide schienen eine Bosheit in sich zu tragen, die sich noch nicht entwickelt hatte.

An der Universität studierte Hamilton für das Ministerium, während Cochrane eine eher juristische Neigung hatte, aber sie gerieten unter den starken Einfluss des Presbyterianismus, der vom Kontinent und insbesondere von den Universitäten in Paris und Orléans verbreitet wurde. Beiden jungen Männern wurden die neuesten Philosophien beigebracht, die zu dieser Zeit radikaler geworden waren und die gesamte Gesellschaftsstruktur bedrohten. Der römische Katholizismus war zu einem Greuel geworden und praktizierende Katholiken waren gezwungen, ihren Glauben aufzugeben oder ihn zumindest heimlich zu praktizieren. Der Presbyterianismus war auf dem Vormarsch und wurde von Jahr zu Jahr extremer und in Sekten aufgeteilt.

Für die beiden jungen Männer an der Universität war das Leben gut. Cochrane genoss ein von seinen Eltern verlassenes Leben, während Hamilton, der engagierte Gelehrte, tiefer in die Reichweite der religiösen Lehren eintauchte und immer kenntnisreicher wurde. Bei der Gelegenheit, als sie sich trafen, wurde Cochrane von Hamilton beeinflusst, der inzwischen eine Inbrunst entwickelt, die ans Äußerste grenzt.

An einem kalten Wintertag erhielt Hamilton eine Einladung von Cochrane, seine Wohnungen ´zum Vergnügen´ zu besuchen, und obwohl er dies normalerweise nicht getan hätte, beschloss die lange, kalte Winterisolierung ihn, ein wenig Trost zu haben.

"Ich gehe nur ein paar Drinks trinken und rede mit den anderen Schülern", dachte er, "das kann nicht schaden, und auf jeden Fall soll ich die Gesellschaft anderer genießen. Das einzige

ist, dass Cochrane einen solchen Ruf hat, Party zu machen, und Mutter würde das missbilligen!" Ein Dilemma in der Tat.

Nachdem er einige Zeit gezögert hatte, warf er sich einen schweren Umhang über die Schultern, nahm einen starken Hut, der den Regen abhalten konnte, und machte sich auf den Weg über den Hof zu Cochranes Wohnungen.

Als er ankam, waren viele Leute anwesend und es gab reichlich Essen und Trinken.

"John, schön dich zu sehen. Ich hatte Zweifel, dass Sie kommen würden, aber ich bin froh, dass Sie es getan haben." Cochrane klopfte Hamilton auf den Rücken und deutete an, wo er Hut und Mantel aufhängen konnte.

Hamilton hatte nicht erwartet, dass Frauen anwesend waren. Angesichts von Cochranes Ruf überraschte es ihn nicht, aber er fühlte sich wie immer in ihrer Gegenwart verlegen.

Cochranes Leichtigkeit, sich unter die Gäste zu mischen, besonders die Frau, verursachte bei Hamilton einen Anflug von Eifersucht. Er wünschte, er könnte sich so verhalten, aber es lag einfach nicht in seiner Natur, und seine Mutter hatte ihn immer vor lockeren Frauen gewarnt, und sicherlich gehörte jede Frau, die zu einem solchen Ereignis kam, in diese Kategorie.

Als er zusah, erregte insbesondere eine sehr attraktive Frau seine Aufmerksamkeit und er konnte seine Augen nicht von ihr lassen. Sie erinnerte ihn an das Mädchen, das er vor nicht allzu langer Zeit in Gourock gesehen hatte, ihr langes blondes Haar glänzte im Kerzenlicht und ihre Augen funkelten sogar von dort aus, wo er stand.

"Hast du Lust, das zu tun?" Cochrane hatte den Blick gesehen und die Frau auch.

"Nein, nein, ich habe mich nur umgesehen und deine Gäste bewundert." Hamilton errötete knallrot und trank einen größeren Schluck Glühwein, der ihm über den Mund lief. Cochrane lächelte, klopfte Hamilton auf die Schulter und ging in ihre Richtung davon.

Minuten später tauchte er mit der Frau am Arm wieder auf und bot eine Einführung an.

"John Hamilton, lassen Sie mich Ihnen Miss Janet Love vorstellen, ich bin sicher, dass Sie sich prächtig verstehen werden." Und los ging er zurück in die Mitte des Zimmers.

Der Moment war zu unangenehm für Hamilton, der nicht genau wusste, was er tun oder sagen sollte. Janet war eine gut ausgestattete junge Frau und sie scheute sich nicht, ihre üppigen Brüste unter einem knapp geschnittenen Oberteil zu zeigen.

"Äh, woher kommst du?" fragte er in einem etwas höheren Ton als normal.

"Oh, ah komm von Greenock. Dae, weißt du es, bist du dort gewesen? fragte Janet freundlich, aber Hamilton bemerkte sofort ihren dezenten Akzent. Cochrane spielte ihn zum Narren, brachte er seine Tölpel herein, um ihn zu verführen, musste er hier verschwinden.

"Ah ja, meine Eltern leben in Greenock. Hör zu, es tut mir wirklich leid, aber ich muss gehen." Und damit drehte er sich auf dem Absatz um und ging.

Als er in den kalten Wind und Regen hinauseilte, erinnerte er sich, dass er seinen Hut vergessen hatte, aber er würde nicht zurückgehen. Sein Verstand war beunruhigt.

Der Regen war dieser langsame, aber starke Regen, der alles und überall durchdrang. Es lief über sein Haar und tropfte seinen Rücken hinunter, es ließ ihn frösteln und den Umhang enger um sich ziehen. Hamilton war wütend, aber er wusste nicht warum. War es, weil er nicht den Mut hatte, mit der Frau zu sprechen, wie war ihr Name? Ach ja, Janet Long. War es, weil er eine Dringlichkeit in seiner Leiste verspürte, die nicht sehr oft vorkam? Sie war wirklich sehr hübsch. Er dachte immer wieder daran, wie sich ihre Brüste beim Atmen hoben und senkten. Er sollte wirklich zurückgehen, sonst würde Cochrane sie haben. Niemand würde es wissen, wenn er zurückkehrte, zumindest wäre es nur Cochrane und er würde nichts sagen.

Er zögerte, als er die steinernen Stufen zu seiner Residenz nahm. Nein, nein, er war ein Mann Gottes, und er ließ sich von keiner Hure ablenken. Hamilton erreichte sein Zimmer und schlug die Tür hinter sich zu. Er schlug mit den Fäusten darauf und schlug mit dem Kopf gegen die Wand. Die Frau hatte ihm beunruhigende Gedanken in den Kopf gesetzt, und nein, er würde sie überwinden. Die Nacht war lang und unruhig.

"Guten Morgen John, ich habe deinen Hut mitgebracht, du hast ihn letzte Nacht in meinem Zimmer gelassen. Geht es dir gut?" Cochrane kam ins Zimmer gesprungen und warf Hamilton den Hut zu, der immer noch im Bett lag.

"Das war eine echte Frau, die du letzte Nacht weggelassen hast. Ich wollte selbst herkommen, aber sie verschwand kurz nachdem du gegangen warst. Ich habe sogar halb erwartet, sie bei dir zu finden. Eine gutaussehende Frau, dieser John, eine gutaussehende Frau."

Cochrane drehte sich auf dem Absatz um und schloss die Tür, während Hamilton in Gedanken versunken blieb. Seine Hand wanderte zu seiner Leiste und er begann sanft zu reiben.

Keiner von ihnen sah sich danach viel, außer als sie 1622 ihren Abschluss machten. Hamilton setzte seine Ausbildung im Ministerium fort und Cochrane machte sich auf den Weg, um sein Vermögen zu vergrößern.

Während dieser Zeit wurde Schottland wieder zu einer Brutstätte für Hexerei und der gesamte Zentralgürtel von Edinburgh bis über Glasgow und darüber hinaus bis zu den großen Anwesen in Renfrewshire war voller Gerüchte und Geschichten. Hexen waren hoch organisiert und noch besser diszipliniert, da jeder Fehler Folter und einen qualvollen Feuertod bedeuten konnte. Die Kirche glaubte nicht an das Vergießen von Blut und Feuer erreichte zwei Ziele: erstens, dass kein Blut vergossen wurde und zweitens die Reinigung des Körpers.

So wie die Hexen organisiert waren, so war es auch die Kirche, und mit einer Reihe von Königen, die fest an die Bestrafung von Hexen glaubten, mangelte es nicht an begeisterten Geistlichen und hohen Beamten, die bereit waren, das Problem anzugehen.

John Hamilton wurde 1626 zum Pfarrer der Pfarrei Inverkip ernannt und war ein solches Mitglied des Klerus, der sein Handwerk früh erlernte und seine Geschäfte mit einer

Eindringlichkeit und Energie verrichtete, die ihm einen verdienten Ruf als Eiferer verschafften .

Cochrane wurde in der Zwischenzeit zum Sheriff Depute of Renfrew befördert und machte sich daran, sich einen Namen und einen Ruf zu verschaffen, der die Aufmerksamkeit des neuen Königs Karl I. auf sich ziehen würde, der bei seinem Tod im Jahr 1625 die Nachfolge von König James I. (ehemals König James VI.) angetreten hatte.

Eine der einflussreichsten Familien zu dieser Zeit waren die Sempills. Der 4. Lord Sempill war Botschafter von König James VI in Spanien und sein Sohn Hugh war jetzt 5. Lord Sempill. Trotz ihres riesigen Reichtums hatten die Sempills ein Problem. Sie waren prominente Katholiken, und dies war keine gute Zeit, um in Schottland Katholiken zu sein, besonders in der Umgebung von Glasgow. Der englische Botschafter Robert Bowes sprach sich nachdrücklich dafür aus, dass Katholiken kein juristisches Amt bekleiden sollten und dies würde die Sempills direkt betreffen. Infolgedessen waren sie der Ansicht, dass es für sie besser sei, der Krone zu folgen und eine starke Linie gegen Hexerei zu verfolgen und der Calvanist Kirk zu folgen.

Lord Hugh Sempill wurde 1616 Friedensrichter für Renfrewshire und zwei Jahre später Burgess of Glasgow. Neben dem Erzbischof von Glasgow war er der mächtigste Justizbeamte in der ganzen Gegend. Es gab eine ideale Partnerschaft bei der Herstellung des jungen Cochrane, eines geschmeidigen jungen Mannes, der ein begeisterter Royalist aus einer adligen Calvanisten familie war. Das Problem war, dass Cochrane auch sehr ehrgeizig war und Sempill ihn mit einem Mitglied seiner eigenen Familie in Schach halten musste. Der am besten geeignete Kandidat war sein zweiter Neffe Bryce Sempill, der im gleichen Alter war und auch Jura studiert hatte, jedoch gab es ein Problem.

Bryce Sempill hatte immer wieder Ärger mit seiner eigenen Familie und seinen Nachbarn. Er war ein bigotter und gemeiner Mann, der bei der kleinsten Bemerkung Anstoß nahm, und er hatte ein bösartiges Temperament, das ihn häufig in Schwierigkeiten brachte. Im späteren Leben griff er seinen unbewaffneten Verwandten John Sempill mit einem Messer und dann einem Schwert an. Einige Jahre später wurde ihm vorgeworfen, versucht zu haben, seinen Nachbarn Thomas Kilpatrick gewaltsam zu vertreiben und ihn auch ruinieren zu wollen.

1627 wurde Bryce Sempill zum Stellvertreter des Sheriffs ernannt.

Cochrane nutzte die Situation natürlich voll aus und war sich des heiklen Spagats bewusst, den die Sempills zu bewältigen hatten und traten zusammen mit Hugh Sempill und Bryce Sempill regelmäßig im Geheimen Rat auf, um Fälle von Hexerei zu verhandeln. Tatsächlich gab es die höchste Konzentration von Fällen in Renfrewshire aufgrund der Inverkip-Jagd von 1631 bis 1632. Renfrewshire verfolgte doppelt so viele wie in jedem anderen County, die Anklage kam hauptsächlich von einer einzigen Gemeinde. Der Geheime Rat bestand aus denselben Mitgliedern.

Die Dinge spitzten sich 1629 zu, als Lord Sempill vor den Geheimen Rat berufen wurde, um Zusicherungen über die protestantische Ausbildung seiner Kinder abzugeben.

"Ich freue mich, dass Sie in diesen unsicheren Zeiten nach Cochrane kommen konnten." Lord Sempill begrüßte William Cochrane in seinem Haus in Glasgow in der Nähe der Universität. Sie hatten sich vor kurzem aus Barr Castle in Lochwinnoch entfernt, das gerade umgebaut wurde.

Cochrane machte es sich in einem Sessel neben dem Kamin bequem, und Lord Sempill setzte sich gegenüber. Glühweingläser wurden herbeigerufen und an die Beistelltische gestellt.

"Wir haben viel zu besprechen Cochrane, der Geheime Rat stellt mehr Forderungen und ich muss wissen, dass ich auf Sie zählen kann."

"Natürlich kannst du Mein Herr, wie kann ich helfen?" Cochrane kannte die Antwort bereits und wusste, was er dafür verlangen würde, aber man musste das Spiel spielen und der natürlichen Ordnung der Dinge folgen.

"Wir müssen gegenüber Satans Dienern viel aggressiver werden. Der König ist nicht erfreut, dass wir ihnen die volle Herrschaft in Schottland und insbesondere in diesen Teilen gestatten. Wir müssen dem ein Ende setzen, und ich möchte, dass Sie die Ermittlungen leiten. Sie werden natürlich von mir und meinem Neffen Bryce unterstützt, der sich verpflichtet hat, seine volle Unterstützung zu leisten." Sempill lehnte sich in seinem Stuhl zurück und nippte am Glühwein, während er Cochrane direkt in die Augen sah. Er musste versichert sein, dass jede Unterstützung bedingungslos sein würde, wenn er den Geheimen Rat von seiner Aufrichtigkeit bei der Unterstützung der protestantischen Sache überzeugen wollte.

"Mein Herr, wenn ich dem hier die nötige Unterstützung geben soll, dann brauche ich auch Ihre Hilfe. Die meisten Hexereiaktivitäten scheinen in Renfrewshire stattzufinden, aber wie Sie wissen, liegt mein eigenes Familienland hier in der Nähe von Glasgow. Wenn ich in diesen Teilen ernst genommen werden soll, muss ich dort Titel tragen. Natürlich bin ich bereit, dafür zu zahlen, aber wenn Eure Lordschaft Titel erfährt, die erworben werden könnten, würde mir die Arbeit um so leichter fallen."

"Das erfordert einiges Nachdenken, Cochrane, aber ich bin mir sicher, dass wir etwas ausarbeiten können, da kann ich mein Wort geben."

Cochrane lächelte: "In diesem Fall, Mein Herr, bin ich mir ebenso sicher, dass Sie meine vollste Unterstützung und Zusammenarbeit haben werden." er hob sein Weinglas zum Gruß und trank es aus. Der noch warme Wein lief seine Kehle hinunter und gab ihm ein sehr angenehmes Gefühl. Das war viel einfacher, als er gedacht hatte, der liebe Lord Sempill muss in der Tat erheblich unter Druck geraten sein.

In der Zeit von 1629 – 1630 kam es zu einer Reihe von Paniken, als 1629 mindestens 172 Verdächtige und 1630 weitere 99 allein vom Geheimen Rat der Hexerei angeklagt wurden. Der Hexenwahn breitete sich wie eine Krankheit in ganz Schottland aus.

Bryce Sempill war an der Bewertung von Renfrewshire beteiligt, wie in einem Brief des Geheimen Rates vom Februar 1631 berichtet. William Cochrane begann, große Landstriche in Renfrewshire zu erwerben.

Die Anschuldigungen von Inverkip begannen 1631 mit 32 Anschuldigungen in Kommissionen des Geheimen Rates, eine der ersten davon war der Fall gegen Janet Love.

Alles, was Cochrane erhofft hatte, geschah, ohne dass er sich wirklich zu sehr bemühte und er hätte nicht mehr erwarten können. Das ist alles außer einer kleinen Irritation, dieser Frau Helen Wodrow und der anderen Janet Love. Sie beschwerte sich beim Gericht über ihn und sein Verhalten.

Es war nur eines dieser Dinge, und schließlich war sie eine Bürgerliche. Er nahm sich vor, dass er sich nicht unter diese gewöhnlichen Frauen mischen sollte, aber sie sahen außerordentlich gut aus und machten viel Spaß. Sie wussten einfach nicht, wie sie den Mund halten sollten, und damit musste er fertig werden.

Lord Sempill hatte ihn erst in der Woche zuvor aufgefordert, ihn auf die gegen ihn erhobenen Vorwürfe aufmerksam zu machen.

"Die Anschuldigungen sind ziemlich ernst, Cochrane. Sie sagt, dass du sie vergewaltigt und entführt hast."

"Oh, das ist lächerlich." Cochrane schmollte und verdrängte die Empörung. "Ich kannte die Frau natürlich, sie besuchte einige meiner privaten Veranstaltungen, aber warum sollte ich sie vergewaltigen, wenn ich sie jederzeit haben konnte?"

"Nun, ich habe Geschichten vom Erzbischof gehört, dass nicht alles so war, wie Sie es sagen, also sollten Sie vorsichtig sein, besonders da sie durch diese andere Frau, Janet Love, ein Zeugnis hat."

"Ah, das, ja, darüber muss ich mir mal Gedanken machen." Cochranes Empörung war verflogen und er war nachdenklicher.

"Der Erzbischof erzählt mir, dass Sie mitten in der Nacht zu Helen Wodrows Haus gegangen sind und versucht haben, sie zu vergewaltigen. Als sie sich wehrte, hast du sie gezwungen, zu Robert Sempills Haus zu gehen, wo du sie in ein Zimmer gesperrt hast." Lord Sempill ging ganz sachlich über die Situation, diese jungen Männer mussten ihren Willen haben und das war keine Frau von sozialem Rang. Ihr Ehemann John Henderson hatte ihre Beschwerde unterstützt und musste daher ernst genommen werden.

"Mein Herr, Sie waren auch einmal ein junger Mann. Die Frau erregte mich und ich wurde beraubt. Was soll ich sonst machen. Sie sind von geringer Bedeutung. Ich werde die Angelegenheit mit der Zustimmung Ihrer Lordschaft behandeln."

"Cochrane, Sie müssen verstehen, dass Sie meine Familie involviert haben. Die Frau zu Robert Sempills Haus zu bringen und sie gefangen zu halten, war keine gute Idee. Jetzt bin ich involviert und der Erzbischof möchte, dass die Angelegenheit schnell und sauber geklärt wird. Verstehst du?" Sempills Stimme klang irritiert, dass Cochrane ihn und seine Familie in eine so schmutzige Affäre verwickelt hatte.

"Zur Milderung ist mir bekannt, dass Sie bereitwillig nachgekommen sind, als mein Lord Erzbischof befahl, die Frau in seine Obhut zu geben."

"Ja, Mein Herr, ich wollte sie zu nichts weiter." Cochrane würde Sempill oder irgendjemand anderem nicht die Genugtuung geben, zu denken, dass er sich ergeben hatte.

"Der Erzbischof untersucht derzeit die Verfügungen gegen sie, daher würden sich alle Informationen, die Sie hinzufügen können, als äußerst hilfreich erweisen. Was ist mit dieser anderen Frau, Janet Love, die aussagt, dass Sie Wodrow tatsächlich vergewaltigt und entführt haben? Sempill warf Cochrane eine Rettungsleine nach der anderen zu, in der Hoffnung auf eine schnelle Lösung.

"Mein Herr, ich glaube, ich habe eine Lösung gut in der Hand. Während wir eine der Hexen verhörten, gestand sie, dass Janet Love eine von ihnen war. Ich habe ihre Verhaftung bereits angeordnet und werde sie zum Verhör schicken." Cochrane lächelte und verbeugte sich leicht, als wolle er vollendete Tatsachen darstellen.

"Haben Sie das wirklich, das war ein Glück." Sempill sah die Lösung sofort, vielleicht würde es ja doch zum Besten gehen, und es würde ihn beim Erzbischof noch besser positionieren. "Aber es soll keine Folter geben, die Frau muss bereitwillig ihre Schuld bekennen und ihr Zeugnis zurückziehen."

"Das sollte kein Problem sein, Mein Herr, ich werde sie in die Hände von Reverend John Hamilton legen, der Gottes Werk tun und sie durch Ermahnungen und Gebete überzeugen wird. Davon bin ich voll und ganz überzeugt."

"Dann mach das Cochrane und lass es mich wissen, wenn es erledigt ist, denn diese Angelegenheit sollte ohne viel Aufhebens und so schnell wie möglich geklärt werden."

John Hamilton diente gerade in der Kirk in Inverkip, als er eine dringende Vorladung vom Sheriff of Renfrew-Büro erhielt, um an einem Treffen mit dem Sheriff-Stellvertreter über eine dringende Angelegenheit teilzunehmen, die vertraulich behandelt werden sollte.

Es war eine ganztägige Reise mit dem Reisebus bis nach Glasgow, aber er war froh über die Pause von der Routine der Gemeinde und Lord Sempill zu treffen war eine große Ehre, die er kaum ablehnen konnte.

Als der Bus die Straße nach Greenock nahm und dann dem Fluss durch Langbank hinauf nach Glasgow folgte, erwies sich die Reise als äußerst unbequem. Zu den besten Zeiten waren die Straßen abgenutzt und mit Schlaglöchern versehen, aber der jüngste Regen hatte ihren schlechten Zustand noch verschlimmert, und das Fehlen einer angemessenen Federung des Reisebusses hatte seinen ganzen Körper verletzt. Er wagte es nicht, dem Kutscher zu sagen, er solle langsamer werden, weil die Vorladung dringend gewesen war, aber er hätte die Reise viel lieber zu Pferd gemacht.

"Guten Morgen Mein Herr, ich bin so schnell ich konnte gekommen." Hamilton war ein wenig atemlos, als er schnell von seiner Unterkunft zu Sempills Haus gegangen war.

"Ah, der gute Reverend Hamilton, wie schön, Sie kennenzulernen. Ich habe von Sheriff Cochrane so viel über Sie gehört und es ist schön, Sie persönlich kennenzulernen." Lord Sempill strahlte vor Freude und das war ein echtes Willkommen. Dieser protestantische Pfarrer hatte als Hexenjäger einen hohen Ruf, und Cochrane hatte in der Vergangenheit mehrmals hoch gelobt. Dies wäre ein weiterer Beweis seiner Loyalität gegenüber der Kirche, und er würde sicherstellen, dass der Erzbischof ebenso gut Bescheid wusste wie der Geheime Rat.

Hamilton war von der Umgebung fast so beeindruckt, wie er es in der Gegenwart von Lord Sempill sein sollte. Sempill schnurrte förmlich vor Freude, als er diesen gut ausgebildeten jungen Mann traf, der sich nicht nur als Akademiker der Kirche, sondern auch in seinem Streben nach Hexerei schnell einen Namen machte.

"Minister, wir haben eine ziemlich heikle Situation, in der ich Ihre Hilfe und Unterstützung suchen würde." Nachdem er sich eingehend mit den Einzelheiten des Falls befasst hatte, betraute Sempill Hamilton mit der Verantwortung, ein Geständnis zu erzwingen.

Kapitel 9

1632 - Janet Liebe

Erst als Hamilton Janet Love sah, erkannte er sie vor langer Zeit aus Cochranes Wohnung. Ihr Name war ihm bekannt vorgekommen, aber er hatte sich nicht so viele Gedanken gemacht, um zu erkennen, dass es einen Zusammenhang gab. Die Gefängniszelle war düster, und die Wände waren voller feuchter Flecken, obwohl es ein Steinbett mit einigermaßen frischer Stroheinstreu gab. Love war an die Wand gekettet und saß niedergeschlagen in der Ecke, als Hamilton hereinkam.

Unabhängig von ihrem Zustand erinnerte sich Hamilton an sie, wie sie einmal war, das hübsche, temperamentvolle Mädchen mit den langen blonden Haaren, das ihm so viele schlaflose Nächte bereitet hatte.

"Miss Love, ich bin John Hamilton, der Minister von Inverkip Kirk, und ich wurde geschickt, um Ihnen einige Fragen zu stellen."

Janet war überrascht, ihren Namen zu hören, antwortete aber höflich: "Guten Tag, Reverend Minister, ich bin keine Miss, sondern eine verheiratete Frau, und mein Mann James Galbraith ersucht den Erzbischof um mich, da ich zu Unrecht der Hexerei beschuldigt wurde. Eine Anklage, an der ich unschuldig bin."

Hamilton war an der Reihe, sich zu wundern, da dieselbe Janet Love offensichtlich ihre Position sowie ihr gesprochenes Wort verbessert hatte und nicht mehr das hübsche Luder zu sein schien, das er zuvor getroffen hatte. Hamilton war fasziniert, aber egal, er hatte eine Aufgabe zu erledigen.

"Frau Love, Sie wurden der Hexerei beschuldigt und ich bin gekommen, um mit Ihnen zu beten und Sie zu ermahnen, zu gestehen."

Janet beugte sich vor und entblößte ihre üppigen Brüste, die aufreizend fest waren. "Reverend Hamilton, ich bin an diesem Verbrechen unschuldig. Wer hat mich angeklagt und aus welchen Gründen wurde ich angeklagt?"

Hamilton war beim Sprechen seltsam unruhig, seine Stimme wurde leicht erhoben. "Madame, ich kann nur wiederholen, was ich gesagt habe. Ich weiß nicht, wer Ihr Ankläger ist, aber es war jemand, der Ihnen bekannt war und der in Ihrem Umfeld bekannt war."

Die Steinbank war kalt, obwohl sie mit Stroh bedeckt war, und als Hamilton sich neben sie setzte, spürte er die Wärme ihres Oberschenkels, der sich an seinen drückte.

Er konnte nicht anders; es war fast so, als hätte er das junge Mädchen in Gourock in der Nähe des Granny Kempoch-Steins gesehen, sein Arm streckte sich nach vorne und seine Finger berührten ihren Oberschenkel.

Sie zog sich schnell zurück und sagte vorwurfsvoll: "Minister, es tut mir leid, aber ich bin nicht diese Art von Frau. Ich bin verheiratet und mein Mann ist ein Mann von Rang."

Hamilton errötete und zog seine Hand schnell zurück. "Es tut mir leid, es war...."

"Ich erinnere mich an Sie, waren Sie nicht der Mann, dem ich an der Universität Glasgow vorgestellt wurde?"

Ohne zu antworten, rief er die Wache und bat um Entlassung. Draußen holte Hamilton tief Luft. Könnte er das durchziehen. Seine Hände zitterten. "Ich bin eine Dienerin der Kirche und sie ist eine Hexe. Ich werde ihr beibringen, mir richtig zu antworten."

Am nächsten Tag kehrte Hamilton ins Gefängnis zurück, aber diesmal war die Zelle anders. Es war viel größer und in der Mitte war ein großer Tisch mit einer Reihe von Zahnrädern, Seilen und Rädern verbunden. Ketten hingen von der Decke und eine Reihe von Dochtfackeln, die an den Wänden brannten, gaben ihm eine unheimliche Atmosphäre.

"Lass uns in Ruhe und störe mich nicht, bis ich dich rufe." Damit entließ Hamilton die Wachen und er blieb allein mit Janet Love, die mit ihren Händen über dem Kopf an die Wand gekettet war. Ihr Haar glänzte nicht mehr, sondern war leicht zerzaust mit Locken, die über ihre Schultern hingen. Es gab ihr einen Anschein von Unschuld, aber auch Hilflosigkeit.

Sie sah Hamilton an und musterte ihn spöttisch.

Diesmal griff Hamilton nach vorne und nahm ihre Brüste in beide Hände. Es war keine angenehme Erfahrung für sie, aber Hamilton war sichtlich erregt. Seine knochigen Hände schmerzten, als sie sich fest in ihr Fleisch drückten. Das würde sie nicht zulassen. Sie war eine verheiratete Frau und an keinem Verbrechen schuldig. Sie schrie vor Schmerzen auf, aber niemand kam.

Hamilton erforschte weiterhin ihren Körper, aber sie konnte nichts anderes tun, als zu schreien und zu treten, aber niemand kam, und wenn sie trat, schlug er sie mit einer Metallstange, die viel mehr schmerzte als seine tastenden Hände.

"Ist das alles was du hast?" sie lachte verächtlich beim Anblick seines Penis, den er herausgezogen hatte, als er ihre Röcke hochzog. "Ich habe gesehen, wie ein kleiner Junge größer geworden ist." Sie verspottete ihn. So sollte es nicht sein.

Hamilton steckte sich hinein, nahm die Bogensehnen von der Wand, die so verknotet waren, dass sie eine bösartige Peitsche mit vielen Schwänzen bildeten, sie wurde gut eingesetzt und schlug mit aller Kraft auf Janet ein.

Die Peitsche traf sie über Brüste und Gesicht, und beim ersten Schlag spritzte Blut heraus. Ihre Schreie galten nur den Wänden, als er sie immer wieder schlug. Als er müde wurde, konnte Janet es nicht mehr ertragen und sie brach ohnmächtig zusammen, immer noch an den Ketten hängend.

"Wächter, lasst mich hier raus." seine Wut war offensichtlich. "Sie soll drei Tage nicht schlafen, dann komme ich wieder." damit schlug er die Zellentür zu und ging wütend aus dem Gefängnis.

Drei Tage später tauchte Hamilton mit einem entschlossenen Gesichtsausdruck wieder auf. Er entließ die Wachen ein zweites Mal.

Diesmal war Janet nicht die attraktive Frau, die ihn zuvor in Versuchung geführt hatte. Ihre Wunden waren offensichtlich und sie hatte eine Schwellung im unteren Teil ihres Gesichts mit roten Streifen, die von den Bogensehnen zurückgelassen wurden. Sie war in einem schmutzigen Zustand und hatte nur Reste zu essen. Die Gefängniswärter behandelten verdächtige Hexen aus Angst vor ihnen und ihren Vorgesetzten sehr schlecht.

"Meine gute Frau, du wirst es mir heute gestehen, sonst wird es für dich noch schlimmer."

" Sir, ich kann nicht gestehen, was ich nicht getan habe." Ihr wahrer Akzent war zurückgekehrt, zusammen mit jeder Form von Vorwand.

"Ich werde für dich beten." Und damit stand er auf und ging zu einem Tisch, an dem viele Folterinstrumente an der Wand sowie in Kisten auf der Oberfläche aufgehängt waren. Er kehrte mit einer Kiste zurück, die beim Öffnen drei Metalldorne mit Griffen enthüllte.

"Wir werden das Verhör beginnen, indem wir nach dem Teufelszeichen suchen. Sagen Sie, wo es sein könnte, und Sie können uns beiden eine Menge Ärger ersparen.

Das Teufelszeichen wurde auf allen Hexen gefunden. Manchmal war es für den Inquisitor leicht zu finden, manchmal war es schwieriger und konnte versteckt werden, es gab nur einen Weg, es herauszufinden, und das war, sie zu stechen oder "mit Preins zu stechen". Das verwendete Instrument war ein etwa 15 cm langer Metalldorn, der unter die Haut eingeführt und dann angehoben wurde. Jede Markierung oder jeder Makel am Körper war verdächtig, wie Muttermale oder Markierungen jeglicher Art.

"Ich habe keinen, Sir, ich bin an diesen Anklagen unschuldig. Bitte sprich mit meinem Ehemann, er wird mir zusichern."

"Bewachen." Hamilton rief laut und zwei Wachen erschienen. "Schnallen Sie sie auf den Tisch und stellen Sie sicher, dass sie gut gefesselt ist."

Als die Wachen gegangen waren, öffnete Hamilton langsam die Kiste auf dem Tisch neben Janet und untersuchte nacheinander jedes Instrument. Sie war auf dem Tisch festgeschnallt und hatte Angst. "Was wollte er tun? Lieber Gott, hilf mir."

Hamilton öffnete langsam ihr Mieder und zog nacheinander an den Trägern, bis ihre Brüste vollständig frei waren. Er hielt zuerst den einen und dann den anderen, fast sanft, und dann drückte er sehr fest ihre Brustwarze. Janet stieß einen Schrei aus. Der Schmerz war an einem so empfindlichen Bereich heftig, aber Hamilton schien sich nicht bewusst zu sein, dass er solche Schmerzen verursachen würde. Er wiederholte es an der anderen Brust fast als Experiment, um zu sehen, ob sie genauso reagieren würde, und sie tat es.

"Sag mir mein Lieber, wo finde ich das Teufelszeichen?" Er drückte wieder ihre Brustwarze und sie schrie wieder. Er lächelte.

"Bitte, bitte, ich bin keine Hexe. Ich weiß nichts über Hexerei." Janet liefen Tränen über ihre Wangen und ihre Augen waren vor Schmerz zusammengekniffen.

Hamilton nahm ein scharfes Messer, schnitt den Rest ihrer Kleidung ab und ließ sie nackt auf der Bank zurück. Dann rasierte er sie mit demselben Messer, obwohl es nicht mehr scharf

war. Als er die Haarbüschel um ihre Vagina schnitt, spürte sie, wie seine Finger über ihre empfindliche Stelle tasteten. Sie konnte weder hinsehen, um zu sehen, was geschah, noch die Beine übereinander schlagen, um diese Invasion zu verhindern. Er verbrachte eine beträchtliche Zeit damit, die Gegend zu durchsuchen und zu untersuchen, und es gab nichts, was sie tun konnte.

Sie spürte den scharfen Stoß des Metalldorns in ihrer Seite, als er nach dem Teufelsmal suchte. Jeder Makel auf ihrer Haut wurde immer und immer wieder gestochen, als er seine Suche fortsetzte und sie schrie immer wieder, bis sie ohnmächtig wurde.

Hamilton strich sich mit einer blutverschmierten Hand über die Wange, er hatte noch nicht das endgültige Zeichen gefunden, aber mit Gottes Willen würde er es morgen tun, selbst wenn es bedeutete, das Gestell zu benutzen.

"Die Wachen nehmen sie herunter und lassen sie im Lager. Sie wird noch früh genug zur Besinnung kommen." Hamilton wusch sich die Hände in einer Schüssel mit Wasser, die daneben stand, und krempelte die Ärmel nach unten. Cochrane würde ihn zweifellos sehen wollen, um herauszufinden, wie das Verhör lief.

"Ich bin mir sicher, dass ich etwas gefunden habe, aber ich muss absolut positiv sein." Hamilton hatte sich frische Kleider angezogen, und niemand würde ahnen, was er den größten Teil des Tages getan hatte. Er hatte eine stille Befriedigung in seiner Arbeit gefunden. Das hatte er noch nie gemacht, es war eine neue Erfahrung und hinterließ bei ihm ein seltsames Gefühl von Hochgefühl und Kraft. Macht über jemanden, der nicht zurückschlagen konnte oder, wie er sich nur zu deutlich erinnerte, die Vergeltung und Schläge durch einen anderen.

Cochrane wollte unbedingt dabei sein, aber Hamilton hielt ihn fern, indem er ihm sagte, dass die Frau im Begriff sei, ein Geständnis abzugeben, und dies möglicherweise nicht, wenn andere anwesend seien. Cochrane stimmte zu, warf Hamilton aber einen Seitenblick zu, als zweifelte er an seinem wahren Motiv, die Frau mit ihm allein zu lassen.

Am nächsten Tag ging die Bestrafung unvermindert weiter, und je schlimmer die Folter, desto mehr schien Hamilton sie zu genießen und desto extremer wurde er.

Nachdem sie die ganze Nacht im Stock verbracht hatte, war dies eine relativ häufige Strafe zu der Zeit, als die Hände und Füße in einen Holzbalken gesperrt wurden und die Person sich mit dem Rücken nicht bewegen konnte, wurde doppelt gebeugt, Janet wurde dann noch einmal an die Ständer, wo ihr Körper gedehnt wurde, bis er der Belastung nicht mehr standhalten konnte. Arme und Beine kamen aus ihren Gelenken und der Schmerz war entsetzlich. Sie verbrachte den größten Teil des Tages damit, vor Schmerzen zu schreien oder ohnmächtig zu werden, nur um mit Feuer oder Wasser wieder zurückgebracht zu werden.

"Sie werden gestehen. Ich habe das Zeichen des Teufels bei dir gefunden. Sie werden es gestehen, da bin ich mir sicher. Gott wird sich deiner erbarmen, aber Satan hat dich verlassen."

Liebe sagte nichts, das heißt, wenn sie ihn überhaupt hören konnte, da ihr ganzer Körper von Schmerzen gequält war und sie glaubte nicht mehr standhalten zu können.

"Ich werde Keile anbringen. Sie werden dich sicherlich zum Sprechen bringen. Jetzt gestehen Sie Frau. Bekenne, was du getan hast." Hamilton wurde wütend. Egal was er getan hatte, egal wie grausam und schmerzhaft die Behandlung war, sie hatte sie nicht gestanden.

Hamilton hatte dieses bis zuletzt aufgehoben, da es das schmerzhafteste von allen war und wenn man zu viele Keile benutzte, starb die Person oft. Von dieser Folter hatte ihm einer der französischen Mönche erzählt, der viel Erfahrung mit der Erlangung von Geständnissen hatte.

An den Beinen des Opfers wurden je zwei Bretter unterhalb des Knies angebracht, die beiden Paare wurden dann übereinander gelegt und an den Enden fest miteinander verbunden; Zwischen den beiden Mittelbrettern wurden dann mit einem Hammer Keile eingeschlagen. Die Schmerzen waren entsetzlich und je nachdem, wie viele Keile eingetrieben wurden, wurden die Beine des Opfers zu Brei zerquetscht.

Janets Beine waren gefesselt und Hamilton wartete, bis er sicher war, dass sie ganz wach war und sich bewusst war, was passierte. Er wollte, dass sie den Schmerz spürte. Er wollte sie sehen mehr leiden, als er ihr Geständnis wollte. Der erste Keil wurde eingetrieben und Janet schrie lauter und länger, als Hamilton es für möglich gehalten hatte. Der zweite Keil wurde eingeführt und als er zuschlagen wollte.

"Ich gestehe, ich gestehe." Blut tropfte aus ihrem Mund, weil sie sich auf die Zunge gebissen hatte, aber sie fühlte es kaum. Der Schmerz in ihrem Bein war anders als alles, was jemand ertragen konnte und sie hatte Schwierigkeiten zu atmen oder die Worte auszusprechen, denen sie so lange standgehalten hatte.

"Und was gestehen Sie?" Hamiltons Gesicht freute sich über ihr eigenes, und sie fühlte seinen Atem heiß und faulig auf ihrem Gesicht.

"Ich bin eine Hexe. Ich bin Teil eines Hexenzirkels und wir haben nachts geübt. Die andere Hexe war Helen Wodrow und zusammen haben wir üble Taten begangen."

"Das ist besser, mein Lieber. Das ist besser. Gott hat dich gehört und du wirst jetzt deine Worte vor den Wachen wiederholen, damit auch sie deine Beichte bezeugen können." Mit einem Lächeln ging Hamilton zurück zur Waschschüssel, wo er sich sauber machte, bevor er die Wachen rief, wieder hereinzukommen.

Janet Love wurde nach einer Verwarnung von 500 Merks freigelassen, um sich zu einem späteren Zeitpunkt vor Gericht zu stellen. Der Stellvertreter des Sheriffs war Cochrane.

Nur wenige Menschen konnten sich mit dem Mut vergleichen, den Janet Love gezeigt hatte. Konfrontiert mit einem glühenden sadistischen Eiferer einerseits und einer manipulativen, habgierigen Partnerin, die sich andererseits nicht um menschliches Leben kümmerte, hatte sie keinerlei Chance und konnte nur auf ein schnelles Ende ihrer Qual hoffen. Es gab keinerlei Beweise gegen sie und ihr einziges Verbrechen bestand darin, dass sie sich weigerte, die mörderischen Absichten von drei mächtigen Personen zu unterstützen.

Die Liebe war auf grausamste Weise behandelt worden und selbst der Geheime Rat stellte fest, dass 'anstelle von mächtigen Ermahnungen Gebete und andere Mittel dieser Art die Beschwerdeführerin grausam mit Bogensehnen quälten, sie mit Preins stocherten, sie in den Stock legten, Keile in ihr riefen schinnes und sonst die

elendsten behandeln sie Sie waren eindeutig unglücklich darüber, dass Hamilton gefoltert und Janet Love sogar ihrer unmittelbaren Zuständigkeit entzogen hatte, während er seine bösen Absichten verfolgte.

Später überraschte Cochrane, dass Love sich auch nach der Folter beklagte, dass er kein "Teilrichter" in dieser Angelegenheit sei und protestierte gegen ihre Behandlung.

Janet Love war Hamiltons erstes aufgezeichnetes Opfer. Sie wurde vom Geheimen Rat angewiesen, am 13. April 1632 in Inverkip vor Gericht zu stehen, in einem Fall, der bis zum 5. Juni 1632 andauerte.

Die Kommission von Lord Sempill, William Cochrane und Bryce Cochrane befand Janet Love der Hexerei schuldig und ordnete ihre Hinrichtung an. Seltsamerweise gibt es keine Zeugenaussagen oder Gerichtsprotokolle.

Infolge der Fälle gegen Janet Love und Helen Wodrow, die auch von Cochrane der Hexerei für schuldig befunden wurde, verbesserten sowohl Cochrane als auch Hamilton ihren Ruf und erlangten den Status als Wundertäter, die den Teufel austreiben und die Gemeinschaft schützen konnten.

Dass beide Männer einen Universitätsabschluss hatten, zeigte, dass sie Gelehrte waren und ihnen höchstes Ansehen und Ansehen genossen. Dieses erhöhte Ansehen zeigte, dass sie es wert waren, eingestellt zu werden, und als Ergebnis erhielten sie den Auftrag, weitere 30 Männer und Frauen vor Gericht zu stellen.

Cochrane und Hamilton verspotteten und bezweifelten andere, die von ungelernter Natur waren, und dies wurde so weit akzeptiert, dass sich die Angeklagten Margaret Hunter und Janet Donald in einem separaten Hexenfall beide beschwerten, dass die Assizer "unerfahren" seien.

Kapitel 10

1662 - Marie Lamont

Im 17. Jahrhundert wuchs die Skepsis gegenüber der Realität der Hexerei unter der gebildeten Elite, sogar bei König James VI. (später James I. von England), der seine berüchtigte 'Dämonologie' veröffentlicht hatte und im letzten Teil die Verfolgungen wirklich begann des vorigen Jahrhunderts, hatte begonnen, Zweifel zu äußern, und unternahm schließlich Schritte, um die Strafverfolgung einzuschränken. Schottland war in den Bürgerkriegen von den englischen Truppen unter der Führung von Oliver Cromwell besiegt und besetzt worden. 1652 wurde Schottland mit England und Irland zum Commonwealth erklärt und der Privy Council und die Courts hörten auf zu existieren.

Die englischen Richter, die sie ersetzten, standen der Anwendung von Folter im Allgemeinen ablehnend gegenüber und standen den dabei vorgelegten Beweisen oft skeptisch gegenüber, was zu einem Rückgang der Strafverfolgungen führte. Dies wurde jedoch mit Argwohn betrachtet, und in dem Versuch, Unterstützung unter den Grundbesitzorden zu gewinnen, wurden die Gerichte des Sheriffs wiederhergestellt und 1656 kehrten die Friedensrichter zurück. Das Ergebnis war eine Welle von Hexereifällen mit 102 in der Zeit von 1657 bis 1659. Die Beschränkungen der Strafverfolgung wurden mit der Wiederherstellung von König Karl II. im Jahr 1660 vollständig aufgehoben, und es gab eine Flut von über 600 Fällen, die den neu wiederhergestellten Geheimen Rat alarmierten und ihn dazu veranlassten, auf der Notwendigkeit seiner Kommission für eine Verhaftung oder Strafverfolgung zu bestehen. und das Verbot gerichtlicher Folter.

Von dieser Zeit an hatten Cochrane und Hamilton die volle Herrschaft. Sie waren ausgebildete erfolgreiche Hexenjäger, die die Fähigkeit hatten, Geständnisse zu erzwingen, und ihre Arbeit wurde hoch angesehen.

In der Zeit von 1629 – 1630 kam es zu einer Reihe von Paniken. Mindestens 172 Verdächtige wurden 1629 und 99 1630 allein vom Geheimen Rat angeklagt. 1631 gab es nur 12 Verdächtige, 1632 nur 5 Verdächtige und für den Rest der 1630er Jahre nur 9 pro Jahr.

1662 - Marie Lamont (1646 – 1662), Alter 16 John Hamilton wurde 1662 60 Jahre alt

Reverend Hamilton gab seiner Predigt an diesem Tag in der Auldkirk in Inverkip vollen Luft. Mit seiner leicht Falsettstimme, die mit seiner Leidenschaft mehrere Töne anhob, beschimpfte er seine Herde und rühmte sie, es besser zu machen.

"Höre mich und höre mich gut. Es gibt einige unter uns, die gesündigt haben. Nein, ich beziehe mich nicht auf die Sünden, die wir alle jeden Tag begehen, ich spreche über viel tiefere Sünden von denen, die die dunklen Künste praktizieren." Er betonte, dass "dunkle Künste" innehielten und jedes einzelne Mitglied der Gemeinde ansahen, forderte sie heraus, zuzugeben, dass sie einbezogen werden sollten.

Bei manchen war es offensichtlich unbehaglich, wenn sie zuckten und herumspielten und auf den Boden starrten, denn in diesen Gegenden wussten die meisten von jemandem, der involviert sein könnte oder hatte Gerüchte über jemand anderen gehört. Andere sahen sich mit der scheinheiligen Miene von jemandem um, der nichts falsch gemacht hatte und alles daran setzen würde, diejenigen zu finden, die es taten.

Er beendete seinen langsamen Schwung. "Weißt du, nicht wahr? Einige von Ihnen wissen, auf wen ich mich beziehe, und Sie sollten besser damit klarkommen." Es entstand eine weitere lange Pause und er sah sich weiter in den Kirchenbänken um und erwartete fast, dass jemand zur Tür stürmen würde.

"Der Herr weiß es. Er sagte mir. Geh und suche die Sünder und bringe sie zu mir, denn ich bin beschämt worden … und bei Gott werde ich sie finden, und du wirst mir helfen." Sein Finger wurde zum Himmel erhoben und er schlug ihn mit einem schweren Schlag auf das Pult

"Suche und du wirst finden. Sie kennen die Zeichen. Sie wissen, wonach Sie suchen müssen. Das Zeichen des Teufels." Er stand lange schweigend da.

"Wie sieht das Teufelszeichen aus?" ertönte eine Stimme aus der Gemeinde.

"Ein Zeichen im Fleisch. Suchen Sie überall danach, und wenn Sie es sehen, sagen Sie es mir, da ich weiß, was zu tun ist. Seien Sie vorsichtig, denn diese Hexen können mit ihren Zaubersprüchen und Tränken gefährlich sein." Er sprach jetzt ruhiger, fast im Vertrauen, als ein Mann, der auf dem Boden lag, nicht mehr der Eiferer, sondern der Intellektuelle, der Mann des Wissens.

"Es gibt andere Möglichkeiten, es zu erzählen. Der Teufel versäuert die Milch, wenn er vorbeigeht, damit du weißt, dass er da ist. Sie stellen Zaubertränke her, nicht wie der gute Doktor, aber Sie alle haben von ihnen gehört. Sie heiraten nicht, wie kein guter Mann sie haben würde, also finden Sie sie allein, um Zaubersprüche zu machen. Sie tanzen nachts um die Flammen, um ihre heidnischen Wege anzubeten. Sie sprechen mit einer scharfen Zunge und zeigen keinen Respekt vor Autoritäten. Sie hängen Schilder wie Mistelzweige und ähnliches um ihre Türen.

Wenn Sie es nicht wissen oder Zweifel haben, sagen Sie es mir oder Reverend Leslie, da wir wissen, was zu tun ist und wir uns vom Teufel selbst nicht erschrecken lassen." In seiner

Stimme lag Erleichterung, er hatte sie von der Brust bekommen und jetzt wussten die guten Leute um das Problem, mit dem sie konfrontiert waren.

Über 20 Jahre lang gab es Geschichten von Hexen in der Gegend von Inverkip und Rev Hamilton wollte dem Ganzen ein Ende setzen. Nicht mehr als das, er würde jeden einzelnen von ihnen finden und entweder ihre Seelen retten oder den Teufel in ihnen austreiben. Er war eifrig in seiner Aufgabe und niemand würde ihn aufhalten. Er hatte das Kings-Kommando und die ganz tolle Unterstützung seines guten Kollegen Reverend Alexander Leslie. Gemeinsam würden sie sich dem Feind stellen und gemeinsam würden sie gewinnen. Sie hatten geschworen, die örtliche Gemeinde vor Satan und seinen Hexenanhängern zu schützen.

Gelegentlich hatten sie den Teufel gefunden, und zwar an den unerwartetsten Orten, aber sie mussten an ihrem Anführer ein Exempel statuieren, wenn er oder sie nur gefunden werden konnte. Natürlich gab es Verdächtigungen und Auld Dunrod war einer der Hauptverdächtigen, aber man musste so vorsichtig sein.

Alexander Dunrod war der letzte der Lindsay-Familie auf Dunrod Castle und nicht die Art von Person, gegen die man sich gerne stellen würde. Nachdem er sein Vermögen verloren hatte, soll er die schwarzen Künste in der Hoffnung aufgegriffen haben, sie wiederherzustellen.

"In Auld Kirk reiten die Hexen dick Und in Dunrod wohnen sie; Aber der größte Idiot unter ihnen a' Ist Auld Dunrod er selbst?"

Die Einheimischen wussten, dass der Mann nicht gut war, er war bemerkenswert für seinen Hochmut, seine Unterdrückung und jede Art von Laster. Es hieß, als sich Eis auf einem Teich bildete, befahl er, ein Loch darin zu machen, und einer seiner Vasallen, der ihn bei einem unbedeutenden Zwischenfall versehentlich verärgert hatte, wurde hineingestoßen und ertrank. Der Ort ist seitdem als Crawford's Hole bekannt, nach dem Namen des Mannes, der umgekommen ist. Aber wie konnten diese Geschichten bewiesen werden? Es musste einen Weg geben. Der Herr würde es ihm zeigen, und tatsächlich geschah es.

Hexenjagden im Schottland des 17. Jahrhunderts wurden durch den Witchcraft Act von 1563 sanktioniert, der die Ausübung der Hexerei zu einem Kapitalverbrechen machte. Dies wurde nicht nur von König Jakob VI. unterstützt, sondern auch aktiv bis zu dem Punkt unterstützt, an dem der König als führender Experte und größter Hexenjäger von allen galt. Er hatte sogar ein Buch zum Thema Dämonologie veröffentlicht, um anderen bei ihrer großen Mission zu helfen, Satan und seine Anhänger um jeden Preis aus dem ganzen Land zu säubern.

Für die Hexenjäger war es jedoch nicht leicht, da nur wenige dieser Hexen bereitwillig gestanden, egal wie sie es versuchten, und der einzig sichere Weg schien Folter und Erniedrigung zu sein. Dies würde den Widerstrebenden Geständnisse abverlangen, aber es war harte Arbeit, da sich viele weigerten, ihre Sünden freiwillig zu bekennen. Es gab natürlich viele bewährte und erprobte Methoden, die vom Einstecken von Pins an verschiedene Körperteile bis hin zum Dehnen auf der Zahnstange angewendet werden konnten. Wenn sie bluteten oder vor Schmerzen schrien, bestand die Möglichkeit, dass sie unschuldig waren, aber das war nur ein Test und sicherheitshalber sollte man andere machen.

Indem sie ihre Zehen zusammenbinden und sie in ein Wasserbecken werfen, würde der Teufel kämpfen, aber mit Sicherheit ertränken. Das war wirklich ein sehr guter Test. Manchmal überlebten sie, und wenn doch, dann war es möglich, dass sie unschuldig waren, aber der Teufel versteckte sich in vielerlei Hinsicht und es wurden dann natürlich andere Methoden versucht. Ungefähr zu dieser Zeit wurden Duckhocker erfunden und die Unglücklichen wurden an einem Ende an den Sitz gebunden und ins Wasser gesenkt. Nach zahlreichen Duckings über längere Zeit wurde der Teufel vertrieben oder manchmal konnte ihre Unschuld durch das Überleben der Tortur bewiesen werden. Wenn die Person ertrank, was das üblichste Ergebnis war, wurde der Segen Gottes auf ihre Seele gerufen.

Das gängigste Verfahren war die Suche nach dem Teufelsmal auf der Leiche des Verdächtigen. Dies können Warzen, Muttermale oder Hautunreinheiten jeglicher Art sein. Muttermale waren besonders gute Beweise. Selbst wenn ein Zeichen nicht sofort sichtbar war, war der Inquisitor nicht allzu besorgt, da nachgewiesen werden konnte, dass dies ein Versehen von Satan war. Bei Frauen sagte man, dass der Teufel seine Spuren in den intimsten Teilen ihres Körpers versteckte und das Abschneiden von Haaren und insbesondere Schamhaaren gängige Praxis war.

Marie Lamont war ein einfaches Mädchen, aber unabhängig gesinnt und zeigte die Art von Geist, die in ihrer Mutter von einem Vater gezähmt worden war, der bei jeder Meinungsverschiedenheit zu seinem dicken Ledergürtel griff. Sie hasste es, ihre Mutter nach einem nächtlichen Trinken schwarz und mit blauen Flecken zu sehen und war gelegentlich selbst davon betroffen, hatte aber gelernt, ihm in Zeiten wie diesen aus dem Weg zu gehen.

Sie lebten in einem sehr kleinen Häuschen, das aus einem Zimmer im Erdgeschoss und einem Zimmer im Obergeschoss bestand. Marie schlief unten und je nach Jahreszeit fand sie sich normalerweise neben einer Vielzahl von Nutztieren, von Hühnern bis hin zu Schweinen. Sie waren wirklich kein Problem, obwohl es manchmal sehr laut sein konnte, wenn sie einen Schwanz hatten. Sie konnte sie nicht nach draußen jagen, weil sie speziell dazu da waren, sich vor Plünderern von außen zu schützen, von wilden Tieren bis hin zu Dieben, die nach einer schnellen Beute suchen.

Marie war für ihr Alter relativ groß und vor allem aufgrund der sparsamen Ernährung sehr schlank mit einer für einen so jungen Menschen gut entwickelten Figur. Obwohl sie ganz schlicht war, hatte sie eine Anziehungskraft, die sich in ihren Augen zeigte, die ständig voller Unfug waren. Ihr langes blondes Haar war ausnahmslos ein wirres Durcheinander und ihre hohen Wangenknochen gaben ihr einen hageren Ausdruck.

"Du bist ein erwachsenes Mädchen von 13 Jahren, es ist an der Zeit, dass du dir einen richtigen Job suchst und ein paar Löhne verdient. Ich höre, dass John Law eine Haushälterin sucht und er ist nicht weit weg. Weg mit dir jetzt. Er zahlt einen guten Lohn für seine Frau, die letztes Jahr gestorben ist, und dieser kleine Skulkit, der früher für ihn gearbeitet hat, hat sein Brot gestohlen, also braucht er jetzt jemanden.

Marie sah auf und warf ihrem Vater einen boshaften Blick zu. Er wusste, wie Law war. Er war ein fieser Betrunkener mit einem üblen Temperament, und er hatte Margaret rausgeschmissen, weil sie keinen Sex mit ihm haben wollte und ihren Lohn nicht zahlte. Das arme Mädchen hatte von seinem Lohn kaum genug zu essen.

"Und sag nichts zu mir, steig einfach den Hügel hinauf und mach dein Wort." Ihr Vater war nachdrücklich, und es hatte offensichtlich keinen Sinn, die Angelegenheit weiter zu diskutieren.

John Law hatte eine große Croft weiter den Hügel hinauf in Richtung Loch Thom, wo er Rinder und Schafe hielt. Er war kein guter Bauer, tat aber gerade genug, um sich um die Tiere zu kümmern, um sie am Leben zu erhalten und sein Geld mit Milch, Wolle und gelegentlich dem Verkauf von Fleisch zu verdienen. Er war ein großer Mann mit einem rötlichen Teint, weil er so viel Zeit im Freien verbrachte und vielleicht auch von den reichlichen Mengen an Wein und Bier, die er trank.

Die Beziehung, die er zu seiner Frau hatte, war aggressiv und er schlug sie häufig wegen belangloser Unterlassungen, aber dann versuchte er sofort, sich zu entschuldigen und sie für seine Grausamkeit wiedergutzumachen. Einige sagten, das liege daran, dass er zu weich sei, aber andere sagten es war, weil seine Frau eine Hexe war und er Angst hatte, dass sie sich rächen würde. Als sie eines natürlichen Todes starb, stellte er sofort eine Haushälterin ein, die sich um ihn kümmerte, aber keine blieb sehr lange.

Marie ging den Hügel hinauf in Richtung des Crofts, weil sie sich vor der bevorstehenden Begegnung fürchtete. Ihre Freundin Margaret hatte ihr erzählt, was für ein Mann er war und dass er oft ihre Röcke von hinten hochheben würde, wenn es ihm danach ging, aber sie hatte es geschafft, ihn durch eine Kombination aus List und so weit wie möglich aus dem Weg zu gehen, ihn in Schach zu halten möglich.

Die Hütte lag in einer Senke im Boden und war von den niedrigen Hügeln umgeben. Es war wirklich sehr malerisch mit einer Brandung, die an einer Seite hinunterlief, die reichlich frisches Wasser lieferte und mehrere windgepeitschte Bäume, die die Spitze der Senke vor den Seewinden schützten. Eine kurze Graswiese erstreckte sich abwärts zum Dorf und zum Clyde dahinter. Weiß getünchte Steinmauern hatten schon bessere Tage gesehen und das Torfdach wurde stellenweise dünner, am Südhang wuchs Gras, aber innen war es zumindest vorläufig wasserdicht. Es gab mehrere Nebengebäude, in denen das Vieh überwintern konnte, aber ansonsten kaum Lebenszeichen.

"Herr Law, es ist Marie, Marie Lamont, mein Gläubiger hat mich geschickt." Von drinnen war kein Geräusch zu hören, so vorsichtig öffnete sie die schwere Tür und spähte in die Dunkelheit. Das einzige Licht kam von der sich öffnenden Tür und zwei kleinen Fenstern, die sich nach außen in den Raum erstreckten. Die kalte Asche des toten Kamins wehte von der leichten Brise umher, und auf dem Esstisch befanden sich die Reste eines halb aufgegessenen Essens auf einem Zinnteller. Ein leerer Krug Bier lag auf der Seite, und die einst tropfenden Überreste waren längst getrocknet. Weiter in den Raum hinein war ein Bereich mit schweren zugezogenen Vorhängen abgeschirmt.

"Herr Law, es ist Marie, Marie Lamont, mein Gläubiger hat mich geschickt." Sie zog die Vorhänge sanft zur Seite und erwartete, dass Mr. Law möglicherweise noch schlief, da sie sehr früh angekommen war.

"Nun mein Mädchen, ich habe dich erwartet." Seine Stimme dröhnte von hinten und erschreckte Marie so, dass sie sich umdrehte und gleichzeitig rückwärts durch die Vorhänge auf das Bett drinnen fiel. Ein großer brauner Hund wachte auf und sprang erschrocken vom Bett. Es bellte nicht und machte kein Geräusch, sondern landete sanft neben seinem Meister auf dem Boden und starrte zurück auf das verängstigte Mädchen, das dort lag.

"Oh, es tut mir so leid, Sir, ich wollte nicht so auf Ihr Bett fallen, aber Sie haben mich so erschreckt."

"Oh, keine Sorge, Mädchen, ich hätte dich nicht so erschrecken sollen." Er lächelte und bot ihr eine Hand an, um sie hochzuziehen, die sie nahm.

"Oh mein du bist ein Leichtes wie eine Feder, und schau, wie du jetzt ganz durcheinander bist. Hier lass mich helfen" und damit streichelte er ihn mit einer großen Hand hinunter, aber sie konnte die Pause über ihren Brüsten und ihrem Gesäß spüren.

"Da gehst du jetzt, Mädel, damit du anfangen kannst, wo immer du willst, aber stelle sicher, dass du den Platz sauber machst und wenn du fertig bist, kannst du uns beiden eine schöne Brühe kochen." Er verließ kurzerhand die Croft und Marie kratzte sich am Kopf und fragte sich, wo sie anfangen sollte. Das Haus war viel größer als das Haus ihrer Eltern, vielleicht war es ja doch gar nicht so schlimm. Sie machte sich auf die Suche nach einem Besen und fing an.

Aus Tagen wurden Wochen, und Marie wurde langsamer in ihrer Arbeit. Mr. Law war zwar etwas still, aber nicht das Monster, das ihr beschrieben worden war. Er war nicht schlimmer als ihr eigener Vater und zumindest schlug er sie nicht. Der große braune Hund folgte ihr ständig im Ort und wollte nicht von ihrer Seite weichen. Es war ein bisschen seltsam, wie es sie die ganze Zeit roch und um ehrlich zu sein schien es auch eine permanente Erektion zu haben, besonders wenn sie den Steinboden schrubbte. Es schnüffelte und hing ständig herum, versuchte hin und wieder, sie von hinten zu besteigen, aber sie war jetzt zuversichtlich mit der Bestie und würde ihr eine spielerische Ohrfeige geben, wenn sie zu sehr mitgerissen wurde. Es gab jedoch eine Aufregung, da sie noch nie zuvor eine Erektion bei Mensch oder Tier gesehen hatte und obwohl sie den Hund zurückwies, sah sie das Tier an, obwohl sie wusste, dass es falsch war.

Ihre Arbeit ging weiter, und obwohl Law sich ständig darüber beschwerte, dass er kein Geld habe, besonders wenn es darum ging, ihren Lohn zu zahlen, war er im Vergleich zu den meisten in der Gegend wohlhabend. Die Rinder schienen nie genug Milch zu produzieren und die Schafe erzielten nie den besten Preis auf dem Markt, aber normalerweise gab es genug, um sich durchzukratzen.

Es war spät abends, Marie hatte gerade ihre Arbeit beendet und wollte gehen, als Law geräuschvoll ins Haus kam. Er hatte viel getrunken, und der abgestandene Geruch von billigem Wein und Ale lag ihm schwer im Atem.

"Nun, mein süßes kleines Mädchen, bist du dann noch hier?" er grinste sie an und schwankte leicht an der Tür. "Wartest du dann auf mich?" die halbleere Weinflasche schwang herum, als er ins Zimmer deutete.

" und was hältst du von diesem Mädchen?" und damit ließ er den Wein auf den Boden fallen und zog einen halbschlaffen Penis heraus. Er legte seine Hand darum und ging auf sie zu.

"Komm jetzt, Mädel, du kannst es schleppen." Er zog Maries Hand zu sich und legte sie auf seinen Penis, der mittlerweile mehr Lebenszeichen zeigte. Marie hatte noch nie den Penis eines Mannes gesehen, geschweige denn einen halten, aber sie hatte Geschichten gehört und sie und ihre Freundinnen hatten die Idee von Sex zwischen ihnen diskutiert, aber immer im Flüsterton, und sie hielt den Penis eines Mannes in der Hand.

Es war aufregend, Law war hart, aber sanft gewesen, und sie hätte Schlimmeres tun können, um einen Mann zu finden. Könnte dies eine Chance für sie sein, im Leben aufzusteigen? Ihre Hand hielt das jetzt feste Fleisch fest.

"Oh, gewöhnliches Mädchen, das kannst du viel besser. Bewege deine Hand auf und ab. Los geht's, das ist der Weg." Seine Augen waren geschlossen und er schwankte weiter, aber dann schob er sie mit einer plötzlichen Bewegung rückwärts auf das Bett, wobei eine Hand hektisch ihre Röcke hochzog und die andere ihr Mieder aufriss.

Sein Mund klammerte sich an ihre kleinen Brüste und ihre Nippel hoben sich, um seine Zunge zu treffen, während er wie ein Verrückter leckte und saugte. Die andere Hand zerrte an den Stoffschichten, machte aber keine großen Fortschritte. Er wurde bei seinen Bewegungen ziemlich hektisch und stach mit seinem erigierten Penis in ihre Seite.

Marie war sich nicht sicher, was sie tun sollte, also lag sie da und ließ Law weitermachen.

Schließlich gelang es ihm, sich unter ihren Röcken zurechtzufinden und ihre Kniehose auszuziehen.

Zuerst war es schmerzhaft, aber schließlich wich das ständige Reiben einem Vergnügen, das sie zuvor nicht gekannt hatte und sie entspannte sich, als Law mit seinen Stößen fortfuhr. Er gab mehrere extra harte Stöße, bevor er eine Reihe von Stöhnen ausstieß und die Härte in seinem Inneren weich und schlaff wurde.

Und dann war es vorbei. Nichts wurde zwischen ihnen gesagt, aber er drehte sich um und schlief sofort ein, als sein lautes Schnarchen den Beweis erbrachte.

Marie packte schnell ihre Sachen und ging hastig die Tür hinter sich schließend. Auf dem Heimweg verspürte sie eine Erheiterung. Dies war eine Geschichte für ihre Freunde, aber natürlich musste sie sich ändern, um der Romantik der Situation gerecht zu werden.

Ihre Beziehung zu Law wuchs und er erlaubte ihr, dass sie von Zeit zu Zeit ihre Freunde besuchen durfte, aber es gab immer Geldprobleme und das Leben war hart. Marie war nicht allzu schlau, aber sie hatte Freunde, die wussten, wie man hilft und die richtigen Dinge tut. Die Tatsache, dass Law müßig war und seinem Vieh wenig Aufmerksamkeit schenkte, wurde von keinem von ihnen bemerkt.

"Aha, ein Freund, der sich mit diesen Dingen auskennt." Marie sagte eines Tages zu Law.

"Kennt sich mit Witz aus?"

"Wissen Sie. Kühe und so. Sie weiß, wie sie die Milchkühe bekommt."

"Nun, bring her, dann hör zu, denn diese verdammten Rinder bekommen uns nie etwas und ich denke, die sterben darin." Gesetz, wenn nichts anderes, war sehr abergläubisch. Natürlich ging er am Sabbat nach Kirk, denn wenn nicht, dann um so schlimmer, und der Minister sagte immer, es gehe immer um Teufelsarbeit.

Catherine (oder Kettie für ihre Freunde) Scot war ein kluges Mädchen und war schon lange mit Marie befreundet, aber sie geriet immer in Schwierigkeiten und fand ständig Wege, nicht zu Kirk zu gehen. Sogar Rev Hamilton hatte sich dazu geäußert, und das war nicht gut. Sie war ein dralles Mädchen mit gewelltem rotem Haar, das ihr über den Rücken hing, und einem verschmitzten Grinsen, das die meisten überraschte.

"Kettie, Herr Law hat ein Problem mit der Milch der Kühe und ich würde mich wundern, wenn er helfen könnte."

"Aye kein Problem, ich weiß genau was machen." Kettie nickte weise. "Ich kenne eine Beschwörung, aber ich muss sagen, dass Sie ein Gesetz verkaufen, müssen Sie glauben oder es wird nicht funktionieren."

"Dae, an die wir glauben müssen, Kettie, denn Mr. Law ist kirchlich, weißt du."

"Ah, es ist kein Problem, lass es einfach für uns, in Ordnung."

Am nächsten Tag erschien Kettie hell und früh im Croft. Der Morgen war schön und neblig, so wie sie es wollte und es wehte kein Wind.

"Wie viele Kühe hast du?" sagte sie leise zu Marie. Herr Law schlief noch und sie wollten ihn nicht wecken.

"Ich weiß nicht, aber es gibt dort."

Eine Reihe von Kühen graste ruhig auf der Weide, da Law vergessen hatte, sie in der Nacht zuvor hereinzubringen.

Kettie zog einen harrie tedder (ein Haarseil) über den Mund eines Bechers und sagte: "In Gottes Namen, Gott schicke uns Milch, Gott schickte sie und meikle davon." Das sagte sie dreimal und ging dann zu den grasenden Kühen und wiederholte es noch einmal.

Nichts ist passiert.

"Warte jetzt, warte. Sieh nach, ob es einen Unterschied gibt und lass es mich wissen." Damit war sie weg und ging den Hügel hinauf, bevor Law wach war.

"Sehen Sie sich das an. Meine Güte, die Kühe haben heute mehr Milch produziert als ich in diesem Jahr gesehen habe." Law melkte am nächsten Tag und war begeistert. Er konnte nicht glauben, dass die Kühe plötzlich angefangen hatten, Milch zu produzieren. Ob dies eine Folge des besseren Wetters und damit der besseren Weide war, ist umstritten, aber Tatsache ist, dass die Milchproduktion gestiegen war. Auch Marie war glücklich, denn sie hatte für besseres Futter gesorgt und die Ställe ausgeräumt.

Noch am selben Tag kam sie sprudelnd vor Aufregung zu Kettie Scots Haus. "Wie hast du es geschafft, wie hast du es gemacht?"

Kettie sah zuerst überrascht aus, strich dann aber ihr Kleid herunter und sagte: "Nun, jetzt weißt du es. Ah, ich habe von Dunrod gelernt."

"Ah Marie, ihr seid sicher ein Trottel, aber ärgert euch, denn die Dinge werden besser. Warum kommt ihr nicht nächste Woche vorbei und wir werden sehen, wie es dann läuft. Wenn die Kühe viel Milch geben, dann geht jetzt ein bisschen fehlende würde nicht schief, oder? Wir könnten etwas verkaufen und Butter machen und Ehrfurcht." Kettie lächelte breit und schloss die Tür mit einem Winken.

"Marie, siehst du, wie diese Kühe ihre Milch bekommen. Ich versteh's nicht." Law war ratlos. Er hatte nichts anders gemacht und ohne besonderen Grund gaben die Kühe plötzlich mehr Milch als je zuvor. Nicht, dass er sich beschwert hätte, aber es wäre gut zu wissen, warum. Vielleicht konnte er etwas lernen.

"Nun, Mr. Law, alles, was ah di war, war, ihnen Stutenfutter zu geben und die Ställe zu putzen. Ihre Hufe waren alle schmutzig, so dass ich dann auch gut sauber gemacht habe. Kettie kam und sagte ein paar Worte. Ich denke, es war eine Art Segen, Sie kennen die Art, die Reverend Hamilton gibt, und das war's." "Oh, sie hat auch gesagt, dass sie die Worte von Mr. Dunrod gelernt hat."

Dunrod war ein häufiger Besucher des Hauses gewesen, aber die beiden kamen bei einer Flasche Wein oder mehreren Krügen Bier immer in ein tiefes Gespräch. Er blieb bis spät in die Nacht und musste gegangen sein, nachdem Marie gegangen war, da sie sie oft zusammen verließ.

"Dunrod, Dunrod, was zum Teufel hat er damit zu tun?"

"Ich weiß nicht, aber das waren ihre Worte."

Law sagte nichts, aber er hatte es offensichtlich gedanklich zur Kenntnis genommen.

Mit der Milchproduktion stiegen auch Laws Reichtum und seine Großmut. Er arbeitete Marie nicht mehr so hart und überließ sie der Hauswirtschaft und auch dem Vieh, das sie liebgewonnen hatte. Jeden Morgen kam sie früh an, melkte die Kühe, putzte sie dann ordentlich und setzte sie auf die beste Weide. Dazu überredete sie Law, die Wiese in drei gleiche Teile aufzuteilen und die Kühe jeden Tag in ein neues Gebiet umzuwandeln. Law verbrachte immer mehr Zeit damit, Dunrod in seinem Schloss zu besuchen.

Kettie hingegen nutzte die Situation voll aus und Marie gab ihr genug von der überschüssigen Milch, um Käse herzustellen, den sie zu einem guten Preis verkaufte. Einen Teil des Gewinns teilte sie mit Marie, aber da das Mädchen nicht so klug und sehr zutraulich war, erhielt sie nur einen kleinen Teil.

"Wir sind zu einer Party eingeladen." Law kündigte eines Tages an. "Ich möchte, dass du deine Freunde mitbringst und wir alle nach Dunrod Castle gehen."

"Oh Jings, Herr Law. Ihr könnt euch nicht fragen, ob ich zu einer Burg gehe." Marie war von der Einladung ganz überrascht und wusste nicht so recht, was sie tun sollte. Sie war nicht nur noch nie auf einem Schloss gewesen, sie war auch noch nie auf einer Party gewesen. Zumindest nicht so einer. Natürlich war sie auf vielen Ceilighs gewesen, aber nie auf einer formellen Party.

"Nun, du solltest dich besser fertig machen, weil du morgen weg warst, Mädel." Law war gut gelaunt, wie schon seit einiger Zeit. Er hatte noch Marie, als ihn der Gedanke packte, aber jetzt war er nicht mehr so energisch und aggressiv wie beim ersten Mal. "Und ihr weißt nie, was wir vorhaben können." und mit einem Zwinkern, das nicht ganz funktionierte, schloß er die Vorhänge und legte sich wieder zur Ruhe.

Marie rief ihre Freunde Margaret Duff, Jonet Hyman, Margaret Letch, Margaret Rankin und Katherine (Kettie) Scott an, um sie zu der Party einzuladen. Margaret Duff und Margaret Rankin wussten bereits von der Veranstaltung, sagten aber, dass sie vorhatten zu gehen und die anderen waren begeistert von der Einladung und wollten alle dabei sein. Obwohl Marie damals erst dreizehn war, galt sie als alt genug, um zu heiraten, Kinder zu bekommen und tatsächlich ein unabhängiges Leben von ihren Eltern zu führen. Dies war insbesondere dann der Fall, wenn sie Arbeit fanden und zu den Familienausgaben beitragen konnten.

Es ist an dieser Stelle zu wiederholen, dass die Ausübung der Schwarzen Künste oder Hexerei in Schottland weit verbreitet war und in der Gegend um Inverkip ab etwa 1640 etwa 50 Jahre lang besonders weit verbreitet war Gesellschaft und es gibt viele Beispiele vom einfachen Mann bis zur Aristokratie, die daran teilnehmen. Die Ausübung der Hexerei war seit dem Hexenwerkgesetz von 1563 ein Kapitalverbrechen, aber die Verlockung der schwarzen Künste war für einige zu stark und die abergläubischen Schotten waren ideale Kandidaten. Das Leben zu dieser Zeit war hart mit wenig Luxus und die Idee, Zaubersprüche zu verwenden, um seine Ziele zu erreichen, war sehr attraktiv.

Marie begleitete Law in einem alten Hacken, der es kaum über das Moor schaffte. Die Straße war gerade genug, aber die unzähligen Schlaglöcher machten die Fahrt holprig und sie mussten sogar ein paar Mal aussteigen und zu Fuß gehen, um die Last über schlechte Strecken zu erleichtern.

Das Schloss stand am Fuße des Dunrod Hill und in einer herausragenden Position mit Blick auf Kip Water und südlich von Flatterton. Es war kein großes Schloss, aber es war die Heimat der einst edlen Lindsay-Familie und Alexander Dunrod war der letzte der Lindsay-Familienlinie. Durch sein ausschweifendes Leben hatte er den größten Teil seines Vermögens verloren, aber das hielt ihn nicht davon ab, weiterzumachen, als wäre nichts gewesen.

"Ah, was für ein hübsches Mädchen hast du da, Law. Bringen Sie sie herein, bringen Sie sie herein, damit wir sie besser sehen können." Dunrod rieb sich mit offensichtlichem Vergnügen die Hände und als Marie an ihm vorbeiging, drückte er ihren Hintern ziemlich fest. Sie reagierte nicht, sondern ging mit leicht geöffnetem Mund beim Anblick des voluminösen Raumes, den sie betreten hatte. "Mein Gott." Sie dachte: "Dieser Ort ist riesig, und hier bin ich mittendrin."

Es waren noch ein paar andere Gäste da, alle männlich und jeder trug eine Maske. Dies war zu dieser Zeit nicht ungewöhnlich und die Maske diente als Tarnung, um die Identität des

Trägers zu schützen. Es war nicht so effektiv, aber ausreichend für diejenigen, die es nicht gewohnt waren, es zu sehen.

Der Türklopfer schlug Alarm, dass noch mehr Leute gekommen waren und als sie sich öffnete, konnte Marie alle ihre Freunde und noch ein paar mehr sehen. In kürzester Zeit war die große Halle voller Leute, die alle gleichzeitig redeten und lachten. In der Ferne ertönte eine Geige, und ein Geiger schlug eine Melodie an.

Marie war überwältigt und obwohl sie ihr bestes Kleid trug, waren dies Lumpen im Vergleich zu einigen der Gäste. Zum Glück waren ihre Freundinnen ähnlich gekleidet und so stach sie nicht aus der Masse heraus. Da sie nicht tanzen konnte, zumindest nicht die angebotene Art, trat sie mit ihren Freunden in eine Gruppe zurück und beobachtete das Geschehen.

"Komm mit mir." Die Stimme hinter ihr war freundlich, aber fest.

"Wo."

"Folge mir einfach und stelle keine Fragen."

"Aber wohin gehen wir?"

»Zurück nach Ardgowan, aber Sie sagen niemandem etwas. Folge mir einfach." Sie war sich sicher, dass es die Stimme des Laird Dunrod war, aber die Maske machte es schwer, sie zu erkennen.

Niemand sprach in der ruckelnden Kutsche, als sie die gleiche Straße auf halbem Weg zurück zu ihrer ersten Station hinunterfuhren, aber schließlich kamen sie an und wurden zur Rückseite des Gebäudes hinausgetrieben.

Marie folgte dem maskierten Mann aus dem Zimmer und einen langen Gang im hinteren Teil hinunter. Dort trafen sie auf eine gewundene Treppe, die zu einem großen Raum führte, an dessen einem Ende ein Feuer brannte.

"Warten Sie hier, und Sie können einige von ihnen ausziehen, da es ziemlich heiß wird."

Marie war verwirrt, als der Mann ging, um die Treppe hinunterzugehen.

Sehr bald kamen andere Besucher. Die jungen Mädchen hatten wenig Kleidung an und ein Paar stand sogar ganz unbekleidet da. Was in aller Welt war los. Marie sah sich um, sie bekam ziemliche Angst, als Dunrod den Raum betrat.

"Meine Freunde, heute Nacht ist die Nacht von Allerheiligen. Die Nacht des Teufels. Wir sind in Satans Händen und suchen sein Vergnügen."

Dabei wurde ein großer Teppich in der Mitte des Raumes beiseite genommen, um ein Fünfeck freizulegen, das den gesamten Raum bis zum Rand des Teppichs einnahm, aber keinen zeigte, wenn der Bezug angebracht war.

Kerzen wurden angezündet und gemäß der Tradition in den Ecken des Fünfecks auf und ab bewegt und die Zeremonie begann.

"Ihr alle hier Anwesenden werdet etwas weißen Sand vom Ufer holen und ihn um die Tore von Ardgowan werfen. Ihr werdet auch denselben Sand nehmen und ihn um das Haus des Ministers streuen. Sind Sie sich alle einig?"

Alle stimmten zu und schworen, diese Mission zu übernehmen.

In der Mitte des Fünfecks lag ein junges Mädchen, noch jünger als Marie, die Arme und Beine weit gespreizt. Was auch immer sie unter Drogen gesetzt hatte, wirkte offensichtlich, als sie da lag, leise stöhnte, die Augen offen hielt und an die Decke starrte.

"Wir rufen Satan auf, dieses Geschenk der Jungfrau anzunehmen, wenn wir dich ehren." Dunrod trug ein langes, fließendes schwarzes Gewand, das dem Teufel selbst ähnelte, und genoss es offensichtlich, die Verhandlungen zu führen. Sein Gesicht war mit einer schwarzen Maske bedeckt und er trug Schuhe, die gespalten waren, wie es die Satans gewesen wären.

Es dauerte eine ganze Weile, bis es vorbei war und Marie hatte absolut nichts verstanden, außer sie redeten in einer fremden Sprache und murmelten Beschwörungen. Das junge Mädchen wurde von Dunrod vor allen Augen entjungfert und alle klatschten, als er fertig war. Das Mädchen starrte weiterhin mit weit aufgerissenen Augen an die Decke darüber.

"Dann lass uns das alles abräumen und weiterfeiern." Dunrod war aufgestanden und gab den herumrennenden Dienern Anweisungen.

Marie spürte, wie sich eine Hand an ihrer Brust festklemmte, und von hinten kam eine Anthere, um ihren Hügel festzuhalten. Gleichzeitig spürte sie, wie der erregte Mann seinen Penis zwischen ihren Beinen rieb. Bevor sie reagieren konnte, erkannte sie, dass alle ihre Freunde in einer ähnlichen Situation waren, in denen ein oder mehrere Männer ihre erigierten Penisse zeigten und sich an ihren Körpern rieben. Die Nacht wurde zu einer sexuellen Orgie und es gab nirgendwo hin. Alle Männer wollten Sex mit einer der Frauen haben und alle Frauen schienen das Angebot lustvoll zu genießen.

Sie sah sogar, wie sich zwei ihrer Freunde küssten und rieben, während die Männer woanders beschäftigt waren. Es hatte keinen Sinn zu kämpfen und so überließ sie sich der Orgie.

Am nächsten Tag tat Marie, was ihr gesagt wurde, und ging ans Ufer, um weißen Sand zu sammeln. Dies wurde nach Anweisung genommen und über die Tore von Ardgowan verbreitet. Sie hatte keine Ahnung, warum sie das tun musste, aber das waren die Anweisungen und das würde sie tun.

Als sie zum Haus des Ministers kam, pflegte Reverend Hamilton seinen Garten. Marie nahm den Sand und warf ihn herum.

"Witz machst du junge Dame?"

"Oh, mir wurde gesagt, ich soll etwas weißen Sand über Ihr Haus streuen."

"Und warum sollte das sein?"

"Ich weiß nicht, Sir, aber das ist, was mir gesagt wurde. Ich nehme an, es muss dir Glück bringen."

Hamilton schaute misstrauisch und sagte ihr, sie solle weitermachen, aber die Erfahrung hinterließ ein unangenehmes Gefühl bei ihm. Das Mädchen schien ehrlich und einfach genug zu sein, aber es war eine seltsame Sache. Es gab viele lokale Aberglauben, insbesondere in Bezug auf das Meer, und so dachte er nicht weiter darüber nach. Das Mädchen konnte ihm nur das Beste bedeuten und er hatte sie gelegentlich in der Kirche gesehen, aber dann.

Maries Freundschaft mit Kettie Scot nahm nach dieser Nacht einen anderen Teint an und sie begannen sich öfter zu sehen, teilten aber nicht über ihr dunkles Geheimnis. Die gemeinsame Erfahrung in der Halloween-Nacht hat sie beide komplett verändert. Sie waren keine unschuldigen Mädchen mehr, die zu schüchtern waren, um Männer anzusehen. Sie haben sich im Dorf einen Ruf als Mädchen erworben, die ständig auf der Suche nach Partys ausgehen und mit älteren Männern herumhängen, die ihnen gefallen.

"Marie, du musst heute Abend zu mir kommen, wir werden eine gute Zeit haben und ein paar andere kommen auch." Kettie hatte auf ihrem Weg den Hügel hinunter in Laws Croft angerufen und war in Hochstimmung.

"Also wer wird noch da sein?"

"Ach, nur das Übliche, Margaret (Maggie) McKenzie kommt von Greenock, es gibt Janet Scot von Gourock und einige andere, und dann gibt es vielleicht einen mysteriösen Besucher. Ich sage nicht, dass er darin rollt." und damit hüpfte sie den Hügel hinunter und ließ Marie sich fragen, wer der mysteriöse Gast war.

Obwohl das Haus, in dem sie wohnte, klein war, war es überraschend, wie viele Leute in Ketties Haus passten. Es war Law's Croft nicht unähnlich, aber dieses hatte ein Ziegeldach, das in gutem Zustand war und es gab keine Undichtigkeiten. Der Steinboden wurde gelegentlich gebürstet und glänzte an den Stellen, die häufig betreten wurden. Es war nicht sehr gleichmäßig, da die Steine ursprünglich vom Strand kamen und nur grob behauen waren, aber sie erfüllten ihren Zweck. Licht kam von ein paar Kerzen und einer Öldochtlampe, die in der Ecke hing. Das Feuer gab ein wenig mehr Licht ab und hin und wieder kam eine Rauchwolke von den brennenden Holzscheiten, die im ganzen Raum einen Säureschleier bildeten.

Die Leute bewegten sich langsam mit den Männern auf der einen Seite des Raumes und den Frauen auf der anderen Seite. In der Mitte auf dem Boden ein Holzeimer mit einer klaren Flüssigkeit und einer Schöpfkelle. Kettie hatte es geschafft, ein paar Pocheen zu ergattern, eine sündhaft starke Whiskydestillation, die nur ein paar kleine Gläser erforderte, um völlig betrunken zu sein. Auf dem Tisch stand Weizenbrot zum Essen und ein Geiger zum Musizieren. Sie würden eine fröhliche Nacht verbringen.

Die Tür öffnete sich und ein neuer Besucher kam. Er hatte eine große Flasche Wein unter dem Arm und ließ sie neben dem Brot auf den Tisch fallen. "Trink jetzt", befahl er. Seine Stimme war tief und melodisch und eine schwarze Maske bedeckte sein Gesicht.

Im Nu zeigten die Musik, der Wein und die Fröhlichkeit ihre Wirkung. Der Besucher sang und die Frauen waren von seiner Stimme gefesselt. Sie alle wollten mit diesem Fremden zusammen sein und Kettie Scot machte schnell seine Bekanntschaft.

"Wie geht es Ihnen, Sir, und wie würden Sie heißen." Sie blitzte mit den Augen und streckte ihre Hand aus, um ihm die Hand zu schütteln.

"Ach, ich bin der Teufel selbst." sagte der Besucher mit einem breiten Grinsen, "und du wirst noch heute Nacht mit dem Teufel tanzen." Er packte Kettie um die Taille und schwang sie über den Boden, während der Geiger den Rhythmus erhöhte und die Lautstärke erhöhte.

Die anderen traten zurück und lachten und stimmten der Heiterkeit mit ein, während die beiden sich im restlichen Stockwerk herumschwangen. Das Pocheen wurde schnell entfernt, um ein Verschütten zu vermeiden und sicherzustellen, dass es auch sehr schnell getrunken wurde.

Als die Nacht verging, begannen die Leute wegzutreiben und ließen nur ein paar von Ketties Freunden zurück, da sie in dieser Nacht bei ihr und Marie bleiben würden.

Der Fremde, der voller Energie war und mit all den Mädchen tanzen wollte, schien kein Halten mehr zu haben. Er bezahlte den Geiger extra, um länger zu bleiben, und als er gegangen war, begann er zu singen, um die Musik am Laufen zu halten.

Marie war total verzückt von dem Fremden und als die anderen sich nach so viel Alkohol zum Schlafen hinlegten, waren sie im Nu auf sich allein gestellt und tanzten langsam mitten auf dem Boden. Sie hatte seine Erektion schon früher gespürt, aber während die anderen schlafend herumlagen, konnte sie der Versuchung nicht widerstehen und ließ ihre Hand in seinen Schritt gleiten. Er war nicht beunruhigt, er lächelte sogar breit.

"Ich hoffe, du bist nicht verheiratet oder so, Mädchen."

"Och nein Sir, ich habe keinen Mann. Die Männer im Dorf finden mich ein bisschen schlicht für ihren Geschmack."

"Nun, das stimmt überhaupt nicht, Schönheit liegt im Auge des Betrachters, und so wie du mich gerade ansiehst, denke ich, dass du mehr an dir hast, als man denkt. Ich gehe davon aus, dass Sie kein Kirchenbesucher sind."

"Oh Sir, ich gehe zur Kirk und bin getauft und so. Ich gehe jeden Sabbat zum Kirk und bin sehr regelmäßig." Sie log süß und flatterte mit den Wimpern.

"Wenn du dir weiterhin so die Hand reibst, dann muss ich dich hier und jetzt mitnehmen, aber als guter Kirchgänger musst du auf deine Taufe verzichten, wenn wir weitermachen wollen. Ich will nicht, dass Reverend Hamilton mir im Nacken sitzt und sagt, ich hätte einen seiner Herde gestohlen."

"Oh ja, Sir, ich verzichte auf meine Taufe, jetzt nimm mich, nimm mich jetzt." Cathy fühlte sich von seinem heißen Flüstern und der großen Erektion in ihrer Hand so erregt, dass sie zu diesem Zeitpunkt mit allem einverstanden gewesen wäre.

Er drückte sie sanft zu dem Stroh, das in der Ecke für ein Bett verstreut war, und küsste sie innig, als sie hinuntergingen.

"Dreh dich um", befahl er. "Ich möchte, dass du in die andere Richtung schaust. Auf diese Weise wissen wir nicht, was wir tun, wenn jemand aufwacht.

Marie gab sie ihm zurück und er drang von hinten mit langen, langsamen Stößen in sie ein.

"Legen Sie eine Hand auf Ihren Kopf und berühren Sie mit der anderen Ihre Fußsohle. Ich möchte, dass du mir alles dazwischen gibst." Seine Stöße verstärkten sich und Marie erlebte wieder eine Freude, die noch größer war als zuvor.

"Ich werde dich Clowts nennen", sagte er, "weil du mich zum Lachen bringst, und du wirst mich Schlange nennen, weil ich selbst der Teufel bin und meine Schlange in dir habe."

Beide kamen gleichzeitig zum Orgasmus, und es war so intensiv, dass sie spürte, wie er ihre Seite packte und seine Nägel tiefe Kratzer verursachten.

"Es tut mir so leid", sagte er, "das wollte ich nicht, es muss schmerzhaft gewesen sein."

"Nein Sir, ich habe nichts gespürt", aber sie hatte es und sie hob ihr Kleid auf der anderen Seite, um zu zeigen, dass es keine Markierung gab.

Er streichelte die nackte Haut und sagte: "Das wird es besser machen. Ich sollte am besten weg sein, bevor die anderen aufwachen. Wir werden uns wiedersehen, Mädel, da bin ich mir sicher." Und damit richtete er sein Kleid zurecht, stand auf und ging hinaus und ließ Marie zurück, um wieder auf dem Stroh einzuschlafen.

"Du glückliche dreckige kleine Hure." Kettie Scot kicherte und sprach mit lauter Stimme, damit sie alle hören konnten. "Sie hat dem alten Mann letzte Nacht die Maske eingeschraubt und uns eine Chance gegeben. Ist er gut? Gees und ah habe es verpasst, ich muss sehr sauer gewesen sein."

Die anderen Mädchen lachten und neckten Kettie, sie waren alle ein bisschen älter als sie und so nahm sie das alles als Kompliment und zu Gute.

"Hat er wirklich gesagt, er sei der Teufel?" Kettie schien von dieser Idee besonders begeistert zu sein und wollte noch viel mehr wissen."

"Ja, das hat er und er hat mich gesagt, dass ich auf meine Taufe verzichten würde, wohlgemerkt, ich war damals heiß auf ihn und hätte zugestimmt, dass er mich heiratet, wenn er mir seine Eier gegeben hätte." Marie kicherte und übertrieb jedes Wort, das den Rest in seinen Bann zog. "Aye und mehr, er hat mich dazu gebracht, meine Hand auf meinen Kopf und die andere auf meinen Fuß zu legen und ich musste alles dazwischen versprechen. Wohlgemerkt, ich dachte nur, er wollte seinen Schwanz viel tiefer reinstecken, also sagte ich, ich habe es versprochen." Die anderen Mädchen hingen an jedem Wort und je mehr erzählt wurde, desto mehr wollten sie.

"Mach weiter, Sonst?"

"Nun, er hämmerte und pumpte wie ein guter Uner und je schneller er ging, desto besser war es. Ich glaube, ich muss mehrmals kommen, aber ja, es war großartig."

"Aye, aber sonst hat er dich versprochen?"

"Nun, das war irgendwie so, außer dass er mir beim Aussteigen einen wirklich tiefen Kratzer an der Seite gemacht hat. Ich tat so, als würde es nicht weh tun und zeigte ihm meine andere Seite, aber hier schau mal" und sie hob ihr Mieder und zeigte ihnen die tiefen Kratzer an ihrer Seite.

"Das ist das Zeichen des Teufels. Das ist witzig. Sie hinterlassen immer solche Spuren." Kettie starrte aufmerksam auf die Kratzer auf Maries Seite und berührte sie sanft mit ihren Fingern. "Ah, das habe ich auch. Sieh mal", und sie hob ihr Mieder und da waren die schwachen Spuren ähnlicher Kratzer auf ihrer Seite.

"Heißt das also, dass wir Hexen sind?" Maries Frage war unschuldig gestellt, doch dann bemerkte sie, dass die anderen sich ansahen und das Lächeln war verschwunden.

Es war Margaret Holm, die sich zu Wort meldete. "Aye, Mädel, wir sind alle Hexen und du solltest diesen zu dir selbst besser behalten. Wenn es noch jemand weiß, wären wir fertig. Sie würden uns auf dem Scheiterhaufen verbrennen, wissen Sie, das ist Witz, den sie mit Hexen spielen."

"Oh süßer Jesus, und ich bin jetzt einer von euch. Ist das richtig? Ich werde keine Warzen bekommen und solche Dinger bin ich."

"Nein, aber wir werden dir viele Dinge beibringen, die du wissen musst, und jetzt, da du das Zeichen hast, musst du es schnell lernen."

Die anderen hatten einen Kreis um Marie gebildet und sie saß in der Mitte. Einige von ihnen begannen zu singen und Worte zu sagen, die Mare nicht kannte oder verstand. Obwohl es früher Morgen war, war es im Haus noch ziemlich dunkel, da es wenig natürliches Licht gab und die Tür geschlossen war. Eine Kerze wurde angezündet und vor Marie gestellt. Die anderen sangen leise weiter.

"Wir werden eine richtige Zeremonie abhalten und dann seid ihr einer von uns. Bis dahin musst du noch viel lernen, aber wir werden dir alle helfen."

So begann Marie ihre Initiation und im Laufe der Zeit kam sie der Gruppe näher, bis sie unzertrennlich waren.

Laws Kühe gaben weiterhin gute Milch und so war er sehr glücklich, die Beziehung zu Kettie zu fördern, um ehrlich zu sein, er hatte sie gemocht, da sie viel hübscher war als die einfache Marie und als Mann von Substanz wusste man nie, aber was würde er dann mit Marie machen. Sie war eine gute Arbeiterin und kümmerte sich viel besser um die Kühe als er. Obwohl er es nicht gerne zugeben wollte, war die erhöhte Milchproduktion mit ziemlicher Sicherheit das Ergebnis dessen, was sie den Kühen antat.

"Lassen Sie sich auf mich ein."

Kettie lachte, als Laws toller brauner Hund auf Marie sprang und ihr Gesicht leckte.

"Er mag dich."

"Oh nein, es ist viel schlimmer. Das verdammte Ding hört nie auf. Schau dir das an." Und damit ging sie auf allen Vieren zu Boden, als würde sie den Boden schrubben. Die Hündin wurde immer aufgeregter, als sie mit ihren Händen schwungvolle Bewegungen machte. Es lief von einer Seite zur anderen und schnüffelte unter, rund und hinten.

Kettie lachte so sehr, dass sie Tränen in den Augen hatte, als der Hund auf Maries Rücken sprang und anfing, mit seinem erigierten Penis so viel wie möglich zu pumpen.

Marie rollte sich herum und schob den Hund beiseite. "Mach dich auf deinen blöden Mistkerl und lass mich los." Sie schubste den Hund mit beiden Füßen, aber er kam schnüffelnd und schubsend wieder zurück. "Mach dich an." Und damit gab der Hund einen allmächtigen Tritt, der ihn ausladen ließ. Marie stand auf. "Ah, mit diesem dummen Biest im Haus kann ich nie meine Arbeit erledigen, und ich muss es draußen abschließen, wenn ich arbeite."

"Nun, ich bin vorbeigekommen, um dir mitzuteilen, dass wir Freitagabend ein Treffen in der Bridylinne haben. Es werden einige von uns Jean King, Maggie McKenzie und dergleichen sein. Bring den Graben mit, dann haben wir Spaß."

Kettie lachte immer noch, als sie winkend den Weg zur Straße hinunterging.

Law war in einer der Scheunen, als er sie gehen sah, und beobachtete sie, bis sie außer Sicht war. "Ein richtiger ist das", dachte er. "Mit ihr werde ich noch früh genug den Weg haben. Vielleicht hole ich Dunrod zu Hilfe."

Am selben Tag, als Marie nach Hause zurückkehrte, kam sie am Haus von Reverend Hamilton vorbei, der sich zufällig im Garten befand. Als sie vorbeiging, hörte er auf, an den Blütenköpfen zu knabbern und sah auf, um ihr beim Vorbeigehen zuzusehen. Reverend John Hamilton war seit vielen Jahren Pfarrer in der Gemeinde und kannte jeden, manche besser als andere, und seine Augen verengten sich im Vorbeigehen. Da stimmte etwas nicht. Was an diesem Mädchen erregte an diesem Tag seine Aufmerksamkeit. War es so, wie sie ging, wie sie aussah. Da war definitiv etwas, aber das war nur ein junges Mädchen und er kannte ihre Eltern gut, obwohl keiner Stammgast im Kirk. war

Hamilton war ein bekannter und erwiesenermaßen eifriger Hexenverfolger und hatte am Ende seiner Karriere einen radikalen Ansatz gegenüber dem Presbyterianismus angenommen. Ein graduierter Minister dieser Zeit konnte nicht nur sein Ansehen und seinen Ruf steigern, sondern sich auch als würdig erweisen. Indem er seine akademischen Fähigkeiten und sein Wissen einsetzte, was besonders in Fällen von Hexerei wichtig war, konnte er die lokale Gemeinschaft vor Satan und seinen Hexenanhängern schützen.

Das Jagen von Hexen im 17. Jahrhundert war durch das Hexereigesetz von 1563 sanktioniert worden, das die Ausübung der Hexerei zu einem Kapitalverbrechen machte. König James VI. von Schottland, der auch König James I. von Großbritannien (1566 – 1625) war, hielt sich für einen der größten Hexenjäger und schrieb sogar ein Buch zum Thema Dämonologie.

Dies wurde von Oliver Cromwell unterstützt und zwei Jahre nach der Restauration Karls II. im Jahr 1660 wurden Strafen und Folter verboten, aber das sollte noch kommen. Die üblichen Opfer Frauen waren mit etwa einem Drittel in den niedrigsten sozioökonomischen Gruppen und überraschenderweise die Mehrheit in der Mittelschicht. Nur sehr wenige Männer wurden angeklagt und noch weniger wurden wegen Hexerei bestraft.

Zu diesem Zeitpunkt in der Geschichte war die Hexenjagd auf ihrem Höhepunkt und da die Gegend um Inverkip als Brutstätte galt, wurde sie von Reverend Hamilton genau untersucht und er war fest entschlossen, ihr ein Ende zu setzen.

"Junges Mädchen" Hamilton sah von den Blütenköpfen auf und sah Marie neugierig an. "Kenne ich dich?"

"Aye Sir, Sie kennen meine Gläubigen und meine Mutter, sie leben in dem kleinen weißen Häuschen gleich hinter der Kirk."

"Ja, den einen kenne ich, aber habe ich dich nicht neulich hier gesehen, wie du Sand um mein Haus geworfen hast."

"Aye Sir, das war mir gut." Obwohl Marie noch sehr jung war, hatte sie eine flirtende Art mit ihr und das war nicht unbedingt gut für Rev Hamilton.

"Und warum darf ich fragen, hast du Sand um mein Haus geworfen?"

"Gut, meine Freundin sagte, es sei Glück für Tae Dae, und sie sagte mir, ich solle Sand um dein Haus und Ardgowan werfen, also habe ich das gemacht."

"Und wie heißt deine Freundin, Mädchen."

"Oh, das war Kettie Scot, ich glaube, du kennst sie."

"Das tue ich", sagte die Ministerin stirnrunzelnd "und hat sie Sie sonst noch um etwas gebeten?"

"Oh nein, Sir, das war Ehrfurcht." und damit machte sie einen Hüpfer und einen Sprung und ging los, da sie sich nicht auf ein weiteres Gespräch einlassen wollte. Sie hatte immer ein bisschen Angst vor Rev Hamilton gehabt, da er sehr streng und immer sehr ernst war. Tatsächlich kam es ziemlich selten vor, dass er sich mit einem Kind in irgendeiner Form unterhielt, und so verunsicherte sie die Erfahrung ziemlich.

Reverend Hamilton kehrte in genau dem Moment in sein Haus zurück, als der ebenso eifrige Sir Archibald Stewart of Blackhall und der Laird of Ardgowan mit zielstrebiger Absicht eintrafen.

"Dr. Hamilton, ich habe Neuigkeiten, Sir, die Sie vielleicht hören möchten." Sir Archibald war normalerweise ein Mann, der schnell zur Sache kam und dazu neigte, unnötige Anreden zu vermeiden. Seine rötlichen Wangen hatten eine dunklere Farbe als sonst, möglicherweise aufgrund der Eile, mit der er ankam, oder vielleicht aufgrund der reichlichen Mengen Portwein, die er in der Nacht zuvor getrunken hatte.

Sir Archibald Stewart war ein eleganter, wenn auch eher fettleibiger Mann, der ein direkter Nachkomme von König Robert III. von Schottland war. Er war ein Mann, der seine Autorität leicht bis zur Arroganz trug, aber er war sich bewusst, dass König Karl II., der erst vor kurzem wieder auf den Thron zurückgekehrt war, dem Beispiel von James V1 und Oliver Cromwell folgen wollte, indem er Hexen verfolgte, wo immer sie waren wurden gefunden. Seit einigen Jahren gab es Gerüchte, dass die Die Gegend um Inverkip war eine Brutstätte für Hexenaktivitäten und sie waren entschlossen, dem ein Ende zu setzen.

"Sir, ich habe beschlossen, beim Geheimen Rat eine königliche Untersuchung der Hexerei in der Gegend von Inverkip zu beantragen." Seine Wangen traten noch ein wenig mehr auf und er atmete am Ende seiner Worte kurz ein, als hätte er sie zu lange zurückgehalten.

"Das ist in der Tat ein mutiger Schritt, Sir, und darf ich fragen, warum Sie sich entschieden haben, eine königliche Untersuchung einzuholen. Ich weiß, dass der König solche Aktionen unterstützt, aber denken Sie, dass er es zu diesem Zeitpunkt für notwendig halten wird?" Obwohl Hamilton ebenso eifrig dabei war, die Bösen aufzuspüren und zu bestrafen, war er auch ein vorsichtiger Mann, der gerne Taten dieser Größenordnung durchdachte. "Ist etwas passiert, das Sie dazu bringt, dies zu tun."

"In der Tat, Sir, und deshalb bin ich zu Ihnen gekommen. Ich weiß, dass Sie gut ausgebildet sind und einen Abschluss im Ministerium haben, was bei der Verfolgung dieser Diener des Teufels besonders wichtig ist. Erst vor wenigen Tagen hat einer meiner Gärtner berichtet, dass er an mehreren Stellen aufgeschnittene und an den Zaunpfosten angeheftete Frösche gefunden hat. Bei einer anderen Gelegenheit schwor er, dass ein großer brauner Hund durch das Wäldchen am anderen Ende der Wiese ging und auf der anderen Seite eine Katze herauskam. Zu guter Letzt wurde ein junges Mädchen gesehen, wie es Sand um die Tore streute. Was haltet ihr nun von all dem? Diese Hexen werden immer zahlreicher und ich höre sogar Geschichten, dass in Dunrod vorgeht."

Hamilton starrte Sir Archibald eine Zeitlang ohne Antwort an. Sein Gehirn surrte und dann wusste er es. Er wusste mit Sicherheit, dass er diesem jungen Mädchen gegenüber misstrauisch sein sollte, ihm flüchtige Blicke zuwarf und mit Unschuld sprach. Nein, mit Sicherheit stimmte etwas nicht und er musste seine volle Unterstützung geben. Dass der Gutsherr sein Stipendium unterstützte, hatte möglicherweise einen erheblichen Einfluss auf seine Entscheidung und sollte berücksichtigt werden.

"Warum ich selbst vor kurzem ein junges Mädchen aus dem Dorf befragt habe, weil es weißen Sand über mein Haus gestreut hat. Sie sagte, eine Freundin habe ihr gesagt, sie solle es tun, und es war Glückssache, aber es war nicht richtig. Hamilton rang die Hände, während er sprach, und erkannte, dass er dies ganz anders klingen lassen sollte, da er der gelehrte Mann war und die Dinge wissen sollte, die Hexen taten, also fügte er schnell hinzu: "Ich habe über diese Dinge, wie Sie wissen, und die Zerstreuung von… weißer Sand ist kein Glück, sondern ein Fluch!" Dieses letzte Wort wurde mit Nachdruck gesagt, als er Sir Archibald in die Augen sah. "Ja, Sir, ein Fluch."

"Dann muss sie eine von ihnen Hamilton sein. Sie müssen mehr über dieses Mädchen herausfinden und wer ihre Verbündeten sind, ich wette, dass es mehrere von ihnen gibt, sogar einen Zirkel, und jetzt, da wir einen kennen, sollten wir in der Lage sein, den Rest zu finden. Passen Sie auf, diese Leute sind gefährlich, aber als Mann mit Stoff sollte Sie das nicht kümmern."

Obwohl der Tag nicht sehr warm gewesen war, wischte sich Sir Archibald die Stirn und schwitzte stark. "Hexen in der Tat. Jetzt kümmern Sie sich um die Dinge und halten mich mit Ihrem Befund umfassend auf dem Laufenden. Ich werde dafür sorgen, dass ich noch heute einen Antrag beim Geheimen Rat einreiche. Ich muss weg sein." und damit drehte er sich um und eilte aus dem Haus, kaum Zeit hatte, seinen Hut zu nehmen, der ihm hingehalten wurde.

Reverend Hamilton drehte sich nachdenklich um, ging zu einem hohen Ohrensessel, der mit weichem Leder bezogen war, und setzte sich, um über die jüngsten Ereignisse nachzudenken.

"Das ist eine sehr ungewöhnliche Situation", dachte er, "dieses Mädchen muss einer von ihnen sein oder zumindest weiß sie, wer sie sind. Gott wird mir den richtigen Weg zeigen. Vielleicht sollte ich zu ihren Eltern gehen. Nein, das würde das Spiel verraten. Ich muss mir überlegen, wie ich damit am besten umgehe. Diese Hexen können gefährlich sein, aber mit dem Schutz des Herrn werde ich es sicher überwinden." Mit rasenden Gedanken sank er tiefer in den Stuhl und je mehr er dachte, desto wütender und gefährlicher wurde er.

"Sie werden der Gemeinde und den guten Leuten der Gemeinde sicherlich schaden. Ich weiß, ich werde Will McFee um Hilfe bitten, er ist ein guter Mann und kennt jeden in der Gemeinde. Ja, so ist es." Und nachdem er sein Dilemma gelöst oder zumindest eine mögliche Lösung gefunden hatte, läutete er zum Nachmittagstee und machte es sich bequem, sein Buch zu lesen.

Willie McFee war ein wahnsinnig kleiner Mann, der in Gegenwart von Reverend Hamilton völlig unterwürfig war. Seine schlecht sitzende Kleidung hatte sein Freund Rob Stevens, der Leichenbestatter, aus zweiter Hand gekauft, und er kleidete sich gerne im Stil eines Büroangestellten, was er für eine sehr hohe Position hielt, und seine derzeitige Rolle als Assistent des Dorfschreibers erlaubte es ihm um am besten die Position zu studieren und zu lernen, von der er hoffte, dass sie eines Tages sicherlich seine eigene sein würde. Als regelmäßiger Besucher der Kirk war er zwar bekannt, aber kaum beliebt und hielt sich an einer Endbank nach hinten, wo er nicht so auffällig war, für sich.

Dass Reverend Hamilton ihn sehen wollte, kam etwas überraschend, und er eilte zum Haus des Ministers, sobald er eine Nachricht erhielt. Das Haus lag erwartungsgemäß in der Nähe der Kirk und war ein großes imposantes Gebäude, das dem damaligen Pfarrer angemessen war.

McFee wurde in den Empfangsraum geführt und gebeten zu warten. Es war ziemlich entmutigend, zum ersten Mal dort zu sein, und die hohen Decken und schweren damastgrünen Vorhänge verstärkten seine Angst. Er rang die Hände und starrte auf den Boden, als Hamilton den Raum betrat.

"Nun McFee, wie geht es dir, mein lieber Mann", er reichte ihm die Hand und wünschte, er hätte es nicht getan, denn die kalte Feuchtigkeit der schlaffen Hand, die ihm im Gegenzug gegeben wurde, blieb ihm noch einige Zeit danach.

"Mir geht es gut, Sir, einfach gut." McFee verbeugte sich leicht, als er sprach, da er feststellte, dass wichtige Leute dies erwarteten, wenn sie von Untergebenen wie ihm angesprochen wurden.

"Setzen Sie sich, mein Mann, ich habe etwas sehr Wichtiges mit Ihnen zu teilen." McFee schlurfte rückwärts und stolperte beinahe über den Stuhl hinter ihm und setzte sich schwerfällig hin. Hamilton blieb stehen, um seine Überlegenheit und Dominanz zu demonstrieren.

"Nun, McFee, dies ist eine äußerst heikle Angelegenheit und ich brauche Sie, um mir Ihr Wort zu geben, dass niemandem wiederholt wird."

"Natürlich, Herr Minister, alles, was Sie mir sagen, wird streng vertraulich behandelt. Ich werde keinem Mann ein Wort sagen."

"Gut, gut, also kommen wir gleich zur Sache." er sah sich nach Wirkung um und als ob er sicherstellen wollte, dass niemand sonst zuhörte. Nur um sicher zu gehen, dass er hinüber ging und die Tür fest schloss.

"So, jetzt ist das nur zwischen dir und mir, niemand sonst weiß es."

McFee war davon verblüfft und seine funkelnden Augen öffneten sich weiter und sein Mund senkte sich leicht, als er sich vorbeugte, um mit größter Sorgfalt zuzuhören.

"In der Gemeinde ist von Hexen die Rede. Was wissen Sie davon?"

"Nichts anders als der übliche Sir, wissen Sie, dass hier immer von Hexen die Rede ist."

"Nun, McFee, ich kann Ihnen versichern, dass dies mehr ist als nur Gerede, und ich möchte, dass Sie mir Beweise finden. Glaubst du, du kannst das?"

"Ah, ich weiß, wo ich anfangen soll, Sir. Ich bin ein Mann, der unabhängig von seiner Ma lebt und weiß, oh diese Teufel."

Hamilton lächelte, ja, dieser Mann war perfekt. Alles, was er tun musste, war, ihn in die richtige Richtung zu lenken, und er konnte sehen, dass sein Respekt und seine Angst vor Hamilton ausreichten, um ihn dazu zu bringen, herauszufinden, was er wissen musste.

"Da ist ein Mädchen. Ein junges Mädchen, ungefähr 13 oder 14 Jahre alt, das mit seiner Mutter und seinem Vater in der Nähe der Kirk lebt. Die Lamonts denke ich. Er ist ein fauler Nichtsnutzer, aber seine Frau arbeitet hart. Von dem Mädchen weiß ich nichts anderes, als dass sie neulich an meinem Haus vorbeikam und weißen Sand herumstreute. Dies war ein Zeichen. Das Zeichen des Teufels und obwohl sie sagte, es sei Glücksbringer, weiß ich es besser.

Ich möchte, dass du alles über dieses Mädchen herausfindest. Wer ihre Freunde sind. Wohin sie geht und wen sie trifft. Glaubst du, du kannst das McFee machen und dabei diskret bleiben?"

"Ja, Sir, es wäre mir eine Ehre. Dae, meinst du, das Mädchen ist eine Hexe? Kann sie zaubern und das bewundern." McFee schwitzte stark und musste ein Taschentuch aus der Tasche ziehen, um sich die Stirn abzuwischen.

"Ja, all das und noch mehr. Sie müssen sehr vorsichtig sein. Niemand kann wissen, was du tust, schon gar nicht sie, da sie dich sonst verzaubern könnten und ich dich vielleicht nicht retten kann."

"Lieber Gott, und kannst du sonst niemanden finden. Ich bin sicher, ich wäre nicht gut, Sir, bin nur ein Assistent des Sekretärs und ah unterlassen Sie wissen nichts über das Finden von Hexen."

"Komm jetzt, McFee, ich vertraue dir eine großartige Mission an, wahrscheinlich die wichtigste, die du in deinem ganzen Leben tun wirst. Im Namen der Kirk und ihrer Minister werden Sie einen großen Dienst erweisen, der von allen respektiert wird."

Oh, das waren die Worte, von denen McFee bisher nur geträumt hatte. Dass er wichtig wäre und dass ihn alle respektieren würden. Ja, das war etwas, das er für Gott, die Kirk und die guten Leute der Gemeinde tun musste. Er stand auf, schob die Schultern zurück, was bei einem ihm zu kleinen Mantel keine leichte Aufgabe war, und streckte die Hand aus, die Hamilton nicht nahm.

"Ja Herr, Sie haben recht. Das ist etwas, was ich tun muss und werde. Ich werde Ihnen meinen ersten Bericht zukommen lassen, sobald ich kann."

"Nehmen Sie sich Zeit und seien Sie sehr vorsichtig, McFee, der kleinste Fehler und Sie kennen die möglichen Konsequenzen."

"Kümmern Sie sich nicht um mich, Sir, ich werde in der Tat sehr vorsichtig sein."

"Guter, guter Mann. Ich wusste, dass ich dir vertrauen kann." und damit forderte er die Haushälterin auf, McFee herauszuführen.

Als er gegangen war, setzte sich Hamilton auf einen anderen Stuhl, verschränkte die Hände unter dem Kinn und lächelte. Jetzt musste er nur noch warten.

"Dann werde ich affig sein, Ma." Marie hatte alle ihre Jobs erledigt und ihr bestes Kleid angezogen, um sich mit ihren Freunden zu treffen, wer weiß, vielleicht könnte dies eine Party wie die letzte werden, aber davon hatte es keine Andeutung gegeben. Sie hatten von einer Versammlung gesprochen. "Ich frage mich, was für eine Art" sie überlegte.

Also ging sie zum Bridylinne, um sich mit Jean King, Kettie Scot, Maggie McKenzie und einigen anderen zu treffen. Als sie an Laws Hütte vorbeikam, rannte der Hund los, um sie zu begrüßen, aber das war das Letzte, was sie wollte, dass sich ein geiler Hund auf sie stürzte und sie war in ihrem besten Kleid.

"Steig aus, geh weg" und sie schlug mit einem Stock, den sie aufgehoben hatte, darauf und warf Steine darauf. Der Hund lief zunächst weg, folgte dann aber in sicherer Entfernung.

Sie traf sich mit den anderen oben auf dem Hügel und sie saßen alle unter einem windgepeitschten Baum, der aussah, als würde er gleich umfallen, aber tatsächlich schon seit vielen Jahren so. Die Bäume in diesen Teilen neigen alle dazu, durch die starken Böen, die fast ständig vom Fluss wehen, das gleiche windgepeitschte Aussehen zu haben.

Als Marie ankam, waren die Mädchen in ein Gespräch verwickelt, und obwohl sie sie zur Kenntnis nahmen, führten sie einen lebhaften Austausch.

"Ich erzähle dir, dass er mich wegen Nüsse aus dem Haus geworfen hat. Ich habe nichts getan." Margaret Holm war ziemlich wütend und frustriert und ihre normalerweise roten Wangen waren viel heller als zuvor. Tränen waren in ihre blauen Augen gestiegen, aber sie wollten nicht zu Boden fallen.

"Dieser verdammte Allan Orr hat eine Hand auf mich gelegt und er hat es ihm gern gesagt und gesagt, aber er hat es nicht bewegt und ihm gesagt, dass seine Frau es wissen würde, wenn er es behalten würde. Er wurde so wütend auf mich, dass er anfing zu schreien. Ich habe nichts getan, ich sage es dir. Er wollte mich schlagen, weißt du, und so ging er zur Tür, nur um ihm aus dem Kopf zu gehen."

"Mach weiter, du dumme Schlampe." Er rief: "Und komm nicht mehr zurück."

"Diese verdammte Frau, oh sein Wus, hat nur gestarrt und nichts getan. Sie ist genauso schlimm wie er. Jetzt kann ein nicht haben überall hin."

Kettie und Jean King traten vor, um sie zu umarmen und die anderen kamen näher, um den Kreis enger zu machen.

"Du kannst eine Weile bei mir bleiben, es ist nicht viel, aber wir haben immerhin ein trockenes Dach, und wenn wir schon drauf waren, können wir uns darüber lustig machen." Jean King war älter als die anderen und hatte eine große Nase mit einer Warze am Ende. Ihr dunkles, lockiges Haar mit grauen Strähnen verlieh ihr das typische Aussehen einer Hexe, aber nur wenige hätten vermutet, dass sie tatsächlich eine war.

Während sie sich unterhielten, zog einer der anderen einen Hering aus einem Korb, den sie trug, und sagte: "Ich bin genau das Richtige. Gib uns ein paar Minuten und werde diesem Fisch einen Wunsch erfüllen."

Sie nahm einen kleinen Bissen aus dem Fisch, ließ eine kleine Menge Flüssigkeit aus einer Flasche auf die Oberfläche fallen und rieb vorsichtig mit einem schmutzigen Finger über die Oberfläche. Es wurde dann in ein Tuch gewickelt und in die Mitte des Kreises gelegt.

"Dies ist ein Haar, das sie beachtet hat, das ah zuvor genommen hat." Und damit legte sie die Haare auf den Fisch. Dann fing sie an, eine teuflische Beschwörung zu murmeln, die einige verstanden, und murmelte dieselben Worte. Dabei schlurfte der braune Hund, der Marie gefolgt war, heran und schnupperte an dem Hering.

"Ah du dämlicher Mistkerl, geh weg, ja" und Marie wollte ihm gerade einen Tritt geben, als Jean ihre Hand ausstreckte und sie stoppte. "Lass es in Ruhe, es hat Arbeit zu tun." Der Hund schnüffelte weiter und rannte abrupt den Hügel hinunter.

Kettie stupste Marie, die neben ihr war, "Wir lernen dich Marie, mach dir keine Sorgen."

Marie war fasziniert von Ereignissen, war sie wirklich einem Hexenzirkel beigetreten oder spielten sie nur. Der boshafte Teil ihres Wesens wollte mitmachen, aber gleichzeitig hatte sie Angst. Die Zeiten waren nicht gut für Hexen und sie wusste, dass sie, wenn sie erwischt wurden, schwer bestraft oder sogar gefoltert wurden und sogar auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden konnten, aber andererseits kannte sie niemanden, dem dies passiert war, und es erregte sie.

"Marie, hast du dein Katzengesicht mitgebracht?" Jean trug bereits eine Maske, die ihr das Aussehen einer Katze verlieh.

"Ja, habe ich, aber was soll ich damit machen?"

"Zieh es auf, wir zeigen es dir mit Tae Dae. Du musst diesen Zauberspruch auswendig lernen und nie vergessen, sonst könntest du für immer eine Katze sein." Sie zwinkerte zu und ging zurück zu ihrem Platz im Kreis. "Bist du gerade? Ich werde die Worte sagen und du musst wiederholen dann dreimal. Das wird dich zu einer Katze machen. Den zweiten Zauber musst du dreimal wiederholen und das wird dich wieder zurückbringen. Verstehst du?

Marie nickte anerkennend und setzte ihre Maske auf.

"Wiederhole diese Worte nach mir." Die Gruppe war still geworden und alle hatten ihre Masken auf.

"Ich werde gehen, bis eine Katze, Mit Kummer und sych und einem schwarzen Schuss; Und ich gehe in den Divellis-Namen, Ay quhill, ich komme wieder nach Hause."

Nach einer Pause rief Janet ganz leise in einem schnurrenden Ton: "Jetzt sag den nächsten Teil dreimal und dreh dich wieder um"

"Catt, Catt, Gott schickt dir einen schwarzen Shott. Ich bin gerade in einer Cattis-Ähnlichkeit, Ich bin jetzt in einer Frau wie ewin. Catt, catt, Gott schicke dir einen schwarzen Shott."

Marie war von dem ganzen Ritual etwas verwirrt, da sie nichts gespürt hatte, aber die anderen gratulierten ihr, dass sie sich in eine Katze verwandeln konnte und wieder zurück. Sie konnte es sogar unwillkürlich glauben, da die anderen so überzeugt waren, dass sie sich tatsächlich verändert hatte.

Danach begann die Gruppe ein seltsames Lied zu singen, das Marie weder das Lied noch die seltsame Musik gehört hatte. Einer von ihnen spielte einen kleinen Pibroch, während die anderen das Lied sangen. Es war ziemlich ansteckend und im Nu hatte sich die düstere

Stimmung geändert und sie lachten und tanzten zusammen. Es dauerte eine ganze Weile, bis die Musik verstummte und sie sich alle auf das feuchte Gras setzten.

"Dann lass uns gehen und ihnen einen Besuch abstatten." Jean ging voran, dicht gefolgt von Margaret.

" Was willst du hier Mädchen." Allan Orr war immer noch wütend, als er Margaret sah, besonders als er die Frauengruppe hinter ihr sah.

"Ich bin gekommen, um meine Sachen zu sammeln, und dein Nein hält mich auf."

Er zögerte, bevor er die Tür weiter öffnete, um sie eintreten zu lassen. "Nein, alle, nur Maggie."

"Macht es Ihnen etwas aus, Sir, ich möchte Ihnen helfen und der Rest kann hier draußen warten." Jean schob sich mit dem Korbwarenkorb in der Hand vorbei.

Orrs Frau stand mit verschränkten Armen drinnen und beobachtete sie aufmerksam. Obwohl sie auf der Seite ihres Mannes stehen musste, hatte sie Mitleid mit Maggie und wusste, dass ihr Mann etwas getan hatte, konnte es aber nicht sagen.

"Das ist ein nettes Stückchen Hering, das Sie haben, oder bekommen Sie den von Donald oder Wille." Da sie nicht an zwei Orten gleichzeitig hinsehen konnte, drehte sie sich nicht um, als Jean einen guten Hering gegen den eintauschte, den sie verlassen wollte.

"Richtig gut, jetzt denke ich an alles." erklärte Margaret, als sie sich ein Bündel Kleider unter den Arm klemmte. "Eine unterlassen Sie wünscht dir alles Gute, besonders dieser dreckige alte Mann, den du deinen Mann nennst und wenn du wissen willst, dass das Paar nicht lange zusammen sein wird", schob sie sich an Orr vorbei und schloss sich der Gruppe zusammen mit Jean wieder an.

"Hast du es dann geschafft, es ihr zu überlassen?"

"Aye, einfach, ah habe es einfach gegen das Wan getauscht, das sie hatte. Gute Arbeit, weil eine unterlassen Sie einen guten Hering an diese dumme Schlampe verschwendet hat."

Sie waren alle in Hochstimmung und tanzten den Hügel hinauf zum Baum zurück.

"Nun Marie, du hast Dinge gesehen, von denen sonst niemand weiß, also willst du uns. Unterlassen Sie sagen ein Wort zu irgendjemandem und wir werden mehr erfahren."

Marie schwor, nichts zu erwähnen, und sie verbrachten den Rest des Abends damit, über gute Zaubersprüche und Flüche zu reden.

Am nächsten Tag, nachdem er vom Melken zurückgekommen war, hörte Allan Orr seine Frau auf ihrem Bett stöhnen und stöhnen.

"Ihre Frau, Sie sehen schrecklich aus." Orr setzte sich auf das Bett und legte ihr die Hand auf die Stirn, um nach Fieber zu suchen. Sie brannte.

"Hast du etwas gegessen, ist es falsch?

"Alles, was wir hatten, war der Hering, den wir neulich zum Frühstück bekamen. Es war sehr lecker, aber es gab einen Bissen an der Seite, das fand ich etwas seltsam. Ansonsten war es in Ordnung."

"Gehen Sie Dr. Grisholm holen, er wird sich mit Tae Dae auskennen."

Kurz darauf kehrten die beiden zurück, da Dr. Grisholm nicht allzu weit weg wohnte, und eilten ins Haus. Kein Laut, sie war tot.

Reverend Hamilton leitete die Beerdigung, nachdem die Totenwache abgeschlossen war, und nahm Orr beiseite, um mit ihm nach der Beerdigung zu bedauern.

"Und Sie sagten, dass es ihr am Tag zuvor gut ging."

"Aye Sir", Orr war ein harter Mann und hatte keine Zeit für Tränen, aber er hatte Mitleid mit seiner Frau, da sie eine gute Haushälterin gewesen war und immer dafür gesorgt hatte, dass er seine Mahlzeiten pünktlich bekam. Sie nahm seinen Missbrauch klaglos hin und erwähnte kein Wort, wenn seine Lust auf eine andere fiel. Nein, sie war eine gute Ehefrau und würde vermisst werden.

"Weißt du also, woran sie gestorben ist, hat sie vielleicht etwas gegessen?" Hamilton suchte nach, weil der gute Doktor Grisholm erwähnt hatte, dass die Umstände ihres Todes ungewöhnlich waren.

"Nun, sie hat erwähnt, dass sie zum Frühstück einen Hering gegessen hat und es aussah, als wäre ein Bissen von der Seite genommen worden, aber sie hat es nicht beachtet, weil der Fisch sehr lecker war."

"Und wusste Dr. Grisholm davon?"

"Oh ja Sir, und er fand es auch ein bisschen seltsam, aber er sagte, mach dir keine Gedanken, da es vielleicht in den Fischdärmen oder vielleicht etwas anderem liegt."

Hamilton überlegte sich, dass er sich dies zu Hause notieren würde, obwohl zu diesem Zeitpunkt alles noch relativ normal schien.

Als die Zeit verging und der Zirkel selbstbewusster wurde, erzählte Janet Scot von Gourock ihnen Geschichten von Oma Kempock und wie sie vorbeifahrende Schiffe verzaubert hatte, um sie auf die Felsen zu locken.

"Aye, sie ist die älteste Hexe der Ehrfurcht." Janet erzählte die Geschichten, die sie kannte. "machte sie in stane, das ist der Witz, den sie gemacht haben." "Und wie haben sie das gemacht?" Maggie McKenzie glaubte, aber skeptisch, sie brauchte mehr.

"Nun, die Geschichte, die ich weiß, ist, dass sie nachts oben auf den Klippen mit einer Laterne aufstand und die Schiffe ans Ufer zog. Als sie auf die Felsen stürzten, holte sie all ihre Seelen. Die Leute in Gourock benutzten ihre Münze, weil sie die Bergung mitgenommen hatten. Ich habe sogar gehört, dass Matrosen ihr Geld benutzt haben, damit sie nachts Zauber wirkt und ihre Laterne schleppt. Sie würde sie als Glücksbringer für ihre Schiffe besorgen und sie vor Stürmen und ah beschützen."

"Also ist es dann passiert, wieso wurde sie zu stane?" Kettie Scot wollte alles wissen, da sie von der Geschichte fasziniert war. Stellen Sie sich vor, die größte Hexe von allen lebt so nah beieinander. Warum sie sie eines Tages besuchen konnten, Gourock war weniger als ein Morgenspaziergang und sie konnten problemlos noch am selben Tag wieder in Inverkip sein.

"Aye, das ist vor langer Zeit passiert. Mir wurde gesagt, dass sie Tag und Nacht auf der Spitze des Hügels saß, Sie wissen, wo die alte Burg ist, und sie lebte in einer kleinen Höhle unter der Burg. Die Leute benutzten Tae Go Tae Gae ihre Münze für Zaubersprüche und sie mischte auch Kräuter für Heilmittel. Eines Tages kam ein Mann aus der Burg, es war der Douglas, aber es war jemand Wichtiges, und er sagte ihr, dass ein Schiff bald kommen würde, und sie würde einen Zauber wirken und es auf die Felsen bringen. Sie sagen, er giebt eine Tüte oh Goldmünze.

Als das Schiff kam, sprach sie einen Zauber und machte einen großen Sturm, dann hielt sie ihre Laterne hoch, damit sie sie sehen konnten, und das Schiff kam auf die Felsen und zerbrach in Stücke.

Am nächsten Tag beobachtete sie die Dorfbewohner, wie sie das Schiff von den Klippen aus plünderten, wo sie sich normalerweise aufhielt. Wan, oh, die Männer hatten eine seltsame Farbe, er war schwarz, kein Weiß wie wir, sondern schwarz, kannst du dir das vorstellen? Oma Kempock beobachtete diesen Mann voller Ehrfurcht. Nicht ließ ihn aus den Augen. Als der Mann zu sich kam, fand er Ehrfurcht, dass die anderen starben, er war der einzige, der noch lebte.

Nach einer Weile sah er sich um, als er Granny Kempock sah, die ihn von der Spitze der Klippe ansah. Die beiden starrten und starrten sich lange im Fell an, dann zündete der Schwarze ein Feuer an und begann einen seltsamen Tanz. Es dauerte den ganzen Tag und die ganze Nacht, und am Morgen war Oma Kempock versteinert, und sie steht bis heute dort."

Es herrschte Stille unter ihnen, als sie die Ungeheuerlichkeit dieses Ereignisses betrachteten. Die größte und älteste Hexe war also von einem Schwarzen in Stein verwandelt worden, der einen noch größeren Zauberspruch ausübte. Ihre eigenen Zaubersprüche bedeuteten nichts im Vergleich, es waren kindische einfache Streiche, nicht mehr, nicht im Vergleich zu Oma Kempock und dem Schwarzen Mann, sie müssten es besser machen, sie müssten die Zaubersprüche von Oma Kempock lernen und vielleicht könnten sie es sogar Finde den Schwarzen Mann. Sie würden mit der Suche beginnen.

"Wenn Oma Kempock es getan hat, können wir es lernen. Dae, wir wissen sowieso, was uns lernen kann?" Kettie war genauso bestrebt wie die anderen, diese großen Geheimnisse zu erfahren.

Janet sah sich um, als würde jemand zuhören, und sagte mit leiser Stimme: "Ich weiß, wie es ihnen geht, aber ich habe es nie versucht. Mama hat ein Buch mit diesen Zaubersprüchen und ich werde sie lernen müssen. Dae, denkst du, wir sollten?"

"Ja." Sie waren sich alle einig.

Nicht lange danach nahmen sie ein Boot zur Insel Arran, die in der Nähe von Inverkip zu sehen ist und sich über die Mitte des Clyde erstreckt. Es ist nicht so weit, aber in einem kleinen Boot und bei rauer See mit starker Strömung kann es eine gefährliche Reise sein.

Die Insel Arran, was auf Gälisch "schlafender Soldat" bedeutet, hat ihren Namen von ihrer Form. Aus bestimmten Richtungen, wie zum Beispiel von Inverkip, können Sie die Form mit dem nach Norden ruhenden Kopf deutlich erkennen, während Ihr Blick nach unten schweift, vorbei an den niedrigeren Bergen, die seine Brust bilden die kleinen Hügel am südlichen Ende, die seine Füße bilden. Sobald Sie diese Dinge wissen und Arran an einem klaren Tag sehen, erstellt Ihre Fantasie den Rest in das perfekte Profil eines großen ruhenden Kriegers.

Bis heute ist Arran eine spektakuläre Insel voller Kiesstrände und versteckter Buchten. Im Landesinneren beherbergen die Berge eine Vielzahl von Wildtieren, und mit nur wenigen Häusern und Menschen hält die Natur sich selbst.

Das erste Mal, dass Marie, Kettie, Maggie, Janet und zwei andere mit dem Boot hinausfuhren, um ein paar Zaubersprüche auszuprobieren, endete es in einer Katastrophe. Janet hatte alle richtigen Zutaten mitgebracht und mehrere Zaubersprüche aus dem Buch gelernt, also machten sie sich in Hochstimmung auf den Weg, zuversichtlich, dass sie es schaffen würden ihr Ziel. Ungefähr auf halbem Weg nach Arran kam ein Wind auf, das Wetter in diesen Gegenden kann um sechs Pence drehen, und die Kombination aus Ebbe und Wind verwandelte einst ruhiges Wasser in raue Passage.

Marie war noch nie auf einem Boot unterwegs gewesen und hatte sich ihre Seebeine nicht angeeignet. In kürzester Zeit spürte sie die Auswirkungen. Das Meer hüpfte auf und ab auf sie zu, und treibende Algen wirbelten herum und schaukelten auf und ab auf der Flut. Die Dinge drehten sich in ihrem Kopf und sie spürte, wie sich ihr Magen umdrehte. Ohne Vorwarnung wurde sie schwer krank und konnte nicht aufhören zu würgen. Kettie nahm sie mit an die Seite des Bootes, wo sie im Meer krank werden konnte, und alles, was sie tat, war, durchzuhalten und zu hoffen, dass ihre Tortur bald ein Ende hatte, aber sie waren weit weg von Inverkip und es würde länger dauern zurückkehren, da sie jetzt Gegenwind hatten.

"Nie wieder", rief sie, wenn sie konnte. "Ich will zurück ans Ufer, diese Boote sind nichts für mich."

"Was meinen Sie Henne? Wir haben es geschafft, verstehst du nicht. Das waren wir, die den Wind und die Strömungen heraufbeschworen haben, das war normal, das weißt du. Das war uns." Janet lachte jetzt, es war eher ein Gackern als ein Lachen, aber sie rieb sich vor Freude und dem, was sie erreicht hatten, die Hände.

Marie hing weiter am Rand des Bootes und hoffte in aller Hoffnung, dass sie wieder an Land gehen könnten, da der Wind immer stärker wurde und die See rauer denn je war.

"Richtig meine hübschen Mädels, lass uns zurückholen, damit die Leute merken, dass es witzig ist." Sie lachte ihr kreischendes Lachen noch lauter und tanzte klatschend herum und dankte Satan dafür, dass er ihnen den Weg gezeigt hatte.

Als sie das nächste Mal ausgingen, war das Wetter schlecht, bevor sie sich auf den Weg machten. Marie protestierte, dass sie nicht gehen wollte, aber die anderen bestanden darauf, dass sie Teil des Zirkels war und es nicht funktionieren würde, wenn sie nicht alle anwesend waren, um den Zauber zu wirken. Widerstrebend kletterte sie an Bord und ließ sich kläglich in einer Ecke nieder.

Sobald sie außer Sichtweite von Inverkip und weit davon entfernt waren, sie zu hören, begann Janet mit ihren Beschwörungen. Sie waren zahlreich und voller Kraftausdrücke und Flüche, sowohl in Auld Scots und Gälisch als auch in einer anderen seltsamen Sprache, die Marie nicht kannte.

Der Wind und der Regen kamen auf, und als sich das Blatt wendete, stiegen auch die Wellen, die zu weißen Pferden gepeitscht wurden. Sie klammerten sich an das kleine Boot und alle starrten nach ihrem Opfer.

"Dort, dort weg, ah kann Segel sehen." Maggie war aufgeregt, als sie als Erste die weißen Segel in der Ferne entdeckte. Als sie näher kam, konnten sie sehen, dass es Colin Campbells Schiff war, ein Dreimaster, der die Clyde mit Fracht, bis Campbelltown und zurück nach Glasgow fuhr. Gelegentlich segelte sie nach Belfast, aber hauptsächlich segelte sie den Clyde auf und ab, so dass Campbell ein Meister der Gewässer war.

An Bord behielt Colin Campbell das Meer im Auge, obwohl es in Küstennähe viele Gefahren gab, sie befanden sich jedoch weit draußen im Fluss und auf halbem Weg zwischen Inverkip und Arran. Hier bestand keine Gefahr, und er hatte schon viel schlimmere Stürme überstanden.

"Sieht aus wie ein kleines Boot an Steuerbord, Sir", die Matrosen waren Campbell gegenüber immer sehr respektvoll, denn obwohl er ein sehr guter Kapitän war, hatte er gelegentlich auch ein heftiges Temperament und schlechtes Wetter war eine harte Zeit für alle.

"Hol dir das Krähennest auf, dann Mann, und sei schnell."

Der Matrose machte sich auf den Weg zur Takelage. In einer rollenden See musste man eine rückwärts, vorwärts tanzende Bewegung ausführen, um sich fortzubewegen, aber wenn man sich daran gewöhnt hatte, fühlte es sich manchmal seltsam an, auf trockenem Land zu gehen, da die Bewegung noch lange nach dem Erreichen des Ufers mit einem fortfuhr.

Mit einer Brille über dem Rücken kletterte er die Takelage hinauf und erreichte im Handumdrehen ein kleines Krähennest im Großmast.

"Aye Sir", rief er mit aller Kraft in seiner Stimme, die er aufbringen konnte, als der Wind peitschte und seine Kleidung verdrehte. Selbst in dieser Höhe bedeckte die Meeresgischt die

Linse des Fernglases und verdeckte seine Sicht. "Sieht aus wie ein kleines Boot, wey Frauen, vielleicht 4 oder 5."

"Sind sie in Schwierigkeiten", rief der Captain zurück.

"Nee Sir, vielleicht ein bisschen grün, aber sie sehen gut aus."

"Behalten Sie sie im Auge" und damit drehte der Kapitän das große Steuerrad nach Backbord, während sie im Wind kreuzten.

Als das Schiff sich drehte, ließen die Segel für einen Moment nach. Gleichzeitig rutschte das Fernglas aus der Hand des Matrosen, und als er sich ausstreckte, um es zu greifen, stürzte er. Das aufgeblähte Segel wehte auf ihn zu und er schaffte es, einen Handhaken oben im Segel zu verriegeln, als er aus dem Krähennest gerissen wurde. Als sich das Segel wieder zu füllen begann, blieb der Matrose oben am Segel hängen, wobei der Handhaken fest in der Oberseite des Tuchs steckte. Sein Gewicht und der scharfe Haken reichten aus, um das Tuch zu zerreißen, und er glitt langsam das Segel herunter, aber dabei zerriss das Segel in zwei Teile. Der Wind tat den Rest und der Spalt öffnete sich, bis er sich ganz nach unten ausgebreitet hatte. Als er in Richtung Deck fiel, verfing sich sein Hals in einem der Seile und ein knackendes Geräusch war unten deutlich zu hören, als sein Genick brach.

Kapitän Campbell beurteilte schnell die Lage und forderte das Segeln, um weitere Schäden zu vermeiden. Dabei hat sich ein zweites Segel verfangen und ebenfalls in zwei Hälften gerissen. Campbell senkte die Großsegel und richtete sie für den zunehmenden Wind neu auf. Es würde teuer werden, die Segel neu nähen zu lassen, aber er hatte schon Schlimmeres durchgemacht und war sich sicher, dass sie Greenock später an diesem Tag schaffen würden.

"Schau, schau, wie wir wissen." Janet sprang schreiend vor Aufregung auf und ab. Auch die anderen schrien und umarmten sich mit ihren neu gefundenen Kräften. "und wir kilten sogar oh sie auch." Die Aufregung war zu groß.

Marie stimmte nicht mit ein, da sie sich den Bauch umklammerte und alle paar Minuten Würgegeräusche von sich gab. Es war kein Essen mehr in ihrem Magen, da sie alles ausgespuckt hatte, aber das Würgen ging weiter und jedes Mal tat es mehr weh. Das einzige, was sie wollte, war, an Land zurückzukehren und diese mulmige Bewegung zu stoppen, die sie nicht ertragen konnte.

An diesem Abend nahm Marie nicht an ihren Feierlichkeiten teil und wälzte sich im Fieber. Sie hatte so viel gepumpt, dass sie Blut hustete und ihr Magen sich anfühlte, als wäre er verknotet. Sie fühlte sich, als würde sie sterben, und egal, welche Salben oder Heilmittel sie ihr gaben, sie fühlte sich nicht besser.

"Du wirst ein feines Mädchen sein." Kettie strich ihr übers Haar und hielt ihre zitternde Hand. "Es wird dir gut gehen", aber sie war sich nicht so sicher, ob sie es sein würde.

Am nächsten Morgen ging es Marie nicht viel besser, aber da sie nicht bleiben konnte und zur Arbeit musste, stand sie mit großer Mühe aus dem Bett und ging sich anziehen.

"Ah, ich musste sie waschen, Mädchen, sie waren mit Kotze bedeckt." Edna Tule hatte Kettie ersetzt, die ebenfalls nach Hause musste.

Maries Gesicht war aschfahl und sie zitterte, obwohl ihr Fieber gesunken war. Sie konnte sich nicht bewegen, ihr Körper ließ es nicht zu und sie fühlte sich schrecklich. Janet kam mit einer Kräutermischung herüber.

"Trink das runter, Mädel, dann fühlst du dich besser."

Die Flüssigkeit hatte einen fast sofortigen kühlenden Effekt, und obwohl sie bitter schmeckte, trank Marie sie aus. Sie konnte fühlen, wie es durch ihren Körper strömte und als es vorüberging, wurde auch der Schmerz. Während sich ihr Körper entspannte, entspannten sich auch ihre Augen und sie schloss sie leise.

Wie sie später an diesem Tag zu Laws Haus zurückkam, hatte sie keine Ahnung, hatte aber den Eindruck, dass es ein Mann gewesen sein könnte, der sie zurückbrachte. Kannte sie ihn? War er derselbe Teufelsmann, der sie schon einmal geliebt hatte? War er zurückgekehrt, oder war das jemand anderes? Nichts war klar in ihrem Kopf und sie schlief den ganzen Weg zurück ein und aus.

Als sie am Haus ankamen, hörte Law sie kommen und kam aus der Hütte. Es muss ein Anblick für ihn gewesen sein. Da war Marie, weiß wie ein Laken und sah aus, als stünde sie vor der Tür des Todes. Sie konnte vage Stimmen hören.

»Verdammt noch mal, Mann, was hast du mit Marie getan. Setze sie jetzt ab und sei mit dir weg. Es ist gut, o Teufel, hast du so etwas mit einem jungen Mädchen getan. Verabschiede dich von meinem Land, du deil, und komm nicht zurück."

Marie fiel in einen tiefen Schlaf und erinnerte sich nicht mehr daran, bis sie am nächsten Tag auf Laws Bett erwachte, während der braune Hund mit seiner Pfote auf ihr lag. Obwohl sie sich viel besser fühlte, war sie aufgrund ihrer Erfahrung immer noch schwach und Law drängte ihr an diesem Tag keine Arbeit auf.

Reverend John Hamilton saß in seinem ledernen Ohrensessel und widmete Willie McFee seine volle Aufmerksamkeit.

"Stimmt, Sir, es waren fünf und sie haben seltsame Dinge. Sie saßen zum Beispiel im Kreis und sangen seltsame Dinge, die niemand verstehen konnte. Und sie hatten einen Hund, ja, diesen großen braunen Hund von Laws Wohnung, der mit ihnen herumtänzelte. Und noch mehr, Sir, ich habe sie in einem dieser kleinen Boote gesehen und kein Matrose dabei, nur sie selbst. Seltsame Vorfälle, Sir, wirklich seltsam."

"Und es waren nur diese Mädchen, sonst niemand." Hamilton machte sich Notizen, während McFee sprach, da dies zu einem späteren Zeitpunkt wichtig werden könnte.

"Nun, dieser Teil war auch ein bisschen seltsam. Ich habe jemanden gesehen und dachte, es wäre ein Mann, aber das weißt du sicher."

"Nein, ich kenne McFee nicht, du musst dich erklären." Hamilton antwortete mit einem Hauch von Verärgerung in der Stimme. Er mochte es nicht, diesen Mann in seinem Haus zu haben, aber er gab die Informationen, die er verlangte, damit er ihn tolerieren musste. McFee war nicht der hygienischste, und der starke Geruch, den er verströmte, wurde nicht durch das parfümierte Taschentuch ausgeglichen, das Hamilton unter seinem Kinn hielt.

»Ah, in einiger Entfernung, Sir, und das Licht war nicht gut, aber ich konnte dort sicher einen Mann ausmachen. Ich werde versuchen, beim nächsten Mal besser nachzusehen, aber Sie sagten, es würde Sir sagen, dass mich niemand sehen würde." McFee rang die Hände bei dem Gedanken, Hamilton zu missfallen, aber die Bewegung verstärkte nur den üblen Geruch.

"Dann reicht's", sagte Hamilton und stand auf. "Schauen Sie, ob Sie mir mehr Informationen über diesen Mann besorgen können und was diese Frauen vorhaben. Es sieht so aus, als wären wir auf etwas McFee gestoßen, und ich benötige so viele Informationen wie möglich.

McFee lächelte und zeigte eine Reihe von schlechten Zähnen, die nie gepflegt worden waren. "Richtig sind Sie, Sir, solange Sie zufrieden sind, dann bin ich ein glücklicher Mann."

Hamilton verabschiedete sich von ihm und sah zu, wie McFee die Auffahrt hinunterging, die Schultern von seiner überengen Jacke gebeugt und mit einem neugierigen Gang, bis Hamilton feststellte, dass er tatsächlich zwei verschiedene Schuhe anhatte.

"News Hamilton, lassen Sie uns an einen privaten Ort zurückziehen." Sir Archibald Stewart schien es immer eilig zu haben und heute war da keine Ausnahme.

Sie betraten den Empfangsraum, und Hamilton schloss die Tür fest hinter sich, nachdem er ihnen mitgeteilt hatte, dass sie nicht gestört werden sollten.

"Ich habe beim Geheimen Rat einen Antrag auf Untersuchung der Hexerei im Gebiet von Inverkip gestellt." sagte er mit großer Endgültigkeit und atmete aus, als hätte er ihn schon seit einiger Zeit angehalten.

Er warf Hamilton einen langen Blick zu, bevor er neu startete.

"Ich habe eine Bestätigung meines Antrags an den Geheimen Rat für eine königliche Untersuchung der Hexerei im Gebiet von Inverkip erhalten. Zu den Mitgliedern der Kommission gehören ich, Sir Archibald Stewart, der Sheriff Depute of Perth, John Brisbane der Jüngere von Bishopton, Cornelius Crawford von Jordanhill, Alexander Cuningham of Craigends, von dem Sie wissen, dass er ein Kirchenältester ist, Sir George Maxwell von Nether Pollok, Hugh Montgomery von Silverwood, Robert Montgomery von Hazlehead, John Porterfield der Jüngere von diesem Ilk und Archibald Stewart von Scotstown.

Ich habe mich entschieden, Reverend nicht einzubeziehen, da dies Ihre gute Arbeit beeinträchtigen könnte, aber ich möchte, dass Sie der Kommission mit jeder Hilfe, die Sie geben können, helfen und unterstützen."

"Natürlich haben Sir Archibald und ich tatsächlich Informationen, die der Kommission sehr helfen würden, aber ich muss noch weitere Bestätigungen einholen." "Ausgezeichnet, ausgezeichnet, ich wusste, dass du ein guter Mann bist und dass wir mit deiner Hilfe diese Dämonen aufspüren und vor Gottes Gerechtigkeit bringen werden. Weißt du. wie viele es sind?"

"Ich glaube, es sind fünf oder sechs, mein Herr, die genaue Zahl kann ich noch nicht nennen, aber es können noch mehr sein."

"Ausgezeichnete, ausgezeichnete Arbeit Reverend, Sie haben einen sehr guten Start hingelegt. Ich werde der Kommission berichten, dass wir den Fall bearbeitet haben und bereits Ergebnisse vorlegen."

Sir Archibald stand auf, um zu gehen, während Reverend Hamilton eine kleine Glocke läutete, die das Dienstmädchen aufforderte, die Tür zu öffnen, und er ging so schnell, wie er gekommen war, hinaus.

"Wir müssen viel besser werden" Janet war in der Mitte des Zirkels, als sie sich an diesem Abend trafen. "Ich habe dir Ehrfurcht gezeigt, dass diese Zaubersprüche funktionieren würden, aber wenn wir so sein wollen wie die alte Oma Kempoch, dann werden wir es besser tun. Viel besser", murmelten alle zustimmend.

"und was können wir dann tun" Kettie war normalerweise am begierigsten, mehr herauszufinden und mehr zu tun.

"Nun, ah wir haben Ratschläge von den Leuten in Greenock genommen und sie haben mir eine Geschichte erzählt, dass, wenn wir um Mitternacht durch die Lang Stane tanzten, die richtigen Zaubersprüche uns ihre Einsicht verschaffen würden." Janet bezeichnete Oma Kempoch oft als den lang stane, was in Wahrheit der Name des stehenden Steins gewesen war, der seit undenklichen Zeiten dort stand. Die meisten Einheimischen verwendeten diesen Begriff und neigten daher dazu, jede andere Bezugnahme zu verschleiern.

"Dae, weißt du, dass die Leute in der Festung uns aufhalten werden, nachdem der Stane direkt neben ihnen ist und sie uns helfen können, uns zu sehen."

"Nicht, wenn wir es zur Sommersonnenwende machen. Sie werden nur denken, dass wir Mittsommer feiern und uns allein lassen." Janet hatte offensichtlich darüber nachgedacht und die anderen waren immer beeindruckt von ihren Plänen.

"Sicher würden sie uns einsperren, wenn sie dachten, wir wären Hexen, aber sie leugnen die Druiden und sind ein bisschen gefürchtet."

"Und würden die Druiden in dieser Nacht nicht im Stande sein? Sie haben immer einen Mann, der das Sagen hat."

"Möglich, aber es gibt auch Druiden, die auch Frauen sind, aber egal, wir werden in dieser Nacht einen Mann mit uns haben, denn Auld Nick wird sich immer um ihn kümmern." Da man sich über das Thema einig war, beschlossen sie alle, sich in der Nacht der Sommersonnenwende bei Granny Kempoch in Gourock zu treffen.

Für Marie hörte sie ängstlich zu, denn bis jetzt war alles ein großes Abenteuer gewesen und sie war sehr aufgeregt über all das, was sie getan hatten. Es nahm sie weg von dem langweiligen Leben, das sie führte, und gab ihr etwas, auf das sie sich freuen konnte. Ihre schelmische Seite sehnte sich nach den Plänen, die sie ständig schmiedeten, sie waren harmlos, aber es machte Spaß. Als gelegentliche Kirchgängerin wurde ihr jedoch von Anfang an beigebracht, dass der Teufel böse und Gott gut sei. Alles in allem machte der Teufel viel Spaß und Gott war ein bisschen langweilig, aber tief im Inneren hatte sie immer noch Angst vor dem Teufel.

Die Erwähnung von Auld Nick hatte in ihr irgendwie eine Angst geweckt, die sie noch nie zuvor gespürt hatte. Also würde Janet Auld Nick bitten, sich ihnen anzuschließen. Es war eine Sache, Beschwörungen und Zaubersprüche zu sagen, aber tatsächlich den Teufel einzuladen, bei dir zu sein, war eine sehr beängstigende Aussicht. Die anderen hatten ihr beim Tanzen und Singen mehrmals erzählt, dass der "Teufel bei ihnen" war, aber sie hatte eigentlich nichts gesehen, oder doch? Was ist mit dem Mann in dieser Nacht, der sagte, er sei der Teufel? Sie dachte, er scherze, aber jetzt war sie sich nicht mehr so sicher. Hatte sie den Teufel geliebt? Das alles wurde wirklich sehr beängstigend.

Sie alle trafen sich am Nachmittag der Sommersonnenwende in Gourock und machten sich auf den Weg zum Stehplatz oben auf den Klippen. Marie war noch nie dort gewesen, und als sie oben ankamen, stand Oma Kempoch.

Tatsächlich sah sie genauso aus, wie andere es beschrieben hatten. Eine Hexe wurde zu Stein. Ihr Umhang fiel von ihrer Schulter über ihren Rücken und auf den Boden, während die Kapuze über ihrem Kopf geschlossen war und ihr Gesicht verbarg, aber es war deutlich zu sehen. Sie blickte aufs Meer hinaus und ihre erstarrten Züge starrten in die Ferne und warteten, warteten, warteten darauf, befreit zu werden.

Mit Blick auf den Fluss Clyde war die Aussicht großartig. Man konnte leicht auf die andere Seite des Flusses, die mindestens drei Kilometer entfernt war, und auf die dahinter liegenden Berge sehen. Zu dieser Jahreszeit waren sie mit so vielen Farben gesprenkelt. Die Grün-, Braun- und Gelbtöne kamen durch, um ihre abgerundeten Oberteile in perfekter Silhouette zu zeigen. Sie konnten den ganzen Weg flussabwärts in Richtung Dunoon auf der anderen Seite über Holy Loch und Loch Long und sogar soweit flussaufwärts wie das Gareloch und Helensborough sehen, die unter den Hängen von Ben Lomond eingerahmt sind. An einem Nachmittag, wie sie es fanden, war der Himmel kristallblau mit gelegentlichen Wolkenwolken und die Sonne spiegelte sich im Wasser, das so still war wie ein Mühlenteich.

"Lass dein starrendes Mädchen, wir haben Arbeit Tae Dae."

Marie wurde aus ihren Gedanken gerissen und in die Realität zurückgeholt, warum sie dort waren.

"Verschwinde und finde Treibholz für das Feuer und bring es hierher zurück. Bringen Sie nur das trockene Zeug in den Sinn, wir wollen nicht, dass Rauch das ganze Schloss überflutet." Janet gab allen Anweisungen, dass Kettie und Maggie Blumengirlanden bastelten, während

andere einen flachen Graben um den Langen Stand gruben. Janet markierte ein flaches Stück Boden mit einem Fünfeck.

Es gab eine Reihe von Menschen, die sich um die Festung bewegten, denn obwohl es sich nur um eine einfache Steinkonstruktion handelte, markierte sie einen wichtigen Beobachtungspunkt an der Biegung des Clyde, und sie konnten flussaufwärts oder flussabwärts vor jeder Aktivität warnen. Es war nicht wirklich eine Burg, sondern eher ein befestigter Bergfried, in den Menschen in Zeiten der Gefahr gehen konnten. Wie die meisten dieser Zentren war auch es zu einem Brennpunkt für die Gemeinde geworden und die Umgebung wurde oft als Marktplatz genutzt.

Der Fluss Clyde hatte sich als großer Anziehungspunkt für Invasoren sowohl aus den skandinavischen Ländern als auch aus Irland erwiesen. Wikinger segelten häufig flussaufwärts, um sicher vor Anker zu gehen und die Vorräte aus den kleinen Dörfern entlang der Ufer aufzufüllen. Sie waren der Vergewaltigung und Plünderung nicht abgeneigt, als der Gedanke sie erfasste, und da dieses Land südlich des Flusses unter dem Schutz der Familie Douglas gestanden hatte, hatten sie an strategischen Stellen entlang der Ufer Festungen gebaut. Die meisten erinnerten sich an die Wikinger-Invasion in Largs im Jahr 1263, als die Wikinger von den lokalen Schotten schwer besiegt wurden, aber nur wenige dachten, dass dies das letzte sein würde, das sie von diesen wilden Kriegern sehen würden, und waren ständig auf der Hut. Die Iren hingegen waren gutartige Eindringlinge und versuchten, Handel zu treiben. Viele Iren hatten sich in der Gegend niedergelassen und sowohl die gälische als auch die englische Sprache wurden zu einem lokalen Dialekt gemischt.

"Wit bist du fertig." Eine Stimme dröhnte von der Spitze der Wand herab. Sie sahen alle auf und konnten sehen, wie der Kopf der Wache auf sie herabstarrte.

Janet antwortete in süßen Tönen und sagte, sie bereiten sich auf die Sonnenwende vor. Eine Tür öffnete sich, und einer der Soldaten kam heraus, begleitet von zwei anderen.

"Du darfst deine Sachen hier nicht mitnehmen." Der Soldat war sehr ungepflegt und sein Geruch kam mehrere Schritte vor ihm.

Während Janet vielleicht nicht die schönste Jungfrau in der Gegend war, konnte das gleiche nicht von Maggie gesagt werden, die ein attraktives, vollbusiges Mädchen war, das sich nicht scheut, ihren Charme zu zeigen. Sie legte die Blumengirlanden ab, die sie gerade bastelte, und schlenderte auf den Soldaten zu.

"Was ist das für ein Lärm, den du machst?? Kannst du nicht sehen, dass wir nichts falsch gemacht haben, nur ein paar Mädchen, die beim Tanzen helfen und so." Sie blitzte ihn an und lächelte wissend. "Und du wirst nie wissen, wie wir mit dir aufstehen?"

Der Soldat war etwas ratlos, seine Anweisung lautete, die Mädchen wegzuräumen, aber es wurde ein Angebot angedeutet, das sein elendes tristes Dasein in eine Nacht voller Spaß verwandeln könnte, die er schon lange nicht mehr erlebt hatte. Tatsächlich hatte er nur einmal eine Frau erlebt, und das war, als die Armee ein Dorf viel weiter südlich geplündert hatte und sie so viele vergewaltigen durften, wie sie wollten. Ein paar von ihnen hätten gerne ein paar Frauen mitgebracht, aber der Kommandant ließ sie töten. Es war jedoch gut, solange es dauerte und die Idee, freiwilligen Sex zu haben, war mehr als ansprechend für ihn.

"Ich komme wieder." sagte er entschieden und ging zurück zum Tor.

Es dauerte einige Zeit, bis er mit einem wissenden Grinsen wieder auftauchte. "Gut, ich habe mit dem Captain gesprochen und er hat mir gesagt, dass Sie bleiben können, aber wenn Sie mit Ihren Daen fertig sind, müssen Sie reinkommen, weil es sehr spät ist und Sie zu gefährlich sind, um herumzuwandern. Weißt du, was du meinst?"

"Ah, das wäre großartig, einfach großartig. Ja, die Mädels sind froh, dass wir wissen, dass wir hier bleiben und in Sicherheit bleiben können." Maggie zwinkerte ihm zu und ging mit einem übertriebenen Wackeln ihres Hinterns zu den anderen zurück.

Für den Rest des Nachmittags und Abends hatten sie eine Audienz von den Mauern des Bergfrieds, und die Soldaten gingen viel häufiger als sonst durch das Tor ein und aus. Die Mädchen erledigten die verschiedenen Aufgaben, die Janet leitete, und als die Sonne am Horizont unterging, hatten sie alles bereit.

Wie es in diesen Gegenden passieren kann, war der Sonnenuntergang spektakulär und veränderte den Himmel von Blau zu Rot mit den pechschwarzen Bergen, die in Gelb und Rot gefärbt waren, als ob sie brennen würden. Das Meer war ruhig, und gelegentlich war Licht auf den Hügeln zu sehen, während Feuer und Kerzen in den Häusern entzündet wurden.

Janet nahm es als Zeichen "Da siehst du, dass die Berge erleuchtet sind, es ist Zeit, dass wir angefangen haben."

Kleine Feuer wurden angezündet, die ihnen genug Licht zum Sehen gaben, und sie bildeten einen Kreis um das Fünfeck. Janet begann zu sprechen, zuerst langsam, aber dann änderte sich ihr Ton und sie sprach in Zungen. Marie kannte die Beschwörungen, aber sie hatte Janet noch nie zuvor in Zungen sprechen hören, oder zumindest nicht so viel und sie konnte die Worte nicht verstehen. Einer der wenigen Teile, die sie verstehen konnte, war, als ihnen gesagt wurde, sie sollten ihre Katzenmasken aufsetzen und wieder Schauspieler werden. Sie erinnerte sich an den Vers.

"Ich werde gehen, bis eine Katze, Mit Kummer und sych und einem schwarzen Schuss; Und ich gehe in den Divellis-Namen, Ay quhill, ich komme wieder nach Hause."

Janets Kopf sackte nach hinten und bewegte sich von einer Seite zur anderen. Ihre Augen blickten nicht mehr nach vorne, sondern schienen in ihren Höhlen zurück zu rollen, bis nur noch das Weiße zu sehen war. An der Seite ihres Mundes bildete sich eine leichte Schaumbildung und sie fuhr immer noch fort, murmelte und murmelte die Worte, aber sie hörten nicht auf.

Ein Pibroch ertönte, es war nicht neben oder bei ihnen, sondern schien fern und nah zugleich.

"Sind Sie das?" Janet sprach zum ersten Mal seit einiger Zeit deutlich. "Aye, ah kann dich spüren. Singt, singt zur Musik." Und die Mädchen begannen die gleichen Lieder zu singen, die sie zuvor gesungen hatten, und der Pibroch spielte.

Sie sangen und tanzten die ganze Nacht bis zur verabredeten Stunde, als Janet wieder sprach.

"Entzünden Sie das Feuer um den Stand. Zünde es an und wir werden es ins Meer werfen. Jetzt tun Sie es jetzt." Ihre Stimme hob sich und wurde von süß zu einem sauren Knistern. "Dae es JETZT"

Alle tanzten um Granny Kempoch herum, sie gingen herum und herum, bis sie fast erschöpft waren und Janet noch einmal rief: "Wirf sie ins Meer." Und alle fingen an, zusammenzuarbeiten, aber es war nicht gut. Der Fels steckte fest im Boden und nein Egal, wie sehr sie auch drückten, es bewegte sich keinen Zentimeter, tatsächlich bewegte es sich überhaupt nicht und widersetzte sich vollständig ihren Bemühungen.

Nachdem sie einige Zeit zugesehen hatten, konnten einige der Soldaten der Versuchung nicht widerstehen und kamen mit dem Vorwand, zu helfen, aber in Wirklichkeit waren sie auf etwas anderes eingestellt. Sie drückten auch, aber nicht mit viel Kraftaufwand und es ist unwahrscheinlich, dass sich der Stein bei jeder Anstrengung bewegt hätte, aber inzwischen tasteten die Hände und sie konnten der Versuchung nicht mehr widerstehen.

Zwei der Soldaten waren erst vor kurzem von einem langen Aufenthalt im Süden gekommen, wo er die meiste Zeit damit verbracht hatte, von einem Ort zum anderen zu marschieren. Das Wetter war die meiste Zeit schlecht gewesen, und die Soldaten hatten zwischen den Märschen kaum oder gar keine Ruhe. Sie hatten keine Schlachten gekämpft und nicht die Chance bekommen, zu vergewaltigen und zu plündern, das war ein Soldatenrecht. Sie waren frustriert und hatten schon lange keine Freude mehr an der Gesellschaft von Frauen, also würden sie sich heute Abend eine solche Gelegenheit nicht entgehen lassen.

Der erste Soldat hob Ketties Rock, um ihre weißen Oberschenkel und ihren festen, abgerundeten Po zu zeigen. Es war zu viel für ihn und so zog er seinen erigierten Penis heraus und bemühte sich angestrengt, von hinten in sie einzudringen. Der andere Soldat kopierte sofort und nahm eines der anderen Mädchen. Mit fliegenden Röcken und aufgerissenen Miedern waren die beiden Soldaten von Geilheit überwältigt. Die Mädchen schrien und versuchten, sie abzuwehren, aber sie waren viel zu stark und die Dringlichkeit ihrer Leidenschaft gab ihnen noch mehr Kraft.

Kettie wurde grob mit dem Gesicht nach unten ins Gras gedrückt und fühlte seinen Penis zwischen ihren Beinen, als seine Hände ihre Brüste packten. Er schlug in einer hektischen Bewegung auf und ab. Sie konnte ihn nicht aufhalten, als er plötzlich schlaff wurde. Sein Körper sackte über ihr zusammen und sie konnte sich nicht bewegen.

"Steh auf Kettie und renne." Janet zog mit einer Hand an ihrem Arm und in der anderen hielt sie einen schweren Holzknüppel, den sie offensichtlich auf den Soldaten angewendet hatte.

Die anderen Soldaten waren nicht so geschickt und mit ungeschickten Händen und ungeschickten Versuchen, leidenschaftlich zu küssen, waren die Soldaten den Mädchen nicht gewachsen, die es alle schafften, einer nach dem anderen sicher in die Nacht zu verschwinden, und zwar lange bevor die Mehrheit der Soldaten kommen und sich anschließen konnte bei ihren Freunden ein.

Willie McFee ging die Auffahrt zum Pfarrhaus hinauf. Hamilton beobachtete ihn vom Fenster des Empfangszimmers aus und fühlte eine Abscheu, aber die Informationen, die McFee mitbrachte, waren wichtig. Wenn er ihm nur einen eindeutigen Beweis für Hexerei oder Fehlverhalten liefern konnte, dann war das alles, was er brauchte. Vielleicht sollte dies der Tag sein.

McFee's Schultern waren wie immer gebeugt und sein fettiges Haar rieb seinen Kragen zu Glanz, als er halb schlurfte, halb die steinerne Auffahrt hinaufging. Immerhin bemerkte Hamilton, dass er diesmal passende Schuhe hatte, aber es war unwahrscheinlich, dass sich der Geruch, den er verströmte, verbessert hätte. Hamilton befeuchtete ein Taschentuch mit Rosenwasser und wartete.

Es schien im ganzen Haus zu klingeln, und ein ordentlich geschürztes Dienstmädchen öffnete die Tür.

»Herr McFee Sir«, und führte ihn in den Empfangsraum, wo Hamilton am Fenster stand.

"Neuigkeiten, Mr. McFee, haben Sie Neuigkeiten für mich?"

"Oh ja Sir und am interessantesten ist es auch. Es gibt keinen Zweifel, keinen Zweifel an Ehrfurcht, Sir." McFee würde das in die Länge ziehen, dachte Hamilton resigniert.

"Gut damit, ich habe nicht den ganzen Tag Zeit."

»Letzte Nacht, Sir, haben sich diese Hexenehrfurcht in Gourock getroffen und, manche sagen sie nackt, über die Lang Stane getanzt. Sie gaben ihre Flüche und Heulen aus und sie kreischten und sangen wie die Diener des Teufels, die sie sind. Die Soldaten in der Festung waren gut verwundet und wussten nicht, was es bedeutete. Die Hexen ignorierten sie, als ihnen gesagt wurde, dass sie weggehen sollten, und zauberten die Wachen, damit sie alles ertragen konnten."

"Guter Gott, Mann, das ist genau das, worauf wir gewartet haben. Du hast das alles gesehen und viele der Soldaten in der Festung auch."

""Nun, ich persönlich weiß es nicht, aber ein Mann von Gourock hat mir alles erzählt und ah hielt es für richtig, es Ihnen sofort zu sagen."

"Einen Moment, McFee, Sie waren nicht dort, und wir verlassen uns auf die Beweise von jemand anderem? Wer ist dieser Mann, wie heißt er?"

"Nun, Sir, ich weiß nicht seinen Namen, es war Jock Wilson im Bierhaus, der ihn getroffen hat und er hat es mir erzählt."

"In diesem Fall schlage ich vor, dass Sie zu Jock Wilson zurückkehren und den Namen des Mannes herausfinden. Dann gehen Sie zu Gourock und holen Sie sich eine schriftliche Aufstellung der Ereignisse. In der Zwischenzeit werde ich nach Gourock Castle gehen. Ich kenne den Garnisonskommandanten und er wird mir sicher alles erzählen, was passiert ist."

McFee huschte die Auffahrt hinunter und hinterließ dabei Spuren im Kies. Der Gärtner würde die ganze Auffahrt noch einmal harken müssen, da Hamilton zu jeder Zeit sehr auf das Aussehen des Pfarrhauses bedacht war.

Gourock war zu Pferd in weniger als einer Stunde zu erreichen, also zog er sich während der Vorbereitungen um, um den Bewohnern des Schlosses ein gutes Aussehen zu geben, und schrieb Sir Archibald Stewart hastig eine Nachricht, dass sie sich treffen mussten, als er hatte möglicherweise Nachrichten von größter Bedeutung für die Untersuchung.

Der Reverend Hamilton nahm die Uferstraße, die kürzer war als die Greenock Road, aber es war nicht mehr als eine Piste. Trotzdem holte er mit seiner Peitsche die maximale Geschwindigkeit aus dem Pferd und fuhr so schnell wie möglich. In der Lunderson Bay durchquerte er das steinige Ufer, was sich jedoch als keine so gute Idee erwies, da der Kies stellenweise tief war und er nicht nur bremsen, sondern auch um einige Bereiche manövrieren musste.

Die kleine Burg von Levan ging zu seiner Rechten vorbei, aber er blieb nicht stehen. Es war überraschend, Soldaten im Dienst zu sehen, da er dachte, diese Festung sei verlassen, aber sie sahen ihm nach und winkten ihm zu. Weiter ging er, mit gutem Tempo, um die Spitze herum, und in der Ferne konnte er die Halbinsel Gourock sehen, die in den Clyde hineinragte. Sogar aus dieser Entfernung konnte er die Mauern der Festung auf dem Drumshantie Hill sehen und beschloss, bei der Uferstraße zu bleiben, da diese sich verbessern würde, wenn er sich dem Dorf Ashton näherte.

Gourock war damals eigentlich zweigeteilt mit dem Dorf Ashton an der westlichen Zufahrt und als man die Halbinsel umrundete kam man in das kleine Fischerdorf Gourock. Gleich beim Betreten des Dorfes musste man bergauf zu der ummauerten Festung schwingen, die mit einem beeindruckenden Blick flussauf- und flussabwärts stand. Kein Schiff konnte diesen Punkt passieren, ohne entdeckt zu werden, und durch den Einsatz von Feuer- und Rauchbecken konnten Signale schnell bis nach Glasgow und notfalls weiter nach Stirling gesendet werden.

Das Pferd atmete schwer, als es am Kempoch Point den Hügel hinaufschwang, und Reverend Hamilton zog die Zügel ein, um das stark schwitzende Pferd vor den Toren aufzuhalten. Er warf den Regen zu einem Soldaten, der Wache hielt, und ging schnell hinein.

"Was für eine große Freude, Sie Reverend Hamilton zu sehen, und was für eine unerwartete Überraschung. Wem verdanken wir diese Ehre?" Robert Douglas, der Garnisonskommandant, hatte sein Kommando im Kampf nicht gewonnen und sein Posten war ausschließlich auf familiäre Verbindungen zurückzuführen. Der breite Ledergürtel wurde von einer großen Metallschnalle um seinen ziemlich runden Bauch gehalten, und er watschelte eher, als dass er ging, als er Hamilton in die Wände zurückführte.

"Commander, ich hoffe, dass Sie diese Angelegenheit absolut vertraulich behandeln können, da es schwerwiegende Angelegenheiten gibt, die die Kirche betreffen, und ich brauche Sie, um mir eine ganz ehrliche Antwort zu geben. Ich verstehe, dass sich letzte Nacht außerhalb von hier ein Vorfall ereignet hat, und ich frage mich, ob Sie mir sagen können, was passiert ist."

"Aye, es war in Ordnung und es wird meine Männer für einige Zeit in Geschichten halten." er fing an zu grinsen, merkte aber dann, dass er mit einem Mann des Tuches sprach und die Dinge so ernst wie möglich halten musste.

"Es war am Nachmittag, als diese jungen Mädchen ankamen und mit den Vorbereitungen für das Fest der Sommersonnenwende begannen."

"Entschuldigen Sie die Unterbrechung, aber Sie sagen die Sommersonnenwende. Woher willst du das wissen?"

"Nun, das haben sie der Wache am Tor gesagt und sie waren alle mit Blumengirlanden verkleidet und machten die Zeichen der Druiden."

"Was sind das für Zeichen."

"Weißt du, der Druiden-Pentangle und dann haben sie Feuer entzündet und um die Lang Stane getanzt und hatten eine gute Zeit beim Singen und Aussprechen der Worte, die sie sagen. Sie machten viel Lärm mit ihrem Gesang und so weiter. Darf ich Ihnen einen Krug Ale anbieten, Reverend, Sie sehen nach Ihrer Reise ziemlich heiß aus." Douglas hämmerte auf den Tisch und sagte einem Pfleger, er solle zwei Krüge Bier bringen.

"Und sind die Zeichen noch da? Welche Worte haben sie gesprochen?" Hamilton strotzte vor Fragen, aber das klang nicht nach dem gleichen Bericht wie McFee.

"Ich würde denken, dass Sie noch etwas von dem Fünfeck sehen könnten, aber es war wie jedes andere, das die Druiden verwenden, und es wurde von meinen Männern, die zu den Mädchen gingen, etwas durcheinander gebracht. Ihr werdet immer noch Anzeichen von Feuer sehen, und das um die Lang Stane herum brennt wahrscheinlich noch, aber meine Männer werden nicht in die Nähe des Steins gehen. Sie sind ein abergläubischer Haufen und zwei von ihnen sind nachts verloren gegangen. Beide fielen von der Klippe auf der anderen Seite des Steins, aber es gab keinen wirklichen Grund, warum sie hätten fallen sollen. Beide wussten, dass es gefährlich war, auf die andere Seite zu gehen und dass die Klippe an dieser Stelle senkrecht ist, aber Zeugen sagten, dass einer von ihnen ausrutschte und sich an dem anderen festhielt." Er hielt inne und nahm einen großen Schluck von dem leicht schaumigen Ale.

"Und das ist alles? Sonst ist nichts passiert?"

"Reverend, wenn Sie denken, dass es nichts ist, zwei gute Männer in einer Nacht zu verlieren, kann ich nur zustimmen, dass nichts anderes passiert ist."

Aus Angst, dass Reverend Hamilton wusste, was wirklich passiert war und dass vielleicht eine seiner Herden daran beteiligt war, platzte er heraus: "Nun, ich nehme an, meine Männer haben sich am Ende ein bisschen hinreißen lassen, was mit all diesen jungen Mädchen, die herumtanzten und so.", und sie haben vielleicht versucht, ein paar von ihnen zu küssen und zu kuscheln, aber es gab nichts Ernstes und sie gingen alle. Ich habe ihnen sogar angeboten, hier zu bleiben, aber keiner hat es getan."

Hamilton war mit diesen Erklärungen nicht zufrieden und ging hinaus, um seinen Bierkrug unberührt zu lassen.

Als er auf die Lang Stane zuging, hatte er das seltsamste Gefühl, von niemandem in der Festung beobachtet zu werden, aber das ungute Gefühl ging von dem Stein aus. Dies war auch nicht das erste Mal, und er erinnerte sich an den Stein aus seiner Jugend, kurz bevor er zur Universität ging. Er blieb stehen und betrachtete es sorgfältig, aber es gab nichts, worauf er seinen Finger legen konnte. Auf dem Boden ringsum konnte er die Spuren der Feuer sehen und einige um den Stein herum glimmten noch. War es das, was ihm dieses seltsame Gefühl gegeben hatte? Vielleicht nicht. Die Überreste des Fünfecks waren ebenso zu sehen wie viele zertrampelte Blumengirlanden, die aus einheimischen Wildblumen hergestellt worden waren. Er wusste nicht genug über Druiden-Pentangles, aber er hatte genug gelesen, um zu wissen, dass sie sie benutzten, aber das wussten auch Hexen.

Verblüfft von dem, was er gesehen und gehört hatte, machte er sich auf den Rückweg zu seinem Pferd, doch dann hatte er wieder dieses Gefühl von hinten. Jemand sah ihn an, ohne ihn anzustarren. Er wirbelte herum, aber er konnte nur den stehenden Stein sehen. Er ging über die paar Schritte, um genauer hinzusehen.

Die Lang Stane, von den Einheimischen manchmal Granny Kempoch genannt, war an der Basis etwa zwei Meter hoch und hatte einen Durchmesser von drei Metern. Von hinten sah es aus wie ein langgestrecktes Dreieck, das sich bis zur Spitze erhob, aber von der näheren Seite sah es eher aus wie eine bekleidete Gestalt mit verhülltem Kopf und leicht gebeugter Haltung. Als man nach vorne zum Meer und zum Kempoch Point ging, nahm der Mantel die Form einer eingelassenen Kapuze an, als ob es ein Gesicht gäbe. Es erinnerte ihn an eine alte Hexe und er konnte zumindest verstehen, warum die Einheimischen den Stein so genannt hatten. Er entschied sich dagegen, den Rest des Weges fortzusetzen, da der Raum eng war und es einen vertikalen Gefälle von etwa sechzig Fuß auf die Felsen darunter gab. Hamilton nahm einen genaueren Blick auf die Rückseite des Steins und konnte einige seltsame, in den Fels gehauene Markierungen ausmachen. Er zeichnete diese in ein kleines Notizbuch, das er bei sich trug, und wandte sich zum Gehen. Irgendetwas stimmte hier definitiv nicht.

Hamilton fuhr nachdenklich und viel langsamer als er angekommen war, nach Inverkip zurück.

McFee wartete im Pfarrhaus auf ihn, als er am Nachmittag zurückkam. Hamilton lud ihn nicht ins Haus ein, sondern blieb zu Pferd und sah auf ihn herab. Er hatte vorher nicht bemerkt, dass er fast kahl war, als McFee seinen Hut abnahm, und nur sein langes fettiges Haar verdeckte dies, während er dazu neigte, es darüber zu kämmen.

"Ah, ein Name, Sir, Wille McBride, der Fischer, hat sie gesehen. Nun, er sah sie nicht wirklich viel, sondern hörte sie. Auf den Klippen wurde getanzt und gesungen, weißt du, in der Nähe alter stehender Stein. Herstellung machte in jeder Hinsicht einen höllischen Schläger und dieser Witz zog seine Aufmerksamkeit auf sich. Seine Frau sagte, sie sollen gehen und sie zum Schweigen bringen, aber es war zu weit den Hügel hinauf, um zu laufen, also ging er nicht."

"Sehr gut, sehr informativ McFee, aber ich habe mich selbst in der ganzen Angelegenheit erkundigt und bin zufrieden, dass ich weiß, was passiert ist."

"und wisst ihr, dass es mir geht, Sir",

"Es ist nicht für deine Ohren McFee, aber diese Angelegenheit ist sehr ernst." Und damit zog er die Zügel und ging aus der Auffahrt und den Hügel hinauf in Richtung Ardgowan.

"Diese Mädchen spielen mit mir und sie werden den Tag bereuen." Hamilton war über die ganze Angelegenheit im Stillen wütend. Die Mädchen machten sich über seine Ermittlungen lustig. Er hatte keine Beweise dafür, dass sie etwas anderes getan hatten, als vielleicht dumme Spiele zu spielen, aber sie hatten niemanden verärgert oder irgendetwas falsch gemacht, das er feststellen konnte.

Der Hügel schien an diesem Tag steiler zu sein, oder vielleicht war das Pferd müde, nachdem es in Gourock und zurück gewesen war. Er kam an Laws Stall vorbei und konnte sehen, wie Marie die Kühe melkte und Law auf einem Heuballen schlief. Er winkte und quittierte Marie nicht, die ihre Arbeit eingestellt und fröhlich gewinkt hatte.

"Du denkst, dass du damit durchkommst, aber du liegst falsch." dachte er sich. Der Besuch bei Oma Kempoch hatte bei ihm ein ungutes Gefühl hinterlassen und war alles andere als eine angenehme Erfahrung gewesen, aber wie bei der Gruppe der Mädchen gab es nichts Greifbares. Nichts, worauf er seinen Finger legen konnte.

Er schaltete das Pferd hart auf den Hintern und ging schneller weiter. Ardgowan war noch in einiger Entfernung.

Als er die Kuppe des Hügels lichtete, kam Ardgowan Castle in Sicht. Es war keine große Burg, nur etwa drei Stockwerke hoch, aber stark befestigt und hatte viele Belagerungen überstanden Zeit. Robert the Bruce hatte die Burg 1303 sogar belagert und erobert und soll persönlich an der Aktion teilgenommen haben.

Die Burg stand am Rande der Landzunge etwa zwanzig Meter über dem Strand und wurde auf beiden Seiten von steilen Hängen und Klippen verteidigt, aber Hamilton näherte sich von der Landseite, und die Straße, die zur Burg hinaufführte, war einfach.

Graue Steinmauern mit kleinen Fenstern und hohen Türmchen gaben dem Ort ein abweisendes Bild, das durch die schmale Eingangstreppe, die in den zweiten Stock führte, nicht gerade erleichtert wurde. Da von den Türmen aus ständig Wachen Wache hielten, war Hamilton schon von weitem gesehen worden, und Sir Archibald war sich seiner Annäherung sehr wohl bewusst.

Hamilton wurde die Eingangstreppe hinaufgeführt, während ein Stallknecht sein Pferd zum Auffrischen und Reiben brachte. Ein Diener öffnete die schwere Holztür, als er oben angekommen war, und er betrat einen großen Empfangsraum, der zwar streng war, aber die minimalistischen Möbel und Wandvorhänge funktionierten gut. Auf der anderen Seite des Raumes befand sich ein großer Kamin, in dem ein ganzes Schwein gebraten werden konnte, und der Hauptesstisch bot locker fünfzig Gästen Platz. Es war offensichtlich, dass die Einrichtung nicht weiblich war, aber dann war Sir Archibalds Frau Margaret vor einigen Jahren gestorben.

Sir Archibald kam ins Zimmer. Er trug eine lange dunkle Perücke, die perfekt gelockt war und über einem weißen Spitzenkragen hing. Sein schwarzes Top mit rotem Schärpengürtel bewirkte die ultimative Mode und Hamilton fühlte sich geradezu und unter angezogen.

"Kommen Sie, guter Reverend, lassen Sie uns sitzen und ein Glas feinen Portweins trinken, der kürzlich aus Porto angekommen ist. Sie sehen nervös aus und ich bin sicher, Sie möchten sich sammeln, bevor wir beginnen. Soweit ich weiß, haben Sie wichtige Neuigkeiten für meine Kommission." Sir Archibald lehnte sich bequem in einem hohen Holzstuhl in der Nähe des Kamins zurück und bedeutete Hamilton, sich gegenüber zu setzen.

Hamilton nahm einen größeren Schluck, als er geplant hatte, denn er war durstig nach den Strapazen des Tages und fing zu seiner großen Verlegenheit sofort an zu husten. Er wischte den verschütteten Port von seiner Hose und entschuldigte sich überschwänglich.

"Lassen Sie sich Zeit, Reverend, wir haben die ganze Nacht Zeit. Es ist wichtig, dass wir nichts verpassen und deshalb habe ich meinen Schreiber eingeladen, sich Notizen zu machen. Ich vertraue darauf, dass das für Sie in Ordnung ist."

"Ja, Mein Herr, es ist schwer zu wissen, wo man anfangen soll, aber ich werde versuchen, die Ereignisse in chronologischer Reihenfolge zu erzählen, damit du die ganze Geschichte bekommst." Und damit erzählte er alles, was er wusste, und hielt nur inne, um dem Schreiber zu erlauben, aufzuholen, als er merkte, dass er zu schnell sprach. Es dauerte mehr als eine Stunde, um alles zu erzählen, aber er beschrieb alle beteiligten Personen und beschrieb sie.

Sir Archibald hörte geduldig zu, bis Reverend Hamilton seine Rede beendet hatte. Er streckte die Hand aus und trank noch einen großen Schluck Portwein, aber diesmal schaffte er es, ihn leise zu halten.

"Sehr interessant Reverend, und Sie haben vielleicht etwas auf der Spur, aber nichts von dem, was Sie mir erzählt haben, ist Hexerei. Mir fällt auf, dass es sich nur um einheimische Mädchen handelt, die das tun, was eine Gruppe einheimischer Mädchen tut. Sie mögen temperamentvoll sein und Sie müssen vielleicht ein Wort mit ihnen haben, aber ich bin mir nicht sicher, ob dies ein Hexenzirkel ist. Wie Sie wissen, wurde das Gesetz erst letztes Jahr so geändert, dass der Angeklagte muss im "vollständigen Alter" sein, oder? Sie beschreiben die meisten als junge Frauen zwischen fünfzehn und siebzehn, vielleicht achtzehn und eine ältere Frau. Kennst du ihr ganzes Alter? Die kommenden neuen Gesetze besagen, dass der Angeklagte keinem Druck ausgesetzt werden darf und bei Verstand sein muss."

"Das tue ich, Sir, aber wir sind in der Lage, das Gesetz auf lokaler Ebene zu interpretieren, und diejenigen, die ein schlechtes Gewissen haben oder Gefühle der Verzweiflung haben, können ein emotionales Zeichen für die unterschwellige Phase zwischen dem Leben der Sünde und dem der Wiedergeburt und in diesem Zustand sein." des Geistes könnte dies als Bestätigung der Schuld interpretiert werden."

"Sir, Sie vertreten eine sehr puritanische Ansicht, ist das Ihre Absicht oder ist das Ihre Ansicht?"

"Es ist die Ansicht bestimmter Elemente der christlichen Kirche und kann für wahr gehalten werden. Der Presbyterianismus berücksichtigt die Ansichten anderer." Als promovierter

Minister konnte Hamilton mit jedem solchen Argument mithalten, da seine klerikalen Studien unvermindert fortgesetzt wurden.

"Die Kommission wird prüfen, was Sie Dr. Hamilton gemeldet haben, aber ich denke wirklich, dass Sie viel mehr brauchen, wenn dies vor Gericht gehen soll."

Sie diskutierten eine Weile über Höflichkeiten, bevor Reverend Hamilton sich verabschiedete und zum Pfarrhaus zurückkehrte. Zu diesem Zeitpunkt war es ziemlich dunkel und er musste auf der Straße sehr vorsichtig sein, da kein Mondlicht ihn führte.

Als er an Laws Croft vorbeikam, konnte er Marie und Kettie im Schein einer Laterne in der Scheune sehen. Sie führten ein tiefes Gespräch und er verlangsamte seine Annäherung.

Es gab keine Möglichkeit, sich der Scheune zu nähern, ohne gesehen zu werden, da er eine knapp beschnittene Wiese überqueren musste und selbst ohne Mondlicht waren sie sicher, ihn zu sehen. Er beobachtete weiter aus der Ferne, als Kettie aufstand und er sie ganz deutlich hören konnte "Nein Marie, du kannst nicht dae, dass sie dich auf dem Scheiterhaufen verbrennen."

Dies war ein Beweis. Endlich Beweis. Einer hatte dem anderen gesagt, dass sie auf dem Scheiterhaufen verbrennen würde, und es gab nur ein Verbrechen, das dieser Strafe entsprach, Hexerei. Er grub seine Fersen so fest in die Flanken des Pferdes, dass es sich aufbäumte und laut wieherte.

Marie und Kettie drehten sich um und sahen, wie Reverend Hamilton die Straße hinunter in Richtung Dorf raste.

"Mein Gott Marie, wir haben es geschafft. Er muss mich gehört haben. Oh Gott, was sollen wir dae?"

"Ist schon in Ordnung Kettie, ich weiß es mit Tae Dae, es ist wirklich Ehrfurcht. Verabschiede dich jetzt mit dir und klär es morgen früh."

Marie hatte am Morgen nie die Gelegenheit, das zu klären, sie wurde in dieser Nacht festgenommen und mit einem Wachmann an der Tür im Dorfgefängnis eingesperrt.

Reverend Hamilton befand sich bei Tagesanbruch in Ardgowan Castle und musste warten, bis Sir Archibald sich fertig machte. Dies dauerte einige Zeit, da er ein sehr akribischer Mann war und sicherstellen musste, dass er nicht nur die Rolle spielte, sondern auch die Rolle sah. Nachdem er sich fertig gemacht hatte, wurde ihm die Tür zur Großen Halle geöffnet. Hamilton war da und ging ziemlich energisch auf und ab, besonders für diese Zeit am Morgen.

"Guten Morgen Reverend, was Sie so früh bringt, Sie sehen ziemlich angespannt aus."

"Guten Morgen Mein Herr." und fuhr fort, die Abfolge der Ereignisse von der Nacht vor ihrer Verhaftung durch den Constable zu erklären.

"Sie haben sie also jetzt im Inverkip-Gefängnis, unter Verschluss, nehme ich an?"

"Ja, Mein Herr, und ich hielt es für meine Pflicht, Ihnen diese Nachricht so schnell wie möglich zu überbringen."

"Hast du überhaupt mit ihr gesprochen?"

"Nein, Mein Herr, ich hielt es für das Beste, dass die Kommissare die ersten sind, die mit ihr sprechen."

»Sie haben vielleicht recht, Dr. Hamilton, ich werde heute einen Fahrer mit einem Brief an John Brisbane schicken, der wahrscheinlich der nächste in Bishopton ist, und ihn entscheiden lassen, was zu tun ist. Ich bin, wie Sie wissen, kein Mitglied der Kommission und kann mich nicht in ihre guten Werke einmischen."

Der Fahrer kehrte am nächsten Tag mit einem Brief aus Brisbane zurück, in dem er sagte, er plane, Inverkip so bald wie möglich zu besuchen, habe aber inzwischen die anderen acht Mitglieder der Kommission über die jüngsten Ereignisse informiert. Er schlug auch vor, dass sie die Wachen verdoppeln sollten und dass sie alle gottesfürchtige Männer sein sollten, die in der Lage waren, den Bitten und Versuchungen Satans zu widerstehen.

Wie so oft bei Jugendlichen in Gesellschaft anderer, fürchten sie weder Tod noch Bestrafung und erst als das Schicksal vor ihrer Haustür eintrifft, sinkt die Realität. Marie wurde in einer feuchten dunklen Zelle an einen Metallring an der Wand gekettet. Das einzige Licht kam von einer sehr kleinen Schlitzöffnung, die sich höchstwahrscheinlich auf Gehsteighöhe befand, aber sie konnte es nicht sagen. Ihr Bett war ein altes feuchtes Stroh in der Ecke, das schon oft benutzt worden war. Die Wand auf der Fensterseite war grün mit schleimigem Grünspan und die anderen Steinwände glänzten leicht feucht, wenn es genug Tageslicht gab. Es war kalt, sehr kalt, denn obwohl es jetzt April war, hatte sich das Wetter noch nicht erwärmt und es schien Tag und Nacht wie Dauerregen zu sein. Auf der verbleibenden Seite befand sich die Zellentür, die aus Metallstangen in voller Höhe mit einem großen Schloss an der Tür bestand.

Sie konnte niemanden sehen, aber hin und wieder konnte sie Geräusche von Menschen über sich hören. Sie konnte nicht verstehen, was gesagt wurde, aber es schien einen regelmäßigen Besucherstrom zu geben. Zweimal am Tag bekam sie eine Schüssel mit kaltem Groul und einen Becher Wasser. Niemand sprach mit ihr und alle schienen Angst zu haben, sich ihr zu nähern, also blieb der Groul außerhalb der Gitterstäbe und sie musste durchgreifen, indem sie sich bis an die Grenzen der Ketten streckte. Sie gruben sich in sie ein und taten weh, wenn sie sich ausstrecken musste, aber es war das oder nichts zu essen.

Obwohl Marie genau wusste, warum sie in der Zelle war, hatte ihr niemand wirklich gesagt, warum sie verhaftet worden war. Die Nacht, in der sie Kettie erzählte, dass sie schlechte Träume hatte und Angst vor dem hatte, was in Gourock passiert war. Oma Kempoch hatte viel verzaubert größer als ihre eigenen und der Gedanke, dass Auld Nick sich ihnen angeschlossen hatte, erfüllte ihren Kopf mit Entsetzen. Es war ein Spiel. Es war immer ein Spiel gewesen, aber jetzt waren die Dinge außer Kontrolle geraten und sie hatte das Gefühl,

dass sie ihre Sünden bekennen musste. Sie wollte nicht in die Hölle kommen, sie stammte aus einer gottesfürchtigen Familie und ihre Mutter wäre entsetzt zu wissen, was sie getan hatten. Mit ziemlicher Sicherheit waren sie von Reverend Hamilton belauscht worden, als sie ihn kurz nach Ketties Ruf davongaloppieren sahen.

Es dauerte mehrere Tage, bis John Brisbane in Inverkip ankam. Er hatte es nicht eilig, Marie zu sehen, also war sein erster Besuch natürlich Sir Archibald Stewart. Ihr Treffen in Ardgowan Castle dauerte mehr Tage, während Brisbane Notizen als Referenz machte.

"Ich kann Ihnen nur sagen, was ich weiß, John, und ich vertraue dem guten Reverend Hamilton, der ein Gelehrter und Gelehrter ist, absolut. Wenn er sagt, dass er gehört hat, wie das andere Mädchen rief und sagte, dass das andere als Hexe verbrennen würde, dann glaube ich ihm voll und ganz." Sir Archibald war von den Argumenten von Reverend Hamilton absolut überzeugt gewesen, und auf jeden Fall würden sie die Sache auf die Spitze treiben müssen. Dies waren seine Ländereien, und es war nicht akzeptabel, sie durch Gerüchte über Hexen verleumden zu lassen. Es könnte sogar seine Familie in Verruf bringen, weil sie nichts unternommen hat.

"Ich verstehe, dass noch mehrere andere Mein Herr involviert sind und wir Soldaten haben, die nach ihnen suchen." John Brisbane war ein wohlhabender Geschäftsmann und Grundbesitzer, der seine Arbeit ernst nahm und er wusste, dass die Gefangennahme eines Hexenzirkels zu seinen Gunsten funktionieren und ihm möglicherweise Zugang zu anderen verschaffen würde, die seine Geschäftsbeziehungen erheblich unterstützen könnten. Mitglied der Kommission zu sein, war eine große Ehre und er würde sicherstellen, dass er seine Arbeit gut macht und keine Fehler macht.

"Sie müssen Zeit mit Reverend Hamilton verbringen, da er alle Fakten hat und die ganze Geschichte kennt. Ich möchte umfassend über die Ereignisse informiert werden und werde bei der Verhandlung anwesend sein." Sir Archibald wollte sich mit dieser Affäre nicht die Hände schmutzig machen, und so war es das Beste für ihn, Abstand zu halten, aber als sie für schuldig befunden wurde, wie alle, dann wollte er sicherstellen, dass sein Name angehängt wurde Veranstaltungen. Das war für seinen Zweck ausreichend.

Brisbane reiste am nächsten Tag ab, nachdem er den größten Teil des Abends mit dem Laird und einigen seiner Freunde beim Essen und Trinken verbracht hatte. Sie alle wollten von den Hexen von Inverkip wissen, wie viele es waren; wären sie alle gefangen worden; was sie ihnen antun würden; wann der Prozess sein würde; die Fragen waren endlos, aber Brisbane konnte noch keine davon beantworten.

Am nächsten Morgen kam er im Pfarrhaus an und wurde von Hamilton an der Tür begrüßt. Brisbane wurde in den Empfangsraum geführt und nahm denselben Stuhl ein, auf dem McFee gesessen hatte.

"Der Laird sendet seine Grüße und seine Glückwünsche für die Aufdeckung dieses Hornissennests." Brisbane kam, wie es seine Gewohnheit war, direkt zur Sache: "So wie ich verstehe, sprechen die Beweise, die Sie haben, ziemlich gegen diese Kreatur, und ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir alle Details erzählen könnten, ohne etwas zu verpassen."

Dies war Hamiltons Zeit. Sicherlich würde der Laird sein Gehalt erhöhen und die Gemeinde würde anschwellen, um dem Mann zuzuhören, der die Hexen gefangen hatte, und auch um

sicherzustellen, dass es sich um gute, gottesfürchtige Christen handelte, die regelmäßig Kirk besuchten. Er fing langsam an, den Moment auskosten und dafür sorgen, dass er nichts verpasst. Obwohl die Geschichte dieselbe war wie die, die er Sir Archibald erzählt hatte, hatte er offensichtlich damit gespielt, und als er die Ereignisse nacherzählte, nahmen die scheinbar unschuldigen Ereignisse eine düstere Wendung.

"Das stimmt und dann habe ich den letzten Beweis, als ich zufällig auf die beiden stieß, die sich wie Katzen im Stall stritten. "Ihr werdet wegen Hexerei verbrennen", schrie der andere sie an und zeigte mit einem anklagenden Finger. Für mich war das also der Beweis dafür, dass einer ihrer Freunde sie der Hexerei beschuldigte, da sie offensichtlich wusste, dass sie nichts Gutes vorhatten."

"Und wer war das andere Mädchen?" Brisbane war fasziniert und obwohl die Geschichten darauf hinzuweisen schienen, dass es tatsächlich Hexerei gegeben hatte, würde dieser letzte Beweis sicherlich eine Verurteilung bewirken.

"Ich habe keinen Namen, aber das sollte nicht lange dauern, aber ich kann sie als ungefähr gleich alt bezeichnen und sie hat lange rote Haare. Es ist nicht schwer, sie wirklich zu übersehen, und ich bin sicher, dass die meisten Einheimischen sie kennen würden."

Brisbane hatte sich bei beiden Treffen ausgiebig Notizen gemacht und er war sich nun sicher, dass er die Hexe zum Geständnis überreden konnte. Hat sie es nicht getan, dann hatte er eine ganze Reihe von Foltermethoden, die verwendet werden konnten, bis sie alles erzählte. Nur sehr wenige konnten einem guten Folterer widerstehen, und es gab einen, der in der Nähe des Dorfes wohnte, einen furchterregenden Ruf hatte und immer genau das herausbekommen hatte, wonach die Inquisitoren suchten. Er ahnte nicht, dass der Mann, der neben ihm saß, vielleicht einer der sadistischsten und bösartigsten Folterer des Landes war.

Bevor er das Gefängnis betrat, stellte er sicher, dass zwei Wachen vorne, zwei hinten und zwei weitere mit ihm kamen. Der Sheriff Depute von Greenock war auch zusammen mit einigen anderen Beamten eingetroffen. Eigentlich zu viele, um in die winzige Zelle zu gehen, und so ging Brisbane allein in Begleitung der beiden Wachen, während die anderen draußen warteten.

Sie gingen die Treppe hinunter und fanden Marie mürrisch in der Ecke der Zelle sitzen, die Knie fest angezogen und die Arme um sie gelegt. Sie rührte sich nicht und sah nicht auf, als sie die Zelle betraten. Einer der Wärter gab ihr einen groben Tritt, damit sie aufpasste. Sie sah schnell auf und lächelte Brisbane an.

"Oh, richtig, ihr seid die Schwächsten, oder?" sie war seltsam feindselig und zeigte Brisbane keine Ehrerbietung, obwohl es offensichtlich war, dass dies ein Mann von Bedeutung war.

"Nun, Mädel, du scheinst hier wirklich in Schwierigkeiten geraten zu sein. Möchten Sie mir erklären, was Sie getan haben?" Brisbanes Stimme war beruhigend und er wurde sanft gesprochen.

"Ah, mach einen Sprung, du dämlicher Kerl, kannst du nicht sehen, dass hier schlecht behandelt wird. Sie haben mir seit dem Morgen weder Essen zum Essen noch Wasser zu trinken gegeben. Ich verhungere und dieses Groul ist das Schlimmste, was ich je gegessen habe, aber es ist besser als nichts. In Gottes Namen geben uns etwas zu essen." Sie streckte eine gefesselte Hand aus und Brisbane konnte den Hunger in ihren Augen und die Tränenflecken auf ihren Wangen sehen.

"Du hast eine scharfe Zunge, Mädchen." Und er wandte sich an die Wache: "Bring ihr Brot und Wasser, während wir reden."

Brisbane blieb ruhig, fast distanziert von der Situation. Er hatte wenig Verständnis für Marie, obwohl sie noch ein junges Mädchen war. Er konnte nicht älter als sechzehn sein, dachte er, aber dann hatte sie gerade zwei der häufigsten Eigenschaften von Hexen gezeigt, eine scharfe Zunge und einen Mangel an Respekt vor Autoritäten. Alles, was er jetzt tun musste, war, die Namen des Rests des Zirkels herauszubekommen, und er würde genügend Beweise haben, um den Rest der Kommission herbeizurufen.

"Sie bringen dir etwas, aber vielleicht kannst du mir, während wir warten, den Namen des anderen Mädchens sagen, mit dem du neulich in der Scheune gesehen wurdest."

"Oh ja Sir, das ist meine Freundin Kettie Scot. Ist das ein Witz, um den es hier geht?"

"Mir wurde berichtet, dass sie dich eine Hexe nannte und du verbrennen würdest, nicht wahr?"

"Ah, nehme an, aber es war nur ein Streit zwischen zwei Mädels."

"Warum hast du gestritten?"

"Ah hat Kettie erzählt, dass wir schlechte Träume haben, seit wir zu Gourock gegangen sind und das Tanzen und Ehrfurcht getan haben. Da war die alte Oma Kempoch und sie hat mir das Leben erschreckt. Ah meine, ich weiß, es ist die Lang Stane, aber nachts ist es wie eine alte Hexe, die Feuer macht und dir die Hose erschreckt. Oh, entschuldigen Sie die Sprache, aber ich bin nicht gebildet." Marie wurde ein wenig munter beim Anblick des kleinen Brotes und des sauberen Wassers, das ihr gereicht wurde.

"Sir, ich bin ein Gottesfürchtiges christliches Mädchen, aber diese Träume haben mich wach gehalten und ich dachte daran, den Minister zu bekennen, um Sünden zu bekennen, weil ich schon seit einiger Zeit bei den Kirk bin."

Als sie einmal angefangen hatte, war Marie schwer aufzuhalten und Brisbane hatte Schwierigkeiten, mit ihren langen Gezeter und Erklärungen Schritt zu halten.

Es war einige Zeit später, als Brisbane ankündigte, dass er gehen müsse. Er hatte mehr als genug Beweise, um die Kommission vorzuladen und eine richtige Spur zu beginnen.

Die Bedingungen im Gefängnis verbesserten sich für Marie in den nächsten zwei Wochen nicht viel, aber das Wetter war freundlicher und es hörte auf zu regnen. Ihr Kleid trocknete sogar ein wenig aus und sie zitterte nicht mehr so sehr, aber das leckere Brot wurde nicht wieder angeboten und sie überlebte von Groul und Fetzen.

Marie wurde am 4. März 1662 vor Gericht gestellt

Die für den Fall Marie Lamont relevante Royal Inquiry ernannte eine Kommission von neun Männern, von denen einer Sir Archibald Stewart, der Sheriff Depute von Perth, war, nicht derselbe wie Sir Archibald Stewart der Jüngere von Blackhall, aber wahrscheinlich ein enger Verwandter. Die anderen Mitglieder der Kommission waren John Brisbane der Jüngere von Bishopton, Cornelius Crawford von Jordanhill, Alexander Cuningham von Craigends (ein Kirchenältester), Sir George Maxwell von Nether Pollok, Hugh Montgomery von Silverwood (ein weiterer Sheriff-Stellvertreter), Robert Montgomery von Hazlehead, John Porterfield der Jüngere von diesem Ilk und Archibald Stewart von Scotstown.

Sir Archibald Stewart of Blackhall selbst war nicht Teil der Kommission, war aber wie gewünscht bei der Verhandlung anwesend. Reverend John Hamilton, Minister in Inverkip zwischen 1626 und 1664, war ebenfalls in Maries Fall verwickelt, wird aber nicht als Teil der Kommission aufgeführt.

Sir Archibald Stewart, der Sheriff, rief den Prozess zur Ordnung. Marie hatte niemanden, der sie verteidigte und durfte nur sprechen, wenn sie angesprochen wurde.

"Marie Lamont oder Mary Lamont, gegen Sie liegen schwere Anklagen vor, die gemäß dem Hexenwerkgesetz von 1563 erhoben werden. Verstehen Sie das und sind Sie bereitwillig vor Gericht gekommen?" Der Sheriff war an das Verfahren gewöhnt und hatte den Fall lange im Voraus vorbereitet.

"Aye Sir." Marie hatte sich für den Prozess sauber machen dürfen, aber eigentlich konnte sie sich nur in kaltem Wasser waschen. Ihre Kleider stanken und zwangen zwei der Kommissare, sich parfümierte Taschentücher an die Nase zu halten, und ihr einst hübsches Haar fiel ihr zerzaust auf die Schultern.

"Verstehst du den Vorwurf?"

"Aye Sir"

"Und bist du bereitwillig vor Gericht gekommen?"

"Aye Sir, Gott hat mein Herz bewegt zu bekennen, da ich lange im Dienst des Teufels gelebt habe."

Es gab ein Schweigen und dann ein Murmeln sowohl von den Kommissaren als auch von der Menge der Zuschauer auf der Tribüne. Dies war kein Prozess, sondern ein Prozess der Hexerei, und einen solchen Prozess hatte es in der Gegend seit vielen Jahren nicht mehr gegeben. Hier war der Verdächtige, der alles gestand, kurz bevor der Prozess begonnen hatte. Sogar Hamilton blickte ein wenig erschrocken auf, als er zu Sir Archibald hinübersah, nickte er wissend.

"Und was gestehen Sie noch?" Der Sheriff war wie alle anderen verblüfft, behielt aber seine Fassung und hielt an seinem vorbereiteten Drehbuch fest.

"Ich gestehe Mein Herr, dass Kettie Scot von Mudiestean mich vor ungefähr fünf Jahren gelernt hat, wie man die Milch besser macht. Sie zeigte mir, wie ich am nebligen Morgen hinausgehen und einen Heuwender nehmen und ihn über den Mund einer Tasse ziehen und sagen sollte: "In Gottes Namen, Gott schick uns Milch, Gott schick sie und meikle davon." Als ich für Mr. Law arbeitete, taten wir es wieder, da die Milch sehr schlecht war. Danach wurde die Kuhmilch besser und Mr. Law war sehr glücklich, ah hatte sogar ein bisschen mehr, dass ein ausgehändigt an Kettie an Käse machte. Ich hätte nicht gedacht, dass wir nichts falsch gemacht haben, Sirs und Mr. Law freuten sich sehr über die zusätzliche Milch." Marie sprach klar und selbstbewusst, sie dachte nicht, dass sie etwas besonders falsch gemacht hatte, aber vielleicht war es nicht so, die zusätzliche Milch zu nehmen eine gute Idee, und sie würde höchstwahrscheinlich bestraft werden, aber sie sollte es besser erzählen, damit sie von diesem Ort verschwinden konnte.

Der Sheriff schien nicht sehr daran interessiert zu sein, dass sie die zusätzliche Milch nahm und konzentrierte seine Fragen auf den Zauber, den sie gewirkt hatten. "Und hast du diesen Zauber oft wiederholt oder war es nur einmal."

"Es war nicht die ganze Zeit, es war nur ab und zu, wenn ich dachte, wir brauchen Mair-Milch." Marie war zuversichtlich, dass ihre Antworten ihre Zweifel an ihr zerstreuen würden, schließlich war es eher ein Gebet als ein Zauberspruch. Ich frage mich, warum er es einen Zauberspruch nannte, dachte sie, entschied sich aber dafür, so wichtigen Leuten Fragen zu stellen.

Der Sheriff fragte die anderen Kommissare, ob sie weitere Fragen hätten, aber zu diesem Zeitpunkt hatten sie keine.

"Und gestehen Sie noch etwas?"

"Nun, Sir, vor zweieinhalb Jahren ist etwas passiert, über das ich nachdenken musste. Es gab ein Treffen bei Kettie Scots Haus mit Maggie McKenzie von Greenock, Janet Scot von Gourock, Masell und einigen anderen. Der Teufel in Gestalt eines schwarzen Mannes kam und sang für uns, und wir tanzten und machten uns lustig. Er gibt uns Wein zum Trinken und Weizenbrot zum Essen. Ah, das war eine Nacht und wir hatten alle eine tolle Zeit."

"Was ist mit deiner Freundin Kettie Scot, sie war dort, hat sie auch den Teufel getroffen?"

"Oh ja Sir, das war wahrscheinlich das erste Mal, dass sie ihn getroffen hat, denn sie hat ihm die Hand geschüttelt und sie haben getrunken." Marie kicherte bei der Erinnerung: "Aye Sir und sie hat viel Tae getrunken, wie alle, oh wir, die wir nie Wein getrunken haben und ich glaube, wir alle sind ein bisschen betrunken."

»Ich muss gestehen, Sirs, als Kettie mit den anderen eingeschlafen ist, hat mich der Teufel zu seinen Diensten geholt. Er sagte mir, ich solle meine Taufe aufgeben, was ah tat, weil er ihn masellieren wollte, dann sagte er mir, ich solle meine Hand auf seinen Kopf legen und die andere auf die Fußsohle meines Fußes und alles dazwischen ah hatte ihn geben, was ah gerne tat. Oh dafür muss ich gesündigt haben, Sirs, denn ah war in der Hitze, oh der Moment für ihn und er für mich."

Die Kommissare sahen erstaunt über die Offenheit dieses Geständnisses, tatsächlich wandte man sich an Reverend Hamilton und fragte, ob es eine Sünde sei, sich ein solches Zeugnis

anzuhören. Hamilton flüsterte, sie stünden im Dienste Gottes und der Teufel müsse vertrieben werden, selbst wenn es bedeute, solchen Obszönitäten zuzuhören.

"Und woher wusstest du, dass dieser Mann der Teufel war?" Sir Archibald war fasziniert von der Art, wie Marie mehr gestand, als sie sich erhofft hatten, aber sie musste ein faires Verfahren bekommen, und deshalb musste er Fragen stellen.

"Nun, er hat es mir gesagt. Aye Sir, das hat er mir gesagt. Er sagte "Ich bin der Teufel" und ich bin nur ein Dorfmädchen, natürlich habe ich ihm geglaubt. Er gab mir sogar einen neuen Namen, er sagte, er würde mich Clowts* nennen und er solle ihn Schlange nennen, wenn er mit ihm sprechen wollte."

Es gab lautes Keuchen nicht nur von den Kommissaren, sondern auch von der Versammlung der guten Bürger, die gekommen waren, um dem Prozess beizuwohnen.

"Warum hat er euch Clowts genannt?" Der Sheriff machte sich Notizen und wies den Sekretär an, alles Gesagte schriftlich festzuhalten. Der Schreiber sagte, er mache sich genaue Notizen und habe alles aufgeschrieben.

"Ah, das weiß ich, Sir. Ich hätte nicht gedacht, dass es so nett ist, mich anzurufen, aber ach, die Bildung muss über diese Dinge streiten. Vielleicht hielt er sich nicht für schlau. Nun, mein Vater hat immer gesagt, ich sei nicht sehr schlau, also müssen sie wohl Recht haben." Marie sah an dieser Stelle etwas niedergeschlagen aus, aber dann fiel ihr ein, mehr zu erzählen.

"Ah hatte ein Zeichen. Richtig, der Teufel hat mich auf die blasse Seite gekniffen, was ein bisschen schmerzhaft war, aber als er mich fragte, ob es weh tat, zeigte er ihm die andere Seite, denn er wollte ihn nicht los. Er streichelte es mit der Hand und sagte, er würde es besser machen, aber ah ha, das Mal auf der anderen Seite, das jetzt gut verheilt ist."

"Mir scheint, dass der Teufel sehr grob mit dir war, er war nicht sehr freundlich, oder?"

"Nun, Sir, wenn ich versuchen muss, es Ihnen zu erklären, wissen Sie, wann ein Mann und eine Frau sind. Weißt du, es ist nicht einfach, diese Dinge zu erklären, besonders wenn Reverend zuhört und so." Marie sah Hamilton fast verlegen an.

"Los, wir sind alle Männer von Welt, erzähl uns, was passiert ist." Sir Archibald beugte sich zu diesem Zeitpunkt vor, um kein einziges Wort zu verpassen, und der Rest des Gerichtsgebäudes war verstummt.

Marie raffte sich zusammen, straffte die Schultern und holte tief Luft, nun ja, sie kann auch alles rausholen, dachte sie.

"Sirs, zu diesem Zeitpunkt war es mir egal, ob er der Teufel war oder nicht. Er hatte sein

*Clowts bedeuteten Clown

ung angenehm und die

"Du hattest also Geschlechtsverkehr mit Satan und wolltest, dass dies geschieht."

"Wir hatten nach Sir lange Zeit Geschlechtsverkehr, er war sehr gut darin und er fühlte sich viele Male wie im Himmel. Erst als der Morgen anbrach, ging er, da wir die anderen nicht wecken wollten

"Also, was ist dann passiert?"

"Er ging und ich habe ihn nicht wiedergesehen. Aber er war ein echter Gentleman und hat mir etwas Geld hinterlassen, obwohl er es nicht musste. Für mich Sir, er war nur ein Mann. Er mag sich den Teufel genannt haben, aber das haben viele auch. Ich dachte, er spielt nur mit mir, Sirs, Sie wissen, ein Teil eines Spiels."

"Ich denke, wir haben genug zu diesem Thema gehört, es sei denn, jemand hat Fragen." Außer einem Anruf aus der Galerie "Ja, erzähl uns mehr" kam keine Reaktion, ansonsten war alles ruhig.

"Möchten Sie uns sonst noch etwas sagen?"

"Es gab die Zeit, als wir uns im Bridylinne mit Jean King, Kettie und Margaret McKenzie trafen. Es waren auch ein paar andere. Wir sprachen darüber, einen Sturm zu entfachen, um die Boote am Fischen zu hindern, aber niemand kannte die richtigen Zaubersprüche. Wir haben alle viel gelacht, als der große Braune die Farm gegraben hat, und einige, oh die Mädels, sagten, er habe die Augen des Teufels.

Dann gab es ein anderes Mal, als Margaret Holm von Allan Orr aus ihrem Haus geworfen wurde, sie war sehr wütend und sagte ihnen, dass sie lange zusammen sein würden. Kettie, ich und Margaret sind wie Katzen zu Allan Orrs Haus gegangen. Margaret nahm einen Hering aus einem Fass, biss hinein und ließ ihn zurück. Wir hörten, dass seine Frau es gegessen hat und eine Weile später an einer schweren Krankheit gestorben ist." Marie sah sich um und stellte fest, dass sie etwas Falsches gesagt hatte.

Der Gerichtssaal war still und hing an jedem Wort, das sie sagte. Auch die Kommissare saßen schweigend da und lauschten aufmerksam den Geständnissen, die ihr aus dem Mund sprudelten. Der Schrei kam von hinten. Es war Allan Orr.

"Hexe, du verdammte Hexe, du erschlagen meine Frau. Gott schäme dich. Mögest du zur Hölle fahren!" Der plötzliche Lärm ließ den Rest des Gerichtsgebäudes in Geschrei und Gejohle ausbrechen. Marie schien immer noch nicht zu begreifen, wie schlecht es ihr ging, und starrte nur mit leerem Blick nach vorne, bis der Lärm nachließ.

"Genug, das reicht, du wirst hören, was sie zu sagen hat, oder ich lasse dich entfernen." Der Sheriff würde den Prozess nicht von einigen verderben lassen und vielleicht sogar in einen Aufruhr verwandeln, da er sich sicher war, dass die Leidenschaften durch die außergewöhnlichen Geständnisse, die gemacht wurden, hochgingen, aber er konnte sehen, dass noch mehr kommen würde.

"Die Zaubersprüche, die du gemacht hast, um die Fischerboote zu behindern, hast du es geschafft, mit einem davon erfolgreich zu sein?"

"Oh ja, Sir." Marie wurde wieder munter bei der Erinnerung an ihre Seefahrt "Wir waren erfolgreich, aber es war sehr angenehm für mich. Wir fuhren mit einem Boot raus, dort waren

Kettie Scot, Margaret McKenzie und ein paar andere und warteten auf Boote. Dann haben wir den Sturm stark verstärkt und als wir Colin Campbells Schiff trafen, rissen wir die Segel von ihr, aber er wurde sehr krank und bekam Fieber und blutete viel."

"Und was ist mit Campbells Schiff passiert?"

» Oh ich weiß es nicht Sir, aber es hat Greenock schon gut erreicht, ach denkst du. Es war nicht versenkt oder so."

Marie war inzwischen in Schwung und kümmerte sich nicht wirklich darum, was sie sagte. Sie hatte wahrscheinlich zu viel gesagt, besonders über Allan Orrs Frau, also machte sie weiter.

"Es gab eine andere Zeit, als wir uns nachts mit Edna Tule und einigen anderen Hexen trafen. Der Teufel hat mich im Morgengrauen mitgenommen und mein Meister sah einen Waff oh ihn, als er mich verließ."

Von diesem Punkt an gab es kein Zurück mehr und die Kommission saß fast resigniert da, was die Geständnisse angingen. Marie war nicht vollständig gefoltert worden, nur genug, um sie zum Reden zu bringen, und sie tat es sicherlich. Reverend Hamilton hatte seine Dienste angeboten, aber der Rat war der Meinung, dass er genug getan hatte, und auf jeden Fall schien es keine Notwendigkeit zu geben. Eine solche Fülle des Geständnisses hatten sie nicht erwartet, obwohl sie zuvor die Namen aller anderen Beteiligten genannt hatte und sie festgenommen worden waren und in den darunter liegenden Zellen festgehalten wurden. Dieser Prozess war viel größer, als die Kommission je gedacht hatte, und sie würden der Hexerei in Inverkip sicherlich ein Ende bereiten. Ihre Arbeit lief gut, und der König würde sich freuen.

Sir Archibald Stewart und Reverend Hamilton saßen dicht beieinander auf der Galerie, und gelegentlich trafen sich ihre Blicke überrascht und erfreut über den Lauf der Dinge.

"Dir geht es sehr gut, mein Kind, möchtest du uns noch etwas sagen?" Der Sheriff hielt seine Stimme sanft, aber fest, um Marie zu ermutigen, noch mehr zu sagen.

"Es stimmt, dass viele oh die anderen weder den Laird noch den Reverend Hamilton sehr mochten. Ich wollte keinen bösen Willen ertragen, aber die anderen taten es und wollten ihnen etwas Böses antun." Sir Archibald und Hamilton tauschten mehr als nur einen Blick aus, bevor sie sich wieder umdrehten, um noch intensiver zuzuhören. "Nicht wenige von uns trafen sich nachts am Hintertor von Ardgowan, da waren Jean King, Kettie Scot, Janet Holm, ich selbst und einige andere. Der Teufel war uns auch gleich, oh ein schwarzer Mann mit gespaltenen Füßen, und er sagte uns, wir sollen etwas weißen Sand vom Ufer holen und ihn um die Tore von Ardgowan und das Haus des Ministers werfen. Als wir dies taten, machte uns der Teufel zu Katzen, indem er seine Hände über unseren Köpfen schüttelte."

Wieder einmal hing der Hof an jedem Wort, das war echte Hexerei, vor der sie so oft von den Kirk gewarnt worden waren. Der Minister hatte recht, kein Wunder, dass er so etwas gegen die Hexen sagte und kein Wunder, dass er so eifrig bei seiner Aufgabe war.

"Wir waren nur tun, wie uns gesagt wurde. Einige waren die Häuptlinge und Rädelsführer und die anderen waren nur Gefolgsleute." Marie sah an dieser Stelle leicht flehend aus, sie

wollte nicht, dass sie dachten, sie sei verantwortlich, besonders wenn der Laird und der Reverend Hamilton direkt vor ihr saßen.

Der Sheriff bemerkte die leichte Änderung des Tonfalls und aus Angst, dass sie aufhören würde, ermutigte er sie weiterzumachen: "Schon gut Mädel, nimm dir einfach Zeit und erzähl uns was passiert ist."

"Nun, es gab die Zeit, als wir alle nach Gourock gingen, um ein Treffen im Kempoch zu haben. Wir wollten die Langstrecke ins Meer werfen und alle Boote und Schiffe zerstören, aber wir hatten genug Kraft. Wir tanzten um das Feuer herum und der Teufel küsste uns, als wir weggingen." Maries Gesichtsausdruck wechselte von Zuversicht zu Angst, als sie von den Ereignissen in Gourock erzählte.

"Es war diese Nacht, die die Furcht Gottes in mir einsetzte und ich beschloss, dass ich es dem Minister sagen sollte, also sagte ich es Kettie zuerst und sie sagte mir, dass sie mich als Hexe verbrennen würden, wenn sie das täte."

"Und nachdem Sie all diese bösen Dinge getan haben, was hat Sie so erschreckt, dass Sie dachten, Sie müssten uns alles erzählen?"

"Es war der stane Sir, es war richtig, wissen Sie. Es hat uns die ganze Zeit angeschaut und es war böse, weißt du. Nicht wie der Teufel, wo du eine gute Zeit hattest, na das war das reine Böse und ah wusste, wenn wir es ins Wasser drängten, würde nichts Gutes daraus werden. Als die Soldaten kamen, freute ich mich sehr, sie zu sehen, denn danach liefen wir weg."

"Möchtest du uns noch etwas mitteilen oder hast du getan?"

"Ah, kann nicht denken, oh irgendetwas, Stute. Nein, das ist alles."

"Dann bringen Sie sie zurück in die Zelle und die Kommission wird über den Fall entscheiden."

Marie wurde abgesetzt, bevor die Kommissare sofort ein ernsthaftes Gespräch begannen. Es war offensichtlich, dass Marie der Hexerei schuldig war, und es gab nur ein Urteil, nämlich Tod durch Verbrennung. Die Kirche würde nicht zulassen, dass ein Mensch durch Blutentnahme getötet wird und so das Verbrennen vermieden und auch Körper und Seele gereinigt werden.

"Meine Herren und gute Leute im Gerichtssaal, wir haben heute Morgen die Beweise gehört und werden eine Mittagspause einlegen, danach werden wir über ein Urteil entscheiden." Der Sheriff und die anderen Kommissare standen alle auf und verließen das Gericht.

Der Prozess hatte nur wenige Stunden gedauert und der Sheriff war zuversichtlich, dass er eine gerechte und faire Entscheidung treffen konnte. Die anderen Hexen, die in den anderen Zellen unten warteten, konnten schnell genug erledigt werden, sobald sie das erste Urteil verkündet hatten.

Marie Lamont wurde der Hexerei für schuldig befunden und 1662 auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Die anderen Frauen, Margaret Duff, Janet Hynman, Margaret Letch, Margaret Rankin und Kathrin Scott, wurden ebenfalls für schuldig befunden.

Kapitel 11 – Janet Mathie

1677 – Einer der letzten Hexenprozesse auf dem Festland in Schottland war der von Janet Mathie, an dem Sir George Maxwell of Pollock, der Enkel von Sir Patrick Maxwell, beteiligt war. Dies galt als eine der außergewöhnlichsten Célèbreres in der Hexerei, die in Renfrewshire stattfand.

Etwa fünfzehn Jahre lang hatte die Hexenverfolgung eine Pause eingelegt. König Charles und die Regierung hatten nicht mehr das gleiche Interesse, und tatsächlich war ein Befehl erlassen worden, keine Frau wegen Hexerei zu verurteilen, außer auf freiwilliges Geständnis oder aus einem anderen Grund, und Hexenfälle waren so gut wie eingestellt. Es gab immer noch Hexenjäger, aber viele der bekanntesten waren in Misskredit geraten, und der öffentliche Appetit, Einzelpersonen, die oft alte Frauen waren, zu bestrafen, war beträchtlich zurückgegangen.

Sir George Maxwell of Pollock war ein begeisterter Hexenjäger, aber warum war ein Rätsel. Einige sagten, es sei wegen seines Großvaters, Sir Patrick Maxwell, der einen so schlechten Ruf hatte, dass einige ihn für den Teufel selbst hielten. Andere sagten, er sei in den Bann einer Hexe geraten und könne ihrem Fluch nicht entkommen. Sir Patrick hatte mehrere Menschen ermordet, seine lange leidende Frau konsequent geschlagen und gegen seine Mutter so sehr gekämpft, dass sie um ihre Sicherheit fürchtete und eine einstweilige Verfügung gegen ihn beantragt hatte.

Der Einfluss der Lang Stane könnte auch eine Wirkung gehabt haben, da Sir George Geschichten über die Stimmen erzählt worden waren, die Sir Patrick von seiner Frau Margaret in seinem Kopf gehört hatte. Im Laufe der Zeit hatte Margaret erkannt, dass ihr Mann ein Problem hatte, und es gab Gelegenheiten, in denen er beide Hände an seinen Kopf hielt und "Lass mich in Ruhe" rief. Auch zu diesem Zeitpunkt würde er dazu übergehen, seine Frau zu schlagen, obwohl sie kein Unrecht getan hatte.

Besonders schlimm war es, wenn er getrunken hatte, was ziemlich oft vorkam, und die Stimmen in seinem Kopf störten ihn und ließen ihn auf jeden in der Nähe einschlagen, bei dem es sich häufig um seine Frau handelte.

Sir George war von diesen Dingen im Vertrauen erzählt worden, und der Name des Lang Stane kam in solchen Gesprächen mehr als einmal vor, also nahm er es auf sich, ihn zu besuchen und zu sehen, was Sir Patrick so beunruhigt hatte.

Bei seiner Rückkehr, von einem Besuch in Gourock, wollte er nicht über seine Erfahrungen sprechen, außer zu sagen, was für ein schönes Dorf es war und dass die Aussicht großartig war. Offensichtlich hatte ihn etwas verunsichert, aber was auch immer passiert war, blieb bei ihm.

Was auch immer der Grund war, Sir George hatte es sich zur Aufgabe gemacht, jede verbliebene Hexerei auszurotten, und hatte sich den Ruf erworben, eine strenge Herangehensweise an die Suche nach Hexerei zu verfolgen, und obwohl er keine Strafverfolgung erhalten hatte, hatten die Einheimischen Angst vor ihm.

Seit einigen Wochen nach seiner Rückkehr aus Gourock ging es Sir George nicht gut und er hatte heftige Schmerzen in Schulter und Seite sowie eine große Hitze. Die Ärzte hatten ihn

untersucht, konnten aber keinen Grund für die Schmerzen finden, besonders beim Kommen und Gehen.

Er war gerade von einer ziemlich langen Jagd zurückgekehrt, als ein junges Dienstmädchen aus Pollokshaws, bekannt als Janet Douglas, anfing, sein Anwesen in Pollok zu besuchen.

Janet war eine Landstreicherin, die taub und stumm zu sein schien und sich eine Stelle als Dienstmädchen gesichert hatte. Einheimische sagten, sie habe den Ruf, eine Hexe zu sein, aber es gab keine Beweise gegen sie und sie bestritt solche Anschuldigungen immer.

An dem Tag, an dem Sir George von seiner Jagd zurückkehrte, erregte Janet die Aufmerksamkeit von Sir Georges Schwester Lady Maxwell. Durch Schilder gelang es ihr, ihrer Ladyschaft mitzuteilen, dass in einem Häuschen nicht weit entfernt Hexerei vor sich ging und dass sich ein Bild von Sir George aus Wachs am Feuer drehte und dass jemand mit ihr gehen sollte, um es zu sehen.

Nicht zu solchem Aberglauben geneigt, lehnte ihre Ladyschaft abzugehen, aber nach langem Überreden schickte sie zwei männliche Diener, um nachzusehen.

Janet führte sie zum Cottage der alten Janet Mathie, von der gemunkelt wurde, dass sie auch eine Hexe war.

"Uns wurde gesagt, dass Sie in diesem Haus Hexerei praktiziert haben." Der ältere Diener Andrew Martin kam gleich zur Sache. Er mochte es nicht, in der Hütte zu sein, da sie alt und nicht gut gepflegt war. Er war es gewohnt, in eleganteren Umgebungen zu arbeiten, und obwohl er selbst aus einer armen Familie stammte, verachtete er die Armut und vor allem die Lebensweise der Armen. Der andere Diener und Janet versteckten sich hinter ihm.

"Nein, guter Herr, so etwas gibt es in diesem Haus nicht, wir sind gottesfürchtige Christen wie Sie. Hier gibt es keine Hexen." Janet Mathie war überrascht worden und hatte kurz zuvor bei schwachem Feuer geschluckt.

"In Pollock gab es Geschichten über dich, dass du eine Hexe sein könntest und viele böse Dinge getan hast."

"Nein, wir sind gottesfürchtige Christen in diesem Haus und haben nichts falsch gemacht."

"Warum, Madame, war es nicht Ihr eigener Sohn, der eingesperrt wurde, weil er seiner Lordschaft Früchte gestohlen hatte, und dafür eingesperrt?" Andrew wusste alles, was in der Gegend vor sich ging und dass John Stewart, Mathies Sohn, tatsächlich eingesperrt war und deshalb einen Groll gegen Sir George hegte.

Während sie sich unterhielten, schlich Janet Douglas zum Kamin, zog ein gewachstes Leinentuch heraus und machte aufgeregte Geräusche.

"Was hast du da Mädchen?" Andrew nahm ihr das Tuch aus der Hand und öffnete es. Er starrte es eine Weile an, da die Zeichnung sehr grob war, aber es war nicht zu verkennen, dass es sich um die Figur eines Mannes mit Nadeln in der rechten Seite und in der Schulter handelte.

"Lieber Herr, was haben wir hier?" Andrew zog die Nadeln aus dem Bildnis und starrte Janet an. "Ich habe dich einmal gefragt, und ich werde nicht noch einmal fragen, Frau, was habe ich da in der Hand?"

Mathie erschrak, als sie das Tuch anstarrte. "Ich habe das noch nie zuvor gesehen, Sir, ich habe keine Ahnung, was es ist oder wie es dazu kam."

"Das ist offensichtlich Hexerei und du wirst den Preis dafür bezahlen. Ich werde den Constable herbeirufen und Sie ins Gefängnis von Paisley bringen." Andrew nickte dem anderen Diener zu, der aus dem Cottage rannte, um einen Verhaftungsbeamten zu finden.

Am nächsten Tag wurde Mathie wegen Hexenspuren gestochen, das heißt Spuren, die gegen Schmerzen unempfindlich waren, und mehrere wurden bei ihr gefunden. Das Stechen war kein heikler Vorgang und war für den Empfänger äußerst schmerzhaft. Die langen Metallspitzen wurden am ganzen Körper in die Haut gesteckt, bis eine weniger empfindliche Stelle gefunden wurde. Es war nicht unbekannt, dass der Stecher zwei Bodkins hielt, einen mit einer scharfen Spitze und einen mit einem abgerundeten Ende, damit der Empfänger keine Schmerzen verspürte. Dies wurde dann als Teufelszeichen bestimmt. Janet Mathie wurde den größten Teil des Tages gefoltert und im Gefängnis festgehalten.

Bemerkenswerterweise berichtete Sir George, dass seine Schmerzen verschwunden seien und er sich viel besser fühle. Am 4. Januar kehrten die Schmerzen noch stärker als zuvor zurück und Sir George war aschfahl "mit dem Farbton des Todes" konfrontiert. Janet Douglas erhielt eine Nachricht, dass sie schnell zu Mathies Cottage kommen sollten, da sie dachte, dass John Stewart ein weiteres Bild von Sir George gemacht hatte. Dieselben zwei Diener wurden am nächsten Tag entsandt, und gemäß Janets Anweisungen fanden sie ein Bild in Ton unter dem Bett, in dem drei Nadeln steckten. John Stuart und seine jüngere Schwester An Nabil wurden sofort festgenommen.

Wieder begann sich Sir George von seinen Schmerzen zu erholen und seine Gesundheit verbesserte sich erheblich.

Stewart und seine Schwester waren verblüfft über die Anschuldigungen und leugneten jede Beteiligung an Hexerei. Wie ist ihnen das passiert? Ihre Mutter war festgenommen worden und befand sich in Paisley im Gefängnis, und sie wurden jetzt auch wegen eines Verbrechens festgenommen, von dem sie nichts wussten.

Annabil war erschrocken. Sie war damals ein junges Mädchen, erst vierzehn Jahre alt. Die Männer brachten sie ins Gefängnis von Paisley und hielten sie von ihrer Mutter und ihrem Bruder fern, die ebenfalls festgehalten wurden. In einer dunklen und feuchten Zelle mit nichts als einem übel riechenden alten Stroh auf dem Boden wurde sie allein gelassen. Die Kommissare hielten sich zurück und warteten darauf, dass die Angst sich breitmachte und wussten, dass das Mädchen so verängstigt war, dass sie kaum sprechen konnte. Am Ende des Tages traf der Pricker ein, gefolgt von zwei der Kommissare, James Dunlop und William Gremlay.

"Nun, Mädel, was hast du uns zu sagen? Wir kennen den größten Teil der Geschichte, da Ihre Mutter und Ihr Bruder uns erzählt haben, was sie wissen. Jetzt wollen wir wissen, was Sie gesehen haben." Dunlop sprach leise. Er war ein durchschnittlicher Mann von

durchschnittlicher Größe und durchschnittlicher Statur, aber er hatte eine Art an sich, die Annabil unangenehm machte.

Während sie sich unterhielten, wischte der Pricker einen Teil der Stroheinstreu beiseite und legte eine Holzkiste auf den Boden. Er sah Annibil an und öffnete langsam den Deckel, um vier Instrumente freizulegen, die ein Arzt hätte benutzen können. Der erste sah aus wie ein langer Bodkin mit einem Griff an einer langen Stahlspitze, der leicht rostfleckig aussah. Der zweite war ähnlich, außer dass das Ende stumpf und nicht so spitz war wie der erste. Als nächstes kam ein Instrument, das einen Offset hatte Biegung in der Mitte und eine scharfe Spitze am Ende und zuletzt eine lange Metallpinzette mit starken Griffen. Die Instrumente hatten reich verzierte Metallgriffe mit rundum geprägten Figuren und am Griff befand sich ein eingraviertes Kreuz. Keiner von ihnen war sehr sauber und es sah so aus, als sei frisches Blut im Boden der Kiste, das nicht richtig abgewischt worden war.

Der Pricker nahm den Bodkin heraus und hielt ihn in seiner Hand über Annabils Kopf.

"Ich bin angewiesen, das Hexenzeichen zu suchen. Verstehst du?"

Annabil schüttelte langsam den Kopf und starrte auf ihre Füße. Ihr ganzer Körper zitterte und ihr Gesicht war weiß vor Angst.

"Ich werde diese Nadel benutzen, um dich zu stechen, und wenn du Schmerzen verspürst, solltest du es mich wissen lassen. Auch wenn Sie keine Schmerzen verspüren, sollten Sie mich ebenfalls informieren. Verstehst du?"

Annibil nickte mit dem Kopf und starrte weiter auf den Boden.

"Halten Sie sie während der Untersuchung fest, da sie manchmal springen und schreien." Der Pricker hatte dies offensichtlich schon oft getan, aber tatsächlich war er seit einiger Zeit nicht mehr aufgerufen worden und freute sich darauf, seine Fähigkeiten aufzufrischen.

Der erste Stich war nicht so hart und durchbohrte kaum ihre Haut, aber er ließ Annibil trotzdem aufschreien. Die beiden Männer hielten sie fest, sodass sie sich nicht bewegen konnte.

"Ah, das ist gut, sehr gut, jetzt versuchen wir es hier noch einmal." Noch einmal drückte er ihr die scharfe Spitze in den Arm, diesmal etwas fester, was Annibil so heftig wanden ließ, dass sie sich aus ihrem Griff löste.

"Holen Sie sich eine Wache und halten Sie sie fester. Wenn sie nicht gehalten werden kann, wird sie an den Tisch geschnallt und ich kann mit meiner Arbeit fortfahren."

Dunlop und Gremlay verstärkten ihre Griffe, was noch mehr Schmerzen verursachte und Annibil zu weinen begann.

"Bitte, gute Herren, nicht mehr. Ich werde dir sagen, was immer du wissen willst." Sie platzte mit den Worten heraus, während ihr Körper weiter zitterte und zitterte.

"Sagen Sie uns, wer die Bilder von Sir George gemacht hat und was passiert ist, als der Teufel in Ihr Haus kam."

»Ich weiß nicht, Sire, ich habe die Dinger noch nie gesehen, bevor sie sie gefunden haben. Ihr müsst mir glauben, Ich weiß es nicht."

Der Stecher grub die scharfe Spitze fester in ihre Brust und Annibil schrie vor Schmerz.

"Sag mir, Mädel, was ich wissen will und das kann schnell vorbei sein." Er bückte sich und hob ein anderes Instrument auf.

"Herr, sagen Sie mir, was Sie wissen wollen." Die Tränen flossen frei über ihre Wangen und sie hatte Schwierigkeiten beim Sprechen.

"Wer hat die Bilder von Sir George gemacht?" Der Stecher schob das Bodkin in das weiche Gewebe auf ihrem Rücken und hob die Haut hoch.

Der Schmerz war entsetzlich und Annibil schrie noch einmal auf. "Ich weiß nicht, Sire, vielleicht war es Bessie Weir, sie ist eine Freundin, oh meine Ma."

Der Stecher bewegte sich an ihre Seite und wieder drang der Bodkin in sie ein, nur spürte sie diesmal den Schmerz nicht, sondern es war wie ein stumpfes Instrument, das in sie eindrang. Er sah auf und nickte Dunlop zu.

"Haben Sie das nicht gespürt?"

"Nein Sire, al ah hat das Ding gespürt, aber ich habe keinen Schmerz gespürt." Alle drei Männer sahen sich an. Sie wussten, dass dies ein Hexenzeichen war, das gefunden worden war. Es war allgemein bekannt, dass wenn eine Hexe gestochen wurde und keine Schmerzen verspürte, dies ein sicheres Zeichen für das Ziel war.

Der Pricker schaltete die Instrumente unter seinem Mantel um und schob ihn noch einmal tief in Annibils Bein. Wieder schrie sie vor Schmerzen und das Blut tropfte aus den mehreren Wunden an ihrem Körper.

"Als der Teufel in dein Haus kam, wie sah er aus? War er ein Schwarzer mit gespaltenen Füßen, und war er es, der die Bildnisse verfluchte? Hast du dich dem Teufel hingegeben? Wie nannte sich der Teufel, war es Ejoal?" Der Pricker kannte seinen Job gut und je mehr Informationen er in ihren Kopf einpflanzte, desto mehr würde sie am Ende gestehen.

"Aye Sir, das stimmt. Meine Ma hat versprochen, mir einen neuen Mantel zu besorgen, wenn er ihn anspricht. Weißt du, der Schwarze ist eine Ehrfurcht, dass du mir das erzählst." Inzwischen würde Annibil mit allem einverstanden sein, nur um das Stechen und die Schmerzen zu stoppen.

Jedes Mal, wenn Annibil eine falsche Antwort gab, wurde sie entweder mit dem scharfen Instrument gestochen, um sie dazu zu bringen, vollständiger zu antworten, oder gelegentlich wurde das stumpfe Instrument verwendet, um ein Hexenzeichen zu "finden". Am Ende ihrer Vernehmung hatte sie ein volles Geständnis abgelegt und die Kommissare waren zufrieden.

Der Pricker wurde für seine Arbeit gut bezahlt, er hatte es geschafft, ein vollständiges Geständnis zu erzwingen, und sie hatten es so schnell geschafft, dass sie zu John Stuart übergehen konnten, der in einer nahegelegenen Zelle ein ähnliches Schicksal erwartete.

Was aus Sir George Maxwells Affäre folgt, ist größtenteils einer authentischen Kopie des Prozesses entnommen, der am 15. Februar 1677 in Paisley abgehalten wird und die Verzauberung von Sir George Maxwell berührt, und ein Teil wird aus Sir Georges eigenen Rechnungen entnommen.

Die Commissioners of Judiciary hielten am 27. Januar 1677 ihr erstes Gericht in Paisley ab, vor dem Annabil Stewart im Alter von 14 Jahren, als sie den Richtern wegen des Verbrechens der Hexerei vorgeführt wurde, die Ernte als letzte, der Teufel, in Gestalt erklärte von einem Schwarzen, der in das Haus ihrer Mutter kam und verlangte, dass sich die Deklarantin ihm hingab, und dass der Teufel ihr versprach, er solle nichts Gutes wollen.

Erklärt, dass sie von ihrer Mutter Janet Mathie und Bessie Weir, die Offiziere zu ihren mehreren Treffen war, gelockt wurde, ihre Hand auf ihren Kopf und die andere auf ihre Fuβsohle legte und sich dem Teufel hingab.

Erklärt, dass ihre Mutter ihr dafür einen neuen Mantel versprochen hat.

Erklärt, dass ihr Geist Enippa heißt und dass der Teufel sie bei der Hand nahm und ihren Arm kniff, der eine halbe Stunde lang weiterhin wund war.

Erklärt, dass der Teufel in Gestalt eines Schwarzen mit ihr im Bett unter der Kleidung lag und sie ihn kalt fand.

Erklärt, dort, nachdem er sie selbst am nächsten platziert hatte. Und erklärt, dass sie im Haus ihrer Mutter anwesend war, als das Wachsbildnis hergestellt wurde und dass es Sir George Maxwell repräsentieren sollte.

Erklärt, dass der Schwarze, Janet Mathie, die Mutter des Erklärers, deren Spirituosenname Wirtin war, Bessie Weir, deren Spirituosenname Sopha, Marjorie Craig deren Spirituosenname Rigerum war, und Margaret Jackson, deren Spirituosenname Locás ist, alle bei der Herstellung von das besagte Bildnis und dass sie es auf einen Spieß gebunden und vor dem Feuer gedreht haben, und dass es von Bessie Weir gedreht wurde, die beim Drehen sagte: "Sir George Maxwell, Sir George Maxwell" und dass dies von allen ausgedrückt wurde und durch die Erklärung.

Erklärt, dass das Bild im Oktober letzten Jahres aufgenommen wurde. Weiter erklärt, dass Bessie Weir am dritten Tag des Januars zu ihrer Mutter kam und ihr riet, in der darauffolgenden Nacht in das Zimmer ihres Bruders John Stuarts zu kommen, und dass sie dementsprechend an den Ort kam, an dem sie Bessie Weir, Marjorie Craig, Margaret gefunden hatte Jackson und ihr Bruder John Stuart und ein Mann in schwarzer Kleidung, einem blauen Band und weißen Handschellen, mit Hoggers, und dass seine Füße gespalten

waren. Der Anmelder setzte sich mit ihnen an den Kamin, und als sie ein Bild aus Ton anfertigten, in dem sie Nadeln in Brust und Seiten steckten.

Erklärt, dass sie einen in jede Seite und einen in die Brust gelegt haben.

Erklärt, dass der Schwarze die Nadeln in das Bild aus Wachs gelegt hat, ist sich aber nicht sicher, wer die Nadeln in das Bild aus Ton eingesetzt hat.

Erklärt, dass die hergestellten Bildnisse die Bildnisse sind, die sie hergestellt hat.

Erklärt, dass der Name des Schwarzen Ejoal ist.

Diese Erklärung wurde vor James Dunlop von Househill, William Gremlay &c am 27. Januar 1677 abgegeben. Zeuge Robertus Park notarius publicus &c.

Das zweite Geständnis ist von John Stuart, der nach seiner Vernehmung wegen des Verbrechens der Hexerei erklärte, dass "am Mittwoch, dem 3. sagte, Bessie Weir habe ihn eingeschüchtert, dass am nächsten Tag ein Treffen in seinem Haus sei und dass der Teufel in der Gestalt eines Schwarzen, Margaret Jackson, Marjorie Craig, und die besagte Bessie Weir anwesend sein sollten. Und diese Bessie, von der der Anmelder verlangt wird, dass sie da ist, was er versprochen hat; und dass in der nächsten Nacht, nachdem der Anmelder zu Bett gegangen war, der Schwarze kam und den Anmelder leise bei seinem Namen rief, worauf er sich aus seinem Bett rollte, sich anzog und eine Kerze anzündete."

Erklärt, dass Margaret Jackson, Bessie Weir und Marjorie Craig durch ein Fenster im Hammer des Hauses des Anmelders eingetreten sind und dass das erste, was der schwarze Mann verlangte, war, dass der Anmelder seine Taufe aufgeben und sich ganz ausliefern sollte zu ihm, was der Erklärende tat, indem er eine Hand auf seinen Scheitel und die andere auf seine Fußsohle legte. Und dass er dazu von den Teufeln versucht wurde, die versprachen, dass er kein Vergnügen haben sollte und dass er sein Herz mit allem füllen sollte, was ihm Unrecht tun würde.

Erklärt, dass er ihm den Namen Jonas für seinen Geisternamen gegeben hat.

Erklärt, dass der Teufel danach alle ihre Zustimmungen benötigte, um die Bildnisse aus Ton herzustellen, um Sir George Maxwell von Pollock das Leben zu nehmen, um sich für die Entführung der Mutter Janet Mathie zu rächen.

Erklärt, dass jede der oben genannten Personen ihre Zustimmung zur Herstellung der genannten Bildnisse gegeben und den Ton bearbeitet hat und dass der Schwarze die Figur des Kopfes und des Gesichts und der zwei Arme zu den genannten Bildnissen gemacht hat.

Erklärt, dass der Teufel 3 Pins in denselben gesetzt hat; eine an jeder Seite und eine in der Brust, und der Erklärende hielt ihnen die Kerze während der ganzen Zeit des Bildes hin; und dass er bemerkte, dass einer der Füße der schwarzen Männer gespalten war und dass seine Kleidung schwarz war und dass er ein bläuliches Band und Handschellen hatte und dass er

ohne Schuhe Hogger an den Beinen hatte; und dass die Stimme des Schwarzen rau und goulie war.

Und erklärt weiter, dass, nachdem sie mit der Gestaltung der Bildnisse begonnen hatten, seine Schwester Annabil Stuart, ein 13- oder 14-jähriges Kind, an die Tür klopfte und von der Anmelderin eingelassen wurde und eine beträchtliche Zeit bei ihnen blieb, aber dass sie vor den anderen wegging, hatte er ihr die Tür geöffnet. Dass der Rest an dem Fenster hinausging, an dem sie eintraten.

Erklärt, dass die Bildnisse von Bessie platziert wurden, wir sind in seinem Labkraut. Er erklärt weiter, dass er selbst auf Sir George Maxwell neidisch war, weil er Janet Mathie, seine Mutter, festgenommen hatte; und dass Bessie Weir gegen diesen Herrn George Maxwell große Bosheit hatte; und dass ihr Streit so war, wie der Erklärende es sich vorgestellt hatte, weil der besagte Sir George ihren Mann nicht zu seinem Erntedienst eingeladen hatte und auch erklärt, dass sie sagten, dass Bildnisse am 4. Januar gemacht wurden und dass der Name des Teufels Ejoal war.

Erklärt, dass sein Geistername Jonas war und dass der Geistername von Bessie Weir, die Offizierin war, Sopha war; und dass der Geistername von Margaret Jackson Locus war; und dass Annabil Stuart, die Schwester des Anmelders, eine Enippa war; erinnert sich aber nicht mehr an den Geistnamen von Margaret Craig.

Erklärt, dass er nicht schreiben kann.

Dieses Geständnis wurde in Anwesenheit des Zeugen des anderen Geständnisses und am selben Tag abgegeben. Rodbertus Park, Notarius publicos, &c.

Das Geständnis von Margaret Jacksons Relikt (Witwe) von Thomas Stuart in Shaws, der, nachdem sie von den Richtern untersucht wurde, dass sie der Hexerei schuldig ist, erklärt, dass sie bei der Herstellung der ersten Bildnisse und des ersten Bildes anwesend war, die in Janet Mathie'. entstanden sind s Haus im Oktober, und dass der Teufel in Gestalt eines Schwarzen, Janet Mathie, Bessie Weir, Margery Craige und Annabil Stuart, bei der Herstellung der besagten Bildnisse anwesend waren und dass sie Sir George Maxwell repräsentieren sollten von Pollock dafür, dass er ihm das Leben genommen hat.

Erklärt, dass sie vor ungefähr 40 Jahren in Pollockshaw-croft war, mit ein paar Stöcken auf dem Rücken, und dass der Schwarze zu ihr gekommen ist und dass sie sich dem Schwarzen von Kopf bis Fuß hingegeben hat Seele ihres Fußes und dass dies die Erklärungen waren, die auf ihre Taufe verzichteten und dass ihr Geistername, den er ihr entwarf, Locas war. Und das ungefähr am dritten oder vierten Januar, oder dadurch, in der Nacht, als sie aufwachte, fand sie einen Mann mit ihr im Bett, den sie für ihren Ehemann hielt, obwohl ihr Ehemann 20 Jahre oder mehr tot war dadurch, und dass der Mann sofort verschwand; und erklärt, dass dieser Mann, der verschwunden ist, der Teufel war.

Erklärt, dass sie am Donnerstag, dem 4. Januar, nachts im Haus von John Stuart anwesend war, als das Bildnis aus Ton hergestellt wurde, und dass sie den schwarzen Mann dort manchmal sitzend, manchmal mit John Stuart stehend sah; und dass die Kleidung des

Schwarzen schwarz war und dass er weiße Handschellen trug; und dass Bessie Weir in Pollocktoun und Annabil Stuart in Shaws und Marjorie Craige zu der oben genannten Zeit und am oben genannten Ort waren, um das besagte Bildnis aus Ton herzustellen; und erklärt, dass sie der Herstellung derselben zugestimmt hat; und erklärt, dass der Name des Teufels, der in der Gestalt des schwarzen Mannes erschien, Ejaol war. Sic Subscibitur, Ita Eft, Robertus Park, Notarius Publicus &c

Eine bemerkenswerte Passage, die dem Bericht von Sir George Maxwell entnommen ist, lautet so:

"Die Justiz befahl dem Gefängniswärter am 27. Januar, Janet Matthews Füße in den Aktien zu fixieren, damit sie ihrem eigenen Leben keine Gewalt antun könnte. Der Mann erklärte , dass er am nächsten Morgen ihr Polster gefunden habe , das in der Nacht zuvor mindestens 6 Meter von den Beständen entfernt gelegt worden war, nun unter ihr platziert ; die Stöcke waren so schwer, dass zwei der stärksten Männer des Landes sie kaum 6 Meter hätten tragen können: er fragte sich, wie sie zum Polster gekommen sei, antwortete sie, "dass sie über den Boden des Zimmers gekrochen war". die Bestände an denselben Ort ziehen. "Und vor Gericht sagte sie: "Sie hatte einen Fuß frei aus dem Loch geholt und mit dem anderen die Aktien gezogen", was völlig unmöglich war. Da die Aktien so schwer waren, konnte sie ihren Fuß auch nicht aus dem Loch nehmen."

Am 15. Februar 1677 wurden die Richter im Gericht von Paisley erneut einberufen, John Stuart und Annabil Stuart, wobei Margaret Jackson an ihrem früheren gerichtlichen Geständnis festhielt, aber Janet Mathie, Bessie Weir und Margery Craige leugneten hartnäckig.

Als nächstes folgen die Dispositionen bestimmter Personen, die mit den Geständnissen der oben genannten Hexen übereinstimmen.

Andrew Martin, Diener des Lords von Pollock, im Alter von 30 Jahren oder älter, behauptet, dass er im Haus von Janet Mathie anwesend war, als das Wachsbild in einem kleinen Loch in der Wand auf der Rückseite des Gebäudes gefunden wurde Feuer.

Depones, dass Sir Georges Krankheit um den 18.Oktober oder dadurch über ihn gekommen ist.

Depones, dass das Wachsbild am ___ Dezember gefunden wurde und dass die Krankheit von Sir Georges nachgelassen und nachgelassen hat, als das Wachsbild in Janet Mathies Haus gefunden und entdeckt wurde.

Depones, dass die Nadeln in der rechten und linken Seite platziert waren und dass Sir George Maxwell von Pollocks Schmerzen, wie er von Sir Georges Klagen über diese Schmerzen verstand, am meisten auf seiner rechten und linken Seite lag. Und deponiert, dass Sir Georges Schmerzen nachließen und nachließen, nachdem das besagte Wachsbild gefunden und wie gesagt die Nadeln herausgenommen wurden. Und depones, dass das Gremium Janet Mathie in den letzten Jahren durch Ruhm und Brut als Hexe bezeichnet wurde.

Und dies ist die Wahrheit, wie er Gott antworten wird. Signiert Andrew Martin

Lawrence Pollock, Sekretär des Lord of Pollock, vereidigt und gesäubert im Teilrat, behauptet, dass er am _____ Tag des Dezembers in der Tafel, Janet Mathies Haus war, als das Bild gefunden wurde, und dass er es vorher nicht gesehen hat wurde zur Tür des Panels gebracht.

Depones, dass Sir George Maxwell von der Pollock-Krankheit ihn um den 14. Oktober oder dadurch befallen habe und seine Krankheit oder Staupe sechs Wochen lang oder dadurch anhielt.

Depones, dass Sir Georges Krankheit nachließ und nachgab, nachdem das besagte Wachsbild gefunden und die Nadeln entfernt wurden, die sich in den Abbildern befanden.

Depones, dass Janet Mathie und Bessie Weir und Margery Craig durch ihre Offenheit und ihren gemeinsamen Ruhm als Hexen gebrandmarkt werden.

Deponiert, dass die Wahrheit so ist, wie er Gott antworten wird. signiert Lawrence Pollack.

Das gleiche Zeugnis von Ludowick Stuart von Auchinhood.

Folgendes ist Sir Georges eigenen Angaben entnommen:

"Die Richter haben tatsächlich alle Zeugen vernommen, die Bildnisse, die Krankheit von Sir George und die Genesung seiner Gesundheit berührt, bei der Feststellung derselben, auch in Anbetracht des schlechten Rufs derer, die hartnäckig waren und ihnen gegenüberstanden mit den bekennenden Hexen, die in ihren Gesichtern ihren Beitritt erklärten, wie es in den oben geschriebenen Geständnissen ausgedrückt ist.

Unter Berücksichtigung aller anderen Umstände ihres Falles, verpflichtete sie sie zu einer vernünftigen Untersuchung, die für schuldig befunden wurden, um das Feuer zu verbrennen und ihre Bildnisse mit ihnen zu verbrennen. Nur Annabil in Bezug auf ihre Altersschwäche

und die Beweise, die sie für ihre Reue zu geben schien, wurde auf Anordnung des Rates begnadigt, blieb aber im Gefängnis.

In der Zwischenzeit ermahnten sowohl sie als auch ihr Bruder John ihre Mutter heftig zu einem Geständnis, und Annabil erinnerte sie mit Tränen an die vielen Begegnungen, die sie in ihrem eigenen Haus mit dem Teufel hatte, und dass ein Sommertag nicht ausreichen würde, um zu erzählen Was sie gesehen hatte, ging zwischen dem Teufel und ihr vorbei, aber nichts konnte ihr abgeschworenes und verhärtetes Herz überwinden."

Das Urteil des Gerichts fiel einstimmig aus. Janet Mathie, James Stewart, Bessie Weir und Margery Craig wurden durch Verbrennung auf dem Scheiterhaufen zum Tode verurteilt, während Annabil und John im Gefängnis festgehalten und schließlich zur Rehabilitation in ein Kloster gebracht wurden.

Janet Douglas hatte eine andere Geschichte zu erzählen.

Kapitel 11 Fortsetzung

1677 - Janet Douglas

Sie saß mit dem Rücken zur Wand, einen dunklen Schal hochgezogen und über dem Kopf, um die Kälte abzuhalten, und die Hand ausgestreckt, um alles aufzunehmen, was ihr in den Weg geworfen wurde. Früher am Tag war es ihr gelungen, einen Apfel und einen Teil des Brotes zu stehlen, die unter dem Schal versteckt waren, und so begnügte sie sich, einige Zeit damit zu verbringen, Passanten zu betteln. Trotz ihres Aussehens war sie tatsächlich nur ein sehr junges Mädchen von etwa 13 Jahren.

Mitte des 17. Jahrhunderts als Waise zu sein, war kein beneidenswertes Dasein und sie musste die meiste Zeit von ihrem Verstand leben und sich auf ein bisschen Glück verlassen. Ihr Tagesessen war ein gutes Beispiel, wo sie am Markt vorbeiging, als ein Apfel von einem Stand gefallen war, und sie war schnell darüber gestanden, bis die Besitzerin nicht mehr hinsah, und steckte ihn unter ihr Kleid. Kurz darauf rief ein Mann, der das Brot aß, einen Freund an und ging über die Straße, um sich ihm anzuschließen. Der Laib war achtlos auf einem Fass liegen gelassen worden und gesellte sich schnell zum Apfel.

Janet soll ursprünglich mit ihrer Pflegemutter von der Insel Arran gekommen sein, und als sie sich auf den Weg nach Glasgow machten, machten sie eines Nachts in Gourock. Ein Fischerboothaus war alles, was sie sich leisten konnten, aber es war trocken und sie konnten aus den Netzen ein weiches Bett machen.

Die langen Sommernächte machten es schwer zu schlafen und ihre Pflegemutter schnarchte, mit ziemlicher Sicherheit das Geräusch, das sie aufgeweckt hatte. Sie schaute aus dem Lamellenfenster und konnte die Umrisse einer alten Frau erkennen, die oben auf dem Hügel stand. Die alte Frau sah sie direkt an und schien, obwohl sie sich nicht bewegte, Janet zu winken, zu ihr zu kommen.

Zu Fuß war es nicht weit, und so stieg sie mit munterem Schritt den Hügel hinauf. Es war niemand in der Nähe. Es war sehr früh am Morgen, aber noch hell, und der leichte, frische Wind strich ihr übers Gesicht, als sie den Hügel hinaufging.

Da war keine alte Frau. Nur ein großer Stein, der aussah wie eine alte Frau in einem Kapuzenkleid. Janet blieb stehen und sah sich um. Das Panorama war etwas ganz Besonderes, ein leichter Nebel hing über dem Fluss, die Berge erhoben sich schwarz vor einem etwas helleren Sternenhimmel und warteten darauf, dass die Morgensonne ihre volle Pracht entfaltete.

"Tu meine Arbeit und du wirst gut belohnt", schien eine Stimme in ihrem Kopf zu flüstern. Sie sah sich um, konnte aber nur den Stein sehen, der wie eine alte Frau aussah. In diesem jungen Alter war sie möglicherweise erst 11 oder 12 Jahre alt, ihre Fantasie akzeptierte gerne, dass es sich tatsächlich um eine alte Frau handelte, also lächelte sie und winkte dem stehenden Stein zu. "Okay, du kannst weitermachen", lachte sie und machte sich wieder auf den Weg den Hügel hinunter. Auf halbem Weg drehte sie sich um, um einen letzten Blick zu werfen und hätte schwören können, dass das Gesicht auf dem Stein lächelte.

Der Rest der Reise nach Glasgow war ermüdend und ereignislos. Kurz nach ihrer Ankunft konnte Janet die ständigen Schläge ihrer Pflegemutter nicht mehr ertragen und rannte davon.

Jetzt war sie allein in einer Großstadt und musste von ihrem Verstand leben, wenn sie überleben wollte.

Zum Glück war Janet sehr schlagfertig. Ihr langer, dünner Körper war gut unter den Kleiderschichten, die sie darüber trug, verborgen, um Nässe und Kälte draußen zu halten, und erweckte den Eindruck, dass sie älter war als ihre Jahre. Ihre Augen huschten ständig von einer Situation zur anderen, um zu sehen, ob sie einen Vorteil daraus ziehen konnte, und so oft fand sie eine Öffnung.

Eine ältere Frau ging die Straße entlang und zog ein widerstrebendes Kind. Das junge Mädchen blieb stehen und starrte Janet an.

"Nun, was willst du?" Janet war unnötig aggressiv. Das Mädchen war ungefähr so alt wie sie, lebte aber offensichtlich in einem Heim und hatte Essen auf dem Teller, was Janet manchmal mehr erhoffen konnte.

Das Mädchen starrte weiter.

"Ah sagte, was willst du? Hör auf, mich mit dir anzustarren."

"Annibil, das reicht, komm mit. Wir wollen nicht zu spät nach Hause kommen." Die Mutter des Mädchens zupfte an ihrem Mantel, aber sie bewegte sich immer noch nicht.

"Wenn du nicht aufhörst, mich so anzustarren, dann werde ich etwas tun." Janet warf ihr einen bösen Blick zu und scheuchte sie mit einer Hand weg.

"Annibil Stuart, kommst du jetzt weg Mädchen oder ich werde mich aufregen."

Das Mädchen begann sich widerstrebend zu bewegen, blieb dann aber stehen und drehte sich wieder um, um Janet anzustarren. Sie bewegte sich wieder, drehte sich aber mehrmals um, um Janet anzusehen, die mit dem Rücken zur Wand auf dem Boden sitzen blieb.

"Verdammt reiche Kinder, warum sehen sie mich so an" Janet war wütend und aufgebracht, dies war nicht das erste Mal, dass es passierte.

Bei ihren wenigen Freunden und anderen hatte sie den Ruf, eine Art Heilerin zu sein, und gelegentlich gab sie bekannt, dass sie eine Vision gesehen hatte. Manche nannten sie eine Hexe, aber das geschah normalerweise in einem Moment der Bosheit. Ansonsten lebte sie von ihrem Verstand und teilte sich mit zwei anderen Freundinnen einen kleinen Kellerkeller.

Die mächtigste Person in der Gegend war Sir George Maxwell, der nicht weit entfernt wohnte und den sie mehrmals vorbeikommen sah. Wie schön wäre es doch, so oder vielleicht sogar Arbeit in seinem Haushalt zu bekommen. Janet hatte viele Male davon geträumt, in dem großen Haus zu arbeiten und Lady Maxwell in all ihrer Pracht zu sehen. Vielleicht könnte sie sogar ihre Kommode oder ihr Dienstmädchen sein. Ah, die Gedanken befeuerten ihren Ehrgeiz, aber wie konnte sie so etwas erreichen. Aber mit der Fähigkeit, ihr Leben lang zu betrügen und auf den Straßen Glasgows überleben zu müssen, hatte Janet ebenso gute Chancen wie jede andere, wenn sie sich erst einmal in den Kopf gesetzt hatte.

Jemand ließ ihr eine Münze in die ausgestreckte Hand fallen und schreckte sie aus ihren Gedanken. Es war ein guter Tag. Sie hatte Essen und jetzt eine Münze in der Tasche, was wollte sie mehr?

"Ersparen Sie mir eine Münze, freundlicher Sir", bat sie niemanden, der sich auf der Straße voller Einkäufer und Händler befand, die einkaufen wollten oder zu ihrem Arbeitsplatz zurückkehrten. Glasgow könnte sehr sein an Markttagen beschäftigt, und sie musste sich gut an die Wand lehnen, um nicht darauf getreten zu werden.

Ihre Hand tauchte in ihre große voluminöse Tasche in ihrem Kleid und brach ein Stück Brot ab. Es war frisch zubereitet und fühlte sich noch warm an. Sie aß schnell und heimlich, für den Fall, dass sie als Bettler angesehen wurde, sollte sie immer sehr arm und sehr hungrig erscheinen, wenn sie eine Chance auf Erfolg haben wollten.

Eine alte Frau näherte sich ihr aus der Menge. Sie starrte sie an, als würde sie Janet kennen, aber das war nicht möglich, da Janet ein ausgezeichnetes Gedächtnis hatte und gewusst hätte, wenn die alte Frau eine Bekannte war.

"Du bist Janet, nicht wahr?" fragte die alte Frau mit freundlicher Stimme und beugte sich vor, um Janet eine Münze in die immer noch ausgestreckte Hand zu legen.

"Ja, das bin ich, und wer würde fragen?"

"Ihr kennt mich nicht, aber mir wurde gesagt, dass ihr gut seid, um zu heilen."

"Ja, das bin ich. Verstehe dein Problem."

"Oh, es ist nicht für mich, aber mein Mann ist schrecklich krank und ich weiß nicht, was ich mit ihm anfangen soll. Es gab eine andere Frau, die helfen wollte, aber sie wurde als Hexe gehalten, und jetzt kennt niemand mehr." Die alte Frau sah Janet ernst an und ihre Augen flehten um Hilfe.

"Also gut, dann kommen alle, aber dafür musst du mir noch mehr Geld bezahlen." Sie sah verächtlich auf die Münze, die ihr in die Hand gelegt worden war, und stand auf, um der Frau gegenüberzustehen.

"Das wird kein Problem sein, komm einfach so schnell du kannst zu mir." Die alte Frau drehte sich um und ging mit überraschender Geschwindigkeit davon.

Dies war in der Tat Janets Glückstag.

Sie betraten ein abgedunkeltes Zimmer mit einem Himmelbett mit rundum zugezogenen Vorhängen. Ein leichtes Stöhnen war zu hören, aber ansonsten war alles still im Haus. Im Raum roch es stark nach Krankheit, die alles durchdrang. Die alte Dame zog die Vorhänge zurück und beide sahen den Mann an, der auf dem Bett lag.

"Geht es dir gut?" aber es war offensichtlich, dass er es nicht war. Sein Nachthemd war schweißnass, obwohl es ein kalter Tag war und Blutspuren um Mund und Nase waren. Durchfall sickerte unter ihm durch, als er in seinen eigenen Fäkalien lag.

Der Mann stöhnte wieder, diesmal etwas lauter und hob die Hand zum Mund. Dabei bemerkte Janet die leichte Schwärzung seiner Finger. Sie bewegte sich schnell vom Bett zurück und wollte nichts anfassen.

"Bezahl mich jetzt und du wirst weg sein. Ihr Mann hat die Pest und es kann nichts getan werden." Ihre Augen weiteten sich vor Schreck leicht bei dem Gedanken, jemandem mit der Pest so nahe zu sein. "Gib mir mehr Geld, oder ich rufe, dass jemand kommt."

Die Frau stand mit Tränen in den Augen da und überreichte zwei weitere Münzen. Sie hatte es gewusst und wollte nur eine Bestätigung. Lieber Herr, was konnte sie jetzt tun?

Janet rannte aus dem Haus und rannte weiter, bis sie nicht mehr weiter konnte. Als sie aufhörte, stieg die Galle in ihrem Hals auf und sie wurde krank. Tatsächlich war sie mehrmals krank, der bloße Gedanke, mit jemandem in Kontakt gewesen zu sein, der an der Pest erkrankt war, war ihr zu viel. Sie hatte mehrere Freunde durch diese schreckliche Krankheit verloren und gerade als alle dachten, sie hätten das Schlimmste überstanden, war es wieder da, nur dieses Mal war es ganz in der Nähe ihres Wohnortes. Sie musste weg. Die Galle stieg ihr in die Kehle und ihr wurde wieder schlecht bei dem Gedanken, den Mann zu sehen und den schrecklichen Geruch, den sie nicht loswerden konnte.

Für den Rest des Tages lief sie herum und versuchte, jede Krankheit loszuwerden, die sie sich vielleicht zugezogen hatte, und während der ganzen Zeit fühlte sie sich krank und ekelte sich von Zeit zu Zeit weiter.

In dieser Nacht schlief sie in einer Scheune, da sie nicht in ihre Wohnung zurück wollte, die viel zu nah am Haus der alten Frau lag. Sie würde ihr Risiko an der frischen Luft eingehen.

Janet hatte schon früher Visionen gekannt, aber keine war so kraftvoll wie die, die sie in dieser Nacht empfand. Als Kind träumte sie von Hexen und Teufeln und sie schienen sie bei jeder Bewegung zu verfolgen. Dies mag daran gelegen haben, dass sie von einer armen Frau erzogen wurde, die sie häufig schlug und ihr sehr wenig zu essen gab. Die Frau nannte sie den Teufel und eine Hexe, weil sie nicht dafür bezahlt wurde, sie aufzuziehen, da Janets Eltern wegen ihres Geldes für die Betreuung des Kindes verschwunden waren.

"Wie kann ich nach einem kleinen Teufel wie dir eh suchen? Deine Hure von einer Mutter hat dich verlassen und du musst dir kein Grobfell bezahlen. Du bist ein Hurenkind und eine Hexe, das bist du." Auf die boshaften Kommentare folgte häufig ein Schlag mit einem Besen oder einem anderen Gegenstand in der Nähe.

"Du wirst die Hexe Oma Kempoch kriegen, das ist witzig. Du kleiner Teufel." Die ständigen Drohungen, Granny Kempoch gegeben zu werden, hielten sie nachts in ständiger Angst wach. Was, wenn Oma Kempoch kam, was wäre, wenn … Die Gedanken beschäftigten sie bis ins Erwachsenenalter und waren nie weit von ihrem Kopf entfernt.

Diese Nacht war jedoch anders. Da war eine Stimme, so leise, zwingend, drängend, die andeutete: "Gib ihn mir." Nur in ihrem Traum konnte sie die Gestalt sehen, die ihre Pflegemutter so oft beschrieben hatte sah sie direkt an. Das Gesicht war nicht grausam, sondern fast lächelnd. "Gib ihn mir." wiederholte die Stimme.

Der Morgen brachte Sonnenstrahlen durch das obere Scheunentor und sie erwachte mit einem viel besseren Gefühl, aber sehr hungrig. Sie aß den Apfel mit großer Mühe, da ihre Kehle ziemlich angeschwollen war und leise noch etwas Brot kaute, als eine Stimme dröhnte: "Was machst du hier?" Ein großer Mann umrahmte die Tür und stand mit den Händen in den Hüften da.

Egal wie sehr sie sich bemühte, die Worte kamen einfach nicht heraus. Ihre Kehle fühlte sich sehr entzündet und wund an und alles, was sie herausbrachte, war ein kratzendes Geräusch. Janet strich sich die Haare aus dem Gesicht und zeigte dem Mann trotz ihrer Krankheit am Vortag ein nicht unattraktives Gesicht.

"Dies ist das Anwesen von Sir George Maxwell. Was machst du hier? Suchst du Pelzarbeit?"

Janet nickte energisch mit dem Kopf.

"In diesem Fall solltest du besser zum großen Haus kommen, da ich weiß, dass sie nach einer neuen Hilfe suchen." Der Mann war erfreut, da er wusste, dass er dafür belohnt werden würde, so schnell jemanden zu finden, nachdem zwei der Dienstmädchen am Vortag nicht erschienen waren.

"Mary, gib diesem Mädchen etwas Arbeit und lass die Herrin wissen, dass ich sie gefunden habe. Sie scheint dumm zu sein, also gönnen Sie ihr besser etwas, wo sie nicht sprechen darf."

"OK Mädel, wir werden dich in kürzester Zeit in Ordnung bringen." Mary war freundlich und emsig voller Energie und beschäftigte alle Zimmermädchen, auch wenn nichts zu tun schien.

Janet war begeistert. Vielleicht hatte sich hier ein schlechter Tag zum Guten gewendet. Sie beschloss, mit der dummen Beschreibung mitzuspielen, da sie ihr vielleicht gut tun könnte.

Als die Tage schnell vergingen, hörte sie Geschichten, dass es Sir George nicht gut ging und er ständig unter Schmerzen in seiner Seite litt. Allen Berichten nach war dies ausnahmslos der Fall, wenn er mit seinen Freunden Essen und Trinken war, aber Janet dachte sofort darüber nach und wie das ihr dienen könnte. Von Zeit zu Zeit sah sie Lady Maxwell im Haus und wie sehnte sie sich danach, für sie als Dienstmädchen oder Assistentin arbeiten zu können. Von so viel Pracht umgeben zu sein war alles, woran sie denken konnte. Vielleicht, wenn sie sich einen Weg einfallen ließe.

Als sie eines Tages Kräuter aus dem Garten sammelte, erspähte sie eine bekannte Gestalt, die durch das Gelände ging. Es war Annibil, das Mädchen, das sie auf der Straße angestarrt hatte. Was wollte sie hören? Janet hoffte, dass sie nicht entdeckt worden war, das Letzte, was sie wollte, war, einen Job zu verlieren, den sie gerade erst begonnen hatte, und es war unwahrscheinlich, dass es der Hausherrin gefallen würde, wenn sie wusste, dass sie einen Bettler in der Küche hatte.

"Hast du alles bekommen?" Mary würde alles in ihrem Korb überprüfen, um sicherzugehen.

Janet nickte energisch und zeigte durch die Tür auf die kleine Gestalt, die in der Ferne wegging. Sie gab ein neugieriges Geräusch von sich und wedelte mit dem Kopf in die Richtung, als wollte sie sagen: "Wer ist das?"

"Das wird wahrscheinlich die junge Annibil Stuart sein. Sie wohnt mit ihrer Mutter und ihrem älteren Bruder Stuart in der Hütte nebenan."

"Hmmm", murmelte sie nachdenklich und fuhr mit ihrer Arbeit fort.

"Eure Ladyschaft, eines der Dienstmädchen hat Zeichen gemacht, dass sie mit Ihnen sprechen möchte. Es kann wichtig sein, da sie immer wieder durch Zeichen wiederholt, dass es etwas mit Sir George zu tun haben könnte. Das Problem ist, dass sie dumm ist und nicht sprechen kann."

"Bring sie nach vorne und lass sie sich erklären." Lady Maxwell war Sir Georges Schwester und eine tüchtige Frau, die keinen Unsinn von den Dienstboten ertragen und sie normalerweise blitzschnell durchschauen konnte.

Durch verschiedene Zeichen gelang es Janet Lady Maxwell zu vermitteln, dass es Sir George nicht gut ging, weil eine lokale Hexe ein Bild von ihm gemacht hatte und dass sie Nadeln in das Bild steckten, um die Schmerzen zu verursachen, die Sir George litt.

"Das ist lächerlich. Verschwende meine Zeit nicht mit so einem Unsinn. Wie um alles in der Welt sollte dieses Mädchen von diesen Dingen wissen. Nein, ich glaube keiner der Geschichten, die sie zu erzählen versucht. Geh zurück in die Küche und mach weiter mit deiner Arbeit." Lady Maxwell war sehr abweisend und signalisierte das Ende des Gesprächs.

In den nächsten Stunden dachte sie jedoch darüber nach, was passiert war, und es war wirklich sehr ungewöhnlich. Woher wusste dieses Mädchen von diesen Dingen? Sie war erst seit kurzer Zeit im Haus und wusste dennoch von den Leiden von Sir George.

"Bitte Andrew, morgen früh zum Mathie Cottage zu gehen und diese Geschichte zu überprüfen. Es hat mich ziemlich unwohl gemacht. Nehmen Sie das Dienstmädchen mit, denn sie scheint mehr über diese Affäre zu wissen. Ich weiß, dass Sir George nicht glücklich wäre, wenn er dachte, wir hätten Hexen auf unserem Anwesen."

Am nächsten Tag nahm Andrew einen der anderen Diener mit und zusammen mit Janet gingen sie zum Mathie Cottage. Anfangs leugneten die Mathies alles und es wurde nichts Verdächtiges gefunden, aber während sie sich unterhielten, schlich Janet Douglas zum Kamin, zog ein gewachstes Leinentuch heraus und machte aufgeregte Geräusche.

Die Figur auf dem Tuch schien die von Sir George zu sein und hatte Nadeln in seiner Seite. Andrew war wütend, er entfernte die Nadeln und beschuldigte Janet sofort, eine Hexe zu sein. Dann ließ er sie festnehmen und ins Gefängnis von Paisley bringen.

Als die Aufregung nachgelassen hatte, kehrten die drei zu Pollock zurück und erzählten, was Lady Maxwell zugestoßen war. Sir George wurde ebenfalls informiert und rief nach einem Gespräch mit Andrew Marshall nach Janet Douglas.

"Junges Mädchen, ich weiß, dass Sie nicht sprechen können, aber ich möchte Ihnen für Ihre Leistung danken und Ihnen versichern, dass Sie gut belohnt werden." Sir George rutschte unbehaglich auf seinem Stuhl herum.

Janet erkannte ihre Gelegenheit und überzeugte Sir George durch Anzeichen und Geräusche, ein pflanzliches Heilmittel gegen seine Schmerzen zu nehmen und dass diese durch die Nadeln in der Figur verursacht worden waren. Es gelang ihr auch, ihm zu vermitteln, dass er während der Einnahme des Mittels keinen Alkohol trinken durfte. Das Mittel war beruhigend und in kürzester Zeit stieß er eine Reihe lauter Rülpser aus. Der Schmerz verließ seine Seite und er fühlte sich zum ersten Mal seit mehreren Wochen wieder ganz normal.

Noch einmal benutzte Janet Gebärdensprache, um Sir George zu sagen, dass der Schmerz verschwunden war, weil sie das Bild gefunden und die Nadeln entfernt hatten.

In der Zwischenzeit wurde Janet Mathie gefoltert, bis sie die Hexerei gestand und das Wachsbild von Sir George gemacht und Nadeln hineingesteckt hatte, um ihm Schmerzen zu bereiten.

Lady Maxwell, die nicht abergläubisch war, fühlte sich bei diesen Ereignissen sehr unwohl. Wie war es möglich, dass dieses Mädchen von dem Bild von Sir George gewusst hatte. Sie sagte, dass sie eine Vision hatte, die ihr den Verbleib des Bildes verriet, aber die ganze Episode klang nicht wahr.

Natürlich hatte es Geschichten gegeben, und es stimmte, dass ihr Sohn Stuart wegen des Diebstahls ihrer Äpfel strafrechtlich verfolgt worden war, aber Janet war als Heilerin bekannt und hatte tatsächlich einige in ihrem eigenen Haushalt besucht.

Einige Tage später erhielt sie einen weiteren beunruhigenden Bericht. Diesmal kam es von Mary, die berichtete, dass mehrere Gegenstände aus der Küche verschwunden waren und dass einer der anderen Diener gesehen hatte, wie Janet zwei Löffel auf dem Markt verkaufte, die denen des Hauses ähnelten.

Lady Maxwell schickte eine Nachricht, um Janet loszuwerden. Ohne sie würde es ihnen besser gehen, es gab immer ein beunruhigtes Gefühl, wenn sie in der Nähe war.

Silvester sollte gefeiert werden. Sir George fühlte sich viel besser und dieses Jahr würde er eine Party veranstalten, an die sich alle erinnern würden. Die Gäste kamen sogar aus Aberdeen und die Feierlichkeiten dauerten drei Tage.

Am 4. Januar, als die Gäste sich verabschiedeten, erschien Sir George nicht zum Frühstück, und als ein Diener geschickt wurde, fand er ihn schmerzerfüllt auf dem Bett liegen und konnte nicht aufstehen. Sein Gesicht war weiß und der Diener war so besorgt, dass er sofort zurücklief und den Oberbutler bat, medizinische Hilfe zu rufen. Das gequälte Stöhnen und Geschrei war für alle deutlich zu hören und die verbliebenen Gäste verabschiedeten sich schnell.

Als der Doktor ankam, stellte er fest, dass die Schmerzen wahrscheinlich das Ergebnis von starkem Trinken und übermäßigem Genuss der letzten Tage waren, aber alles, was Sir George wollte, war etwas Erleichterung und der Doktor bot nichts an, was half.

"Hol das Mädchen, das mir das Kräuterheilmittel gemacht hat. Das hat mich beim letzten Mal schnell genug geheilt."

Zwei der Diener wurden ausgesandt, um Janet zu finden, die zu diesem Zeitpunkt in ihrem alten Quartier lebte und zumindest genug Geld hatte, um eine Weile zu überleben.

Janet war immer noch ein wenig verärgert darüber, dass sie ihre Position verloren hatte, wenn auch nur vorübergehend. Schließlich war es nicht sie, die das Gemälde mit den Nadeln entdeckt hatte. Sie zögerte zuerst, aber nach einer Weile deutete sie an, dass sie kommen würde, aber nicht sofort.

"Ich bin sicher, Seine Lordschaft wird Sie gut belohnen, wenn Sie sofort kommen können." Der Diener sprach mit englischem Akzent, aber Janet verstand trotzdem, was er sagte.

Janet dachte, dass dies einmal mehr eine Situation war, die zu ihrem Vorteil arbeiten könnte. Obwohl ihre Kehle zu diesem Zeitpunkt verheilt war und sie sprechen konnte, wollte sie es noch nicht verraten. Mit ihren neu erworbenen Kenntnissen in Gebärdensprache ließ sie die Diener wissen, dass sie am nächsten Tag gehen würde, aber letzte Nacht hatte sie die Vision erhalten, dass Sir George wieder unter dem Einfluss der Hexerei stehen könnte.

Janet kam früh am nächsten Tag in Pollock House an und brachte dasselbe pflanzliche Heilmittel mit, das sie zuvor verwendet hatte. Sie stellte den Trank her und wies Sir George an, das Mittel dreimal täglich zu nehmen und unter keinen Umständen mehr Alkohol zu trinken. Durch Zeichen und Gesten konnte sie ihm mitteilen, dass sie dachte, seine Krankheit sei von Hexen verursacht worden.

"Bei Gott, du wirst noch einmal in dieses Haus gehen. Andrew und der andere Diener werden dich begleiten, aber sei dir sicher. Seien Sie sehr sicher, dass Sie mir alles melden, was Sie finden." Sir George krümmte seinen Rücken, um den Schmerz widerzuspiegeln, den er in seiner Seite empfand. "Wenn dort Hexen sind, werden sie hart bestraft."

Janet machte sich noch einmal mit Andrew und dem anderen Diener auf den Weg und wieder fanden sie nach Janets Anweisungen ein Tonbild unter dem Bett mit drei Stecknadeln darin.

John Stuart und seine junge Schwester Annabil wurden sofort festgenommen und ins Paisley-Gefängnis gebracht, um sich ihrer Mutter anzuschließen. Im anschließenden Prozess wurden sie zusammen mit den anderen der Hexerei für schuldig befunden und auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Annabil erlitt aufgrund ihrer Jugend nicht das gleiche Schicksal, stattdessen verbrachte sie einige Zeit im Gefängnis und wurde dann zur Rehabilitation in die Welt in ein Kloster geschickt.

Zum zweiten Mal erholte sich Sir George von seinen Schmerzen und sein Gesundheitszustand verbesserte sich erheblich.

Wieder einmal wurde Janet finanziell gut entlohnt, aber wieder wurde sie nicht gebeten, bei Pollock zu bleiben und kehrte zu ihren alten Gewohnheiten zurück. Durch den Ruhm, den sie als Heilerin und Hexenfinderin erlangte, stieg ihr Ruf in die Höhe. Janet war damals erst 13 – 14 Jahre alt.

Als ihr Ruhm wuchs, beschuldigte sie andere der Hexerei und sogar die Reichen und Berühmten wollten dieses außergewöhnliche Mädchen treffen, jedoch begannen einige der Behörden zu glauben, dass Douglas eine 'Schlinge für das Land' war und dass ihre fortlaufenden Entdeckungen immer mehr wurden Aus der Hand.

Als sie 1677 ins Stadtzentrum von Glasgow ging, liefen die Menschen in großer Zahl herbei, um sie zu begrüßen, und sie wurde von einigen der bekanntesten Persönlichkeiten der Zeit gefeiert. Ihr Ruhm war nicht nur für ihre Fähigkeit, Hexen zu identifizieren, sondern auch dafür, dass sie das Zweite Gesicht hatte. Der Zweite Anblick galt als eines der wertvollsten Geschenke, die jeder besitzen konnte, besonders in Schottland, wo die Abergläubischen ihn für so gut hielten, wie Wunder zu vollbringen.

In einem Brief von George Hickes, dem Privatkaplan an John Maitland, Duke of Lauderdale, an Samuel Pepys beschreibt er, was in Glasgow passiert ist.

"Als sie von der Menge umgeben war, rief sie einen Mann, einen Goldschmied, wie ich mich erinnere, und sagte ihm, dass er so lange nicht in seinem Beruf gediehen sei, obwohl er darin sehr fleißig war, weil ein gegen ihn wurde ein Bild gemacht, das er in einer solchen Ecke seines Ladens finden konnte; und als der Mann nach Hause ging, fand er es dort, wo sie es sagte; und das Bild war sowohl in der Materie als auch in der Form so, wie sie es beschrieben hatte, nämlich. ein kleines unhöfliches Bild aus Ton.

Sie erzählte einem anderen, dass er und seine Frau, die ein sehr liebevolles Paar gewesen war, in letzter Zeit zum Kummer und Erstaunen beider in großer Zwietracht gelebt hatten; und als der Mann nach dem Grund fragte, antwortete sie wie zuvor, dass ein Bild gegen sie gemacht worden sei."

Die Behörden waren so beunruhigt über den Tumult und die Aufregung, die sie verursachte, dass die Richter beschlossen, sie einzusperren und einen Bericht an den Geheimen Rat in Edinburgh zu senden, der sie holte.

Diesmal war der Andrang noch größer als zuvor und sie war von riesigen Menschenmengen umgeben, die sie sprechen hören wollten. Janet wurde auf eine hohe Bühne gehoben und begann sofort mehrere der Anwesenden der Hexerei zu bezichtigen. Die Magistrate waren noch alarmierter, zumal die vielen des Pöbels außer Kontrolle gerieten, und so wurde Janet erneut in die Mautstelle eingesperrt, um "die Leute und ihre Gedanken vor den Aufregungen, die sie in ihnen ausgelöst hatte, ruhig zu halten".."

George Hickes, ein bekannter Tagebuchschreiber und Reporter, war so fasziniert von Janet Douglas, dass er beschloss, sie im Gefängnis zu interviewen, aber die Behörden gaben keine Erlaubnis und ordneten an, dass niemand eingelassen werden sollte, um sie zu sehen. Nachdem er beim Duke of Lauderdale eine Petition eingereicht hatte, erhielt er schließlich die Erlaubnis, die Canongate Tolbooth in Edinburgh zu besuchen.

In einem Brief vom Juni 1700 schrieb Reverend George Hickes an den berühmten Tagebuchschreiber Samuel Pepys den folgenden Bericht.

"Als wir zum ersten Mal zu ihr gebracht wurden, fand ich sie, wie ich sie beschrieben hatte, vor, ein Mädchen von sehr großer Sicherheit, unerschrocken, wenn auch überrascht von unserem Kommen und misstrauisch, dass ich geschickt wurde, um sie zu verraten: das machte sie sehr schüchtern im Gespräch mit uns; aber nach vielen und ernsthaften Beteuerungen meinerseits, dass ich zu keinem anderen Zweck gekommen bin, als ihr einige Fragen über die Zweite Sicht zu stellen, die sie vorgab, versprach sie endlich, mir frei zu

antworten, vorausgesetzt, ich würde mein Interesse mit mein Lord High Commissioner [dh Lauderdale], um ihre Freiheit zu erlangen, unter der Bedingung, dass sie nach England ging, um nie wieder in Schottland zu erscheinen; was ich versprochen habe.

Darauf begann ich etwas von der Niederträchtigkeit des Lügens und Täuschens und insbesondere des Vortäuschens falscher Offenbarungen und der gefährlichen Folgen solcher Praktiken, die alle diese Lügenprätendenten Gott und den Menschen verhaßten, vorauszusetzen; und dann verlangte sie von ihr in der Gegenwart Gottes, mir nur die Wahrheit zu sagen, und versprach mir mit ernster Miene, mir nur die Wahrheit zu sagen. Ich fragte sie dann, ob sie tatsächlich das Zweite Gesicht habe und ob sie dadurch die Dinge wisse, die sie entdeckt habe, was sie bejaht.

Ich fragte sie dann, ob sie der Meinung sei, dass es aus einem guten oder bösen Grund herrühre; worauf sie die Frage an mich richtete und mich fragte, was ich davon hielt. Ich sagte ihr deutlich, ich fürchtete, es sei von einer bösen Ursache; aber sie antwortete schnell, sie hoffte, es sei gut.

Dann fragte ich sie, ob es ihr durch eine eigene Handlung, etwa durch das Sagen von Worten oder das Ausführen von Handlungen oder Zeremonien, zugefallen sei: worauf sie antwortete: Nein.

Ich fragte sie danach, ob sie sich an ihr Taufgelübde erinnere: aber sie verstand meine Frage nicht, bis ich anfing, sie zu erklären; und dann antwortete sie mit großer Schnelligkeit, sie erinnerte sich daran und erinnerte sich daran, dass sie dem Teufel und allen seinen Werken entsagt hatte; und dann sagte ich ihr, dass mit dem Teufel Satan gemeint war, der Fürst der Teufel und alle bösen Geister unter ihnen ihn, und fragte sie, ob sie auf sie alle verzichtete; was sie sagte, sie tat es.

Dann fragte ich sie, ob sie auf alles verzichten würde, in einer von mir bereitgestellten Form von Worten; was versprochen zu tun, sagte ich ihr nach mir, was sie mit den ernstesten und nachdrücklichsten Ausdrücken tat, die ich mir ausdenken konnte.

Dann fragte ich sie, ob sie das Vaterunser sprechen könnte; sie sagte: Ja, ich sagte ihr, es auf den Knien zu sagen, was sie auch tat. Dann fragte ich sie, ob sie jemals zu Gott gebetet habe, um sie von der Macht des Teufels und allen bösen Geistern zu befreien; aber da ich diese Frage nicht sofort und deutlich beantwortete, fragte ich sie, ob sie ein solches Gebet zu Gott auf den Knien sprechen würde, das ich für sie verfasst hatte, was sie ohne Schwierigkeiten tat.

Dann fuhr ich fort, sie zu fragen, in welcher Entfernung sie Personen und Dinge durch den zweiten Blick sehe: Sie antwortete, in der gleichen Entfernung, in der sie wirklich von ihr seien, ob mehr oder weniger.

Dann fragte ich sie, ob der Zweite Blick sie schlafend oder wach traf: Sie antwortete, nie schlafend, sondern immer, wenn sie wach war.

Ich stellte diese Frage, um zu wissen, ob der Zweite Blick durch eine äußere Vorstellung, die ich Erscheinung nenne, oder eine durch einen Geist verursachte innere Vorstellung auf dem Theater der Einbildungskraft war; oder dass ich noch einmal meine eigenen Begriffe zur

Unterscheidung verwenden darf, ob diese Leute vom Zweiten Blick Seher oder Visionisten waren oder manchmal das eine und manchmal das andere.

Dann fragte ich sie, ob sie es gewohnt sei, irgendwelche Schwierigkeiten, Unordnung oder Bestürzung zu haben, bevor oder nachdem der Zweite Blick über sie kam mal.

Dann fragte ich sie, ob der Zweite Blick bei ihr nie eine Müdigkeit oder Ohnmacht oder eine Lustlosigkeit beim Sprechen, Gehen oder anderen Geschäften hinterlassen habe: worauf sie auch antwortete: Nein; fügte hinzu, dass sie immer dann wie zuvor war.

Diese beiden Antworten von ihr stimmen nicht mit einigen Berichten in meinem Lord's Letter überein, in denen er, wie ich mich erinnere, von einem spricht, der sagte, er habe immer eine Geistesstörung bei der zweiten Sicht; aber in dieser Hinsicht kann ein Unterschied bestehen von der verschiedenen Stimmung der Kranken und der verschiedenen Haltung und Stimmung der tierischen Geister in ihnen.

Dieses Mädchen war, wie ich schon früher bemerkt habe, von einem kühnen, unerschrockenen Geist und konnte, aus welchem Grund auch immer, ohne Furcht oder Beunruhigung jene Anblicke ertragen, die andere von passiveren Gemütern und weniger tierischen Geistern nicht konnten also gut ertragen. Es scheint diesen Unterschied zwischen den Propheten selbst gegeben zu haben; worüber einige, wie wir lesen, mit großem Schrecken, Mühe und Bestürzung den prophetischen Einfluss empfingen, über den sie sich beklagten, als ihre Visionen oder Erscheinungen vorüber waren, und von Gott verlangten, von dem prophetischen Einfluss und der Last davon entschuldigt zu werden: aber von anderen lesen wir nicht, dass sie solche Beschwerden hatten.

Eine der letzten Fragen, die ich diesem Mädchen stellte, war, ob sie es wünschte, ihr das Zweite Gesicht genommen zu bekommen: worauf sie antwortete, was Gott gefiel."

John Maitland, Herzog von Lauderdale

"Nachdem ich auf diese Weise mit ihr gesprochen hatte, kehrte ich, so lange ich es für angebracht hielt, nach Hause zurück und berichtete dem Herzog [von Lauderdale] über meine Unterhaltung, mit der er zufrieden war; und ich erzählte ihm auch von meinem Versprechen, bei Seiner Gnaden für ihre Freiheit einzutreten, unter der Bedingung, dass sie nach England gehen könnte; aber er sagte, das wäre aus bestimmten Gründen nicht bequem. Nachdem ich diese Antwort erhalten hatte, schickte ich ihr die Nachricht, dass ich ihre Freiheit nicht erlangen könnte; und so war sie die ganze Zeit eingeschlossen, als wir dort waren, aber bald nachdem wir weg waren, wurde sie freigelassen.

Als ich davon hörte, stellte ich alle mir möglichen Nachforschungen an, was aus ihr geworden war und wie sie zu ihrer Freiheit kam; aber ich konnte keinen weiteren Bericht über sie bekommen, was mich vermuten ließ, dass sie das Kind einer ehrenhaften oder begabten Person war, um deren Willen alles zum Schweigen gebracht wurde. Als ich bei ihr war, fragte ich sie nach ihrer Abstammung, aber sie sagte mir nichts davon: Ich erzählte ihr auch, wie ich beobachtete, wie ihre Worte und Mimik besser waren, und fragte sie, wie sie als Highlanderin, und dem Anschein nach ein armes Mädchen, kam so gut zu sprechen. Darauf antwortete sie kunstvoll, indem sie mich fragte, warum ich es für so schwer halten sollte, sich gut ausdrücken zu lernen. In der Tat, ihr Witz und ihre List waren ihrer Versicherung zu verdanken, die, wie ich Ihnen sagte, sehr groß war.

Ich hatte vor, einen zweiten Besuch zu machen, aber mein erster machte so viel Lärm in der Stadt, dass es nicht für angebracht gehalten wurde; und ich drängte nicht mehr auf Urlaub, weil ich Grund zu der Annahme hatte, dass die Verweigerung ihrer Freiheit sie mürrisch und zurückhaltend machen würde.

Der berühmte Lord Advocate, Sir George Mackenzie, von unsterblicher Erinnerung [und Schande unter den Covenanters], der ihre Geschichte schreiben wollte; aber warum er es nicht tat, kann ich nicht sagen. Die Meinungen über sie waren geteilt: Einige verdächtigten sie für eine Hochstaplerin; andere aber, von denen ich selbst einer war, hielten sie für das, was sie vorgab; zu dieser Meinung durch die Bekanntheit der Tatsachen veranlasst, die die Ungläubigsten und Verdächtigsten nicht leugnen konnten."

Ihr sehr verbundener bescheidener Diener Geo. Hicks

(Braybrooke (Hrsg.), Memoiren von Samuel Pepys, V, 283-90.)

Der schnelle Aufstieg und Fall von Janet Douglas in so jungem Alter ist fast beispiellos, jedoch waren die Behörden so besorgt über ihre Fähigkeit, große Menschenmengen zu beeinflussen, dass sie beschlossen, sicherzustellen, dass sie nicht wieder in der Öffentlichkeit gesehen wird.

Nachdem sie in Edinburgh ein zweites Mal wegen verschiedener Verbrechen verurteilt worden war, wurde Janet Douglas schließlich in die Kolonien deportiert und nie wieder gehört.

Es bleibt eine Geschichte, dass sie tatsächlich in die amerikanischen Kolonien geschickt wurde und eine Anklägerin in den Hexenprozessen von Salem war, aber diese wurde nie festgestellt.

Aufgrund ihres damaligen Ruhms versuchten viele, Janet zu interviewen, aber nur wenige erhielten die Gelegenheit. Ein professioneller Reporter soll Geld bezahlt haben, um sie zu sehen, und sein Konto wurde anschließend unter der Überschrift veröffentlicht.

"Irgendein Bericht über Janet Douglas, das Mädchen, auf das in dem Bericht über die Hexerei von Sir George Maxwell von Pollock Bezug genommen wird."

Sir John Maxwell, Lord Justice Clerk, der ranghöchste Richterposten in Schottland, sagt am Ende des Berichts, den er an Herrn George Sinclair, Professor für Philosophie am College of Glasgow, schickte: "war Janet Douglas, spricht jetzt nicht sehr deutlich, aber so, wie sie verstanden werden kann, und ist ein Mensch, der Vergangenes wunderbar entdeckt und auch die lateinische Sprache versteht, die sie nie gelernt hat."

Das Folgende ist ein Auszug aus einem Brief, der an Herrn George Sinclair, Professor für Philosophie am College of Glasgow, geschickt wurde.

"Als ich im Sommer 1677 in Glasgow war, wollte ich unbedingt das dumme Mädchen Janet Douglas sehen. Bei meiner ersten Ankunft lehnte sie es ab, einen Diskurs zu führen, aber durch freundliche Ausdrücke und Geldspenden gewann ich sie.

Ich erkundigte mich zuerst nach ihrer Abstammung. "Ich erinnere mich nicht", sagt sie "von meinen Eltern, sondern nur, dass ich von allen Leuten, die mich kannten, Janet Douglas genannt wurde. Als ich noch sehr jung war, wurde ich von einer armen Frau festgehalten, die sich mir gegenüber grausam erwies, indem sie mich schlug und missbrauchte; worauf ich das Haus der Frau verließ und bettelte."

Als nächstes erkundigte ich mich, wie sie stumm geworden sei. Sie erzählte mir, dass sie eine wunde Schwellung in Hals und Zunge hatte, aber nach der Anwendung von Album Graecum, "von dem ich dachte, dass sie es sagte, wurde mir meine Sprache wiedererlangt."

Ich fragte sie, wie sie auf Hexen und ihre Praktiken aufmerksam geworden sei. Sie antwortete, sie habe es nur durch eine Vision und wisse alles so gut, als ob sie persönlich dabei gewesen wäre; aber hatte keine Offenbarung oder Information von der Stimme irgendeines Geistes; noch hatte sie irgendeine Verbindung mit dem Teufel oder irgendeinem Geist dieser Art; "Nur, sagt sie, wurde mir der Teufel in der gleichen Gestalt und Angewohnheit dargestellt, wie er von ihnen gesehen wurde, wenn er in Gesellschaft einer der Hexen war."

Sie erzählte mir, dass sie die Prinzipien der Religion überhaupt nicht kenne, aber einige wenige Kenntnisse über das Vaterunser habe, das sie, wie es scheint, von den Hexen in Gegenwart des Teufels gehört hatte; und auf seinen Wunsch, den sie bemerkte, hatten sie der Weltkunst den Buchstaben W hinzugefügt, der es hieß: "Unser Vater, der im Himmel warze" und die dritte Bitte so gemacht: "wie auf Erden, so möge es im Himmel".;" wodurch der Teufel das Gebet auf sich selbst angewendet hat.

Ich erinnere mich, dass es eines Tages eine Frau in der Stadt gab, die neugierig war, sie zu besuchen und sie fragte: "Wie kam sie zu so vielen Dingen?" Aber das junge Mädchen versetzte sie, indem sie nach dem Namen der Frau fragte, sie nannte ihren Namen, sagte der andere: "Gibt es in Glasgow noch andere mit diesem Namen?" Nein, sagt die Frau. Dann sagte das Mädchen: "Du bist eine Hexe." Sagt der andere "Dann bist du ein Teufel". Das Mädchen antwortet: "Der Teufel enthüllt keine Hexen, aber ich weiß, dass Sie eine sind, und ich kenne auch Ihre Praktiken." Daraufhin lief die Frau in großer Verwirrung davon, da sie tatsächlich der Hexerei verdächtigt wurde und manchmal inhaftiert oder nicht zur Rechenschaft gezogen worden war.

Eine andere Frau, die Campbell hieß, hatte ebenfalls die Neugier, sie zu besuchen und begann, ihr einige Fragen zu stellen. Das Mädchen, das sich bewegt, um ihr eine Antwort zu geben, sagt: "Ich bete, du sagst mir, wo du gestern warst und was du gemacht hast? Und alles in allem sagt sie, dass sie mich Ihren Arm sehen lässt", weigerte sie sich, der Wirt packte die Frau mit einigen anderen im Haus und zwang sie, ihren Arm zu entblößen, wo Janet Douglas ihnen ein unsichtbares Zeichen zeigte, das sie hatte vom Teufel bekommen. Die arme Frau lief sehr beschämt nach Hause. Kurze Zeit nachdem sie herausgekommen war und ihren Nachbarn erzählt hatte, was Janet Douglas sagte, stimmte; und flehte sie ernsthaft an, den Richtern so viel zu zeigen, damit sie festgenommen werden könnte, "sonst sagt der Teufel, sie wird mich zwingen, mich umzubringen." ihr Haus, aber früh am nächsten Morgen wurde die Frau ertrunken im Clyde gefunden.

Das Mädchen sagte mir auch in Glasgow, da es damals nicht zurückgehalten wurde, dass ihr offenbart wurde, dass sie vor den großen Rat in Edinburgh getragen, dort eingesperrt und durch die Stadt geißelt werden würde. All das ist eingetreten.

Ungefähr ein Jahr danach wurde sie festgenommen und in der Mautstelle von Canongate eingesperrt und vor den Rat gebracht, aber es wurde nichts gegen sie festgestellt, sie wurde jedoch entlassen, aber danach wurde sie wegen mehrerer in der Stadt Edinburgh begangener Verbrechen festgenommen wieder eingesperrt, gegeißelt und auf eine fremde Plantage geschickt, seitdem habe ich nichts mehr von ihr gehört.

Es gibt noch einige andere bemerkenswerte Stellen über sie, die ich Ihnen nicht mitteilen kann, die andere vielleicht tun können, deshalb werde ich abrupt abbrechen und nicht mehr sagen, dass ich Ihr liebevoller Freund bin."

Herr Sinclair sagt: "Diese Informationen habe ich von einem diskreten, verständnisvollen Herrn, der vor einigen Jahren einer meiner Stipendiaten in Glasgow war."

Janet Douglas, eine der berühmtesten Persönlichkeiten ihrer Zeit, verschwand spurlos und wurde nie wieder gehört.

Kapitel 12

1840 - Schloss Gourock 2

Kapitän James Dalzell

Einige sagen, dass die Burg vom Tag ihrer Erbauung an heimgesucht wurde, andere haben auf die Nähe des Kempoch-Steins und seinen Einfluss hingewiesen, aber aus welchem Grund auch immer, es kann nicht viele Burgen geben, die innerhalb von nur 56 Jahren nach ihrer Verschwendung abgerissen wurden Bau und mit 10 verschiedenen Bewohnern und Eigentümern.

Nur wenige Städte können sich rühmen, drei separate Burgen zu haben, vielleicht sogar eine vierte, aber die Stadt Gourock am Fluss Clyde kann diese für sich beanspruchen. Leider wurden zwei der Burgen, die gebaut wurden, spurlos abgerissen, die dritte Burg Levan steht noch. Es gibt nicht nur keine physischen Überreste, sondern die historischen Aufzeichnungen sind so lückenhaft, dass beide Burgen nur einen flüchtigen Hinweis in den Geschichtsbüchern erhalten.

Die erste Burg wurde wahrscheinlich um 1400 vom Earl of Douglas und seiner Familie als Verteidigungsfestung erbaut und war höchstwahrscheinlich ein großer Bergfried ähnlich der bestehenden Burg auf der anderen Seite von Gourock namens Levan Castle. Im Jahr 1455 war die Macht der Douglas so groß, dass König James II. Angst vor ihnen bekam und beschloss, seinen gefährlichen Vasallen loszuwerden. Douglas wurde nach Stirling Castle eingeladen, wo der König ihn beim Abendessen ermordete. Nach einer erfolglosen Rebellion wurden ihre Ländereien verwirkt und die Baronie von Finnart-Stewart, zu der auch das Schloss und die Ländereien von Gourock gehörten, wurde Sir David Stewart von Castlemilk übertragen. Gourock Castle war ein beliebter Ferienort der Familie, die dort 300 Jahre lang blieb, bis sie 1784 an Duncan Darroch verkauft wurde.

Es existierte im Jahr 1494, als König James IV die Stadt besuchte, und befand sich im heutigen Darroch Park. Es ist bekannt, dass es 1747 abgerissen wurde, etwa 50 Jahre bevor die Ländereien von Oberst Darroch erworben wurden, um auf dem Anwesen ein neues Landhaus zu bauen.

Warum eine Burg in einer von Bäumen geschützten Schlucht mit eingeschränktem Blick auf den Fluss hätte gebaut werden sollen, ist ein Rätsel und kann nur damit erklärt werden, dass die Douglass die Gourock Bay schützen wollten, aber zu dieser Zeit gab es nur einen kleinen Steg jet ungeeignet für große Schiffe und der Rest ist nur ein natürlicher Ankerplatz.

Der wichtigste Aussichtspunkt und die natürliche Verteidigungsposition war der Kempoch Point, und es ist wahrscheinlich, dass sich hier eine Verteidigungsposition befand. Dieser Ort wurde erwähnt, aber es gibt keine Aufzeichnungen und ist ohne archäologische Ausgrabungen unmöglich zu beweisen. Erst viele Jahrhunderte später, im Jahr 1840, wurde schließlich ein Schloss gebaut, das eher eine viktorianische Torheit als ein echtes Schloss war.

Kapitän James Dalzell träumte schon seit vielen Jahren davon, ein Schloss zu bauen. Er war mit James Dalzell, dem 3. Earl of Carnwath, einem schottischen Adligen, verbunden und beabsichtigte, sich Familienruhm zu verschaffen. Kapitän eines Dampfschiffes zu sein,

könnte hohe Belohnungen einbringen und sicherlich genug, um eine bescheidene Struktur zu bauen. James war zum Kommandanten des neu gestarteten Raddampfers Eclipse ernannt worden, der zwischen Belfast und Glasgow segelte. Er wurde als einer der Rennkommandanten anerkannt, der zu Ruhm aufstieg, und er war stolz auf sein Schiff wie auf seine Position. Den damaligen Berichten zufolge war kein Mann mit Urteilsvermögen und Erfahrung besser geeignet, die Gefahren der irischen und schottischen Küste zu umgehen, als James Dalzell. Seine Leistung auf der Eclipse rechtfertigte alles, was von den Erbauern und Eignern erwartet worden war, und für viele Jahre waren das Schiff und ihr fähiger Kommandant besondere Lieblinge der großen Masse der Reisenden zwischen Belfast und Glasgow. Sie segelte jeden Mittwoch und Samstag von Glasgow und jeden Montag und Donnerstag von Belfast. Dies ließ Kapitän Dalzell nur sehr wenig Freizeit, aber dennoch fand er genug Zeit, um seinen Traum zu verwirklichen.

Auf Drumshantie Hill fand er den perfekten Platz. Vom Pier unten schwebt ein ebener Boden den Hügel hinauf und bietet einen weiten Blick auf den Fluss Clyde und den Fluss Clyde mit Blick über den Fluss auf die majestätischen Berge der schottischen Highlands. Er hatte die Stelle viele Jahre lang beobachtet, während er hin und her segelte, und hatte eifrig gespart, um dieses große Ziel zu erreichen. Er war ein entschlossener Mann mit einem Traum und einer Vision, und das ergibt eine starke Kombination.

Gourock wurde immer modischer und war ein beliebter Ferienort für Leute aus Glasgow und Paisley, nachdem eine Zugverbindung von Glasgow nach Greenock eingeführt worden war. Eine Pferdebahn brachte die Besucher den letzten Abschnitt der Reise und es gab viele hochwertige Herbergen zu finden. Es war sogar die Rede davon, die Eisenbahn nach Gourock zu bringen, das einzige Problem war, dass der dazwischenliegende Lyle Hill ein gewaltiges Hindernis für jede Eisenbahnlinie darstellte und die Kosten für den Bau eines Tunnels astronomisch waren.

Vorerst konnte das Land zu einem guten Preis erworben werden und Kapitän Dalzell konnte sich das prestigeträchtigste Anwesen der Stadt leisten. Noch besser als das schöne Gourock House, das von den Darrochs gebaut wurde. Nach vielen Verhandlungen hatte er es sogar geschafft, dass es offiziell Gourock Castle genannt wurde und er würde sicherstellen, dass es ein Gebäude sein würde, das seinem Namen gerecht wurde.

"Dae, willst du, dass wir es fertig machen?" Der Vorarbeiter zeigte mit dem Finger anklagend auf den Granny Kempoch-Stein.

"Ist es nicht eine Art Stein aus der Jungsteinzeit? Es wurde in den Zeitungen erwähnt, als ich das Haus kaufte." Kapitän Dalzell trug seine Yachtausrüstung und ging sehr vorsichtig auf der Baustelle umher und versuchte, seine Schuhe nicht zu beschmutzen. Er hatte an diesem Nachmittag ein Rennen und das Letzte, was er wollte, war, nach Hause zurückkehren zu müssen, um sich umzuziehen, aber es war auch wichtig, dass er den Fortschritt der Arbeiten besichtigte.

Nachdem Captain Dalzell das Land gekauft hatte, das sich von der Spitze des Kempoch Point bis hinunter zur Hauptstraße erstreckte, hatte er Monate mit den Architekten verbracht, um sicherzustellen, dass alle Details stimmen, schließlich baute er ein Haus für ihn und seine Familie, die für die kommenden Generationen dienen würde. Das Haus war ein quadratisches, zweistöckiges Gebäude mit Zinnen an jeder Ecke und großen Fenstern, die die herrliche Aussicht auf den Fluss Clyde und die Berge, die die schottischen Highlands

einrahmen, boten. Vom Haus aus erstrecken sich die Gärten im Queen-Anne-Stil mit hohen Steinmauern, die die angelegten Gärten schützen. Das gesamte Design konnte von der Hauptstraße aus gesehen werden, die am Ufer des Clyde entlang verlief. Dies würde eines der prestigeträchtigsten Häuser in ganz Renfrewshire werden und alle Besucher von Gourock würden es sehen können, aber aus der Ferne.

"Nein, lassen Sie es vorerst, wo es ist, Sie haben viel Wichtigeres zu tun, als daran zu denken, einen Stein umzustoßen. Ist der Bruchstein schon angekommen für die Türme?" Kapitän Dalzell trat zurück, als etwas Holz den Weg von der Küste heraufgetragen wurde. Er taumelte, als seine Ferse gegen einen Stein prallte, der auf dem Boden lag, und wäre fast umgefallen. Die Unbeholfenheit des Augenblicks ärgerte ihn. "Mach weiter mit deinem Arbeitsmann."

Der Vorarbeiter berührte den Rand seiner Mütze und ging schnell davon.

"Was ist das überhaupt für ein Stein?"

Der Architekt faltete die Pläne, die er in der Hand hielt, zusammen und starrte auf den Stein. "Nun, ich kann verstehen, warum die Einheimischen es Granny Kempoch nennen. Es sieht aus wie eine alte Frau in einem langen Umhang. Ziemlich bemerkenswert.

Der Stein hat eine lange Geschichte, offiziell ist er als "Lang Stane" bekannt und geht auf prähistorische Zeiten zurück, man sagt sogar, dass Menschen darauf geopfert wurden, aber das ist für die Märchenbücher denke ich. Die Einheimischen nennen es "Oma Kempoch" und da sie sehr abergläubisch sind, gibt es viele Geschichten. Sie sagen, es sei eine Hexe gewesen, die in Stein verwandelt wurde, und viele der Einheimischen glauben, dass sie, wenn sie heiraten, um den Stein herumlaufen müssen, um Glück zu haben. Aus dem gleichen Grund werden Sie auch Seeleute sehen, die um den Stein herumlaufen. Viel mehr weiß ich nicht, aber es ist sehr interessant und ich denke, du solltest es behalten."

"Sehr gut, sehen Sie, ob Sie etwas mehr über die Geschichte erfahren können, aber es klingt interessant und wird für meine Besucher eine gute Geschichte sein." Kapitän Dalzell lächelte und rieb sich die Hände in der kalten Winterluft. "Lass uns wieder reingehen, ich möchte die Pläne für die Eingangshalle und den Hauptempfang sehen."

Gourock Castle nahm Gestalt an und das Ergebnis war sehr erfreulich. "Hier wäre für viele Generationen mein Zuhause und das meiner Familie." Kapitän Dalzell und der Architekt gingen hinein und achteten darauf, das Gerüst, das den Eingang bedeckte, nicht zu berühren.

Der Wind blies durch die Fensteröffnungen und die schmalen Spalten machten ein Geräusch fast wie von einem Musikinstrument, als sie durch die Erdgeschosszimmer gingen.

"Mein Gott, was war das?" Kapitän Dalzell sah sich scharf zur Eingangstür um.

"Es klang, als ob jemand schreien würde." Der Architekt ging bereits schnell zu ihrem Standort zurück und sah eine Gruppe von Arbeitern, die über die Klippe spähten.

"Komm von dort zurück, sage ich. Komm zurück. Was ist los?" Der Architekt fummelte an seinen Zeichnungen herum, als der Wind versuchte, sie ihm aus der Hand zu reißen.

"Ich denke, der Foreman ist über die Kante gegangen, Sir." Einer der Männer antwortete.

Alle schlurften näher an den Rand der Klippe und spähten hinüber. Die Leiche lag unten auf den schwarzen Felsen und sein Blut breitete sich recht schnell über die Oberfläche aus und tropfte weiter unten auf den Boden.

"Jemand geht da runter und sieht, was du tun kannst, aber er sieht von hier aus wie ein Verlierer. Sie Mann, laufen Sie runter und suchen Sie einen Constable und sagen Sie ihm, was passiert ist." Einige von ihm Zeichnungen waren ihm aus der Hand gerutscht und der Architekt war weiß wie ein Blatt. "Ich wusste es", dachte er, "ich wusste, dass er diese Dinge nicht sagen sollte"

Der Körper wurde schnell bedeckt und bald entfernt.

"Was ist hier passiert?" Constable McFarlane war ein großer, stämmiger Mann, der es mehr gewohnt war, an der Küste auf und ab zu gehen, wenn Tagesausflügler aus Glasgow kamen und sehr wichtig aussahen. Tatsächlich war dies eines der wenigen Male, das er mit einem solchen Tod zu tun hatte.

"Wir wissen es nicht genau. Er arbeitete dicht am Stein und musste ausgerutscht sein. Es gibt keine andere Erklärung, da zum Zeitpunkt seines Sturzes niemand in seiner Nähe war." Die Hände des Architekten zitterten und er fühlte sich körperlich krank.

"Richtig, Sir, ich werde einen Bericht schreiben. Wir werden die Leiche ins Krankenhaus bringen und seine Familie informieren, aber wenn jemand etwas anderes weiß, sollte er es mir sofort mitteilen." Der Blick des Constable schweifte langsam über die Gruppe der versammelten Arbeiter, die vom Schloss oben heruntergekommen waren. Niemand sagte ein Wort.

Im Frühjahr 1840 zogen Kapitän Dalzell und seine Familie in Gourock Castle ein. Es war ein prächtiges Haus und sah sogar ein bisschen aus wie ein echtes Schloss mit Türmchen an jeder Ecke und dem Aussehen von Zinnen auf der Dachlinie. Auf der Landseite hatte eine ummauerte Grenze sogar Bullaugen eingebaut, um Kanonen aufzunehmen und eine Verteidigungsfestung nachzubilden. Von innen gaben die sehr großen Fenster ihren wunderbaren Blick über den Fluss. Im Westen lag der Unterlauf des Clyde mit den Bergen Argyl und Bute dahinter. Man konnte bis hinüber nach Dunoon und zum Holy Loch sehen. Am Abend wurden den Bewohnern einige der schönsten Sonnenuntergänge präsentiert, die sie je gesehen hatten. Soweit das Auge reichte, erstreckten sich nach Norden die schottischen Highlands und an klaren Tagen war sogar der über 160 Kilometer entfernte Gipfel des Ben Nevis zu erkennen. Die Aussicht von der Ostseite blickte flussaufwärts in Richtung Glasgow, wo Ben Lomond über Dumbarton und Helensburgh hinabblickte.

Der Flussverkehr war konstant und ein sich ständig bewegendes Bild von Schiffen und Booten, die auf, ab und über den Clyde segelten. Es gab immer etwas zu sehen, sei es eine kleine Segelyacht oder ein riesiger Transatlantikdampfer mit einer Rauchfahne.

Dies war ein Haus mit Aussicht wie kein anderes und die Dalzells waren begeistert.

Die Einweihungsparty war eine großartige Angelegenheit und der gesamte örtliche Adel war eingeladen. Kapitän Dalzell scheute keine Kosten, um seine Gäste mit Musik, Gesang und

Tanz zu unterhalten. Es war ein fröhlicher Abend, und Gourock hatte so etwas noch nie erlebt.

"Komm jetzt, Dalzell, erzähl mir die Geschichte von diesem ziemlich hässlichen großen Felsen, den du da drüben aufbewahrt hast." Ein ziemlich betrunkener Colin Waistall war aus London angereist, um die Feierlichkeiten zu genießen, und stand am Fenster, das dem Stein am nächsten war. Oma Kempoch zeichnete sich im Halbdunkel der Berge ab, obwohl es schon spät war.

"Ah, ja, es ist ein Stein aus der Jungsteinzeit, der den Namen Granny Kempoch trägt. Eigentlich ist es uns seit unserem Einzug ziemlich lieb geworden, aber die Einheimischen sind sehr abergläubisch und denken, es sei eine zu Stein gewordene Hexe. Seit Jahren benutze ich es als Peilung, wenn ich auf dem Fluss in beide Richtungen segele."

"Oh, erzähl mir noch mehr, lieber Junge, ich liebe Geschichten über Hexen." Colin spritzte sich etwas Wein aus seinem Glas auf seine Weste, bemerkte es aber nicht. Der Rotweinfleck war anfangs klein, breitete sich aber allmählich aus, bis er sichtbar wurde. Colin hatte es nicht gesehen.

"Um ehrlich zu sein, die Geschichte ist ein bisschen vage und wir beabsichtigen, sie eines Tages vollständig zu untersuchen, aber sie ist sehr alt und sie sagen, dass sie schon da war, bevor die Wikinger kamen, um in Largs zu kämpfen. Das Wort Kempoch mag gut von dem altnordischen Kempu-haug stammen, was Steinhaufen des Champions bedeutet, aber auf Gälisch bedeutet "Kemp" einen Ort der Schlacht, daher sind wir uns nicht sicher. Wir wissen, dass die Wikinger jahrhundertelang mit ihren Drachenschiffen an diese Küsten kamen und ihren Weg den Clyde hinauf und hinunter vergewaltigten und plünderten. Es kann sein, dass der Stein die Stelle eines Baerserks markiert, der von den Schotten getötet wurde.

Die Leute hier betrachten den Stein mit viel Aberglauben. Gelegentlich werden Sie Seeleute sehen, die um den Stein herumlaufen, um Glück zu haben, und wenn Paare heiraten, kommen sie hierher, um den Stein herumzulaufen, um Glück zu haben. Ich habe darüber nachgedacht, es einzuzäunen, da es so nah an der Klippe liegt. Wir haben sogar einen Mann beim Bau verloren, der von der Klippe gestürzt ist. Es ist wirklich ziemlich gefährlich."

"Wie entzückend", Colin verschüttete unbemerkt noch etwas Wein und verneigte sich mit einem liebenswürdigen, aber nicht sehr stetigen Dankeschön vor seinem Gastgeber für die Erklärung.

Als die Kutschen ankamen, um ihre Gäste zu ihren Unterkünften zurückzubringen, bemerkte man, dass ein einzelner Wagen dahinter zurückblieb. Das Pferd war angebunden und kaute müßig an der kleinen Grasmenge, die es erreichen konnte, aber ansonsten gab es keine Bewegung.

Obwohl es weit nach Mitternacht war, war es immer noch hell genug, um zu sehen. Die Sonne war vor einiger Zeit untergegangen und die Berge standen pechschwarz vor einem graublauen Himmel. Allmählich wurde der Himmel noch heller und es schien, als würde die Sonne gleich aufgehen, aber von Norden.

"Komm schnell, komm und sieh, es ist die Aurora Borealis, wie wunderbar und auf unserem Haus die Erwärmung aller Nächte." Kapitän Dalzell war absolut begeistert. "Kommt, kommt alle, ihr müsst das sehen." Der Himmel wurde immer heller und sanfter, ganz leise begann er sich zu bewegen. Zuerst gab es ein weißes Licht, das nach und nach grün und dann blau wurde. Es bewegte sich ganz langsam, während es sich drehte und drehte, als es ein Ballett vor einem schwarzen Himmel aufführte, der nur von Sternen beleuchtet wurde.

Die Wirkung war spektakulär, die meisten Besucher waren gegangen, aber einige blieben ebenso wie die Diener, die aufräumten, aber alle kamen, um zuzusehen. Zuerst erschien eine fächerförmige Lichterform von den Berggipfeln, und als sie sich höher in den Nachthimmel bewegte, verzerrte sie sich, änderte Form, Richtung und Farbe, während sie sich bewegte.

Die gesamte Präsentation dauerte weit über eine Stunde, aber die meisten Leute waren fasziniert genug, um diese natürliche Darbietung von Anfang bis Ende zu genießen, aber schließlich verblasste sie und die Berge hielten standhaft ihre schwarze Silhouette gegen den graublauen Himmel.

Alle übrigen Gäste waren abgereist und Kapitän Dalzell wollte gerade schlafen gehen, als sein Butler vorbeikam.

"Captain, bevor Sie sich zur Ruhe setzen, sollten Sie wissen, dass einer der Wagen noch draußen steht. Ich glaube, es gehört Mr. Waistall, dem englischen Gentleman."

"Ah, ja, ich erinnere mich, dass ich mit Mr. Waistall gesprochen habe und ich hatte den Eindruck, dass er vielleicht ein paar zu viele Drinks hatte. Sie sollten das Haus besser durchsuchen und sehen, ob Sie ihn finden können."

George Smith ist seit vielen Jahren Butler und kannte seine Aufgaben. "Sir, wir haben das ganze Haus durchsucht und es gibt keine Spur von ihm. Im Moment haben wir die verbliebenen Diener, die auf dem Gelände nach ihm suchen. Die Gärten sind sehr groß und er könnte dort sein oder er hätte in die Stadt gehen können. Es gibt ein paar Lokale, die bis sehr spät geöffnet haben, es besteht die Möglichkeit, dass er in einem davon sein könnte."

"Nun, halten Sie mich auf dem Laufenden, aber ich muss in Rente gehen. Es war ein sehr langer Tag und ich bin sehr müde."

Als er die elegante Treppe in der Mitte des Hauses hinaufging, stürmte einer der Diener durch die Haustür.

"Wir haben ihn gefunden, Mr. Smith, wir haben ihn gefunden, aber er ist kein sehr schöner Anblick. Er muss über die Klippe gefallen sein und fürchtet, er ist gestorben. Er ist ein bisschen durcheinander, er..."

"Das ist genug, Mann. Ich kann verstehen. Haben Sie einen Constable gerufen?"

"Ah, ich denke, die anderen müssen sie genannt haben, aber du solltest seinen Gesichtsausdruck sehen, oh Mann, es …"

"Ich sagte, das reicht. Ich werde in Kürze unten sein. Woher ist er gefallen?"

"Kurz unter dem Stand. Ja, sie hat nichts mehr hinzuzufügen." Und damit wich er schnell aus dem Haus zurück.

Zeitungsberichte am nächsten Tag waren voller Sensationen über Oma Kempoch und wie die Hexe ein weiteres Opfer gefordert hatte, aber es war offensichtlich, dass der Mann zu viel getrunken hatte und einfach vom Rand der Klippe gefallen war. Der Weg um den Stein herum war auf der Klippenseite sehr schmal und ein unglücklicher, verlegter Schritt war fast der sichere Tod.

Die Freude darüber, in Schottland sein eigenes Schloss gebaut zu haben, wurde allmählich sauer und Kapitän Dalzell lebte die nächsten zwei Jahre weiterhin in der Burg, blieb aber tatsächlich immer seltener dort. Schließlich zog er an die Küste an der Cove Road, die nicht so weit entfernt war, aber er nannte keinen Grund für seine Abreise.

John Frederick Zoller

"Das wird sehr gut tun, ich wollte schon immer ein Schloss in Schottland besitzen." John Frederick Zoller war belgischer Konsul, und obwohl sein Büro in Glasgow lag, betrug die Entfernung nur etwa 42 Meilen, und er konnte so leicht in einem halben Tag reisen. Es war 1843 und eine gute regelmäßige Zugverbindung verkehrte von Greenock bis nach Glasgow. Vielleicht könnte er sogar den Fluss hinauf zum Konsulat segeln, aber sicherlich könnte er hier ein paar sehr schöne Wochenenden verbringen.

Das Schloss war eher ein Landhaus als ein echtes Schloss, kam jedoch mit dem Vorzug sowohl des Titels als auch des Komforts eines modernen Gebäudes.

Zoller rieb sich vor Freude die Hände und bewunderte die Aussicht auf den Clyde. "Ja, ich werde es nehmen und sehr schnell bewegen. Ich kann meine Sachen aus Glasgow holen lassen, sobald wir die Formalitäten erledigt haben."

"Übrigens, was ist das für ein Stein?" er zeigte mit dem Finger auf Oma Kempoch, die wie immer dastand.

"Oh, das ist ein prähistorischer Stein, den die Einheimischen Granny Kempoch nennen. Die Leute können es vom Weg aus erreichen, sehen Sie auf der anderen Seite. Es geht hinunter zu den Geschäften in Ashton und zum Pier."

"Ja, aber ebenso können Leute neben das Haus kommen."

"Nun, ich glaube nicht, dass Sie das stören werden, Sir, Gourock ist eine sehr ruhige Stadt und nicht viele Leute kommen hierher. Sie werden auch feststellen, dass der Weg eine Vorfahrt ist und in Ihren Taten eingeschrieben ist."

"Sind sie das jetzt, das werden wir sehen, aber egal. Ich mag den Ort sehr und das ist eine kleine Überlegung. Es ist aber ziemlich hässlich, findest du nicht auch."

Zoller zog kurz darauf in Gourock Castle ein und war die ersten Monate sehr glücklich, aber dann begann er seltsame Geräusche zu hören.

An einem kalten, nassen Tag, als sich der Regen zu einem kontinuierlichen Nieselregen geformt hatte, der in jede Ecke sickerte, erspähte Zoller eine Gruppe Menschen, die um den Stein herum standen. Er beobachtete aus dem Komfort des Salons, wie sie sich zusammendrängten. Obwohl sie Ölzeug und Südwester trugen, konnte er sehen, dass sie durchnässt waren, aber der Regen schien ihnen nichts auszumachen. Nach kurzer Zeit begannen sie, Granny Kempoch herumzulaufen. Sie gingen sehr vorsichtig um die andere Seite herum, da der Boden sehr nass und rutschig war, aber sie gingen in einem regelmäßigen Tempo und schienen ein Lied zu singen.

Zoller legte sein Ohr an das Glas, konnte aber kein Geräusch hören. Fasziniert ging er in die Halle, zog einen Regenmantel über und holte einen großen Regenschirm aus dem Stand. Er öffnete die große Haustür und ging langsam auf den Stein zu, der nur ein kurzes Stück entfernt war.

Der Nieselregen war so stark, dass er im Handumdrehen den Regenschirm in seiner Hand wiegen konnte. Er konnte den River Clyde nicht mehr sehen, der nur ein kurzes Stück von ihm entfernt war, und als er langsam vorwärts ging, hörte er die Männer ein seltsames Lied singen.

"Ich sage, ihr Männer, was hört ihr da?"

Niemand beachtete Zoller und so wiederholte er sich, diesmal nur viel lauter.

Die Männer blieben stehen und starrten ihn einige Sekunden lang an, dann begannen sie wieder zu singen und bewegten sich langsam um den Stein herum.

"Ich bin der Besitzer von Gourock Castle und du bist auf meinem Land. Ich verlange zu wissen, was Sie tun."

Einer der Männer nickte den anderen zu und ging auf Zeller zu. Die anderen fuhren fort.

"Ah, weißt du, wer du Zoller bist, aber dieses Land gehört niemandem. Wir haben jedes Recht, einen öffentlichen Weg zu beschreiten, und wir sind so gut wie daen, wenn du hier wohnst, solltest du es gut wissen." Und damit ging er zurück, um sich der Gruppe anzuschließen.

Zoller spürte zu diesem Zeitpunkt den Regen in seinen Schuhen und entschied, dass es keinen Sinn hatte, weiterzumachen. Sie richteten keinen Schaden an, aber sie gaben ihm ein sehr unangenehmes Gefühl bei ihren Handlungen.

"Murray, lass mir ein heißes Bad ein und hilf mir, mich aus diesen nassen Sachen herauszuholen. Sie sind ein Einheimischer, können Sie mir erklären, was diese Männer da draußen machen?

Gordon Murray war die meiste Zeit seiner Karriere ein Gentleman gewesen, und obwohl sein Haar graue Spuren aufwies, verriet seine aufrechte Art sein wahres Alter und er beherrschte die Kunst, ohne Verachtung respektvoll zu sein.

"Das werden Fischer oder Matrosen sein, Sir. Sie glauben, dass es ihnen Glück bringen wird, wenn sie um Granny Kempoch herumlaufen und ihr Lied singen. Früher umrundeten nur die Matrosen auf einer langen Reise den Stein, aber manchmal sieht man auch Fischer, die vielleicht auf den Atlantik hinausfahren, um ihre Fänge zu fangen. Es kann ziemlich gefährlich sein, wie Sie wahrscheinlich wissen, und deshalb wollen sie so viel Glück wie möglich. Sie sind abergläubisch, aber Sie sollten sich keine Sorgen machen. Sie werden früh genug weg sein." Murray hatte den durchnässten Mantel ausgezogen und einem der Dienstmädchen ein Zeichen gegeben, ein heißes Bad zu nehmen. Dies war ein effizienter Haushalt.

"Nun, ich bin wirklich nicht sehr glücklich darüber, können wir etwas tun?"

"Nein, Sir, ich fürchte, nein. Oma Kempoch ist schon viel länger hier als du oder ich." Murray grinste falsch und ging zur Spülküche, um Mantel und Regenschirm trocknen zu lassen.

"Wie leben Sie sich in Ihrem neuen Schloss Zoller ein?" Der belgische Botschafter Sylvain Van de Weyer war aus London angereist und kannte John Zoller sehr gut.

"Um ehrlich zu sein, bin ich es nicht. Zumindest nicht mehr. Im Sommer war es in Ordnung, aber jetzt, wo der Winter einsetzt, ist es ein düsterer und einsamer Ort und die häufigen Fahrten nach Glasgow sind fast so einfach, wie ich ursprünglich dachte. Ich überlege tatsächlich, zurück nach Glasgow zu ziehen."

"So bald, so schlimm kann es doch nicht sein." Der Botschafter war von der Ankündigung überrascht, da er zuversichtlich war, dass der Konsul in seinem Posten gut angekommen ist.

"Es ist nicht nur das, es gibt noch andere Dinge. Seltsame Dinge, die mir unangenehm sind. Zum Beispiel sah ich vor kurzem eine Gruppe von Männern um diesen neolithischen Stein herumlaufen, der sich in der Nähe der Vorderseite des Hauses befindet. Es stellte sich heraus, dass sie Matrosen waren und ein Ritual haben, das ihnen auf See Glück bringen soll, aber es hinterließ bei mir ein sehr unangenehmes Gefühl. Seitdem gibt es andere Dinge. Ich sah ein junges Paar, das an diesem Tag verheiratet war, und sie gingen anscheinend zum Glück um den Stein herum, und zuletzt höre ich immer wieder dieses seltsame Geflüster. Ich habe keine Ahnung, welche Worte gesprochen werden, aber es ist fast so, als ob sie in meinem Kopf wären und niemand sonst sie hören kann."

"Wie ungewöhnlich, nun, diese alten Steine haben eine seltsame Geschichte, und Sie können nie sagen, ob es vielleicht das Übernatürliche oder ein Geist ist, der Ihnen diese Ereignisse verursacht. Haben Sie daran gedacht, jemanden mitzubringen, der sich mit diesen Dingen auskennt und vielleicht kann er sie beseitigen?"

"Ich habe. Ich habe mit vielen Leuten über den Stein gesprochen und die Geschichte ist vage, aber er ist sehr alt und möglicherweise 2.000 – 3.000 Jahre alt. Mein Problem ist jedoch ein ganz anderes, ich habe jedes Mal, wenn ich nach Hause komme, diesen starken Drang, mich neben den Stein zu stellen. Wenn ich nicht rausgehe, dann fühle ich mich unvollendet, unfertig. Es ist sehr schwer zu beschreiben, aber ich bekomme eine Ruhe, wenn ich dort bin, und manchmal holen sie mich in den frühen Morgenstunden ab, weil ich das Zeitgefühl verloren habe. Wenn ich nicht da bin, wird mein Geist klar und ich kann wieder denken. Was auch immer mich betrifft, ich denke nicht, dass es gesund ist und es fast zur Obsession wird."

"Oh je", der Botschafter machte sich Sorgen um seinen Freund und war sich nicht sicher, einen Rat zu geben. "Du wohnst noch nicht lange im Schloss John und ich weiß, wie sehr du es hier liebst."

"Du hast recht. Es wäre schwer, mich loszureißen, aber wenn ich mein Leben wiedererlangen soll, muss ich es tun. Noch während wir sprechen, verspüre ich den Drang, hinauszugehen und neben dem Stein zu stehen. Ich verspüre Eifersucht, wenn andere auf sie zugehen und mich zwingen muss, nicht einzugreifen."

"Für mich klingt es, als hättest du dich in den Stein John verliebt. Es ist ein lebloses Objekt und es ist nicht gesund, auf einen Stein eifersüchtig zu sein. Vielleicht hast du recht und solltest über einen Umzug nach Glasgow nachdenken. Was hält Ihre Frau Emma von all dem?"

"Ich habe es nicht erwähnt, aber ich weiß, dass sie mich beobachtet, wenn ich nachts ausgehe, besonders wenn ich so viel Zeit neben dem Stein verbringe. Während ich dort sitze, ist es, als ob Geschichten aus vergangenen und gegenwärtigen Zeiten meinen Kopf füllen. Die Geschichten enden nie und sind so detailliert, dass es sich anfühlt, als wäre ich tatsächlich dabei gewesen. Ich habe so viel erlebt, von der Antike bis zur Moderne. Sie weiß so viel. Sie ist nicht schlecht, weißt du, und will nur helfen. Wenn die Menschen freundlich sind, ist sie es auch, aber wenn sie schlecht sind, hat sie die Macht, Ereignisse zu ändern, auch wenn sie ihren Geist nicht bewegen kann, kann sie reisen."

Der Botschafter runzelte die Stirn und sah seinen Freund genau an, der einen leicht glasigen Ausdruck in den Augen hatte, fast wie in Trance.

Für kurze Zeit herrschte Stille zwischen den beiden Männern, bevor der Botschafter sagte: "John, dieser Ort ist offensichtlich nicht gut für dich, es wäre klug, nach Glasgow zurückzukehren, und tatsächlich würde deine Arbeit viel besser erreicht werden." Dort. Sie wären in der Nähe der Werften in Greenock, aber auch Teil der Geschäftswelt in Glasgow. Dieser Ort ist etwas abgelegen, obwohl ich die Schönheit darin sehen kann."

"Ich denke, es wäre viel einfacher, sich zu bewegen, und tatsächlich haben Sie mich dafür entschieden. Bewege ich werde" und bewegte er sich. Nicht lange danach zog Zoller aus Gourock Castle und zurück nach Glasgow. Er war kaum drei Jahre dort gewesen, war aber froh, die Entscheidung getroffen zu haben, obwohl er wusste, dass er die schöne Umgebung und das Städtchen Gourock vermissen würde, wenn es ihm so ans Herz gewachsen war.

John Zollers Liebe zu Gourock war so groß, dass nach seinem Tod ein Denkmal in seinem Namen errichtet und schließlich neben Oma Kempoch, wo es bis heute steht, aufgestellt wurde. Niemand konnte die vollständige Inschrift lesen, die von Wind und Regen zerfressen wurde, aber die Worte auf dem Kopf der weißen Marmortafel* sind noch zu erkennen:

REM ANDENKEN EINES GELEHRTEN

(in Erinnerung an einen Gelehrten)

J.C.P. Friedrich Zoller

.....den FEB 1849(sic) GEST (gestorben) PIA ...M...

Ich fühle Mut, mich in der Welt zu wagen

Der Erde Weh, der Erde Glück zu tragen, Mit Stürmen mich herumzuschlagen Und in des Schiffbruchs Knirschen nicht zu zagen Es wölkt sich über mir-Der Mond verbirgt sein Licht-Die Lampe schwindet!

^{*} Hinweis: Die Schrift auf der Marmortafel ist außer dem oberen Teil eigentlich unleserlich, und so habe ich einen Vers aus Faust angeboten, den ich für angebracht hielt.

Herr William Russell, ein lokaler Geschäftsmann, nahm 1847 Besitz und machte einen harten Handel, um das Schloss zu einem guten Preis zu kaufen. Er war an solche Verhandlungen gewöhnt, während der Konsul mehr daran interessiert war, nach Glasgow umzuziehen, als er dabei ein paar Schilling sparen konnte.

Was damals nicht bekannt war, war, dass Herr Russell tatsächlich bankrott war.

"Schüttelt mir die Hand, Herr Zoller und wir haben ein Schnäppchen." Russell machte gerne Geschäfte auf schottische Art, und nach schottischem Recht genügte ein Handschlag, um eine Vereinbarung zu besiegeln. "Herr Kerr hier ist ein Landagent und wird unsere Vereinbarung bezeugen. Morgen früh können wir unsere Anwälte beauftragen."

"Sehr gut, Herr Russell, ich finde, der Prozess in Schottland ist mir nicht so vertraut, aber wir haben sehr gut eine Vereinbarung." Und damit schüttelten sich die Parteien die Hand und Gourock Castle ging in den Besitz von William Russell über.

"Nun, das muss erst einmal gehen." Russell stand am Eingang und zeigte mit dem Finger auf den Granny Kempoch-Stein. "Es muss einer der hässlichsten Steine sein, die ich je gesehen habe. Sieht aus wie eine alte Hexe. Urghh, es macht mir Gänsehaut."

"Ich fürchte, Mr. Russell, dass der Stein unter den Urkunden geschützt ist, ebenso wie der Pfad, der dorthin führt. Mir selbst hat es nicht so gut gefallen, aber wenn du nicht bereit bist, die Bündnisse zu ändern, dann muss es bleiben." Herr Zoller schüttelte den Kopf und erhob sich in seine Kutsche, die in der Einfahrt wartete.

"Nicht, wenn ich damit zu tun habe, Herr Zoller, ich kann es sicher sehr schnell entfernen." Russell rieb sich die Hände und legte Archibald Kerr eine Hand auf die Schulter. "Ich habe große Pläne für diesen Ort, Archie, wir werden hier viel Geld verdienen, aber zuerst, um sicherzustellen, dass Ihr Geld sicher ist, werde ich Ihnen die Titel als Sicherheit verpfänden." Russell hatte sich fast das gesamte Geld geliehen, um das Schloss zu kaufen, und war hoch verschuldet, aber das würde ihn nicht aufhalten. Er war ein extravaganter Mann, und der Besitz des prestigeträchtigsten Anwesens in Gourock entsprach gut seinem Ehrgeiz.

"Das scheint sehr zufriedenstellend zu sein, Herr Russell. Ich werde mich mit Ihren Anwälten über den Papierkram in Verbindung setzen und Sie informieren, sobald Sie es in Besitz nehmen können."

William Russell führte ein kompliziertes Leben und eilte nach Hause in sein Haus in der Victoria Road, um seiner Frau die gute Nachricht zu überbringen. Es war alles sehr aufregend, er hatte gerade Gourock Castle gekauft, das größte und prestigeträchtigste Anwesen der Stadt, und er war jetzt der Besitzer. Natürlich war Geld ein kleines Problem, aber er wusste, dass er mit seiner neuen Lebensstation neue und größere Verträge abschließen und seine Schulden in kürzester Zeit abbezahlen konnte.

"Helen, du wirst nicht glauben, was ich heute getan habe." Seine Aufregung war so groß, dass seine Hände zitterten und sein Gesicht aufgedunsen und rot war, als er den steilen Weg zum Haus hinaufging. "Wir haben Gourock Castle gekauft!"

"Wir haben was? Schloss Gourock gekauft! Mit was? Woher hast du genug Geld, um Gourock Castle zu kaufen? Wir haben kaum genug, um die Zimmermädchen zu bezahlen."

Helen McLaren war sich der Extravaganzen ihres Mannes durchaus bewusst, aber das war viel, viel mehr, als sie erwartet hatte.

"Ja, meine Liebe und es ist groß genug, um jedem der vier Kinder ein eigenes Schlafzimmer zu geben. Wir gehen morgen gleich los und ich hole die Schlüssel von Herrn Kerr, damit Sie sich umschauen können."

"Wir werden eine große Eröffnung haben und nur die besten Leute einladen. Ich bin sicher, dass sogar die Darrochs akzeptieren werden." Russell strahlte vor Stolz und Freude über seinen bisher größten Erfolg. Vielleicht hätte jemand bemerken sollen, dass die Rötung seines Gesichts nicht abgeklungen war und er stark schwitzte.

Im selben Jahr wurde der mit Zinnen versehene Turm auf dem Drumshantie Hill (heute bekannt als Tower Hill) von den Darrochs gebaut, die zu dieser Zeit die herausragende Familie in Gourock waren. Manche sagen, es wurde gebaut, um auf dem Hügel weit unten auf das Gourock Castle hinunterblicken zu können, aber angeblich war es, um die spektakuläre Aussicht auf den Fluss Clyde und die Highlands zu genießen.

William Russell war überglücklich, seiner Frau und seiner Familie seine neueste Errungenschaft zu präsentieren, und sorgte dafür, dass so viele Leute wie möglich ihn auf dem Grundstück und den inzwischen reifenden Gärten sehen konnten, die an der Seite der Bath Street zum Pier steil abfielen. Mit seiner Familie im Schlepptau spazierten sie herum und betrachteten aufgeregt die Pracht des Geländes. Da es ein ungewöhnlich warmer Tag war, zog Russell seinen dicken Mantel aus und gab ihn einem der Diener. Er wischte sich über die Stirn und der Schweiß rann ihm den Nacken hinunter, als sie durch die Gärten und wieder den Hügel hinaufgegangen waren.

"Was ist das für Papa?" klagte einer der Jungen, als er zum Granny Kempoch-Stein rannte.

"Halten Sie sich von dort fern, es ist noch nicht eingezäunt und die Klippe ist nur auf der anderen Seite." Obwohl die Jungs alt genug waren, um solche Dinge zu verstehen, war Russells Frau Helen McLaren, die zwölf Jahre alt war, immer sehr fürsorglich, dass ihre vier Kinder zuvor ein Kind verloren hatten.

"Mach dir keine Sorgen, mein Lieber, ich werde die Arbeit in die Hand nehmen, sobald wir in der Lage sind, diese Monstrosität zu beseitigen und einen Zaun entlang der Klippengrenze zu errichten. Es ist viel zu gefährlich und es gibt Geschichten von Menschen, die von der Kante gefallen sind." Russell wischte sich noch einmal mit dem Taschentuch über die Stirn, das inzwischen ganz schweißnass war.

"Bist du sicher, dass es dir gut geht, mein Lieber, dein Gesicht ist so rot und du bist nass vom Schweiß." Seine Frau machte sich große Sorgen um die Gesundheit ihres Mannes, aber Russell wischte sie mit einem Taschentuch weg und setzte sich schwerfällig auf eine Bank.

"Mir wird es gut gehen, mein Lieber, einfach gut. Es ist ein warmer Tag und ich spüre die Hitze, das ist alles."

Das Leben von Herrn Russell wurde nicht zu dem, was er sich vorgestellt hatte, und obwohl es ihm gelang, den Kauf von Gourock Castle im Jahr 1846 abzuschließen, stiegen seine

Schulden weiter an, und er war nicht in der Lage, die gewünschten Änderungen vorzunehmen.

Als ob die Dinge nicht kompliziert genug wären, wurde von einer Margaret Salmond ein Gerichtsverfahren gegen ihn eingeleitet, die behauptete, sie sei Russells Frau und sie seien nicht nur verheiratet, sondern hätten auch Kinder.

Am 26. Juni 1847, dem Tag vor seinem Tod, führte William Russell eine Änderung seines Testaments durch, wonach ein Herr John Robertson und andere als Treuhänder und Testamentsvollstrecker aller seiner Nachlässe für seine Kinder ernannt wurden und für die sie verantwortlich waren Begleichung aller seiner rechtmäßigen Schulden und Bestattungskosten. Die Treuhänder wurden angewiesen, den Rest des Nachlasses im Namen seiner Frau und seiner Kinder zu halten.

Die darauf folgende gerichtliche Klage von Frau McLaren beruhte darauf, dass der Immobilienmakler, Herr Kerr, behauptete, er besitze die Titeldokumente und dass die Schulden von Herrn Russell nicht beglichen worden seien. Als Ergebnis forderte er Mieten aus dem Grundstück und alle anderen Einkünfte.

Mrs. McLaren verbrachte die nächsten Jahre damit, Schuldner und Forderungen von Russells anderer Frau abzuwehren, aber am Ende wurde ihr alles zu viel und sie war gezwungen, das gesamte Anwesen zu mieten.

Das Schloss wurde 1852 wieder von Adam Roxburgh besetzt, dessen Geschäft der Schiffbau in Greenock war, über ihn ist nicht viel bekannt, aber er blieb nur zwei Jahre, bevor das Anwesen an Mrs McLaren zurückging.

Dies waren beunruhigende Zeiten für die Familie Russell, und keines der von William Russell ins Auge gefassten Werke wurde jemals ausgeführt. Zu allem Überfluss ließ der Druck ihrer Gläubiger nicht nach und schließlich wurde das Schloss wieder verkauft, diesmal an Kapitän Frere im Jahr 1857.

Kapitän John J. Frere R.N. diente über 20 Jahre in der Royal Navy Ihrer Majestät und wurde im Pazifik und im Mittelmeer eingesetzt. Unter seinen vielen Auszeichnungen wurde ihm während des Krimkrieges die Ehrenlegion als Mitglied der britischen Streitkräfte verliehen. Seine Frau sah ihn kaum, da er die meiste Zeit im Ausland verbrachte, aber mit dem drohenden Ruhestand verspürte er das Bedürfnis, sich niederzulassen und welchen besseren Ort für einen Marinekommandanten als den Fluss Clyde mit seinen spektakulären Aussichten und einigen der schönsten zu wählen Yachtsegeln in der Welt.

Gourock Castle war eine offensichtliche Wahl für einen Mann, der die Freiheit des offenen Himmels und des Meereslebens brauchte. Er war von dem Schloss so angetan, dass er sich gleich nach dem Kauf niederließ und in kürzester Zeit mit seiner Frau und seiner Familie eingezogen war.

Kapitän Frere war Engländer, ebenso wie seine Frau Anne und sie freuten sich beide darauf, sich niederzulassen, nachdem sie so viele Jahre getrennt gelebt hatten. John sah die weiten Strecken des River Clyde als seinen neuen Spielplatz und Anne, die schottische Vorfahren hatte, freute sich darauf, ein sesshafteres Leben zu führen, in dem sie neue Freunde finden konnte.

Ihr erster Tag war ein arbeitsreicher Tag, und obwohl ihre Möbel geliefert wurden, waren sie nicht in der gewünschten Reihenfolge und so gab es viel zu bewegen und zu entfernen. Nach dem Mittagessen machte John mit seiner Frau einen Spaziergang über das Gelände, aber bevor sie sich die Gärten ansahen, gingen sie die kurze Strecke zur Spitze der Klippen neben Oma Kempoch.

"Wie ungewöhnlich John, das war mir vorher nicht aufgefallen, aber der Stein sieht aus wie eine alte Frau im Umhang."

"Wie recht hast du, mein Lieber", John hatte Mühe, seinen Blick vom Blick auf den Clyde abzuwenden, als er die verschiedenen Schiffe, die den Fluss hinauf und hinunter schleppten, absuchte, "Sie wird von den Einheimischen Granny Kempoch genannt und hat eine ziemlich lange Geschichte." Er erzählte alles, was er wusste, und am Ende ging seine Frau um den Stein herum und strich mit den Fingern über die Oberfläche.

"Schauen Sie sich diese Markierungen an. Meine Güte, sie haben es ruiniert. Schau, was ein dummer Mensch getan hat!" Tief in den Stein eingraviert waren verschiedene Schnitzereien mit den Initialen der Person und der Jahreszahl 1815. Dies war die Schlacht von Waterloo und zurückkehrende Soldaten aus den Kriegen hatten offensichtlich Zeit hier verbracht. "Wie kann jemand so etwas getan haben? Sie sagten, dass der Stein seit Tausenden von Jahren hier ist. Diese Leute haben keinen Respekt vor irgendetwas. Ich hoffe, sie hatten ihr Comeuppance." Ohne dass es Anne oder sonst jemandem bekannt war, hatten die Graveure alle ein vorzeitiges Ende gefunden.

Als sie herumlief, war es fast so, als ob sie sich in sich selbst verloren und in eine Art Trance gefallen wäre. "Pst, Mädel, lass uns zusammen fliegen." Die Stimme war sanft und zwingend. Anne ging um den Stein herum und rieb dabei sanft mit den Fingern über die Oberfläche.

John drehte sich um, als seine Frau die engste Stelle erreichte. "Seien Sie jetzt vorsichtig, das ist ein gerader Abstieg zu den Felsen darunter."

Anne schien wie aus einem Traum zu erwachen und sah ihren Mann an. "Ich hatte gerade die seltsamsten Gefühle, weißt du. Ich weiß nicht, wie ich es beschreiben soll, aber es war, wenn eine Stimme sagte, dass wir zusammen fliegen sollten. Wie sehr seltsam. Ja, ich werde aufpassen, dass es hier ziemlich gefährlich werden kann, ich denke, es wäre eine gute Idee, einen Zaun darum zu legen, falls jemand fallen sollte."

Einige Monate später, als sie beide saßen und einen herrlichen Sonnenuntergang über den westlichen Hügeln von Argyll und Bute beobachteten, bemerkten sie ein junges Paar, das

noch in ihrem Hochzeitskleid um den Stein ging. Das Geländer war noch nicht fertig und so war es noch möglich, den ganzen Weg zu gehen.

"Was denkst du was sie machen. Es ist sehr gefährlich, wir müssen diesen Zaun wirklich fertig machen. Ich werde rausgehen und mit ihnen reden." Damit stand John auf und ging hinaus, um mit dem jungen Paar zu sprechen.

"Hallo, darf ich fragen, was Sie tun?"

"Aye, nun, es gilt als Glücksbringer, um den Stand herumzulaufen und einen Segen für Oma Kempoch hier für unsere Ehe zu bekommen." Der junge Mann sah leicht verlegen aus, aber seine Braut war offensichtlich entschlossen und von der Würdigkeit der Veranstaltung überzeugt.

"Herr, wissen Sie nicht, dass Oma Kempoch uns ihren Segen schenken wird? Und Sie sind der Mann, der hier lebt, sagt Ihnen niemand etwas?"

"Nein, du hast recht, es geht mich nichts an. Ich wünsche Ihnen beiden eine gute Nacht und viel Glück für Ihre Ehe." John kicherte in sich hinein und zog sich in sein Zuhause zurück, aber er dachte später viel darüber nach und war entschlossen, so viel wie möglich über die Geschichte von Oma Kempoch herauszufinden. Was er schließlich fand, war nicht alles gut.

Von Kapitänen der Royal Navy wurde Mitte des 19. Jahrhunderts auch nach ihrer Pensionierung kein Privatleben erwartet. Die Royal Navy Ihrer Majestät war zu dieser Zeit die mächtigste der Welt und die Marinepflichten gingen weit über die See hinaus. Trotz seines ehrenvollen Ruhestands wurde von Kapitän Frere erwartet, dass er zahlreiche seiner Pflichten fortsetzte und viele davon führten ihn nach London.

Mit traurigem Herzen beschloss er, Gourock Castle zu verkaufen und nach Südengland umzuziehen. Obwohl er dort nur etwas mehr als vier Jahre verbracht hatte, war er die meiste Zeit auf Reisen gewesen. Es war ein Unbehagen an diesem Ort, das ihn nie verließ, wenn er blieb, und obwohl es nichts Greifbares gab, war er wie die meisten Matrosen abergläubisch, besonders wenn es um Angelegenheiten ging, die mit dem Meer zu tun hatten.

Das leise Geflüster, das er manchmal hörte, wurde in den Wind gedrängt, oder sogar der gelegentliche Besuch von Oma Kempoch vom öffentlichen Weg aus. Er war sogar Zeuge von gelegentlichen kleinen Versammlungen zu besonderen Anlässen wie der Sommer- und Wintersonnenwende, aber er fühlte sich nie bedroht und erzählte den Besuchern bei vielen Gelegenheiten die seltsamen Geschichten, die er über den Stein erfahren hatte. In gewisser Weise empfand er dafür Mitgefühl und suchte auf seinen Reisen ihr Glück, bevor er die Segel setzte.

Im Jahr 1862 erwarb Thomas Langlands, Dampfschiffbesitzer und Agent, Gourock Castle und zog mit seiner Familie ein. Wie William Russell mochte er es nicht besonders, den Granny Kempoch-Stein so nahe bei seinem Haus zu haben, aber die ursprünglichen Urkunden für das Anwesen waren ziemlich spezifisch, dass er nicht entfernt werden konnte

und der öffentliche Weg jederzeit geöffnet bleiben musste. Es half nicht, dass Langlands ein kirchlicher Mann war, der den laufenden Bau der St. John's Free Church unterstützte, die jetzt sein nächster Nachbar war.

Reverend McLeod war ein häufiger Besucher, und wenn sie vom Salon aus durch das Fenster schauten, konnten sie immer Oma Kempoch sehen, und es wurde ein häufiges Gesprächsthema.

"Thomas, hast du die Geschichte des Steins überhaupt untersucht? Wir alle kennen die verschiedenen Legenden darüber, aber es würde sich lohnen, eine gründliche Untersuchung durch qualifizierte Leute durchzuführen." Reverend McLeod war ein sehr sympathischer Mann, der die meisten Leute beruhigen konnte und immer aufrichtiges Interesse zu zeigen schien.

"Um ehrlich zu sein, wir waren seit unserem Einzug so beschäftigt, dass ich nicht viel darüber nachgedacht habe, aber Sie haben Recht, ich sollte eine Untersuchung in Auftrag geben. Wie Sie habe ich viele Geschichten gehört, aber es wäre richtig, die Wahrheit herauszufinden, ich werde einen Historiker von der Universität finden, der uns einen besseren Einblick geben kann." Thomas Langlands hatte begrenztes Interesse, da sein Geschäft viel wichtiger war, aber als Besitzer des Schlosses fühlte er sich verpflichtet, zumindest die Geschichte des Ortes zu kennen, und Oma Kempoch war so bekannt und doch war alles Wissen basierend auf Mythen und Legenden.

Joshua Newbury Ph.D. hatte an der Universität Glasgow studiert und in Cambridge in Geschichte promoviert. Er war groß und dünn mit dunklen buschigen Augenbrauen, die herunterhängen schienen und seine Augen bedeckten, damit niemand sah, was er tat. Nach so vielen Studienjahren hätte man erwarten können, dass er eine Brille trägt, aber sein Sehvermögen blieb scharf, auch wenn er in letzter Zeit die Angewohnheit hatte, beim Lesen die Augen zusammenzukneifen, was auf ein drohendes Problem hindeutete.

Joshua war viel größer als Thomas Langlands und hatte die merkwürdige Angewohnheit, sich zu bücken, wenn er mit einer kleineren Person sprach. Dies erweckte den Eindruck, dass er gebückt war, und die Kombination, die Hände vor der Brust zusammenzuhalten, zeichnete ein Bild von Unterwürfigkeit, was Langlands gefiel.

"Geh weg, Junge, und finde heraus, was du über den Stein kannst. Es kann für einen Mann Ihrer Gelehrsamkeit nicht so schwer sein. Ich möchte nicht irgendeine großartige Schriftstelle, gerade genug, um dem guten Reverend ein paar Fakten über diesen Ort und das Denkmal da draußen mitteilen zu können." Langlands war außer einer leichten Neugierde wirklich nicht sonderlich interessiert, aber nachdem er angefangen hatte, war er der Meinung, dass er die Suche zumindest beenden sollte.

"Ach, und wenn Sie eine Unterkunft brauchen, können Sie in einem der Gästezimmer übernachten. Wir haben genug, da nur ich und meine Schwester Janet im Moment hier bleiben." Das war genug Briefing für den Moment, den er fühlte.

"Mr. Langlands, Sie wissen, dass ich in der Gegend vielleicht etwas graben muss, was die Gärten an manchen Stellen beeinträchtigen kann. Ihre Gärtner sollten angewiesen werden, bei dieser Arbeit zu helfen, oder ich könnte andere einstellen."

"Ich werde Archie, den Obergärtner, informieren und er wird Ihnen jede Hilfe zukommen lassen, die Sie benötigen."

Einige Monate später kehrte Joshua zurück, aber seine Nachforschungen hatten nur sehr wenige Fakten ergeben. Der Stein war sehr alt und lag wahrscheinlich seit 2-3000 Jahren dort. Es war während dieser Zeit der Mittelpunkt der Verehrung durch die Anhänger des Baals, der aus Phönizien stammte, wahrscheinlich von irischen Reisenden. Das Gestein selbst wurde aus grauem Schiefer gebildet, der lokal zu finden war. Es gab viele Geschichten und lokale Legenden, aber jede davon musste überprüft werden, und all dies würde viel Forschung und Zeit erfordern.

"Also, wie viel Zeit werden Sie noch brauchen?" Langlands war ein wenig verärgert, da er ein viel besseres Ergebnis erwartet hatte.

"Wenn Sie mich um den Stein herum ausgraben lassen, wird dies sicher mehr Informationen bringen, als ich in Büchern finden kann."

"Nun, machen Sie weiter, ich bin sicher, Sie wissen, was Sie tun."

Joshua war bei seinen Vorbereitungen akribisch und schirmte zunächst den Stein ab und errichtete eine Abdeckung. Dies führte zu sofortigem Protest der Einheimischen, die darauf bestanden, dass sie daran gehindert würden, Zugang zu erhalten und dass sie kein Recht hätten, den Boden auszugraben.

Das Letzte, was Dalzell wollte, war ein Kampf mit den Einheimischen, also wies er Joshua an, die Gitter zu entfernen und vielleicht zu versuchen, seine Ausgrabungen ohne sie durchzuführen.

Spitzhacke und Schaufeln in der Hand führte Joshua den Gärtner am nächsten Tag zurück zum Stein. Sie legten ihre Werkzeuge auf den Boden und dabei bemerkte Joshua, dass der Gärtner ins Schwitzen gekommen war.

"Ist da irgendetwas falsch?"

"Nein, Sir, ah fühlte sich plötzlich ein bisschen komisch an, wissen Sie."

"OK, nimm dir Zeit und ich erkläre dir, was ich gerne machen möchte. Zuerst werden wir einen Graben rundherum ausheben. Die gesamte Erde, die Sie herausnehmen, sollte auf diese Planen gelegt werden, damit" Joshua spürte ein lautes Klingeln in seinem Kopf und wirbelte mit den Händen über den Ohren herum, um das Geräusch zu stoppen, aber es nützte nichts. Es wurde ihm schlecht und er taumelte zurück zum Haus. Der Gärtner folgte schnell hinterher.

Joshua richtete sich auf und sah wieder auf den Stein. Nichts. Es gab keinen Lärm mehr und alles sah ganz normal aus, oder doch? Der Stein war nicht mehr scharf abgebildet und hatte ein verschwommenes Aussehen angenommen. Joshua rieb sich die Augen und sah noch einmal hin. Es war, als ob ein Nebel herabgekommen wäre und er nicht mehr so klar sehen konnte.

"Geh und hol dein Werkzeug, das machen wir an einem anderen Tag." Er rieb sich wieder die Augen und entschied, dass es am besten wäre, sich ins Haus zurückzuziehen und sich eine Weile auszuruhen.

Joshua kehrte nie nach Gourock zurück. Er entschuldigte sich bei Herrn Langlands und sagte, er werde seinen Bericht schreiben, aber die Ausgrabungen seien nicht notwendig und er habe genügend Informationen gefunden. Der Bericht ist nie zustande gekommen.

In dieser Zeit wurden in der Vereinigten Freikirche St. Johannis umfangreiche Bauarbeiten des Langhauses und des Turmsockels durchgeführt. Zusammen mit den ständigen Bauarbeiten, dem Desinteresse von Langlands und dem Wechsel der Pfarrer in der St. Johns Church war das ganze Unternehmen vergessen und Oma Kempoch konnte wieder auf die Weiten des Clyde blicken.

Thomas Langlands lebte bis zu seinem Tod im Jahr 1870 im Schloss, acht Jahre nach seinem ersten Einzug. Seine Schwester Janet lebte weiter im Haus, bis sie ebenfalls 1882 im Alter von 87 Jahren verstarb.

Es wurden keine weiteren Anstrengungen unternommen, um Granny Kempoch auszugraben, und schließlich gewöhnten sie sich daran, dass es dort war, so begann die längste Pachtzeit des Grundstücks mit etwa 20 Jahren.

Der letzte Bewohner von Gourock Castle war John Aitcheson, der das Anwesen zwischen 1884 und 1885 kaufte.

Aitcheson hatte nur begrenztes Interesse an der Burg, da sein Hauptziel darin bestand, das Land zu entwickeln. Gourock Castle nahm einen erstklassigen Platz ein, der das gesamte Zentrum von Gourock bedeckte und war groß genug, um eine große Wohnsiedlung zu realisieren.

Die Stadt Gourock expandierte schnell und die Eisenbahnlinie, die durch den damals längsten Tunnel Schottlands nach Greenock verband, wurde 1884 durch das Parlament genehmigt und 1889 fertiggestellt.

Das Schloss wurde schließlich 1896 abgerissen, um Platz für die bis heute bestehenden Wohnsiedlungen der Schlossherren und Schlossgärten zu schaffen.

Kapitel 13

Schiffe auf dem Fluss

Es gibt viele Geschichten über verloren gegangene Schiffe, die meisten sind relativ einfach zu erklären, aber einige haben sich als schwieriger erwiesen. Im Allgemeinen ist das Meer um Gourock ein sicherer Ankerplatz und es gibt auch heute noch ein gutes Beispiel dafür, da viele Segler ihre Boote während der Wintermonate vor Anker legen. Zweifellos werden viele auf gelegentliche Fotos von rauem Wetter hinweisen, bei denen das Meer über die Wellenbrecher hinausragt und erhebliche Schäden anrichtet, aber diese Ereignisse sind selten. Die Strandpromenade von Gourock hat Häuser, in denen Palmen in den Vorgärten wachsen, ein weiterer Beweis für die milden Bedingungen, die normalerweise vorherrschen, aber wenn sich ein Sturm zusammenbraut, nimmt er ein Eigenleben an und nur wenige können das Ergebnis vorhersagen.

Mit Blick auf die Küste von Gourock ist es durchaus möglich, das Wetter mindestens 20 Minuten im Voraus vorherzusagen, indem Sie einfach über das Wasser zum westlichen Himmel über Dunoon schauen. Normalerweise ist es so klar, dass man die Regenwolken schon lange vor ihrer Ankunft bilden und abwerfen sieht, aber es gibt Tage, an denen dies nicht der Fall ist und plötzliche Böen auch die am besten vorbereiteten fangen können.

Gourock hat einige der besten Schifffahrtsspektakel der Welt miterlebt. Vom Stapellauf einiger der größten Schiffe, die je auf den besten Werften der Welt in Greenock und Port Glasgow gebaut wurden, bis hin zu den anmutigen Probefahrten vor Gourock. Heutzutage ist es schwer vorstellbar, da die meisten Werften schon lange nicht mehr existieren, aber zu einer Zeit, als das Vereinigte Königreich die stärkste Marine der Welt hatte, kamen die meisten Schiffe an, um von der Queen überprüft zu werden. Sie säumten den gesamten Fluss Clyde, drei tief und über zehn Meilen lang. Nachts wurden sie vom Bug bis zum Heck beleuchtet und schufen eine der denkwürdigsten Darstellungen, die ich je gesehen habe.

Es gab große Triumphe vom Stapellauf der QE2 bis hin zu den großen Katastrophen wie dem voll bewaffneten Atom-U-Boot, das angeblich immer noch auf dem Grund des Holy Loch liegen soll und noch ungeklärt ist.

Der Fluss Clyde ist übersät mit Schiffswracks und die Gründe, die uns genannt wurden, variieren von schlechtem Wetter bis hin zu menschlichem Versagen, wobei die häufigste Ursache als Kollision angegeben wird, aber sollen wir allen erzählten Geschichten glauben oder könnte es zu Störungen gekommen sein? eine unsichtbare Hand? Das Wasser des Clyde ist sehr tief und das Erreichen der Wracks kann selbst für erfahrene Taucher schwierig sein.

Einige der ungewöhnlicheren und unerklärlicheren Schiffswracks werden in diesem letzten Kapitel beschrieben. Wir glauben nicht mehr an den Einfluss der Hexerei, und die Puristen werden sicherlich für alles eine praktische Erklärung haben, aber ich werde weiterhin den Geschichten Respekt zollen, die sich mit normalen Mitteln nicht erklären lassen.

Verlust des Comet Steam Boat 21. Oktober 1823

Das Folgende ist ein Auszug aus dem Glasgow Courier vom 22. Oktober 1823.

Mit tiefem Bedauern und Trauer müssen wir unseren Lesern die Schilderung eines Unfalls der melancholischsten Art mitteilen. Die Details sind noch wenige – das fatalste Ergebnis! Die Bestürzung wurde noch gesteigert durch die Erkenntnis, dass etwa zur gleichen Zeit ein anderes Dampfschiff das gleiche Viertel verlassen sollte, und viele blieben unwissend, in welchem der Boote die erwarteten Freunde ihre Fahrt genommen haben mochten.

Gestern Morgen wurde das Dampfschiff Comet mit Passagieren aus Inverness und Fort William vor Kempock Point, zwischen Gourock und dem Cloch Lighthouse, von dem Dampfschiff Ayr abgefahren. Beim Umrunden der Spitze kamen die Schiffe mit solcher Kraft und Gewalt in Berührung, dass der Komet fast augenblicklich unterging, als über siebzig Personen in einem Moment in die Tiefe gestürzt wurden – in die Ewigkeit! Nur zehn von über achtzig, von denen angenommen wurde, dass sie an Bord waren, werden gerettet. Unter den Entflohenen befindet sich auch der Kapitän, der an Land gebracht wurde, aber in einem so erschöpften Zustand, dass er zum Zeitpunkt unserer letzten Berichte weder über das Geschehene noch über die Passagiere an Bord berichten konnte. Es gibt zu viel Grund zur Furcht, dass die meisten der Verstorbenen Personen in den höheren Rängen des Lebens sind.

Wir erfahren, dass die Ayr ein Licht auf ihrem Bug hatte, aber die Komet hatte keine. Da die Nacht jedoch klar war, war es offensichtlich, dass ein schlechter Ausguck gehalten und auf beiden Seiten höchst verwerfliche Vernachlässigung gezeigt wurde. Die Ayr erlitt einen solchen Schock und wurde so stark beschädigt, dass sie Greenock mühsam und im Sinken erreichte. Es wehte frisch mit schwerer See. Es war auch außerordentlich kalt; und im Augenblick des Unglücks tanzten die an Deck der Comet, wie man sagt, zu welcher Vergnügung sie wohl verleitet wurden, um sich warm zu halten, da unten nicht genügend Unterkünfte vorhanden waren die Anzahl der Passagiere an Bord.

Im Augenblick des tödlichen Unfalls erfahren wir mit der Autorität von Herrn Anderson, der gerade in Glasgow angekommen ist, dass die Passagiere, die sich unten befanden, in Hochstimmung waren, sich amüsierten, erzählten und kurzweiligen Geschichten lauschten. Der erste Schlag traf über das Paddel des Comet. Der Kapitän und die Passagiere rannten sofort an Deck, um zu sehen, was los war, als der nächste tödliche Schlag mit solcher Wucht erfolgte, dass der Comet sich füllte und in zwei Minuten kopfüber sank. Herr Anderson, wir müssen leider hinzufügen, dass die Ayr in dem Moment, als dies geschah, ihren Paddeln einen Rückenstreich gab, anstatt ihnen Hilfe zu leisten, sich umdrehte und nach Greenock ging und sie ihrem Schicksal überließ. Wenn Hilfe geleistet worden wäre, wie denkt man, viele der Leidenden hätten gerettet werden können; aber in der Besorgnis, in der er sich befand, könnte er sich geirrt haben.

1862 – Die Iona

Die Iona I war ein Raddampfer, der 1855 auf dem Clyde gebaut wurde. Sie erlangte bald Berühmtheit als schnelle und gut ausgestattete Passagierdampfer, die den Firth of Clyde auf und ab verkehrten. Auf dem Höhepunkt ihres Ruhms wurde sie wegen ihrer schlanken Linien und ihrer außergewöhnlichen Geschwindigkeit als "Queen of the Clyde" bezeichnet.

Ungefähr zu dieser Zeit war der Amerikanische Bürgerkrieg auf seinem Höhepunkt und im Jahr 1861 erklärte der amerikanische Präsident Abraham Lincoln eine Blockade aller südlichen Häfen, was den konföderierten Streitkräften große Schwierigkeiten bei der Versorgung mit Nachschub bereitete. Die Blockade zu betreiben war ein lukratives Geschäft, und die schnellen Dampfer mit flachem Tiefgang der Clyde erwiesen sich als ideale Lösung. Die Dampfer wurden zu stark überhöhten Preisen an konföderierte Agenten verkauft, die unter schlecht getarnten Namen wie "Der Kaiser von China" oder "Eine spanische Gesellschaft" handelten.

Im Jahr 1862 kaufte David McNutt, ein Mitarbeiter von Thomas Langlands, der im selben Jahr in Gourock Castle eingezogen war, das Iona. McNutt hatte Langlands in seinem Haus besucht, aber was geschah, ist nicht bekannt.

Die Iona wurde ihrer ganzen feinen Ausstattung beraubt, grau gestrichen und mit Vorräten beladen, darunter genug Kohle, um sie an ihr Ziel zu bringen, das als Nassau auf den Bahamas angegeben wurde.

An ihrem letzten Tag auf der Clyde verbrachte sie Stunden damit, vor Gourock entlang der Küste hin und her zu fahren, wo sie den Kompass für die lange Reise neu justierte und justierte. An diesem Abend lichtete sie von Gourock Bay aus den Anker und segelte mit konstanten 3-4 Knoten.

Den größten Teil des gleichen Tages hatte der neu vom Stapel gelaufene Dampfer Chanticleer auf der gemessenen Meile vor Skelmorlie Geschwindigkeitstests zwischen dem Leuchtturm von Cloch und der Insel Cumbrae durchgeführt. Nachdem sie ihre Tests abgeschlossen hatte, kehrte sie mit etwa 8 Knoten in Richtung Gourock zurück, als die Kollision auftrat.

Die Besatzung der Iona sagte aus, dass die Chanticleer plötzlich aus dem Westen auftauchte, keine Lichter zeigte und sehr schnell auf sie zukam. Die Crew schrie, dass sie den Kurs ändern sollten, aber sie riss direkt hinter dem Paddelkasten in die Seite der Iona. Der Schlag war so heftig, dass der Bug der Chanticleer den Rumpf der Iona bis auf zwei Fuß an Backbord durchschlug. Die Iona sank am Heck schnell, der Bug blieb jedoch einige Zeit über der Oberfläche.

Die Aussage der Besatzung der Chanticleer war etwas anders. Sie schworen, dass die Chanticleer ihre Lichter anhatte und dass die Iona ihren Weg kreuzte und die Kollision verursachte.

Ein Lotse an Bord der Chanticleer bestätigte, dass er die Lichter der Iona etwa drei Meilen entfernt gesehen hatte und dass die Iona plötzlich und ohne Vorwarnung über ihren Weg gedreht hatte, als die beiden Schiffe sich nur wenige Längen entfernten Es war unmöglich, rechtzeitig abzubremsen, um die Kollision zu vermeiden.

Der Kapitän der Chanticleer versuchte, die Iona in Richtung Ufer zu schieben, aber alles war vergeblich, und der Bug der Iona erhob sich ein letztes Mal aus dem Wasser und sie sank mit dem Heck zuerst in das kalte, tiefe Wasser der Clyde.

Die gesamte Besatzung wurde sicher abgesetzt, einschließlich eines blinden Passagiers, der gefunden wurde. Seltsamerweise verweigerte der Kapitän der Iona die Hilfe eines vorbeifahrenden Schleppers, da er wollte, dass der Kapitän der Chanticleer die Haftung für jeglichen Schaden übernimmt, bevor er in Schlepp genommen werden darf. Es wurde berichtet, dass viele Besatzungsmitglieder der Iona betrunken waren, als sie abgeholt wurden.

1902 – Der Greenock

Der Greenock war ein eiserner Dampfbagger, der 1876 von William Simons & Company in Renfrew auf den Markt gebracht wurde. Speziell für den Einsatz in den Häfen von Gourock, Greenock und der umliegenden Mündung entwickelt, verbrachte sie den größten Teil ihres Arbeitslebens in ihrem Heimathafen und wurde gelegentlich an andere Hafenbehörden vergeben.

Bei den Einheimischen waren sie als "Bananenboote" bekannt, aber der Grund ist nicht klar. Diese Boote transportierten hauptsächlich Schlamm aus den Klärwerken flussaufwärts, und dieser wurde nach unten gebracht, um in die Gezeitenströmungen zur Dispergierung freigesetzt zu werden. Vielleicht wurden sie so genannt, um neugierigen Kindern gegenüber höflich zu sein.

Tom Scott war ein abergläubischer Typ, wie die meisten Choochters*, und folgte einer strengen Routine zur Sicherheit seines Schiffes und seiner Mannschaft. Einige sagen, er habe sogar ein paar Steine von den Ufern von Gourock getragen, um eine sichere Passage zu gewährleisten, aber wie die meisten Seeleute hatte er Respekt vor der lokalen Tradition und dem Meer.

Seine Crew war eine ganz andere Sache und stammte aus einem Umfeld, in dem ihr Gehalt an einem Freitagabend hauptsächlich dafür ausgegeben wurde, sich in den örtlichen Pubs und Bars zu betrinken. Gourock war ausnahmslos eine Attraktion und mehrere würden an einem Freitagabend dorthin gehen, um "ausgeblutet" zu werden.

"Gute Nacht letzte Nacht dann?" Scott betrachtete gleichgültig den traurigen Zustand des jungen Dave, der sich mit der Laufplanke abmühte.

"Aye Skipper, aber mein Kopf hat einen schrecklichen Hammerin genommen."

"Geht es dir gut, mein Arbeitsjunge? Wir haben heute viel zu tun und ach will nicht wollen irgendeinen nutzlosen kleinen Idioten, der seine Heid in seinen Händen hält."

"Nee, es wird gut. Wir waren letzte Nacht in Gourock und hatten eine Haut voll, aber es wird gut. Mein Kopf tut weh, denn oh diese verdammte Haltung."

"Was verdammter Stane Sohn?"

»Na ja, Oma Kempoch in Gourock. Ah, wir haben gepisst und gehuscht, der Lärm in mein Kopf war etwas anderes. Es ist auch noch nicht verschwunden."

"Zu viel trinken, Sohn, jetzt mach deine Arbeit."

Am Dienstag, den 18. November 1902, verließ der Bagger Gourock Bay gegen Mittag in Richtung Garroch Head, wo sie ihre Tagesbagger deponieren sollte. Die Rückreise verlief für ihren Kapitän Thomas Scott und die sechzehn Besatzungsmitglieder ereignislos, bis sie etwa eine Meile südlich des Leuchtturms von Cloch waren. Der Bugausguck meldete, dass die Lichter eines Dampfers um den Cloch herumkommen, nach außen gerichtet sind und Kurs auf die Küste des Baggers nehmen. Beide Schiffe hielten ihren jeweiligen Kurs drei bis vier Minuten lang, bis das andere Schiff, fast auf gleicher Höhe, abrupt den Kurs nach Steuerbord änderte und direkt auf den Bagger zusteuerte. Die Triebwerke der Greenock wurden sofort umgekehrt, um die drohende Kollision zu verhindern, aber ohne Erfolg. Der unbekannte Dampfer krachte auf der Steuerbordseite mittschiffs in den Bagger und schnitt ihn bis zum Eimerschacht durch. Der Bagger fuhr dann neben dem anderen Schiff, das sich als Burns Dampfer Ape herausstellte, und die meisten Besatzungsmitglieder konnten an Bord klettern.

Die Greenock drehte unterdessen auf ihrer Steuerbordseite, das Heck hob sich und ihre Propeller rasten in der Luft. Der Kapitän und der Ingenieur waren die letzten, die gingen und sprangen über Bord, als sie sahen, dass der Bagger im Begriff war zu sinken, und wurden schließlich von der Affen aufgenommen. Die gesamte Besatzung der Greenock wurde gerettet, außer William Rodger, dem sechzehnjährigen Sohn des Ingenieurs, der nach längerer Suche nicht gefunden werden konnte. Die Ape erlitt einige Schäden an ihrer Bugpanzerung, konnte aber mit den Überlebenden nach Victoria Harbour, Greenock, zurückkehren.

^{*} Choochter, ein liebevoller, aber halb abfälliger Begriff für einen Highlander.

Kapitel 14

1974 - SSBN James Madison – Atom-U-Boot

Von 1961 bis 1992 hatte die amerikanische Marine am Holy Loch einen Stützpunkt, der hauptsächlich zur Wartung und zum Andocken von Atom-U-Booten diente. Die Basis war eine hässliche graue schwimmende Metallplattform, auf der U-Boote zu Wartungszwecken trockengelegt werden konnten. In der Anfangszeit gab es viele Proteste von Einheimischen, die die Gefahren einer Atombasis in ihrer Mitte auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges mit Russland erkannten, aber sie blieb dort 30 Jahre lang.

Amerikanische Soldaten strömten jedes Wochenende nach Gourock und hatten unter den Stadtbewohnern einen schlechten Ruf, viel Geld auszugeben und die besten einheimischen Mädchen aufzusammeln. Die Ladenbesitzer beschwerten sich nicht, aber sicherlich taten die jungen Männer wie die meisten auf der Lohnseite und konnten es sich nicht leisten, so viel Geld für das vorhandene Talent auszugeben.

An den meisten Freitagen und Samstagen nahmen Hunderte von Soldaten die Fähre von Dunoon hinüber nach Gourock und ebenso viele reife junge Dienstmädchen nahmen den Zug von Glasgow und Umgebung aus, um "einen Haken zu bekommen" und vielleicht ein miserables Leben zu verbessern oder in vielen Fällen ihre Situation viel schlimmer. Einheimische Mädchen neigten dazu, sich fernzuhalten, aber gelegentlich wurden sie von ihrem Charme und ihrer makellosen Uniform gefangen.

Nur wenige, wenn überhaupt, verstanden lokale Gebräuche oder Traditionen und im wahren Geiste der ausländischen Soldaten stolperten sie überall in der Gegend herum und nahmen an, sie seien die Freunde vieler, obwohl sie in Wirklichkeit mit wenigen befreundet und ziemlich übelgenommen waren.

"Wohin führt diese Gasse?" Auf dem Bürgersteig unterhalb der Treppe, die zu Kenny dem Zahnarzt führte, der mehr gefürchtet war als jeder Fremde, der nach Ärger suchte, hatten die drei Soldaten in voller Marineuniform die Arme umeinander gelegt, nachdem sie die Cleats Bar Minuten bevor sie noch immer Bierflaschen umklammert hatten, umklammert wenn Nachweis ihres Besuchs.

"Lass uns herausfinden, ich sterbe auf jeden Fall für eine Pisse, zu viel Bier in dieser Bar, schätze ich."

Die drei Männer gingen unsicher über die Straße und die Gasse hinauf.

"Wo denkst du geht es hin?"

"Lass es uns herausfinden." und damit rasten sie den schmalen Pfad hinauf und die Wendeltreppen dahinter.

"Was ist das?" sagte einer und zeigte auf den seltsam aussehenden Stein oben.

"Ich weiß es nicht, aber es muss gefährlich sein, da sie einen Käfig mit Spikes oben herum bauen mussten." Alle lachten und tranken einen tiefen Schluck von dem restlichen Bier.

"Ich muss pissen", sagte einer, "schaut da jemand?"

"Nein, dein Schwanz ist so klein, dass es sowieso niemandem auffällt!" alle brachen wieder in Gelächter aus, als sich der Matrose vor dem Stein am Boden erleichterte.

"Hey, die alte Dame sieht dich an!"

"Was für eine alte Dame"

"Der, wo du ihr auf die Füße pisst."

Der Matrose blickte auf und lenkte gleichzeitig seinen Pipi fehl, als er über den Grund des Steins spritzte.

"Dann geh rüber. Ich wette, ich kann ihr auf den Kopf pinkeln." Die beiden anderen urinierten so weit wie möglich auf den Stein zu, aber das Beste, was sie erreichen konnten, war, die Basis zu benetzen.

"Gees Richie, was war das?" der erste Matrose hielt sich beide Ohren zu und sah sich wie in Panik um. Die anderen beiden taten es ihm gleich und bewegten sich so schnell rückwärts vom Geländer, dass sie sich selbst bespritzten.

"Lass uns hier raus, ich mag diesen Ort nicht, Mann." und sie rannten schnell den Weg hinunter in die sichere Kempoch Street.

Es gab viele Geschichten über seltsame Ereignisse im Zusammenhang mit der amerikanischen Basis. Von nicht gemeldeten Unfällen von vermissten Matrosen, aber vielleicht einer der seltsamsten von allen war die Geschichte des SSBN James Madison.

SSBN ist das Klassifikationssymbol der US Navy für ein nuklearbetriebenes U-Boot mit ballistischen Raketen. Das SS steht für "U-Boot" oder "Tauchboot", das B für "ballistische Rakete" und das N für "nuklear angetrieben".

Die erste SSBN, die einem ERP (Extended Refit Program) unterzogen wurde, war die USS James Madison (SSBN-627); Die ERP wurde im September-November 1974 am Holy Loch, Schottland, durchgeführt.

Geschichten von Oma Kempoch strömten zurück in den Marinestützpunkt und viele Matrosen wurden dorthin gezogen. Für die meisten war es ein alter Stein, der ziemlich langweilig anzusehen war, und sie verschwendeten nur einen kurzen Blick. Andere hatten Geschichten gehört, dass der Monolith eine zu Stein gewordene Hexe war, was natürlich viel aufregender war, aber nur wenige recherchierten die Geschichte und verließen sich auf Geschichten von Einheimischen in den Bars, die große Freude daran hatten, entsetzliche große Geschichten zu erzählen.

"Aye, das ist richtig, Junge, du musst den Stein dreizehnmal rückwärts laufen, um viel Glück zu haben, wenn du darunter fällst, musst du wieder von vorne anfangen, aber es ist die gleiche Anzahl vorwärts wie rückwärts zuerst. Verstehst du es?

"Ich denke schon, aber ist es nicht sehr gefährlich, da der Rand der Klippe sehr nahe ist und rückwärts laufen wäre verrückt, Mann."

"Ach du großer Schwächling, ah dachte, ihr Amis hättet Angst vor solchen Dingen. Roy Rogers wäre wie ein Blitz da."

"Richtig, Mann, nun, warum sehen wir dich nicht zuerst dabei?"

»Scherz, du dämlicher Faulpelz, ah hatte es schon als kleiner Junge, wenn ah es noch einmal, das alte Yin wird mir mindestens zehn Jahre Pech bringen. Oder war das dreizehn Jahre. Jedenfalls eine verdammt lange Zeit."

Am Sonntag, den 3. November 1974, wurde die SSBN James Madison nach erfolgreicher Überholung zur Wiederaufnahme der Seepatrouillen freigegeben. Der Landurlaub war am Vortag abgesagt worden und die meisten Besatzungsmitglieder hatten ihre letzten Tage an Land verbracht.

"Vorder loslegen" Der LtJG auf der Conn beugte sich über die Kante des Kommandoturms, um zu überprüfen, ob das U-Boot vom Dock wegmanövrierte.

"Nach achtern ablegen" Ein leichtes Knirschen hallte unter Deck wider, als sie sanft über die Seite rieb und sich langsam vorwärts bewegte, während sie sich die ganze Zeit von dem riesigen Schwimmdock entfernte, der einen guten Teil des Holy Lochs ausfüllte.

Die SS James Madison war das zehnte U-Boot der LAFAYETTE-Klasse mit ballistischer Raketenflotte und das zweite Schiff der US-Marine, das diesen Namen trug. Sie wurde etwa 10 Jahre zuvor in Dienst gestellt und als erstes Atom-U-Boot ausgewählt, das im Rahmen des erweiterten Überholungsprogramms auf der Atom-U-Boot-Basis Holy Loch gewartet wurde, wo die US-Marine ein riesiges Schwimmdock in der Mitte des Lochs gebaut hatte, das in der Lage war, übernehmen die Service- und Reparaturarbeiten. Mit einem S5W-Kernreaktor als Antriebssystem war sie etwa 425 Fuß lang, hatte einen Tiefgang von 31,5 Fuß und eine Oberflächenverdrängung von 7.250 Tonnen. Die Bewaffnung umfasste 16 vertikale Rohre für Polaris- oder Poseidon-Raketen, vier 21-Zoll-Torpedorohre für Mk-48-Torpedos, Mk-14/16-Torpedos, Mk-37-Torpedos und Mk-45-Torpedos. Mit einer Oberflächengeschwindigkeit von 16 – 20 Knoten und einer Besatzung von 13 Offizieren und 130 Matrosen war dies kein gewöhnliches U-Boot, es war ein voll bewaffnetes Angriffs-U-Boot und stand kurz davor, den Aufklärungsdienst im Atlantik und in der Nordsee wieder aufzunehmen.

1974 spielten sich mehrere Ereignisse gleichzeitig ab. Die Welt befand sich auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges, als die Westmächte gegen die Sowjetunion antraten. Es war eine angespannte Situation, in der eine Seite die andere provozierte, wie die Kubakrise 1961, die neuere Weltölkrise 1973 und der Rücktritt des amerikanischen Präsidenten Richard Nixon im August 1974 aufgrund des Watergate-Skandals. Die Spannungen waren hoch und sowohl die Amerikaner als auch die Briten patrouillierten mit vollbewaffneten Atom-U-Booten, die angriffsfähig waren.

Ein weiteres Problem war die wachsende Kampagne lokaler Demonstrationen der CND (The Campaign for Nuclear Disarmament) auf der Holy Loch Base. Bis zu diesem Zeitpunkt gab es eine resignierte Akzeptanz des Marinestützpunkts durch die Einheimischen, die es

gewohnt waren, eine militärische Präsenz zu akzeptieren, aber die Zeiten änderten sich und die Welt schien weniger kriegerisch zu sein. Es wurde immer häufiger, Demonstranten nicht nur am Wochenende, sondern auch unter der Woche zu sehen und am Ufer des Lochs zu campen, um nach der geringsten Verletzung oder Schwäche im Marinestützpunkt zu suchen.

"Vorderer Raum, rüste das Benix-Protokoll aus."

"Aye Sir, Erlaubnis, die Bugflugzeuge zu testen"

Das U-Boot schob sich vorwärts, und der einzelne Propeller bewegte das Wasser kaum, während es allmählich schneller wurde.

"Kontrolle, schalten Sie den Brückenkreisel-Repeater und die Brückenruderwinkelanzeige ein."

Das Wasser des Holy Loch war kalt und tief zugleich. Der Kapitän wollte nicht auffallen und befahl einen allmählichen Tauchgang, sobald sie das Schwimmdock sicher verlassen hatten. Es war zu dieser Zeit auch üblich, dass U-Boote so schnell wie möglich tauchten, um eine Oberflächenerkennung zu vermeiden und zum Teil die Einheimischen mit ihrem Kommen und Gehen zu besänftigen.

"Rig for Dive" Die Stimme des COO dröhnte über das interne Tanny-System.

"Zutrittsluken prüfen"

"Macht die Brücke frei"

"Tauchen, tauchen" Der Taucheralarm ertönte im gesamten U-Boot und fast gleichzeitig wehten Wasserdampfwolken aus den vorderen und hinteren Lüftungsöffnungen, als Wasser die Kammern überflutete.

Egal wie oft es wiederholt wurde, es war eine der aufregendsten Zeiten für jeden U-Boot-Fahrer. Die ruhige Stimme des Kapitäns gab Anweisungen, die vom Empfänger zurückgehallt wurden.

"Druck im Boot, grünes Brett"

"Sechzig Meter"

"Schottklappen öffnen und Belüftung starten"

"Ein Drittel trimmen, neunter null Fuß, zwei Grad nach oben Blase."

"Endgültiger Trimm fünfundsechzig Fuß."

"Geschwindigkeit anfordern."

"Nimm sie runter."

SS James Madison glitt anmutig in die Tiefen des akribisch kartographierten U-Bootes hinab, das in die Mitte des Flusses Clyde hinausfuhr. Sie war mit der modernsten Sonar- und Radarausrüstung ausgestattet, die während ihrer Überholung viele Male überprüft und getestet worden war.

Seemann Richie Parkes fühlte sich unwohl und hatte seit seinem Besuch in Gourock seltsame Träume. Zuerst führte er es auf die Abwesenheit von zu Hause zurück, aber je mehr er darüber nachdachte, desto sicherer wurde er, dass etwas nicht stimmte. Er stellte sich immer wieder heftige Stürme auf See vor, wo er an Bord eines Schiffes war, das an der Oberfläche herumgeschleudert wurde. Obwohl er sehen konnte, was geschah, war er nicht in das Geschehen verwickelt und schien ein unfreiwilliger Zuschauer zu sein.

Es war nicht einmal derselbe Traum, er sah viele verschiedene Ereignisse, bei denen Menschen kreischten und über Bord gingen, andere von Wellen verletzt wurden, die über die Seiten krachten und losgebundene Gegenstände herumschleuderten. Gesichter blitzten in seinem Blickfeld auf, die Münder weit geöffnet und ihre Schreie verloren im heulenden Wind, die Augen hatten Angst vor dem, was passierte, und die Nasenlöcher blähten sich, weil sie keine Kontrolle hatten. Andere trieben in dem tiefen, trüben Wasser unter dem Sturm wie Ballerinas in einem Albtraum, die Arme ausgestreckt und die Kleidung wogend, ihre Gesichter zeigten die letzte Panik des Ertrinkens. Die ganze Zeit war er da und er war es nicht. Er wusste, dass es Träume waren, aber wie in einem Horrorfilm blieben die Gedanken fest in seinem Kopf und konnten nicht verdrängt werden.

"Tom, darf ich dich was fragen?" Richie rief seinen besten Kumpel an, der eine Reihe von Ziffernblättern beobachtete, die schnell Nummern änderten.

"Im Moment kein guter Zeitpunkt, Rich, kann es warten?" Tom war an dem Tag, an dem sie nach Gourock gefahren waren, mit Richie und Neil ausgegangen und waren dieselben drei, die Oma Kempock einen Besuch abgestattet hatten.

"Ja, ich denke schon, aber ich hatte in letzter Zeit ein paar wirklich lustige Träume und es hat mich die ganze Zeit nervös gemacht."

"Auf keinen Fall, Mann. Neil hat mir neulich dasselbe erzählt. Seit wir diesen Stein in Gourock besucht haben, hat er lustige Träume. Vielleicht solltet ihr beide zusammenkommen und ein paar Geschichten austauschen, eh"

"Nun, denkst du...."

"Ich würde ihn jetzt nicht stören. Navigatoren können ein bisschen gereizt werden, wenn wir nach unten gehen. Er wird in ein paar Stunden frei sein und vielleicht können wir uns dann treffen. OK, mein Mann hat mich hier weitermachen lassen, wir holen das später nach."

"Zapfluft."

"Sprengt alle Hauptballasttanks in die Luft. Schlag negativ."

"Sichert die Luft."

"Neun null Füße. Sechs Fi-Yiv-Füße."

"Lassen Sie die Blase. Null Blase."

"Zwanzig Grad Steigung bei den Bugflugzeugen. Zehn-Grad-Tauchgang auf den Heckflugzeugen."

"Übernimm die Kontrolle über deine Flugzeuge."

Die Befehle kamen ruhig und schnell, während Offiziere und Mannschaften ihre Aufgaben ohne Eile und gut geschult erledigten.

Als der Captain seine Routine durchging, bemerkte er mehrere kleine, aber auffällige Unstimmigkeiten in den Messwerten.

Antheren knirschendes, reißendes Kreischen ertönte mittschiffs, sie konnten spüren, wie der Schwung des Schiffes sie quälend vorwärts bewegte in etwas, was sie nicht sagen konnten.

"Not-Rückwärtstriebwerke" Der Kapitän rief in den Lautsprecher "Alle Abteile melden".

Im November 1974 tauchten Geschichten über einen Untergang eines Atom-U-Bootes in der Nähe des Holy Loch auf. Einheimische Fischer erzählten Geschichten von Männern, die um Hilfe riefen und Geräusche auf dem Meeresboden hämmerten, aber es gab nichts in den Zeitungen, es war kein Vorfall gemeldet worden.

Der Ort eines größeren Vorfalls war offensichtlich, da sich viele große und kleine Schiffe in unmittelbarer Nähe befanden, darunter Seekräne und schwere Hebezeuge, aber in der lokalen oder nationalen Presse war kein Wort darüber zu finden.

"Aye, das wird Oma Kempoch wieder auf die Sprünge helfen." war eine Erklärung.

»Wahrscheinlich hast du recht, und ich hoffe, sie hat dann einen guten Fluch. Ihre Tötung ah die Fische dort, weißt du, und die Clabby Does* sind so groß, dass du sie nicht in blasser Hand schleppen kannst. Sie sind jetzt riesig und ein bisschen komisch, weißt du."

"Du kannst immer noch die Stimmen unter Wasser schreien hören. Es gibt Hunderte, oh sie Nieder da. Lieber Gott, du kannst sie hier schluchzen hören." sagte ein anderer.

"Ah konnte ein Klopfen hören, als wir darüber segelten."

" Was meinst du mit tippen, tippen??"

*Clabby Does sind extrem große Muscheln mit einer Länge von über 6 Zoll und eine großartige lokale Delikatesse.

"Ja, es war wahrscheinlich Morsecode, weißt du. Meins ist nicht gut, also könnte ich es mit dem Tappin verstehen, aber du konntest sie von Loch Long hören."

"Diese Yanks nicht haben eine Ahnung. Ich sage dir, das alte Yin hat sie verflucht. Sie wird sich um die Einheimischen kümmern. Sie tragen ihre Blitzuniformen und jede Menge Geld. Es ist nicht richtig, weißt du. Es ist nicht richtig." Der alte Jocky Wilson wollte in der Ecke des Spinds sitzen und das wahrscheinliche Schicksal jedes amerikanischen Soldaten beklagen, den er sah. Keiner von ihnen hatte ein gutes Ergebnis.

Davey Jones Locker (The Locker für Einheimische) entging den Aufmerksamkeiten der Amerikaner, hauptsächlich weil es als Tauchgang hätte beschrieben werden können und dass jeder Seemann, der auftauchte, in ernsthafter Gefahr war, mehr als nur Beleidigungen zu haben. Gerüchte und Spekulationen liefen hier also unter der Kundschaft Amok.

"Du kannst es hier sehen, weißt du." und tatsächlich gab es vom Heckfenster einen klaren Blick auf den Holy Loch und die Lichter, die rund um die Uhr an dem großen Geheimnis arbeiteten.

"Ah, das ist klar." Jocky Wilson war ein kleiner Mann, der mit einem Pint Bier zu leben schien, das ständig an seiner Hand befestigt war. Obwohl es nicht möglich war, schien es auch, als würde er dauerhaft auf demselben Barhocker wohnen, da er immer da war, egal wie früh man kam oder wie spät du gegangen bist. Seine kleinen blauen Augen funkelten von der Information, die gerade danach platzte, herauszukommen.

"Ach, weg mit du selber, was machst du dann weißt du das?" eine gemurmelte Stimme kam von niemand Besonderem an der Theke von einem der mehreren Männer, die sich in ihren gewohnten Positionen lehnten.

"Es sind die Russen, das ist der Witz. Diese Russen kämpfen gegen die Amis und niemand sagt es uns." Jocky klang mit seiner Aussage fast nüchtern. "Aye, das ist der Witz. Ich habe von einer von Yanks erfahren, dass die Russen ihr U-Boot unter Wasser angegriffen haben. Aye und der Kampf geht noch weiter. Ja, im Moment kämpfen sie Hand zu Hand unter Wasser."

Eine trübe Antwort kam von den wenigen Männern am Ende der Bar. "Jocky, du hast schon viele Comics gelesen, mit Unsinn wirst du als nächstes kommen. Rusky kämpft gegen die Amis unter Wasser. Als nächstes wissen wir, dass Sie uns sagen werden, dass sein Name Brushnuv und der neue Yankee-Präsident Ford in Moskau verstaubt sind. Zehn Runden, keine Grenzen gesetzt und ah das eh? Weg zurück zum Schlafen, deine Stute ist so vernünftig."

"Nun, du wirst es früh genug finden, beobachte nur, wie das Wasser dort fließt und die Blasen vor Blut rot werden." Jocky nahm einen größeren Schluck als sonst und das Bier spritzte über seine Wangen und zwang ihn, das flache Bier mit seinem Jackenärmel abzuwischen. Die anderen lachten halb und kehrten zurück, um ihr Bier anzustarren, hauptsächlich schweigend, aber mit einem gelegentlichen Kommentar von dem einen oder anderen.

Schließlich wurde es vergessen, abgesehen von der gelegentlichen "Erinnerst du dich …"-Geschichte über zu viele Biere in der örtlichen Bar, aber jetzt ist es mit der Enthüllung geheimer Dokumente aus dem Pentagon wieder in den Fokus gerückt.

Ein streng geheimes Telegramm vom 3. November 1974 an den amerikanischen Außenminister Henry Kissinger vom Lageraum lautet:

"HAVE JUST RECEIVED WORD FROM THE PENTAGON THAT ONE OF OUR POSEIDON SUBMARINES HAS JUST COLLIDED WITH A SOVIET SUBMARINE.

"THE SSBN JAMES MADISON WAS DEPARTING HOLY LOCH TO TAKE UP STATION WHEN IT COLLIDED WITH A SOVIET SUBMARINE WAITING OUTSIDE THE PORT TO TAKE UP TRAIL.

"BOTH SUBMARINES SURFACED AND THE SOVIET BOAT SUBSEQUENTLY SUBMERGED AGAIN. THERE IS NO REPORT YET OF THE EXTENT OF DAMAGE. WILL KEEP YOU POSTED,"

"Ich habe gerade die Nachricht vom Pentagon erhalten, dass eines unserer Poseidon-U-Boote gerade mit einem sowjetischen U-Boot kollidiert ist.

"Die SSBN James Madison verließ Holy Loch, um Station zu nehmen, als sie mit einem sowjetischen U-Boot kollidierte, das außerhalb des Hafens wartete, um die Spur aufzunehmen.

"Beide U-Boote tauchten auf und das sowjetische Boot tauchte anschließend wieder unter. Über das Ausmaß des Schadens gibt es noch keine Meldung. Sie auf dem Laufenden halten,"

Kürzlich wurden freigegebene amerikanische CIA-Berichte enthüllt, die darauf hinweisen, dass ein amerikanisches Poseidon-Atom-U-Boot, das mit 16 Poseidon-Raketen und 160 Sprengköpfen beladen ist, mit einem russischen U-Boot kollidierte, als es den Holy Loch verließ. Der Schaden am amerikanischen U-Boot war groß, obwohl berichtet wurde, dass das sowjetische U-Boot kurz darauf auftauchte und sie untertauchte, um nicht mehr gesehen zu werden.

Es bestand nicht nur ein hohes Risiko, dass die Waffen detonieren, sondern hätten beide Seiten die Kollision als Angriff interpretiert, hätte es leicht einen weiteren Krieg provozieren können, aber glücklicherweise betrachtete keine Seite den Vorfall als mehr als einen Unfall.

Viele faszinierende Theorien ranken sich um die Kollision zwischen den beiden Schiffen, aber auch heute noch ist es mit der Veröffentlichung geheimer Dokumente unmöglich, genau zu bestimmen, was passiert ist. Gab es einen Zusammenhang zwischen einem anderen Vorfall, der sich mit einem russischen U-Boot auf der anderen Seite der Welt ereignete?

Am 8. März 1968 verschwand das sowjetische Atom-U-Boot K-129 der 29. Raketendivision in Rybachly unter dem Kommando von Admiral Viktor Dygalo auf mysteriöse Weise. Trotz einer massiven Luft- und Seesuche durch die sowjetischen Behörden wurde das U-Boot nie gefunden.

Anfang August 1968 wurde das Wrack der K-129 von der USS Halibut in der Nähe von Oahu, einem Teil der hawaiianischen Inselkette, in einer Tiefe von 16.000 Fuß identifiziert, viel zu tief, um eine Bergung oder gar Rettung zu bewirken Schiffe konnten in so großen Tiefen nicht operieren.

Das Projekt Azorian wurde 1974 ins Leben gerufen, als Präsident Nixon eine Bergungsmission genehmigte. Die Hughes Glomar Explorer wurde im Rahmen eines CIA-Vertrags entworfen und gebaut, um speziell die K-129 zu retten. Es sollte sich als eines der teuersten und bestgehüteten Geheimnisse des Kalten Krieges erweisen.

Der Hughes Glomar Explorer, die vordergründig auf dem Meeresboden nach Manganknollen abbaute, gelang es zwar, den Rumpf festzuhalten, aber die Hebevorrichtung brach während des Hebevorgangs und der Mittelteil fiel in die Tiefe des Ozeans zurück. Es ist nicht bekannt, was geborgen wurde, aber es kann mit Sicherheit angenommen werden, dass die Amerikaner hinter den Sprengköpfen, Handbüchern, Codebüchern und Entschlüsselungsmaschinen her waren. Als Ergebnis einer Enthüllung in der Los Angeles Times im Jahr 1975 gab die amerikanische Regierung die Affäre zu und dass sie die Leichen von sechs Männern geborgen hatte, die mit voller militärischer Ehre auf See beerdigt wurden.

Würden die Amerikaner also noch extremere Anstrengungen unternehmen, indem sie absichtlich ein sowjetisches U-Boot rammen, in der Hoffnung, es in relativ flachen und freundlichen Gewässern zu versenken, um die gewünschten Informationen zu erhalten?

Der Umfang, in dem beide Seiten bereit waren, Informationen zu beschaffen, war endlos, und Kollisionen mit Absicht oder auf andere Weise waren keine Seltenheit. Es gibt Dutzende von aufgezeichneten und nicht aufgezeichneten Vorfällen von den frühen 1960er Jahren bis heute. James Bond mag eine fiktive Figur gewesen sein, aber der Autor Ian Fleming basierte viele seiner Geschichten auf seinem wirklichen Leben als Marinegeheimdienstoffizier.

Es gibt natürlich so viele Fragen. Wie war es möglich, dass ein sowjetisches Atom-U-Boot so nah am amerikanischen Stützpunkt warten konnte, ohne entdeckt zu werden? Wieso bemerkte der Kommandant des amerikanischen U-Bootes nicht, dass ein so massiver Metallrumpf direkt in seinem Weg lag, zumal sein Schiff mit modernster Sonar- und Radarausrüstung ausgestattet war? Warum bemerkte der sowjetische Kommandant nicht, dass ein U-Boot direkt auf sein Schiff zusteuerte und auf Kollisionskurs war? Schlief die Besatzung beider Schiffe oder waren andere Kräfte am Werk?

Eine veröffentlichte Version der Ereignisse besagt, dass das amerikanische U-Boot so stark beschädigt wurde, dass es über ein Jahr dauerte, um es zu reparieren, bevor es schließlich wieder in Dienst gestellt wurde. Die offizielle Version besagt, dass die SSB James Madison einen kleinen Schaden mit einer 3 Meter langen Schnittwunde hatte, die innerhalb weniger Tage repariert und das U-Boot wieder in Dienst gestellt wurde. Wurde das sowjetische U-Boot so schwer getroffen, dass es immer noch auf dem Grund des Clyde liegt, oder ist es entkommen und woanders gesunken?

Die Version der amerikanischen Regierung besagt, dass beide U-Boote sofort auftauchten und dass die USS James Madison weniger als eine Meile entfernt zu ihrem Stützpunkt zurückhumpelte. Das sowjetische Angriffs-U-Boot der Victor-Klasse, das ebenfalls vor Atomwaffen strotzte, tauchte für kurze Zeit auf und verschwand dann ungesehen. Die Sowjets haben nie zugegeben, dass das Ereignis stattgefunden hat.

Zum Zeitpunkt des Ereignisses wussten alle Einheimischen genau, was passiert war, und jeder hatte eine andere Version, aber niemand wusste, wie schlimm der Vorfall war.

In jüngerer Zeit wurde berichtet, dass Schiffe der britischen Regierung ausgesandt wurden, um den Meeresboden des Holy Lochs zu reinigen, der durch die jahrelange Präsenz der Atombasis stark verseucht war. Nach nur wenigen Tagen wurden alle Schiffe abgezogen und die Operation beendet, da der ehemalige US-Stützpunktkommandant dringend riet, den Meeresboden in Ruhe zu lassen.

In der Nähe des US-Atom-U-Boot-Stützpunkts Holy Loch wurde festgestellt, dass in Dunoon und den Dörfern am Loch die Krebssterblichkeitsrate bei Menschen unter 25 das Dreifache des schottischen Durchschnitts beträgt und die Sterberate bei Leukämie bei Kindern unter 15 Jahren über 5 liegt mal dem schottischen Durchschnitt. Eine andere Umfrage unter den Familien von Offizieren und Männern, die auf Atom-U-Booten gedient hatten, ergab, dass ein ungewöhnlich hoher Anteil von Kindern, die von ihren Frauen nach einem solchen Dienst geboren wurden, eine Gaumenspalte oder Hasenlippen hatten.

Am Grund des Holy Loch wurden mehr als neun Wracks erkannt, aber keines wurde identifiziert.

++++++++++



Anmerkungen und Referenzen der Autoren

Ich habe mich so genau wie möglich an die historischen Zeugnisse der Zeit gehalten und auf diese wird am Ende verwiesen. Einige der zeitgenössischen Berichte veranschaulichen die Ereignisse jedoch besser, und ich habe sie vollständig wiedergegeben, um die Genauigkeit dieses Romans widerzuspiegeln. Die Informationen stammen aus so vielen historischen Berichten zu dieser Zeit, Zeitungsausschnitten und Büchern, dass ich die Zählung verloren habe und möglicherweise ein anderes Buch nur mit den Referenzen füllen könnte.

Eine der großen Freuden der heutigen Geschichtsforschung ist die Fülle an Material, die Sie im Internet finden können, die größte Schwierigkeit besteht darin, die Spreu vom Weizen zu trennen. Ich war im Laufe des Schreibens dieser Geschichte viele Male angenehm überrascht und entleert worden, so sehr, dass ich vielleicht sogar noch eine weitere schreiben könnte, wenn sich jemand für diese Geschichte interessiert.

Das ist keine große Überraschung, aber selbst im sechzehnten Jahrhundert erzählten Schriftsteller fast so viele Unwahrheiten wie heute, und "Fake News" waren weit verbreitet. Der einzige Weg, dies zu überwinden, bestand darin, einen Zeitgenossen zu finden, der die Geschichte verifizierte. Die vielleicht größte Überraschung für mich war der Verrat an König James IV. in der Schlacht von Flodden und das anschließende Geheimnis seines Verschwindens. Dies war nicht so, wie es in den englischen Geschichtsbüchern erzählt wurde, was keine Überraschung ist, aber auch nur wenige schottische Historiker erwähnen es, und ich bin sowohl zufällig als auch absichtlich auf die Berichte gestoßen. Es kann sein, dass eines Tages die Leiche des Königs gefunden und überprüft werden kann, aber da es zwei mögliche Begräbnisorte gibt, von denen einer verschwunden ist und der andere, wo die Leiche verschwunden ist, ist es unwahrscheinlich. Das Wasser wird weiter trübe, weil König James mindestens zwei Doppelgänger hat, die ebenfalls in der Schlacht getötet wurden.

Hexerei war meiner Meinung nach nichts anderes als eine Angst vor dem Unbekannten und der Krankheit. Niemand wusste, was viele Krankheiten verursachte, und zusammen mit den Hexenprozessen wütete der Schwarze Tod in England und Teilen Schottlands. Es ist ein leichter Schritt, von einer Person, die Angst vor einer schrecklichen Krankheit hat, einen Hass auf eine einfache Person zu entwickeln, die Heilung anbot, aber kein Heilmittel für die bösartigsten von allen hatte. Wir leben derzeit in solchen Zeiten, in denen Covid-19 Angst in die Herzen der Weltbevölkerung schlägt, aber zumindest teilen wir dieses Wissen jetzt und sind diszipliniert genug, um ausweichende Maßnahmen zu ergreifen, bis eine Heilung gefunden werden kann.

Was noch beunruhigender war, war, dass die Machthaber Hexerei sowohl für politische als auch für wirtschaftliche Zwecke verwendeten und sich wenig um die beteiligten Personen kümmerten, von denen viele in den Tod gingen, weil sie glaubten, Hexen zu sein. Ein paar rücksichtslose Individuen, die offensichtlich Sadisten waren, durften mit wenig oder keiner Kontrolle Amok laufen, und obwohl ich mich nur auf eine kleine Zahl konzentriert habe, stieß ich auf die Geschichten von vielen anderen. Einige der berühmteren Hexenjäger gingen zu weit und sogar der leichtgläubige Adel und die Kirchenführer erkannten dies und brachten sie vor Gericht. Reverend Hamilton starb leider an Altersschwäche, aber wenn es jemals einen Kandidaten gab, der ähnliche Leiden verdient wie seine vielen Opfer, dann muss er es sicherlich sein.

In dieser Zusammenfassung habe ich Beispiele für tatsächliche Ereignisse und Aufzeichnungen gegeben, die von zeitgenössischen Schriftstellern geschrieben wurden, von denen viele Zeugen von Ereignissen waren, einschließlich der Könige selbst. Es kann manchmal schwierig sein, der verwendeten Sprache zu folgen, und ich fand es hilfreich, die Wörter laut vorzulesen, was aus irgendeinem Grund Sinn machte, als mir die geschriebenen Wörter entzogen wurden.

Geständnis und Hinrichtung von Marie Lamont

Maries Prozess fand in der Lokalität statt und dauerte einen Tag. Im Prozess gab sie freimütig zu, dass sie im Alter von 13 Jahren unter dem Einfluss von Catherine Scott eine Hexe geworden war. Sie soll ihrem christlichen Glauben abgeschworen haben, wurde vom Teufel getauft und in "Clowts" umbenannt. Sie gestand, mehrmals sexuelle Beziehungen mit dem Teufel gehabt zu haben, als er ihr als brauner Hund erschien, und dies hatte Spuren auf ihrer rechten Seite hinterlassen, wo er sie erwischt hatte. Sie sagte, dass sie zusammen mit Jean King, Kattie Scott, Janet Holm und diverse andere sie beim Buchtgang von Ardgowan in Gegenwart des Teufels getroffen hatte, der ihnen bei dieser Gelegenheit in Form eines schwarzen Mannes mit gespaltenen Füßen erschien . Sie wurden angewiesen, Sand vom Ufer zu sammeln und ihn über die Tore von Ardgowan und das Haus des Ministers zu streuen. Sie wurde beschuldigt, sich in eine Katze verwandelt zu haben und mit Hilfe von Magie Milch gestohlen zu haben. Bei dem Milchdiebstahl wurde ein Seil aus den Haaren vieler Kuhschwänze über den Mund eines Bechers gezogen und die Worte "In Gottes Namen, Gott sende uns Milch, Gott sende sie und meikle davon" gesprochen. Marie gestand auch, mit anderen um den Kempock-Stein getanzt und versucht zu haben, den Stein ins Meer zu werfen, um Schiffe zu versenken, die im Firth of Clyde segelten.

Am selben Tag und von derselben Kommission wurden fünf weitere Frauen wegen Hexerei vor Gericht gestellt. Diese Frauen heißen Margaret Duff, Jonet (sic) Hynman, Margret (sic) Letch, Margret (sic) Rankin und Kathrin Scott.

Marie Lamont wurde 1662 auf dem Scheiterhaufen verbrannt, möglicherweise außerhalb der Auldkirk of Inverkip.

1684", * zeichnet Mary Lamonts Geständnis auf. Er sagt: *'Das folgende außergewöhnliche Dokument, das von der M.S. die mir von Michael Stewart
Nicokon, Esq. entgegenkommend mitgeteilt wurde, ist sehr erhaltenswert: —

- "(1) Sie [Mary Lamont] kam und bot sich bereitwillig der Prüfung an, indem sie sagte, dass Gott ihr Herz zum Bekenntnis bewegte, weil sie lange im Dienst des Teufels gelebt hatte.
- (2) Sie gestand sehr aufrichtig, dass Catherine Scot vor fünf Jahren in Mudiestean, in der Gemeinde Innerkip, gelernt hatte, Kyesmilch zu nehmen, ihr geboten, an nebligen Morgen auszugehen und einen Heuwender mitzunehmen und ihn zu ziehen über den Mund einer Tasse und sagte: "In Gottes Namen, Gott schicke uns Milch, Gott schicke sie und meikle davon." Auf diese Weise bekamen sie und die besagte Katherin viel von der Milch ihrer Nachbarn und machten daraus Butter und Käse.

- (3) Sie gestand, dass der Teufel vor zweieinhalb Jahren mitten in der Nacht in das Haus der besagten Katherin Scot kam, wo Magie McKenzie von Greenock, Janet Scot von Gourock, sie selbst und mehrere anwesend waren Andere. Der Teufel war einem schwarzen Mann gleich und sang ihnen* und sie tanzten: er gab ihnen Wein zu trinken und Weizenbrot zu essen; und sie waren alle sehr fröhlich. Sie gesteht, dass die besagte Kettie Scot bei diesem Treffen ihre erste Bekanntschaft mit dem Teufel gemacht hat, der sie dazu gebracht hat, auf ihn zu trinken und ihm die Hand zu schütteln.
- (4) Sie bekennt, dass der Teufel sie damals befahl, sich in seinen Dienst zu stellen, und es sollte ihr gut gehen, und befahl ihr, ihre Taufe aufzugeben, was sie tat, indem sie sich ihm ganz hingab, indem sie ihre Hand auflegte den Scheitel ihres Hauptes und die andere Hand an ihre Fußsohle und gab ihm alles zwischen diesen beiden.
- (5) Sie gestand, dass er ihr damals einen neuen Namen gab und sie Clowts nannte, und schlecht nannte sie ihn Schlange, als sie mit ihm sprechen wollte.
- (6) Sie gestand, dass der Teufel sie gleichzeitig an der rechten Seite knabberte, was eine Zeitlang sehr schmerzhaft war, aber danach streichelte er sie mit der Hand und heilte sie; das gesteht sie, sein Zeichen zu sein.

Der siebte Artikel betrifft ihren kriminellen Umgang mit Satan, den sie zuerst gestand und dann leugnete.

- (8) Sie gesteht, dass sie bei einem Treffen in der Bridylinne mit Jean King, Kettie Scot, Margaret M'Kenzie und mehreren anderen war, wo der Teufel in Gestalt eines braunen Hundes bei ihnen war. Das Ende ihrer Zusammenkunft war, stürmisches Wetter zu erhöhen, um Boote vom Fischen zu hindern; und sie gestand, dass sie, Kettie Scot und Margaret Holm, wie Katzen zu Allan Orrs Haus gekommen waren, und seiner Frau in die Kammer gefolgt waren, wo sie einen Hering aus einem Fass nahmen, und nachdem sie einen Bissen genommen hatten, gingen sie es hinter ihnen; welchen Hering die Frau des besagten Allans aβ, und danach an schwerer Krankheit starb. Der Streit war, weil der besagte Allan schlecht Margaret Holm aus dem Haus trieb, in dem sie wohnte, woraufhin sie wütend drohte, dass er und seine Frau nicht mehr lange zusammen sein sollten.
- (10) Sie gestand, dass sie, Kettie Scot, Margaret M'Kenzie und einige andere zwischen dem Land und dem Land von Arran aufs Meer hinausgegangen waren, um Boote und Schiffe zu befahren, die kommen sollten , und das Treffen mit Colin Campbells Schiff, riss die Segel von ihr. Sie gesteht, dass sie auf dieser Reise von schlechtem Wetter so überfordert war, dass sie bald darauf das Fieber bekam und stark blutete.
- (11) Sie gestand, dass, als sie das letzte Mal in der Nacht mit anderen Hexen bei einem Treffen mit Edna Tule war, der Teufel sie in der Morgendämmerung nach Hause begleitete; und als sie in die Nähe des Hauses kam, in dem sie eine Dienerin war, sah ihr Herr einen Hauch von ihm, als er von ihr ging.'
- (12) Sie gestand, dass sie wusste, dass einige Hexen bei Blackball, dem jüngeren und Mr. John Hamilton sehr böswillig waren, und würde ihnen gerne eine schlechte Besetzung geben, wenn sie könnten; Daher trafen sich vor ungefähr fünf Wochen Jean King, Kettie Scot, Janet Holm, sie selbst und mehrere andere in der Nacht am Hintertor von Ardgowan, wo der Teufel

in Gestalt eines Schwarzen mit ihnen zusammen war gespaltene Füße und wies einige von ihnen an, weißen Sand vom Ufer zu holen und ihn um die Tore von Ardgowan und um das Haus des Ministers zu werfen; aber sie sagt, als es um diese Sache ging, hat der Teufel sie wie Katzen verwandelt, indem er ihm die Hände über ihren Köpfen schüttelte. Sie gesteht auch, dass in diesem Geschäft einige Häuptlinge und Rädelsführer waren, andere nur Gefolgsleute. Dies stimmt mit dem 11. Artikel des Geständnisses von Kettie Scot überein.

(13) Sie gestand auch, dass sie mit Kettie Scott, Margaret McKenzie und anderen bei einer Zusammenkunft in Kempoch war, wo sie beabsichtigten, den Langstein ins Meer zu werfen, um dadurch Boote und Schiffe zu zerstören; wo auch sie tanzten, und der Teufel küsste sie, als sie fortgingen.

Diese Artikel wurden von der besagten Marie Lament in Innerkip vor uns gestanden, Unterabonnenten: — Archibald Stewart von Blackball; J. Hamilton, Minister in Innerkip usw."

Ein zeitgenössischer Bericht von Janet Douglas

Irgendein Bericht über Janet Douglas, das Mädchen, auf das in dem Bericht über die Hexerei von Sir George Maxwell von Pollock Bezug genommen wird.

Sir John Maxwell, Lord Justice Clerk, der ranghöchste Richterposten in Schottland, sagt am Ende seines Berichts, den er an Herrn George Sinclair, Professor für Philosophie am College of Glasgow, schickte: war Janet Douglas, spricht jetzt nicht sehr deutlich, aber so, wie sie verstanden werden kann, und ist ein Mensch, der Vergangenes wunderbar entdeckt und auch die lateinische Sprache versteht, die sie nie gelernt hat".

Das Folgende ist ein Auszug aus einem Brief, der an Herrn George Sinclair, Professor für Philosophie am College of Glasgow, geschickt wurde.

"Als ich im Sommer 1677 in Glasgow war, wollte ich unbedingt das dumme Mädchen Janet Douglas sehen. Bei meiner ersten Ankunft lehnte sie es ab, einen Diskurs zu führen, aber durch freundliche Ausdrücke und Geldspenden gewann ich sie.

Ich erkundigte mich zuerst nach ihrer Abstammung. "Ich erinnere mich nicht", sagt sie "von meinen Eltern, sondern nur, dass ich von allen Leuten, die mich kannten, Janet Douglas genannt wurde. Als ich noch sehr jung war, wurde ich von einer armen Frau festgehalten, die sich mir gegenüber grausam erwies, indem sie mich schlug und missbrauchte; worauf ich das Haus der Frau verließ und bettelte."

Als nächstes erkundigte ich mich, wie sie stumm geworden sei. Sie erzählte mir, dass sie eine wunde Schwellung in Hals und Zunge hatte, aber nach der Anwendung von Album Graecum, "von dem ich dachte, dass sie es sagte, wurde mir meine Sprache wiedererlangt."

Ich fragte sie, wie sie auf Hexen und ihre Praktiken aufmerksam geworden sei. Sie antwortete, sie habe es nur durch eine Vision und wisse alles so gut, als ob sie persönlich dabei gewesen wäre; aber hatte keine Offenbarung oder Information von der Stimme

irgendeines Geistes; noch hatte sie irgendeine Verbindung mit dem Teufel oder irgendeinem Geist dieser Art; "Nur, sagt sie, wurde mir der Teufel in der gleichen Gestalt und Angewohnheit dargestellt, wie er von ihnen gesehen wurde, wenn er in Gesellschaft einer der Hexen war."

Sie erzählte mir, dass sie die Prinzipien der Religion überhaupt nicht kenne, aber einige wenige Kenntnisse über das Vaterunser habe, das sie, wie es scheint, von den Hexen in Gegenwart des Teufels gehört hatte; und auf seinen Wunsch, den sie bemerkte, hatten sie der Weltkunst den Buchstaben W hinzugefügt, der es hieß: "Unser Vater, der im Himmel warze" und die dritte Bitte so gemacht: "wie auf Erden, so möge es im Himmel". ;" wodurch der Teufel das Gebet auf sich selbst angewendet hat.

Ich erinnere mich, dass es eines Tages eine Frau in der Stadt gab, die neugierig war, sie zu besuchen und sie fragte: "Wie kam sie zu so vielen Dingen?" Aber das junge Mädchen versetzte sie, indem sie nach dem Namen der Frau fragte, sie nannte ihren Namen, sagte der andere: "Gibt es in Glasgow noch andere mit diesem Namen?" Nein, sagt die Frau. Dann sagte das Mädchen: "Du bist eine Hexe." Sagt der andere "Dann bist du ein Teufel". Das Mädchen antwortet: "Der Teufel enthüllt keine Hexen, aber ich weiß, dass Sie eine sind, und ich kenne auch Ihre Praktiken." Daraufhin lief die Frau in großer Verwirrung davon, da sie tatsächlich der Hexerei verdächtigt wurde und manchmal inhaftiert oder nicht zur Rechenschaft gezogen worden war.

Eine andere Frau, die Campbell hieß, hatte ebenfalls die Neugier, sie zu besuchen und begann, ihr einige Fragen zu stellen. Das Mädchen, das sich bewegt, um ihr eine Antwort zu geben, sagt: "Ich bete, du sagst mir, wo du gestern warst und was du gemacht hast? Und alles in allem sagt sie, dass sie mich Ihren Arm sehen lässt", weigerte sie sich, der Wirt packte die Frau mit einigen anderen im Haus und zwang sie, ihren Arm zu entblößen, wo Janet Douglas ihnen ein unsichtbares Zeichen zeigte, das sie hatte vom Teufel bekommen. Die arme Frau lief sehr beschämt nach Hause. Kurze Zeit nachdem sie herausgekommen war und ihren Nachbarn erzählt hatte, was Janet Douglas sagte, stimmte; und flehte sie ernsthaft an, den Richtern so viel zu zeigen, damit sie festgenommen werden könnte, "sonst sagt der Teufel, sie wird mich zwingen, mich umzubringen." Aber die Nachbarn hielten sie für zerstreut und trugen sie nach Hause ihr Haus, aber früh am nächsten Morgen wurde die Frau ertrunken im Clyde gefunden.

Das Mädchen sagte mir auch in Glasgow, da es damals nicht zurückgehalten wurde, dass ihr offenbart wurde, dass sie vor den großen Rat in Edinburgh getragen, dort eingesperrt und durch die Stadt geißelt werden würde. All das ist eingetreten.

Ungefähr ein Jahr danach wurde sie festgenommen und in der Mautstelle von Canongate eingesperrt und vor den Rat gebracht, aber es wurde nichts gegen sie festgestellt, sie wurde jedoch entlassen, aber danach wurde sie wegen mehrerer in der Stadt Edinburgh begangener Verbrechen festgenommen wieder eingesperrt, gegeißelt und auf eine fremde Plantage geschickt, seitdem habe ich nichts mehr von ihr gehört.

Es gibt noch einige andere bemerkenswerte Stellen über sie, die ich Ihnen nicht mitteilen kann, die andere vielleicht tun können, deshalb werde ich abrupt abbrechen und nicht mehr sagen, dass ich Ihr liebevoller Freund bin."

Herr Sinclair sagt: "Diese Informationen habe ich von einem diskreten, verständnisvollen Herrn, der vor einigen Jahren einer meiner Stipendiaten in Glasgow war."

Referenzen und Hinweise

Mein großer Dank gilt den Mitwirkenden und Besitzern einer ganzen Reihe von Websites, auf denen ich akribisch kleine und große Informationsfetzen ausgegraben habe, die mich ausnahmslos auf eine andere Suche führten. Ich habe viele von ihnen aufgelistet, aber es ist unmöglich, sie alle aufzuzählen.

- i. "Notes about Gourock, Chiefly Historical" Rev David McRae
- ii. https://en.wikipedia.org
- iii. www.archive.org; <u>www.google.com</u>; <u>www.newspapers.com</u>; www.canmore.org.uk;
- iv. National Library of Scotland https://maps.nls.uk; https://maps.nls.uk
- v. https://www.british-history.ac.uk
- vi. http://www.douglashistory.co.uk
- vii. https://www.greenocktelegraph.co.uk
- viii. https://www.scottish-places.info
- ix. https://www.electricscotland.com
- x. https://theurbanprehistorian.wordpress.com
- xi. https://www.jstor.org
- xii. http://witches.shca.ed.ac.uk
- xiii. https://tudortimes.co.uk
- xiv. https://www.wikiwand.com
- xv. https://randomscottishhistory.com

Einige der vielen Bücher, die ich als Referenz verwendet habe, waren:

- a. The Topographical, Statistical, and Historical Gazetteer of Scotland, Volume 1
- b. Directory to gentlemen's seats, villages, &c. in Scotland
- c. A Genealogical History of the Royal and Illustrious Family of the Stewarts.
- d. Descriptions of the sheriffdoms of Lanark and Renfrew, Volume 12
- e. Strath-Clutha; or, The beauties of Clyde By John M. Leighton
- f. Black's Picturesque Tourist of Scotland By Adam and Charles Black
- g. The Paisley Magazine, Volume 1
- h. Topography of the River and Frith of Clyde, from Glasgow ... With historical Notes...By David GEMMILL
- i. Saints and Subverters The Later Covenanters in Scotland c. 1648-1682
- j. A History of the Witches of Renfrewshire
- k. A Historical Account of the Belief in Witchcraft
 - 1. 'Devilische Wordis': Speech as Evidence in Scotland's Witch Trials, 1563-1736 by Sierra Dye
 - m. HOW WELL PREPARED WAS JAMES IV TO FIGHT BY LAND AND SEA IN 1513? Introduction David H. Caldwell
 - n. The Great Scottish Witch Hunt of 1661-1662 Author(s): Brian P. Levack
- o. The Occult Laboratory The Secret Commonwealth and other texts. Michael Hunter
- p. The Mariners Chronicle or Interesting Shipwrecks
- q. The Topographical, Statistical and Historical Gazetteeer of Scotland

- r. Witchcraft and Belief in Early Modern Scotland Julian Goodare, Lauren Martin and Joyce Miller
- s. WITCHCRAFT CASES FROM THE REGISTER OF COMMISSIONS OF THE PRIVY COUNCIL OF SCOTLAND, 1630-1642
- t. A Historical Account of the Belief in Witchcraft in Scotland by Charles Kirkpatrick Sharpe Esq.
- u. Witchunting in Scotland Torture

Beweise

Es hieß damals, dass sich Hexen in Katzen verwandelten, ob dies tatsächlich geschah, ist offen für viele Interpretationen, jedoch bezeugten mehr als eine angesehene Seele diese Ereignisse zu dieser Zeit, einschließlich der des Tuches.

Der Zauber könnte von einer einzelnen Hexe oder dem ganzen Zirkel ausgeführt werden, jedoch müsste eine solche Hexe hochqualifiziert in den schwarzen Künsten sein und alle Fehler könnten schlimme Folgen haben.

Da Hexerei seit vielen Jahrhunderten praktiziert wurde und in Schottland von etwa 1640 bis 1690 ihren Höhepunkt erreichte. Sie war in sehr disziplinierten Gruppen organisiert. Diese hatten strenge Codes, um die Behörden zu vermeiden, da jeder Fehler den Tod für die Täter bedeuten könnte und zumindest von der Gesellschaft insgesamt gemieden wurde. Die Leute hatten ebenso viel Angst vor Hexen wie davor, gefangen zu werden.

Einer der bekannten Zaubersprüche, die während der Folter für die Verwandlung in eine Katze zugelassen wurden, war, dass die Hexe ihre Zaubersprüche wirkte und den folgenden Vers dreimal aussprach:

"Ich werde gehen, bis eine Katze, Mit Kummer und sych und einem schwarzen Schuss; Und ich gehe in den Divellis-Namen, Ay quhill, ich komme wieder nach Hause."

Um wieder in die menschliche Form zurückzukehren, würde sie dreimal wiederholen:

"Catt, Catt, Gott schickt dir einen schwarzen Shott.
Ich bin gerade in einer Cattis-Ähnlichkeit,
Ich bin jetzt in einer Frau wie eine Frau.
Catt, catt, Gott schicke dir einen schwarzen Shott."

Marie und der Rest ihres Zirkels gaben zu, diese Zaubersprüche benutzt zu haben und schworen, dass sie funktionierten und sich wirklich in Katzen verwandelt hatten.

Was den Gutsherrn von Castle Dunrod betrifft, so wurden viele Geschichten über ihn und seine bösen Wege erzählt. Sie schrieben sogar Balladen über ihn.

Die Gegend um Inverkip ist auch Schauplatz zweier Balladen von "Auld Dunrod", von denen eine so beginnt:

"In Inverkip reiten die Hexen dick" Und in Dunrod wohnen sie; Aber der größte Idiot unter den a´ Ist Dunrod selbst."

Das Folgende ist der Hauptteil der zweiten Ballade:

"Auld Dunrod war ein Gowstie-Carl, Wie immer ihr micht seht; Und Gin, er war kein Hexenmeister Es gab nane im Hagelland

Auld Dunrod, er stapelt eine Nadel – Ein Bourtrie-Pin – im Wa´ Und als er die Milch seines Nachbarn wollte Er hat die Stecknadel gerade einen Thraw verpasst.

> Er melkt den Laird o'Kellie's kye, Und a'the kye o'Dunoon; Und alter Dunrod gat weit mair Milch Als wad mak'a gabbert schwimmen.

Und da war kein Cumerauld-Mann dabei Was kam zu ihm für Geschicklichkeit, Dieses Gif Dunrod hat ihn nicht geführt, Er hat ihn nicht krank gemacht.

Aber die Kirk hat von Dunrods Tricks gehört, Aber die Kirk hat von Dunrods Tricks gehört, Und die Sitzung nahmen sie ihn in die Hand; Und nichts blieb übrig außer Dunrod Forsooth main verlassen das Land.

Siehe alter Dunrod, er bestieg seinen Stock -Sein Besenstiel bestieg ihn -Und er fliegt dreimal herum, Und Syne floh durch die Luft.

Du willst ihn in seinem Flug kenten Sei ein Gesäß oder eine Kralle; Und er flog weg vom alten Greenock-Turm, Und am Newark ha'" ******

http://britishfolklore.com/kempock-stone

Mit Blick auf Kempock Point am Firth of Clyde befindet sich der Kempock Stone, ein grauer, mannshoher Monolith, der vermutlich in prähistorischer Zeit für einen unbekannten Zweck errichtet wurde.

Der Stein war jahrhundertelang ein Objekt der Verehrung, er hat eine vage menschliche Form, ähnelte einer verbogenen alten Frau und wurde oft als Granny Kempock oder Kempoch bezeichnet, in Übereinstimmung mit der Sitte, ältere Hexen und weise Frauen als "Oma" anzureden. Ehen im Bezirk wurden nicht als glücklich angesehen, es sei denn, das Ehepaar ging um das Denkmal herum und erhielt so den Segen von Oma Kempoch, und dem Stein wurden auch große Kräfte über Wind und Welle zugeschrieben. Die Erde um die Basis herum, die als Ballast verwendet wurde, sollte ein Schiff vor dem Bösen schützen, und laut Rev. David Macrae im Jahr 1880 "waren Matrosen und Fischer es gewohnt, einen Korb voller Sand vom Ufer zu nehmen und sieben Mal um Granny Kempoch herumzulaufen , ein seltsames Lied singen, um sich eine sichere und erfolgreiche Reise zu versichern.' Ein Hexenzirkel plante einst, den Stein anzugreifen, wie im Geständnis von Mary Lamont in Inverkip berichtet.

Es wird berichtet, dass sich viele stehende Steine um Mitternacht bewegen, und Granny Kempoch soll sich dreimal umdrehen, wenn die Stunde schlug. Andere lokale Legenden besagen, dass ein Mönch an dieser Stelle Bussegen an Geschäfte verkaufte und dass eine Hexe, die jahrelang neben dem Stein lebte, Seglern günstige Winde verkaufte. Die Praxis war weithin bekannt; Bessie Miller und Mammie Scott sollen beide in Stromness mit Seeleuten gegen guten Wind gehandelt haben.

Als der Glaube an die Magie des Steins schwand, wurden einige Leute weniger ehrerbietig. In der Hogamany-Nacht würden die Gourock-Jungs gehen und Oma Kempoch in einen Schal, eine Mütze und eine Schürze kleiden, bereit für den Neujahrsmorgen. Nichtsdestotrotz wurde das bekannte Wahrzeichen liebevoll angesehen, sichtbar für Geschäfte, die den Firth of Forth hinauf- oder hinunterfuhren, und ein Raddampfer wurde 1940 nach ihr benannt. (Anmerkung der Autoren: Beim letzten Teil bin ich mir nicht sicher, da ich noch nie gesehen habe oder gehört, dass Oma Kempoch zu Neujahr verkleidet ist)

Aus damaligen Chroniken habe ich die Namen von Einheimischen entnommen, die der Hexerei in und um Inverkip . beschuldigt wurden

Forasmeikle, wie es die Herren unseres Geheimen Rates verstehen, dass in den Aussagen und Geständnissen bestimmter Personen, die der Hexerei schuldig sind, die Personen, die unterschrieben wurden, als Teilhaber des besagten teuflischen Schreis erklärt werden, dass sie an diesem teuflischen Schrei teilnehmen

	Spouse	Location	
Katherine Miller	John King Miller	Ardgowan	
Alesoun Woddro	Hector Cresswell	Clochnoure	
Issobell Kelso	David Lindsey	Bankefit	
Effie Lindsey	Alexander Slanan	Dunrod	
Geillis Guill	Robert Warden	Divert	
Katherine Lyell	William Reid	Corse	
Katherine Paterson	Johne Scot	Breitfunnock	
	William Wat	Achinmarch	
Katherine Scot	Johne Simsoun	Carhogill	
Katherine Simsoun	George Reg	Brenstoun	
Elspet McCan	James Grey	Garrock	

Ein weiterer Auftrag des Datums vom 25. Januar erteilt dem Lord Semphill, dem Sheriff-Stellvertreter von William Cochrane, Bruse Sempill von Cathcart oder anie twa von Thame Againis

Masie Fellowsdaill		Mill at Greenock
Effie Lindsey	Alexander Slanan	Dunrod
Issobell Kelso	David Lindsey	Ardgowan
Alesoun Woddro	Hector Cresswell	Clochnoure
Katherine Tom – widow		
Jeane Crawfurd	Patrik Crawfurd	Cartdyk

29. März 1632 Kommission an Lord Semphill, Sheriff-Stellvertreter von William Cochrane, Bruse Sempill von Cathcart oder anie twa von Thame Againis. Geständnisse, die der Erzbischof von Glasgow mit seiner Erklärung gesehen und berücksichtigt hat, dass er 'thame schuldig der Hexerei finanziert'

'Lange Zeit vorbei an Verdächtigen und Verdächtigen'

Jonet Rankin	Houston
Katharine Simsoun	Innerkip
Geillis Guill	Innerkip
William Wat	Innerkip
Marioun Widdrow	Houston
Bessie Jaffray	Erskine

Sowohl Cochrane als auch Hamilton haben ihren Abschluss in Glasgow gemacht, wo Blair als Regent gelehrt hatte. Blair ging 1622, was bedeutet, dass, obwohl es unwahrscheinlich ist, dass er seinen Verwandten unterrichtete, er wahrscheinlich den Minister unterrichtete, der später Kaplan der Bundesarmee in Duns Law wurde und zuerst ein Demonstrant und zweitens und geoutter presbyterianischer Minister wurde. Blairs erste Ehefrau war Beatrix Hamilton, die Ehefrau von Robert Hamilton und Kaufmann, möglicherweise war er mit dem ministeriellen Teil der Partnerschaft verwandt.

William Cochrane, 1. Earl of Dundonald – 1605 – 1685 https://en.wikipedia.org/wiki/William_Cochrane, 1st Earl of Dundonald

William Cochrane of Coldoun, der von Charles I zum Ritter geschlagen wurde, erwarb 1638 das Anwesen von Dundonald. Er wurde 1647 zum Baron Cochrane of Dundonald ernannt.[1] Die Rolle, die er in den Kriegen der Drei Königreiche eingenommen hatte, wird durch das Verfahren des Presbyteriums von Ayr belegt, das "Lord Cochrane" am 28. Februar 1649 davon abhielt, den feierlichen Bund und Bund zu erneuern, da er "Oberst" war in der späten unrechtmäßigen Rebellion und nach Irland gegangen zu sein, um Truppen zu holen" usw. Im Jahr 1654 wurde er von Cromwells Act of Pardon and Grace mit einer Geldstrafe von 5.000 Pfund belegt. Im Jahr 1669[1] wurde er zum Commissioner of the Treasury and Exchequer ernannt und schuf Baron Cochrane von Paisley und Ochiltree (nachdem er zuvor die letztere Baronie erworben hatte) und Earl of Dundonald, mit dem Rest an die männlichen Erben seines Körpers, andernfalls an die älteste weibliche Erben seines Körpers ohne Teilung, und die männlichen Erben dieser weiblichen Erben, die den Namen und das Wappen von Cochrane tragen. Cochrane war ein aktiver Freimaurer.[2] Im Jahr 1684 wurde der Earl beschuldigt, in seinem hohen Alter einen Kaplan mit seinem sterbenden Sohn gehabt zu haben, der für den Erfolg dieser Rebellen im Westen betete jener Covenanter, die Claverhouse 1679 in der Schlacht von Drumclog besiegten. Der Earl starb 1686 und wurde in der Kirche von Dundonald beigesetzt.[3]

Eine Geschichte der Hexen von Renfrewshire: Wer auf dem Gallowgreen verbrannt wurde

John Hamilton, M. A. (Glasgow 1622); min. von Inverkip 1626; ein Mitglied der Versammlung 1638; App. Nach Paisley im selben Jahr, aber nicht abgewickelt; fungierte als Kaplan der Allianz-Armee, die in Duns Law lagerte; trat den Demonstranten 1651 bei; weigerte sich, sich dem Episkopat zu unterwerfen, und dem.1664; adm. Zu dieser Anklage Mai 1664; starb 1684 im Alter von etwa 82 Jahren

https://digital.nls.uk/gazetteers-of-scotland-1803-1901/archive/97379718

Dies ist nicht die erste Erwähnung von Gourock, seit James IV. segelte von hier auf seiner Expedition zu den Western Isles (1494); und seine verschwundene alte Burg, so klein und

unbedeutend sie auch war, ist bekannt dafür, dass sie bis zu ihrem Verfall im Jahr 1455 im Besitz der mächtigen Douglases war. Die Ländereien von Gourock bildeten den westlichen Teil der Finnart-Baronie und wurden danach von den Stewarts of Castle Milk till 1784, als sie für 5000 £ an Duncan Darroch verkauft wurden, einst ein armer Hirtenjunge von Innerkip, dessen Urenkel Duncan Darroch, Esq. (geb. 1836; suc1864), besitzt 4248 Acres in Renfrewshire und 32.000 in Ross-shire, im Wert von £ 4387 und £ 1062 pro Jahr (Siehe Torridon.) Ihm gehört Gourock House mit seinem wunderschönen Grundstück, obwohl er es nie gemacht hat es sein Zuhause; ein anderes Herrenhaus, das moderne Gourock Castle, wurde 1747 in der Nähe des Vorgängers erbaut und ist ein schlichtes Gebäude mit späteren Ergänzungen.

https://www.thecastlesofscotland.co.uk/the-best-castles/stately-homes-and-mansions/pollok-house/

1676 nahm Sir George Maxwell of Pollok an einem Hexenprozess in Gourock teil. Kurz darauf glaubte er sich verhext und litt an einer "heißen und feurigen Staupe". Ein einheimisches dummes Mädchen gab bekannt, dass seine Bildnisse mit Nadeln im Haus von Janet Mathie, der Witwe des Müllers von Shaw Mill, gefunden werden würden. Janet, ihr Sohn John Stewart, ihre Tochter Annabel und drei weitere Frauen wurden 1677 in Paisley vor Gericht gestellt. Annabel war erst 14 Jahre alt und wurde freigelassen, die anderen wurden auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Sir George erholte sich, lebte aber nur wenige Monate. Janet Douglas, die dumme Informantin, hat ihre Rede wiedererlangt.

https://lafollette.wisc.edu/images/publications/workshops/2019-Outrider_report_FINAL.pdf

Operation Holystone Operation Holystone war ein langjähriges US-Geheimdienstprogramm, das Atom-U-Boote einsetzte, um die Hoheitsgewässer der Sowjetunion und anderer Gegner des Kalten Krieges in 90-tägigen Missionen zu infiltrieren (Kraska, 2015). Diese Missionen umfassten das Fotografieren von sowjetischen Schiffen und Anlagen, das Sammeln von Signalaufklärung (SIGINT) und sogar das Anzapfen sowjetischer Kommunikationskabel auf dem Meeresboden. Die US-U-Boote, die diese Operationen durchführten, waren nuklear bewaffnet und mit erfahrenen Offizieren und Matrosen bemannt (Shackleford, 2014). Sie operierten in einer "Kriegshaltung" (Shackleford, 2014) wachsam und bereit für einen Kampf mit den sowjetischen Streitkräften, um Informationen zu sammeln, die für die Vermeidung eines Krieges als unerlässlich erachtet wurden. Diese Missionen führten zu zwei Kollisionen aus der Zeit des Kalten Krieges; USS Gato (SSN 615) mit K-19, einer sowjetischen SSBN, und USS Pintado (SSN 672) mit einer noch nicht identifizierten Yankee I (Navaga) Klasse SSBN (Kraska, 2015). Andere Kollisionen zwischen den USA und der UdSSR/RF können ebenfalls mit der Operation Holystone in Verbindung stehen. Die Kollision der USS Baton Rouge (SSN 689) von 1992 mit Kostroma, einer russischen 12 Sierra I (Barrakuda) SSN und die 1993er Kollision der USS Grayling (SSN 646) und Novomoskovsk, einer russischen Delta IV (Delfin) Klasse SSBN, beide in ähnliche Umstände wie bei den Kollisionen im Kalten Krieg, sind starke Beweise dafür, dass die U-Boot-Geheimdienstoperationen nach dem Fall der Sowjetunion fortgesetzt wurden. Obwohl in unserem Katalog keine weiteren Vorfälle dieser Art verzeichnet sind, ist es wahrscheinlich, dass diese Art von Betrieb zumindest in Zeiten hoher Spannungen andauert. Die Sowjets – und später die Russen – setzten U-Boote für ähnliche Missionen gegen die USA und ihre Verbündeten ein, die kurz nach dem Zweiten Weltkrieg begannen (Kraska, 2015). Eine Kollision zwischen der USS James Madison (SSBN 627) und einem unbekannten Victor I oder II (Yorsch oder Syomga)

SSN im Jahr 1974 in der Nähe des Eingangs zum Stützpunkt Holy Loch, der von US-SSBNs genutzt wird, kann auch auf eine sowjetische Mission ähnlich der Operation Holystone zurückgeführt werden . Andere Länder können sich auch an ähnlichen Missionen beteiligen. So wurden beispielsweise chinesische Atom-U-Boote in japanischen Gewässern und nordkoreanische dieselelektrische U-Boote in südkoreanischen Gewässern entdeckt, was die Aussicht aufkommen lässt, dass diese Länder ähnliche Missionen durchführen, wenn auch nicht unbedingt mit Atomwaffen.